<36613034780011

<36613034780011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Achtundzwanzigster Jahresbericht

des

historischen Vereins

in

Mittelfranken.

1860.

Ansbach.

Druck der C. Brügel'schen Officin.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. 1.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Anwälte des historischen Vereins von Mittelfranken überreichen den verehrlichen Mitgliedern desselben den 28. Jahresbericht. Der Inhalt handelt von den Erfahrungen, welche der Verein im vergangenen Jahre gemacht, sowie von der Thätigkeit, welche nach Innen und Außen sich gezeigt hat. Soll diese Thätigkeit ersprießlich wirken, so kann dieß nur geschehen durch vereinte Bestrebungen der Freunde geschichtlicher Studien, welche die nähere Bekanntschaft mit ihrer engern oder weitern Umgebung zur Aufgabe sich gemacht haben. Wer nun die inneren Verhältnisse des Vereins näher sich besieht, der kann nicht unbefriedigt bleiben, wenn er die Erwerbungen prüft, welche die Sammlung von Jahr zu Jahr macht und die eine rege Theilnahme in eben dem Grade ausdrücken, als sie ein nicht genug zu schätzendes Material bieten, das den anzustellenden Untersuchungen wichtige Belege an die Hand gibt. Wir dürfen diese Bereicherung nicht ohne besondere Anerkennung anführen und müssen den Männern, welche mit freundlichem Willen so werthvolle Gaben dem Verein dargereicht, den verbindlichsten Dank darbringen. Besonders aber gilt diese Anerkennung dem Beamten im britischen Museum, Herrn J. G. Pfister, der als gründlicher und bekannter Alterthumsforscher mit ungewöhnlicher Vorliebe und Bildung alterthümliche Gegenstände sammelt und durch wiederholte Mittheilungen die hiesige antiquarische Sammlung bereichert. Sein genauer Umgang mit Männern der Wissenschaft und Kunst trägt herrliche Früchte für die Erweiterung der genannten Sammlung und sichert derselben für die Zukunft einen Werth, der ja nicht unterschätzt werden darf. In den Verzeichnissen und Inventarien der Geschenke sind die Namen sämmtlicher Geber aufgeführt und Jeder, der an dem Gedeihen des historischen Vereins Theil nimmt, wird sich leicht überzeugen, daß das ruhige Fortschreiten desselben, die geräuschlose Thätigkeit, mit welcher er zu wirken sucht, zu Resultaten geführt hat, welche in den meisten Fällen gestellte Anfragen nicht ohne Befriedigung lassen und eine genaue Einhaltung des ursprünglichen Planes: Sammeln und Ordnen, nachweisen. Letzteres aber ist besonders nothwendig in einer Zeit, welche allenthalben sammelt und die Erwerbung alterthümlicher Gegenstände um jeden Preis durchzuführen sucht. Mag hier nicht übergroßer Eifer zuweilen nachtheilig wirken und den Werth des Alterthums übersehen? —

Digitized by Google

Wenn der historische Verein von Mittelfranken auf dem bezeichneten Wege seine Untersuchungen fortsetzt, wenn er die Gönner und Freunde, die in Nähe und Ferne ihm wohlwollende Theilnahme beweisen, sich zu erhalten sucht, wenn insbesondere Herr J. G. Pfister mit Rath und That zu helfen fortfährt, so wird die Thätigkeit des Vereins so wie die bereits nicht unbedeutende Sammlung, die seit seiner Gründung angelegt ist, mancherlei Befriedigung gewähren und so den Zweck erfüllen, der in ursprünglicher Fassung den historischen Vereinen als Zielpunkt bezeichnet ist. —

Das Sekretariat S. Majestät des Königes hat in Allerhöchstem Auftrage den Empfang des 27. Jahresberichtes bestätigt und dem Inhalte desselben Allergnädigste Anerkennung geschenkt.

Als Mitglieder sind beigetreten die Herren:

Herr Professor D. Burkhard in Ansbach,
„ Landrichter Förster in Weißenburg,
„ Regierungs-Assessor Stockar von Neuforn,
„ Landrichter Schütz in Cadolzburg,
„ Pfarrer Osterrieder in Gnotzheim,
„ Dekan und Pfarrer Käppel in Insingen,
„ Georg Schicker, Vorstand der Strafanstalt Lichtenau,
„ D. Höfele, Regierungs-Assessor,
„ Wilhelm Doignon, Studienlehrer in Ansbach,
„ Freiherr von Berchem, Kämmerer und Pfarrer zu Kipfenberg,
„ Stadtpfarrer Henning in Ansbach,
„ Rittmeister Adalbert Marc in Ansbach,
„ Regierungs-Assessor Wirth in Ansbach.

Der Ausschuß des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine hat den Wunsch geäußert, es möchte der für 2 Jahre festgesetzte Beitrag von jährlich 8 fl. 45 kr. auch für das nächste Jahr geleistet werden. Die Anwälte glaubten diesem Antrage entsprechen zu müssen. —

Die K. Akademie übersendet an den Verein die Sitzungsberichte. Wir erstatten dafür verbindlichen Dank. —

Das Germanische Museum übersandte uns den Jahresbericht und den Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit; dafür erstatten wir verbindlichen Dank. —

Zur Herstellung einer topographisch-ethnographischen Beschreibung der Physikats-Bezirke hatten sich mehre Gerichtsärzte an den historischen Verein gewendet, um Materialien zu erhalten. Mit Vergnügen haben wir diesem Verlangen nach Kräften zu entsprechen gesucht, bedauern jedoch, daß die Gesuche erst in der letzten Zeit eingelaufen sind und dadurch manche Mittheilung später erfolgen muß. —

Das K. Staats-Ministerium des Innern wünscht eine genaue und vollständige Kenntniß über die in Bayern vorhandenen Denkmale für ausgezeichnete Persönlichkeiten zu erhalten. Zur Erleichterung der Darstellung ist eine Uebersichtstabelle vertheilt worden. Der historische Verein von Mittel-

Digitized by Google

franken hat schon seit längerer Zeit dieses Thema in den Jahresberichten besprochen und sich deshalb an die Distrikts-Polizeibehörden gewendet. Indeß gibt es hier noch immer Mancherlei zu erforschen, und wir bitten die verehrlichen Mitglieder uns anzugeben, wenn in ihrem Bezirke eine Persönlichkeit gelebt, gewirkt hat, die sich in irgend einer Beziehung um Wissenschaft, Kunst, Gemeindewohl Verdienste erworben und sich einen rühmlichen Namen in Nähe oder Ferne bewahrt hat. Sollten nähere Aufschlüsse gewünscht werden, so würden wir dieselben gerne ertheilen und auf diese Weise einer vollständigen Beantwortung der gestellten Frage uns zu nähern suchen. —

Mit dem Stadtmagistrat Schwabach korrespondirten wir wegen Einsetzung einer Gedächtnißtafel; konnten uns aber mit dem gestellten Antrage nicht einverstanden erklären. —

Eine andere Prüfung verlangte die Bestimmung des Geburtsortes des berühmten Tondichters Christoph Ritter von Gluck. Herr Pfarrer Ainmüller von Weidenwang, der dem historischen Verein durch seine geschichtlichen Studien gar wohl bekannt ist, hat Untersuchungen über den Geburtsort des Ritters von Gluck angestellt, die der bisherigen Annahme eine andere Richtung geben und mit großer Sorgfalt geführt worden sind. Bis auf die neueren Zeiten hat man Neustadt an der Waldnab als den Ort genannt, wo Gluck das Licht der Welt erblickt habe. Doch erklärten sich auch bereits Stimmen für Weidenwang, ein Pfarrdorf, das im K. Landgericht Beilngries, gegen Neumarkt zu liegt, entfernt von der böhmischen Grenze, wo ein Dorf des Namens nicht vorkommt. Der Custos der K. K. Hofbibliothek zu Wien, Herr Anton Schmid, hatte sich schon lange mit einer Biographie Glucks beschäftigt und war durch ein Geburtszeugniß, das er im Jahre 1842 von der Pfarrei Weidenwang ausgestellt erhielt, zu der Ueberzeugung gelangt: „der Tonsetzer Gluck sey nicht zu Neustadt „an der Waldnab am 25. März 1714, sondern zu Weidenwang bei Neumarkt in der Oberpfalz am „2. Juli geboren und zwei Tage darauf getauft; seine Aeltern hätten Alexander und Walburga ge„heißen.“ — Nach dem amtlichen Zeugniß ist Glucks Vater Jäger in Weidenwang gewesen und das dortige Saalbuch weist nach, daß bis zum Jahr 1803 in Weidenwang ein Jäger- oder Försterhaus gewesen sey und zwar für Seligenportische Jäger oder Förster, die den nahe liegenden Wald des Klosters Seligenporten zu versehen hatten. Das Taufzeugniß ist aber vom 2. Juli 1714 und daß der Knabe nebenbei auch den Namen Willibald erhielt, erklärt sich durch die Sitte jener Zeit: neben dem eigenen Namen, dem Knaben den Namen des Patrons beizulegen. Daß Alexander Gluck von Weidenwang wegkam, darauf möchte sich eine Stelle im Saalbuche beziehen; der Pfarrer Zollitsch (1758—1764) schrieb in dasselbe: „für Herrn Alexander Gluck Forstmeister in Böheimb adhuc vivo „et insigni benefactori Ecclesiae Eraspaccensis, eique tota familia post festum Visitationis B. „M. N. missa fundata legenda est.“ — Das K. Landgericht Neustadt an der Waldnab behauptet zwar, die in Weidenwang sich aufhaltende Jägerfamilie habe nicht Gluck sondern Glück geheißen; aber eine genaue Prüfung der Schriftzüge in den Geburtsregistern gestattet keinen Zweifel über den Namen Gluck. — Aus dem Angegebenen geht hervor, daß Alexander Gluck Jäger in Weidenwang war, daß ihm Anno 1714 ein Sohn Christoph Willibald geboren wurde, daß der Vater später als Forstmeister nach Böhmen kam, daß er Gluck hieß, daß das Geburtsjahr des Tondichters von Gluck

Digitized by Google

mit der Inſchrift auf dem Grabſtein zu Wien übereinſtimmt, wo es heißt: Chriſtoph von Gluck geſtorben den 15. November 1787, im Alter von 73 Jahren. — Dieſe Angaben ſprechen allerdings für Weidenwang als Glucks Geburtsort; es möchte daher die Aufſtellung einer Gedenktafel gerechtfertigt erſcheinen. —

Im 26. Jahresbericht iſt angefragt wegen der Bedeutung einer Säule, die zwiſchen Oberſteinbach und Maſſendorf ſteht. Herr Stadtpfarrer Fuchs von Spalt gibt darüber folgende Auskunft: Auf der Vorderſeite ſind die Buchſtaben LOB. angebracht, welche Lorenz Bayer bedeuten möchten, der im Jahr 1760 Beſitzer des Grundſtückes war; die angebrachten Dreyecke ſcheinen Maurerzeichen zu ſeyn. —

Der K. Revierförſter Herr Offinger hat die früher begonnenen Nachgrabungen fortgeſetzt, und zwar in der Nähe des Heidenweihers am Pfahlranken, zunächſt der Hammerſchmiede bey Dambach. Es möchte ſich dort nur ſelten eine Stelle mehr finden, welche nicht umgegraben iſt; daher kamen auch gewöhnlich nur Fragmente von Alterthümern zu Tage; die aufgefundenen Silbermünzen bröckeln ſich, andere ſind geſchmolzen und eben ſo findet ſich geſchmolzenes Glas. Dieſes ſowie die vielen in einer Tiefe von 2—3′ lagernden Holzkohlen und ſchwarz gebranntes Mauerwerk laſſen ſchließen, daß die dort geſtandenen, den Grundmauern nach großen Gebäude durch Brand zerſtört worden ſind. Bezüglich der eingeſendeten Holznadel bemerkt Herr Offinger, daß ſie an einer Stelle 3′ tief gelegen, die noch nicht umgegraben war. Die übergebenen 6 Silbermünzen, von gleicher Größe, lagen wie gerollt, zuſammengeklebt auf einem Bündelchen, dagegen fanden ſich die übrigen 10 Münzen vereinzelt an verſchiedenen Stellen. Eben ſo ſtieß man auf Nägel und Eiſenwerk, das nicht ſelten iſt. Das mitfolgende Bruchſtück eines Vorderkopfes gehört einer Eidechſe an; nach Cuvier, ossements fossiles, in die Klaſſe der Morses, Lézards eingereiht. —

Für die aufopfernde Mühe, welche ſich Herr Revierförſter Offinger gegeben hat, erſtatten wir demſelben gebührenden Dank. —

Der hiſtoriſche Verein iſt aufgefordert worden, über das Pfarrdorf Auerbach oder Auerbruck, Landgerichts Leutershauſen, ſich zu äußern, welche von dieſen beiden Benennungen den Vorzug verdienen möchte. Die urkundlichen Belege, welche bis zum Jahre 1447 in der Vereins-Sammlung ſich befinden, ſchwanken zwiſchen Auerbruck, Auerbruch, Auerbach. Bei den Bewohnern des Dorfes und den Nachbaren gilt der Name Auerbach. Wir haben daher die unmaßgebliche Anſicht ausgeſprochen, es möchte mit Schwierigkeiten verbunden ſeyn, den verbreiteten Namen Auerbach zu beſeitigen und den nur Wenigen bekannten Auerbruch dafür einzuſetzen. —

Die Sammlungen des Vereins haben auch in dem verfloſſenen Jahre zugenommen und machen die Erweiterung der Lokalität höchſt wünſchenswerth. Die Zahl und Verſchiedenheit der Gegenſtände kann nur dann gehörig überſehen und geprüft werden, wenn der Raum eine Abſonderung der einzelnen Abtheilungen geſtattet. In den Räumlichkeiten aber, welche bis jetzt dazu dienen, die hiſtoriſchen und naturgeſchichtlichen Erwerbungen aufzubewahren, iſt die Möglichkeit einer ſyſtematiſchen Einrichtung durchaus nicht gegeben und der Hauptzweck der Sammlung kaum erreichbar. Da nun

Digitized by Google

Aussicht vorhanden ist, daß die Bibliothek, die antiquarische und naturhistorische Sammlung des Vereins sich mehren wird, so zeigt sich ein passenderes Lokale als Bedürfniß und das Verlangen nach Befriedigung dieses Bedürfnisses wird immer dringender. —

Das Germanische Museum übersandte uns den Jahresbericht und den Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Wir erstatten dafür verbindlichen Dank. —

Auch im verflossenen Jahre hat die Sammlung von Autographen und Abbildungen jener Monumente, deren Erhaltung eine unsichere Zukunft bevorsteht, zugenommen. Dieses Unternehmen empfehlen wir ganz besonders der wohlwollenden Theilnahme der Alterthumsfreunde. —

Wir richten an die verehrlichen Mitglieder des Vereins die freundliche Bitte: über das Alter der Kirche von M. Erlbach mitzutheilen, was sich in archivalischen Nachrichten vorfinden möchte; dabey bemerken wir, daß diese Mittheilungen Aufschlüsse über die Zeit von 1164 zurück geben müßten. —

Der Gemeinde Unterschwaningen wurde im Jahre 1599 von der Landesherrschaft ein besonderes Ehehaft-Gericht angeordnet und der ganzen Gemeinde ein eigenes Wappen oder Siegel ertheilt: ein weißer Schwan mit aufgethanen Flügeln in einem mit dem Zollerischen weiß und schwarz gevierdten Wappen versehenen Schilde mit der Umschrift: **Des Gerichts zu Schwaningen S.** — Dieses Wappen, welches aber wahrscheinlich schon früher heraldischer Genauigkeit entbehrte, wünscht die Gemeinde wieder zu führen. Historisch begründet ist die Ertheilung des Wappens. —

Für die Theilnahme, welche der K. Rentbeamte zu Heidenheim, Herr D. Küttlinger, dem Verein schenkt, erstatten wir demselben verbindlichen Dank und bedauern, über die im verehrlichen Schreiben vom 2. Januar 1860 besprochene Gemme nichts Näheres mittheilen zu können. —

Die Versammlungen der Anwälte fanden alle 3 Monate Statt; die Besprechungen handelten von inneren und äußeren Verhältnissen des Vereins, von Erwerbnissen für die Bibliothek, von Rechnungs-Sachen ꝛc. ꝛc. —

In die Verzeichnisse ist Alles eingetragen, was bis zum 1. Oktober d. J. abgegeben worden war. —

§. 2.

Verzeichniß der Büchergeschenke und Druckschriften.

1) Herr J. G. Pfister aus London übersendet: **The Illustrated London News.** —

2) Die Antiquarische Gesellschaft in Zürich übersendet: **Inscriptiones Helveticae collectae et explicatae a J. G. Orellio. Vol. II. H. 5. 1844.** —

3) Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens übersendet: **Codex diplomat. Silesiae. Vol. II.** —

4 Herr Akademiker und Professor D. Thomas zu München übersendet: **Monumenta Saecularia der K. B. Akademie in München. 1859.** Der Inhalt dieser Prachtausgabe besteht aus folgenden Abhandlungen: **G. M. Thomas: Francisci Petrarcae Aretini carmina incognita; L. Spengel: Dexippi philosophi Platonici in Aristotelis categorias dubitationes et solutiones; M. J. Müller:**

Digitized by Google

Philosophie und Theologie von Averroes; L. Seidel: Untersuchungen über die Lichtstärke der Planeten Venus, Mars, Jupiter und Saturn; Th. L. Fr. Tafel: Theodosii Meliteni Chronographia; Fr. Kunstmann: die Entdeckung Amerika's, nach den ältesten Quellen geschichtlich dargestellt. — Kaiserliches Patent vom 1. September 1859 betreffend die innere Verfassung, die Schul- und Unterrichts-Angelegenheiten und die staatsrechtliche Stellung der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in Ungarn, Croatien und Slawonien, in der Wojwodschaft Serbien mit dem Temeser Banate und in der Militärgrenze. 1859. — Verordnung des Ministers in Oesterreich für Kultus und Unterricht vom 2. September 1859, die Ausführung des Patentes vom 1. September 1859 betreffend. Wien. 1859. —

5) Herr Wilhelm Franck, Hofgerichtsadvokat in Darmstadt, übersendet: Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein. 1859. — Dieses Werk zerfällt in zwei Theile; im ersten Theile findet sich die geschichtliche Darstellung: Oppenheim als Dorf unter den Aebten von Lorsch, als Reichsstadt im 13. und 14. Jahrhundert, im erblichen Pfandbesitz der Pfalz bis zum Abgang der älteren Kurlinie, die inneren Zustände von Oppenheim im spätern Mittelalter, die Zeiten der Kurfürsten von der simmerischen Linie, letzte pfälzische Zeit, französische Herrschaft, gegenwärtiger Zustand. Im zweiten Theile folgt das Urkundenbuch. Die älteste urkundliche Nachricht von Oppenheim ist vom Jahr 764 im Codex Laureshamensis. Es war keine kleine Aufgabe, das dargebotene Material zu sichten und zum Ganzen zu verarbeiten. Wir glauben aussprechen zu dürfen, daß die Lösung der Aufgabe dem Herrn Verfasser trefflich gelungen ist. —

6) Aus der Brügel'schen Officin: Sonntagsblatt. Nr. 46, 47. 1859. —

7) Von der Königl. Regierung: Die Akademische Amtstracht und ihre Farben; Rede gehalten von D. Delitzsch. 1859. —

8) Die K. K. Geographische Gesellschaft in Wien übersendet: Mittheilungen. 1859. H. 2, 3. Auch dieser Band enthält schätzbare Abhandlungen von bekannten Meistern und ertheilt über Kartographie, Körpermessung, Temperatur-Verhältnisse, Topographie, Höhenmessung, Nivellements, Bergersteigungen, Reisebeschreibungen höchst belehrende Aufschlüsse. Die Mittheilung der topographischen Karte des Gebietes St. Michel di Lemmo in Istrien, gezeichnet von Fra Mauro, dem berühmtesten Cosmographen des 15. Jahrhunderts, so wie die Abhandlung über die älteste und neueste topographische Karte von Bayern haben besondere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und werden auch in weitern Kreisen sich großer Theilnahme zu erfreuen haben. —

9) Der Voigtländische Alterthumsforschende Verein in Hohenleuben übersendet: Volkssagen aus dem Orlagau. Börner. 1838. —

10) Der historische Verein der Mark Brandenburg übersendet: Novus Codex Diplomaticus Brandenburg D. Riedel. B. 17, 18. —

11) Herr Buchdruckereibesitzer Brügel übergibt: Rede bei der Beerdigung des K. Studienlehrers Herrn Krauß. Zorn. 1860. —

12) Herr D. Reuß in Nürnberg übersendet: Johann Böhm von Aub, Priester des deutschen Ordens, Deutschlands ältester Ethnograph. D. Reuß. 1860. —

Digitized by Google

13) Herr Johannes Zeltner, Fabrikbesitzer, übergibt: Nachrichten zur Geschichte der Kirche von Eschenbach an der Pegnitz. 1859. —

14) Herr D. Heerwagen, k. Studienrektor in Nürnberg, übersendet: Zur Geschichte der Nürnberger Gelehrtenschulen in dem Zeitraume von 1485—1526. — Der Herr Verfasser hat ein Thema bearbeitet, welches bis jetzt nur unvollständig angegeben worden war, und hat sich durch seine Untersuchung großes Verdienst um die Nürnbergische Schulgeschichte erworben. Die 4 lateinischen Schulen zu St. Sebald, St. Lorenz, zum neuen Spital und im Schottenkloster bestanden um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Nürnberg; die beiden ersteren waren schon im 14. Jahrhundert vorhanden und zwar vom Rathe bestellt und überwacht. Die Gründung der Spitalschule mag wohl mit der Stiftung des Spitals zum heiligen Geist durch Conrad Groß zusammenhängen; die Schule bei St. Aegidien war wahrscheinlich schon frühe mit dem Kloster verbunden. Den Schulmeister bestellte der Rath im Einvernehmen mit dem Geistlichen nach vorhergegangener Probelektion; Schulgeld, Beiträge der Kirche, besondere Remunerationen für kirchliche Dienste, Holz-, Licht-, Fenster-, Neujahrgeld der Schüler bilden die Besoldung; Kost und Wohnung hat der Lehrer im Pfarrhofe frey; er besorgt sich seine Helfer und besoldet sie (Collaboratores, Cantor, Baccalaurei, Locati). Die Schüler waren täglich 6 Stunden beschäftigt, 3 vor Mittag, 3 nach Mittag. Der genaue Zusammenhang der Kirche mit der Schule, die Mitwirkung der Schüler bei kirchlichen Verrichtungen, die damit zusammenhängende einseitige Beurtheilung der Schüler von Seiten des Schulmeisters, beschränkte das Fortschreiten und erregte des Rathes Bedenken. Daher wurde mit den 4 genannten Lateinschulen im Jahre 1485 eine Reformation vorgenommen; Feststellung und Erhöhung des Schulgeldes, Abschaffung der Accidenzien wurde angeordnet, Beheizung der Schulstuben von der Stadt übernommen und wahrscheinlich der Beitrag der Kirchen erhöhet. Diese Reformation ist mit großer Umsicht und nicht ohne Sachkenntniß entworfen und läßt sich in 4 Rubriken abtheilen: Allgemeine Bestimmungen über Schulzucht, Unterrichtsgang, Besoldung der Schulmeister und besondere Pflichten derselben, Verhältniß der Pädagogen (Hauslehrer) zu den Schulmeistern. Der Abt von St. Aegidien hielt sich noch geraume Zeit durch die neue Schulordnung nicht gebunden, obgleich er die Ordnung des Gotteshauses wegen bewilligte. Diese Verbesserung des gelehrten Schulwesens in Nürnberg wurde fortgesetzt im Jahre 1496 durch Errichtung einer Poetenschule, an deren Spitze Heinrich Greninger stand. Dieses Institut bekam in der Folge eine andere Einrichtung, indem an den beiden Schulen zu St. Sebald und St. Lorenz ein gesonderter Curs für Poesie und Oratorie eröffnet wurde 1509. Um diese Einrichtung mit Erfolg durchzuführen, mußten tüchtige Lehrer angestellt werden und die Schule St. Lorenz war so glücklich, nach und nach 3 gelehrte und treffliche Lehrer zu besitzen: Cochläus, Ruß, Ketzmann. Minder glücklich war die Schule St. Sebald. Genannt werden als Schulmeister: Roming, Stör, Bock, Denk, Haiden; letzterer hob die Schule so sehr, daß sie im Jahre 1554 aus 6 Klassen bestand und bei 400 Schüler zählte. Von den Leistungen der Schule beim Spital sind wenige Nachrichten vorhanden, eben so wenig bei St. Aegidien, wahrscheinlich weil man dem Abte eine gewisse Autonomie über seine Schule zugestand und sich nur das Oberaufsichtsrecht vorbehielt. In den ersten Zeiten

Digitized by Google

der Reformation war eine Theilnahmlosigkeit an gelehrten Studien und Schulbesuch eingetreten, welche die Aufmerksamkeit der größeren Gemeinden, die sich an jene großartige Bewegung angeschlossen hatten, in Anspruch nahm. Nürnberg hatte damals das Glück, zwey Rathsherren zu besitzen, Baumgartner und Spengler, welche alle Eigenschaften besaßen, die Einrichtungen für gründliche Schulbildung durchzuführen. Der Rath richtete sein Augenmerk auf Philipp Melanchthon zu Wittenberg und ertheilte dem Hieronymus Baumgartner den Auftrag, mit Melanchthon über die Gründung einer neuen Schule ins Benehmen zu treten. Dieser sagte seine Mitwirkung zu, weigerte sich aber bestimmt, die Leitung der zu errichtenden Anstalt zu übernehmen. Die Verhandlungen selbst scheinen unterbrochen worden zu seyn, da erst im September 1525 ein Schreiben des Rathes von Nürnberg an Melanchthon gelangte, in welchem er ersucht wurde, persönlich in Nürnberg zu erscheinen und bei Errichtung der Schule mit seinem Rathe zu nützen. Dieser Rath bestand nicht nur darin, daß man sich über den Zweck, die Lehre, den Kostenpunkt der Schule besprach, sondern daß Melanchthon den Auftrag erhielt, für geschickte Lehrer zu sorgen. In der Wahl der Lehrer verfuhr Melanchthon mit großer Gewissenhaftigkeit; ihre Namen sind: Heisse, Roting, Camerarius, Schoner. Sehr verdienstlich ist die Einschaltung der Lebensabrisse der 4 Gelehrten, welche die Lehre an der neuen Schule zu übernehmen hatten. Bisher wurde der nach bestimmten Satzungen verfaßte Schulplan vermißt, bis es den eifrigen Bemühungen des Herrn D. Heerwagen gelang, in der von Scheuerl'schen Familien-Bibliothek ein wichtiges Aktenstück zu entdecken: Ratio scholae, Norimbergae nuper institutae. An. MDXXVI. Dieser Schulplan ist seinem ganzen Umfange nach in der Uibersetzung mitgetheilt. Inhalt und Stil des Originals bezeichnen ohne Zweifel Melanchthon als Verfasser. Die gründlich geführten Beweise, um diese Ansicht zu belegen, sucht der Herr Verfasser in der Verbindung der neuen Anstalt mit den vorhandenen Lateinschulen, in der Beschränkung der Unterrichtsgegenstände an der lateinischen Schule, in der Hebung und Nachhaltigkeit des Unterrichts durch Hinweisung auf anregende Lektüre, in der Beiziehung der griechischen Sprache und Mathematik. An diese Lehrgegenstände reihte sich Geschichte und Ethik. Wenn auch bei diesem Schulplan eine Angabe über die Zahl der Lehrstunden vermißt wird, so ist es erklärlich, daß man hierin dem Melanchthon und den mit ihm genau übereinstimmenden Männern, die er als Lehrer berufen hatte, in der Wahl der Mittel, die sie zur Erreichung ihres Zieles anwenden würden, freie Hand lassen wollte. Die Anstalt selbst war auf mehrjährige Kurse angelegt. Erst nach gründlicher Beschäftigung mit der Grammatik und Dialektik sollte der Schüler zu den mathematischen Wissenschaften übergehen; der Unterricht in der griechischen Sprache und in der lateinischen Versknnst sollte der Rhetorik vorangehen und selbst von fähigeren Schülern der lateinischen Schulen benützt werden können. Der Name Gymnasium scheint erst vom Jahre 1571 an gegolten zu haben; vorher galt die Benennung ludus, schola Norica, bei der Verlegung nach Altdorf: Nürnberger Landschule. Die Lehrer wurden im Lehrplan und in der Eröffnungsrede vom Melanchthon Professores genannt, in den Rathserlässen heißen sie Schulmeister, praeceptores, Pädagogen, von dem Rathe unter dem Vorbehalt gegenseitiger Aufkündigung angestellt; sie waren nur dem Rathe oder den Scholarchen verantwortlich. Die Besoldung erfolgte vom Rathe und wurde in vierteljährigen

Digitized by Google

Raten bezahlt; sie war nach den Verhältnissen jener Zeit anständig (Camerarius und Hesse 150 Goldgulden, Roting und Schoner 100 Gulden). Uiberhaupt aber suchte der Rath von Nürnberg die neue Schule kräftig zu heben und wenn auch später eingetretene Verhältnisse dem Gedeihen der Anstalt schadeten, so ergibt sich doch aus Ueberlieferungen, daß die Einrichtung von 1526 dem Unterricht an den lateinischen Schulen genützt hat. Die Melanchthon'sche Anstalt in Nürnberg ging zwar ein, um in Altdorf frisch sich zu erheben, aber die Lateinschulen, die in Nürnberg fortbestanden, nahmen zu ihrem Vortheile die Grundzüge jenes Planes auf. Melanchthon war vom Rathe zu Nürnberg eingeladen worden, die neue Schule zu eröffnen. Er kam am 6. Mai 1526 in Nürnberg an, wurde von Baumgartner und Ebner begrüßt und mit der größten Aufmerksamkeit behandelt. Am 23. Mai erfolgte die feierliche Eröffnung der Anstalt in den für sie eingerichteten Räumen des Aegidienklosters, in Anwesenheit des Rathes und anderer angesehener Männer. Melanchthon hielt die Einweihungsrede. — Als Beilagen sind angefügt: Einkommen und Lasten der Schulmeister Sebaldi, Laurentii, Egydii, am Hospitale; zum Newen Spital Schulmeister; Ratio scholae, Norembergae nuper institutae, An. MDXXVI. — Diese gediegene Abhandlung des Herrn D. Heerwagen wird von Allen, die sich mit der frühern Geschichte Nürnbergs beschäftigen, mit Freuden aufgenommen werden. —

15) Geschichte Altenbergs und der alten Veste bei Fürth, so wie der zwischen Gustav Adolf und Wallenstein im dreißigjährigen Kriege bei der alten Veste vorgefallenen Schlacht. Nach den urkundlichen Quellen bearbeitet von D. G. T. Chr. Fronmüller. — Diese Monographie ist die Frucht mühevoller Untersuchungen, deren Resultat vor uns liegt. Je näher wir uns mit dem Inhalt der Schrift bekannt machen, desto mehr fühlen wir uns angezogen und dem Herrn Verfasser zu Dank verpflichtet. Die Darstellung beginnt mit der geographischen Lage von Altenberg und der alte Veste. In frühester Zeit heißt die Burg Altenberg Hardingsberg (Mons Hardonis nach Falkenstein). Ueber die Entstehung des Namens ist nichts bekannt; wahrscheinlich fällt die Erbauung der Burg in das eilfte oder in den Anfang des zwölften Jahrhunderts. Erwähnt werden die Hardingsberge zuerst in einer Urkunde vom 2. Februar 1235. Ihre Abstammung leitet der Herr Verfasser von den Grafen von Berg in Oberschwaben her und führt mehre Gründe für seine Behauptung auf: Aehnlichkeit der Wappen, Gleichheit der Namen, Auftreten der Berge mit den Herren von Gründlach, Grafentitel geben zwar noch keinen bestimmten urkundlichen Beweis, berechtigen jedoch zu Konjekturen, die sich der Wahrscheinlichkeit nähern. Bei der Annahme des alten Ptolomäischen Bergion dürfte vielleicht die Längen- und Breiten-Lage zu berücksichtigen seyn. — Das Berg'sche Geschlecht zweigt sich ab in die Gründlacher, Henfenfelder, Lehminger. Das Familiengebiet des Urstammes der Altenberge lag bei Zirndorf, Dambach, der alten Veste und Farnbach vereinigt. Besitzungen hatten sie außerdem noch in und um Nürnberg; die Familiengruft war in Kloster Heilsbronn. Der frühere Name von Altenberg ist Hardingsberg, die Stammburg der Berge. Der Herr Verfasser geht auf die frühere Geschichte Altenbergs und seiner Besitzer über, verbindet damit Angaben über das Reuerinnen-Kloster auf Altenberg, über die Klöster Engelthal und St. Clara. Eberhard von Berg, der letzte der Hardingsberger Linie, trat ins Kloster, und mehrere Besitzungen des genannten Geschlechtes gingen als

Digitized by Google

Leben an andere Besitzer über. Durch das Eingehen des Burgsitzes verliert Altenberg seinen Glanz und sank zum einfachen Weiler herab; in den Klostergeschichten von Engelthal, St. Clara, in der Geschichte des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, des Markgrafen Albrecht Achilles kommt Altenberg öfter vor. Die Ueberreste der zum Kloster gehörigen Kapelle wurden im Jahre 1825 zu einem Bau in Fürth verwendet. — Die alte Veste hieß bis ins sechzehnte Jahrhundert: der Berg; zur Zeit des dreißigjährigen Krieges wurde die damalige Ruine genannt: der Burgstall; die neuere Benennung ist: die alte Veste. Sie ist wahrscheinlich erst in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts erbaut worden; eine genaue Beschreibung dieser Veste ist mitgetheilt, sowie der Zusammenhang derselben mit der Pfarrei Zirndorf angegeben. Letzteres wird zuerst erwähnt im Jahr 1297; indeß scheint die Geschichte dieses bedeutenden Dorfes älter zu seyn. — Die Geschichte der Berge wird fortgesetzt bis zum Aussterben derselben. Die alte Veste war von 1306—1388 im Besitze der Burggrafen von Nürnberg; später überließen sie dieselbe dem Ritter Burkard von Seckendorff, genannt der Hörauf. Im Jahre 1388 haben die Burggrafen die Burg wieder übernommen. Im ersten Städtekrieg wurde sie zerstört, 1388. — In der zweiten Abtheilung der Monographie ist die Rede von der Schlacht bei der alten Veste, 1632. Nachdem Wallenstein dem bedrängten Kaiser ausgedehnte Vollmachten abgedrungen hatte, setzte er sich mit seinem neu geworbenen Heere gegen Nürnberg in Bewegung. Gustav Adolf kam aus Bayern um Nürnberg zu decken. Da er die Vereinigung zwischen Maximilian und Wallenstein nicht hatte hindern können, so befestigte er Nürnberg stark gegen das überlegene österreichisch-bayerische Heer. Wallenstein verschanzte sich, Nürnberg gegenüber, bei der alten Veste. Das Friedländische Lager bei der alten Veste ist genau beschrieben und die Uebersicht erleichtert durch Beifügung des sehr genauen Plans, welchen der Rath in Nürnberg im Jahre 1634 durch die Gebrüder Hans und Paulus Trechsel hatte entwerfen lassen. Citirt ist Burgus. Comm. de bello Suec. 1633. Die Stärke der beiden Heere, die Pläne der Führer, der kleine Krieg, welcher namentlich darauf berechnet war, den Heeren die Zufuhr zu erschweren, ist mit Angabe von Einzelnheiten vorgetragen und dabei sind die örtlichen Verhältnisse genau berücksichtigt. Da die Beschießung des Wallensteinischen Lagers den erwarteten Zweck nicht erfüllte, so schritt der schwedische König zur Bestürmung der alten Veste. Die Schlachtordnung des Königlichen Heeres ist nach einer Mittheilung des Schwedischen Lieutenants Herrn Mantell in Stockholm angegeben. Der König sah ein, daß er sich nutzlos schwäche und trat den Rückzug an. Die Schilderung dieser Schlacht ist mit genauer Benützung und Vergleichung der besten Quellen durchgeführt. Mangel, Hunger, Seuchen veranlaßten den König, mit seinem Heere die Gegend um Nürnberg zu verlassen, nachdem zum Schutze der Stadt ein Corps zurückgeblieben war. Der Abzug der kaiserlichen und bayerischen Truppen erfolgte einige Tage später. Gustav Adolf selbst kam am 18. September mit 1000 Reitern nach Fürth zurück und besichtigte das ehemalige feindliche Lager. Den Schluß bildet die Erzählung von dem was bis auf die neueste Zeit in Bezug auf die alte Veste geschehen ist. Beigegeben sind: Regesten, Urkunden, Schlachtbericht Wallensteins, Schreiben von Rampeck, einem Unbekannten, von Wallenstein an Torstenson, von Gustav Adolf an den Rath von Nürnberg, von Sadler an den Rath von Nürnberg,

Digitized by Google

Erklärung der Abbildungen, Lagerplan. — Durch kurze Angabe des Inhaltes glaubten wir den verehrlichen Mitgliedern des Vereins dieſes Werk empfehlen zu dürfen, das durch gewiſſenhafte Benützung der nur mit Mühe zu erlangenden Quellen, durch Berichtigung mancher bisher geglaubten Irrthümer, durch gefällige Ausſtattung den gerechten Beifall des Leſers ſich erwerben wird. —

16) Die Herren Rudolph Freiherr von Stillfried und D. Traugott Märcker überſenden: Monumenta Zollerana T. VI. In dieſem Bande ſind die Urkunden der Fränkiſchen Linie von 1398 bis 1411 mitgetheilt. Zu den Sammlungen, aus denen die Urkunden geſchöpft ſind und deren Verzeichniß in den früheren Jahresberichten mitgetheilt iſt, kommen noch: Gemeinbuch Markgraf Albrecht Achills, Herrſchaftsbücher der Stadt Nürnberg, Vertragsbücher des Burggrafthums Nürnberg, Fürſtliches Archiv zu Gera, Chmel. Regest. Rupert; K. B. Geh. Hausarchiv, Archiv zu Bamberg, Gatterer Holzſchuher'ſche Geſchichte, Bibliothek der Niederöſterreichiſchen Landſchaft, Copialbuch des B. Albrecht von Bamberg, Minutoli Kurfürſt Friedrich I., Copialbuch der Deutſch-Ordens-Commende Nürnberg, Reinhard, Beiträge zur Hiſtorie des Frankenlandes, Günther Cod. dipl. Rhen. Mosell.; Oelenſchläger, Goldene Bulle. Die Ausſtattung dieſes Bandes iſt gleich den übrigen prachtvoll. —

§. 3.

Eingeſendete Abhandlungen, Handſchriften, Urkunden.

1) Herr Regierungsrath Sax übergibt: Alte und neue Inſchrift (1743, 1859) beim Abbruche und bei der Wiederherſtellung des Thurmdaches der Domkirche in Eichſtätt; der Verfaſſer der neuern Inſchrift iſt der Lycealprofeſſor Herr J. G. Suttner. —

2) Herr Rechtspraktikant Seefried aus Gunzenhauſen hat eine Abhandlung eingereicht unter dem Titel: Diokletian und Maximian, die Reviſoren der Tabula Peutingeriana. Der Herr Verfaſſer entwickelt ſtrebſame Thätigkeit und hofft der Löſung der Frage nahe gekommen zu ſeyn. Die Abhandlung ſelbſt ſoll in vier Abtheilungen beſtehen, in denen die Beweiskraft des dritten Segments der Tabula und der Beweis gegeben iſt, daß die Straße derſelben von Reginum unmöglich an der Donau heraufgeführt habe, ſondern vielmehr am Walle geſucht werden müſſe; die dritte Abtheilung wird ſich mit den Schriftſtellern befaſſen, welche die Straße im Norden der Donau geſucht haben; der vierte Theil ſoll auf Grund der neuen Entdeckungen die einzelnen Stationen nachweiſen. Der Herr Verfaſſer iſt der Anſicht, die Tabula ſtamme nicht aus der Zeit Alexandri Severi, wie Mannert meint, noch aus der Theodoſianiſchen Zeit, wie Jaumann dafür hält, ſondern aus den Jahren 286—296 n. Ch. aus den Tagen der Kaiſer Diokletian und Maximian. Damals war das Norddonauland noch römiſch; die Straße nimmt Herr Seefried als Gränzſtraße an, welche in der Nähe des Walles, nicht an der Donau heraufgeführt habe; man müſſe vielmehr annehmen, der Abſchreiber der Tabula habe die Gränze des Reiches oder den Wall mit der Donau confundirt, was um ſo leichter hätte geſchehen können, da wir von Diokletian wiſſen, daß er den Wall von Lorch bis an den Urſprung der Donau verlängert habe. Beſtärkt wird der Herr Verfaſſer in ſeiner Annahme durch

Digitized by Google

die Auffindung einer Römerstraße, die sich von Weißenburg über Trommetzheim in die Nähe von Berolzheim zieht und auf der sich noch zwei fragmentarische römische Meilensteine befinden. In den Abtheilungen, welche uns zu Gesicht gekommen sind, zeigt sich umfassende Lektüre, daher sind wir begierig, das Ganze kennen zu lernen. —

3) Herr Dekan Bauer aus Künzelsau übersendet: der Rangau und seine Grafen und die Grafen von Bergtheim. —

4) Herr D. Fronmüller in Fürth übersendet: Regesten des Berg'schen Rittergeschlechtes. —

5) Professor Fuchs übergibt: Bruchstück zur Geschichte des Markgrafthums und der Stadt Ansbach: Triesdorf. — Mittheilungen über Berglein in der Pfarrei Mitteldachstetten. — Gemeindeordnung des Dorffs Auerbach Anno 1742. — Gebürgl. Haubtmanns Capitulation de Acto Thurnau d. 16. Xbr. 1733. —

6) Herr J. G. Pfister übergibt: Inventarium über Antiquitäten, Kunstgegenstände, Münzen, Medaillen. —

7) Erworben wurde: Geschlecht-Register des Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Hauses jüngerer Linie, von Weyland Herrn Markggraf Joachim Ernst biß auf unsere Zeiten fortgeführt, von Gottlieb Paul Cristen. Anno 1737. Mscrpt. —

8) Herr Karl Freiherr von Reitzenstein, Ehrenmitglied des Alterthumsforschenden Vereins im Voigtland, übersendet 6 Urkunden, die für unsere Sammlung von Belegen für die Geschichte des Klosters Ahausen wichtig sind. Herr Baron von Reitzenstein hat eine zahlreiche Urkunden-Sammlung für die Geschichte des Hauses Lobdaburg, Gründer des Klosters Ahausen an der Wörnitz, welches 1133 mit Hartmann von Ahausen nach Thüringen kam und dorthin fränkische Bewohner und fränkisches Recht verpflanzte, aus Originalen der Archive zu Weimar, München, Dresden angelegt. Dieses Haus beherrschte unter dem Namen Salburg, Lobdaburg, Bergowa, Leuchtenberg, Arnshaug und Elsterberg das thüringische Saalland und verlor dasselbe an Markgraf Friedrich den Freudigen von Meissen, den die Sage „den Gebissenen" betitelt. Durch seine Nachkommen ward das Haus Lobdaburg aus Thüringen ganz verdrängt; einen Theil der Lobdaburger Besitzungen im Voigtlande erbten die Reußen von Plauen; die im Erzgebirge erworbenen Herrschaften aber gaben Veranlassung, daß sich die Zweige Bergowe und Elsterberg unter die Krone Böhmen begaben. Dort erlosch das später gesunkene Geschlecht Elstriborg erst im 17. Jahrhundert. — Der größte Theil der Urkunden-Copien ist von dem Herrn Baron im Germanischen Museum niedergelegt worden, so wie sich dort auch eine Reihenfolge aller Lobdaburgischen Siegel findet, welche mit dem Siegel Otto's von Lobdaburg, Gründers des Klosters Ahausen an der Wörnitz, de Anno 1186 anhebt. In dieser Reihe ist besonders auch das Siegel Hartmanns von Salburg de anno 1227 interessant, welcher einer der Brüder Bischof Hermanns von Würzburg war. — Im 27. Jahresberichte ist angegeben, daß die Stiftungs-Urkunde des Klosters Ahausen nicht mehr vorhanden seyn soll. Diesem Mangel ist nun abgeholfen durch die Mittheilung der Urkunde, in welcher Otto von Lobdaburg zu seiner Seele Heil seinen Besitz in Ahausen, nämlich die Kirche und einen Strich Landes in Ahausen der Marienkirche

Digitized by Google

in Kaisheim stiftet. Kloster Ahausen wird somit in dieser Urkunde zuerst als Filial vom Kloster Kaisheim gegründet 1186. Aus den beiden Ottonischen Urkunden geht nur so viel hervor, daß Hartmann 959 den 11. Juni und 996 den 18. Februar in Ahausen und Westheim begütert war.

Urkunde I. 959 den 11. Juni. König Otto I. schenkt seinem getreuen Hartmann auf Bitten des Grafen Ernust alles Erbe Eigenthümlich, was dieser in den Dörfern, Ahausen und Westheim in der Grafschaft des genannten Ernust gehabt hat und was dem Könige durch Volksurtheil wegen der Empörung des Grafen Ernust zugesprochen war. Geschehen zu Rore. (Original in München). Regesta Boica V. I. S. 39.

Urkunde II. 996 den 18. Februar. König Otto III. überläßt dem Grafen Heinrich ein Gut zu Ahausen und Westheim im Gau Sualefeld und der Grafschaft des Grafen Adalhard auf Bitten Hartmanns. Geschehen zu Regensburg. (Orig. in München), Reg. B. I., 47.

Urkunde III. 1186. Otto von Lobdaburc stiftet zum Heil seiner Seele ein Gut, die Kirche und einige Strich Landes zu Ahausen dem Marienkloster zu Kaisheim. Zeugen: Hartmann und dessen Bruder Burchard von Lobdaburc, Ropert Stameler Gotescalk, Conrad Boler, Heinrich Puster. Geschehen zu Lobdaburc. Reg. B. I., 335.

Urkunde IV. 1273 den 1. Januar. Hermann von Lodeburc, genannt von Elsterberg, bestätigt dem Kloster Ahausen, welches von seinen Ahnen gegründet sey und welches er wegen zu weiter Entfernung nicht gegen seine Feinde schützen könne, die von seinen Vorfahren althergebrachten Freiheiten in Gnaden. Gegeben zu Elsterberg. (Origin. in München). Reg. B. III., 405.

Urkunde V. 1273 den 4. Januar. Otto von Lodaburg, genannt von Arneshagen (Schwiegervater des Markgrafen Friedrich des Freudigen von Meissen) ertheilt dem Kloster Ahausen aus denselben Gründen eine gleiche Zusicherung. Gegeben zu Schleiz. (Orig. in München). Reg. B. III., 407.

Urkunde VI. 1331 den 9. September. Albrecht und Johann Herren zu Leuchtenberg, genannt von Ladaburg, verkaufen dem Markgrafen Friedrich von Meissen die halbe Stadt Jena, welche dieselben ihren Oheimen von Schwarzburg versetzt hatten. Zeugen: die Erbaren leute Graf Bertolt von Hennenberg der Eyldere, her Bertolt vizetum von Aeckestete der Eyldere, Otto von Kotewiz, des Markgrafen Marschalk, her Boppo von Wirtzeburg, Heinrich von Glyne, Otto holt. Gegeben zu Wartburg an St. Dorotheatag.

§. 4.

Alterthümer, Münzen, Zeichnungen und Landkarten, welche der Sammlung des historischen Vereins übergeben worden sind.

1) Herr Privatier Heinrich Schwarz aus Marktsteft hat die Zeichnung einer menschlichen Figur übersendet, bemalt, mit zottiger Haut oder Bekleidung. Der bekannte Maler Hans Scheuffelin, der wahrscheinlich in Nürnberg geboren und in Nördlingen gestorben ist, hat mitunter menschliche Gestalten gemalt mit zottiger Haut oder Begleitung und scheint in die Darstellung solcher Figuren

Digitized by Google

ſymboliſche Bedeutung gelegt zu haben. Andere Maler haben dieß nachgemacht und verſucht, den natürlichen Zuſtand, die Entbehrung der nothwendigſten Bedürfniſſe, die Entfernung jeglicher Lebensbequemlichkeit, die rauhe Ausſtattung körperlicher und häuslicher Haltung, in ihren männlichen und weiblichen Darſtellungen vor die Augen zu führen. Damit hängen Legenden zuſammen, welche die Bekleidung mit Thierhäuten entweder der Annäherung an einen einfachen, natürlichen Zuſtand oder dem verderblichen äußern Einfluſſe zuweiſen. So mag ſich die Darſtellung des Büßers oder der Büßerin entwickelt haben, unbeſchadet des Ranges des Individuums, die entblößten Kniee ſcheinen das bereits vollbrachte oder noch zu vollbringende Gelübde anzudeuten, ſo wie die aus der byzantiniſchen Zeit herübergenommene Vergoldung den Stand der Büßerin bezeichnen möchte. —

2) Herr J. G. Pfiſter aus London überſendet: The Great Eastern; length. 692 feet; Breadth. 83 feet; Depth. 58 feet; Tonnage 23000 (ſehr ſchöne, colorirte Abbildung). — The Illustrated London News. — Eine Kupferplatte. —

3) Herr Graf und Herr von Giech überſendet: Album von Thurnau. Dieſes Album beſteht aus 39 Blättern, welche verſchiedene Anſichten der Gräflich-Giech'ſchen Beſitzungen darſtellen. Die Zeichnung, der Druck, die ganze Ausſtattung zeigt von ſinniger Anlage und einer höchſt gelungenen Durchführung, der bedeutende Mittel zur Seite ſtanden. Die heraldiſchen Abbildungen ſind das Werk künſtleriſcher Gewandtheit und verbinden die ſtrenge Form des Wappens mit den gefälligen Umriſſen des Bildes, ohne die moderne Darſtellung ungebührlich einzuführen. Es wäre zu wünſchen, daß ſolche Sammlungen von mehren großen Gutsbeſitzern veranſtaltet würden, beſonders in einer Zeit, welche die Mittel zur vielfältigen Darſtellung in ſo reichem Maße darbietet. Wer ſich mit geſchichtlichen Studien beſchäftigt, wird dieſes Album zu würdigen verſtehen und durch die Mittheilung desſelben zur dankbaren Anerkennung ſich verpflichtet fühlen.

4) Herr Lithograph Friedrich übergibt: Jubeljahr der Buchdrucker 1740. — Symboliſches Blatt auf die Krönung K. Karl VII. und der Kaiſerin Maria Amalia. 1742. — Anſicht von Ansbach, gez. und lith. von Friedrich.

5) Herr Kämmerer und Generalmajor Graf Guiot du Ponteil übergibt: Handzeichnung, Ueberreſte einer Kapelle bei Weihenzell.

6) Das K. Polizeikommiſſariat in Lichtenau überſendet: eine ſteinerne Figur, einen Führer aus dem 16. Jahrhundert darſtellend (gut gearbeitet), zwei Flintenſchlöſſer, drei Kugeln.

7) Frau Buchdruckereibeſitzer Emilie Brügel übergibt: einen ſchön gearbeiteten ſtählernen Schlüſſelhaken aus dem 18. Jahrhundert. — Pfeilſpitze, gefunden bei dem Schloß Hoheneck.

8) Herr Schriftſetzer Reider übergibt: Beſchreibung einer Gedächtniß-Münze auf das dritte Jubiläum der Buchdruckerkunſt. 1740.

9) Der hiſtoriſche Verein von Neuburg an der Donau überſendet: Römerthurm und mittelalterliche Burg in Wellheim, von Käſer, Pfarrer in Hütting, (ſehr gut dargeſtellt).

10) Herr D. Küttlinger, K. Rentbeamte in Heidenheim, überſendet: Ein großes eiſernes Schloß von ungewöhnlicher Form, wahrſcheinlich für doppelt angebrachte Riegel beſtimmt, ſehr dauer-

Digitized by Google

haft gearbeitet und gut erhalten. Eine Zeichnung dieses Schlosses wird nachfolgen. — Münzen: Imp. Caes. Domit. Aug. Germanicus. Imp. XXIII. Cos. XIIII. Cens. P. P.; die Pallas mit dem Blitze und der Lanze. — Caesar Augustus Pontifex Max; Kopf mit dem Lorbeer, sitzende weibliche Figur. — Caesar Vespasianus PM. TR PPP Cos; Felicitas Publica; stehende weibliche Figur mit dem Füllhorn. —

11) Herr Verwalter Brendel übergibt Münzen: Carl. Guil. D. G. M. Br. D. P. Com. Sayn et Wittg. 1752. — Das belorbeerte Brustbild des Königes mit der Umschrift: Fridericus Rex; die Zahl 3, welche vierfach mit dem gekrönten FR. dem K. Namenszug, umgeben, mit der Schrift: Suum Cuique. Ein Preußisches Dütchen vom Jahr 1708. —

12) Herr Revierförster Offinger übersendet Münzen: Imp. Caes. Domitianus. Germanicus. Imp. XXIII. Cos XIIII. Cens. PPP; die Pallas mit dem Blitze und der Lanze, zu den Füssen den Schild. — Imp. Caes. Hadrianus. Fortuna. Aug.; Stehende weibliche Figur mit Schale und Füllhorn. — Imp. Caes. Vespasianus. Aug. Cens. Fr. Pot... Cos... Pontifex Maximus; sitzende weibliche Figur mit einem Caduceus und Zweige. —

13) Herr Baron Math. von Künßberg übersendet eine Münze: Ecclesia Obersteinbacensis Jubilans. Erhard von Leutersheim; Wappen der Künßberg und Leutersheim. Erhalt Uns Herr Allstets Bei Deinem Klaren Wort. — Soli Deo Gloria. Martinus Lutherus Theologiae Doctor. MDCLLVVVII.

14) Herr Oberhäuser aus Paris übersendet: la médaille militaire instituée le 22. Janvier 1852 (argent émaillé et doré). — La médaille commémorative de la campagne d'Italie. 1859 (argent.) — Médaille militaire decernée par Danilo, Prince du Montenegro, aux Montenégrins qui ont pris part à la défaite des Turcs à Grahovo. 1858. — La Médaille de St. Helène instituée en 1857 (bronze). —

15) Herr H. A. Barre, General-Graveur am Kaiserl. Franz. Hofe übersendet: Medaille mit dem Kopfe des General-Graveurs der Kaiserlichen Münze Jacques Jean Barre, 1793—1855. (Ein werthvolles und dankenswerthes Geschenk). —

16) Der Magistrat der Stadt Ansbach übergibt Münzen: Spes. Aucta. Domus. Similes. Ut. Tendat. In. Ausus; Pr. Juv. Br. On. Natal. Alt. Cel. MDCCXXXIIII. d. VII. Apr. — Carl Wilhelm Friederich D G. M. Brand. D. Bor. B. No. Befiehl dem Herrn deine Wege. — Carl Wilhelm Friederich M. B. D. P. 30 Kreuzer Landmünz. 1735. — Bei der Reparatur des Schrannengebäudes, das im Jahre 1740 auf herrschaftliche Kosten erbaut, am 19. Februar 1747 laut Uibergabebriefs des Markgrafen „gemeiner Stadt" überlassen worden ist, fanden sich in dem Eckſteine auf dem rechten Flügel des Gebäudes 3 silberne Münzen, welche oben beschrieben sind. Die Arbeiter stießen nämlich auf ein Glas, welches dabei zerbrochen wurde; bei demselben fanden sich die Reste eines vermoderten Schriftstückes, das sich auf die Schranne bezieht, jedoch konnten die Worte „Malter, Durchlaucht, Obrigkeit" nur mit Mühe erkannt werden. —

Digitized by Google

17) Herr Kämmerer und Pfarrer zu Kipfenberg, Freiherr von Berchem, sendet durch das K. Landgericht: Goldgulden mit der h. Maria und dem Reichsapfel, Sigism. D. G. Romorum Rex; Monet. No. Basilien. — Antoninus Pius Aug. Caes. S. C. Stehende Aequitas; gefunden in der Filiale Böhming in der Nähe der Teufelsmauer. —

18) Herr Regierungs-Assessor D. Höfele übergibt 3 Siegel in Wachs: S. Rectoris Augustan. Societat. Jesu. — Johann Baptist von Rufin zu Tieffenburg. — Sigil. Umb. Grund. Und. Poden. Der. Stat. Minchen. Burgkfrid (?) —

19) Der historische Verein von Oberbayern übersendet Münzen aus dem Münzfunde zu Unterbaar, Landgerichts Rain. Bei Abgrabung eines Hügels wurden 1339 Silbermünzen gefunden, welche der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts angehören. Es sind 3 Gepräge wahrzunehmen; das eine von Bischof Conrad von Augsburg (1150—1167) herrührend; das zweite eines andern Bischofs jener Gegenden, etwa von Augsburg oder Eichstätt, das am zahlreichsten vertretene; endlich jenes Gepräge, das auf die Achterklärung Heinrichs des Löwen durch Kaiser Friedrich I. gedeutet wird. —

20) Erworben wurde eine Münze: Joh. D. G. S. R. J. Princeps in Schwarzenberg. Landg. in Kletg. Com. in Sulz. Dux Grum. 1783. —

§. 5.

Mittheilungen von inländischen historischen Vereinen und andern gelehrten Gesellschaften.

Die K. Akademie der Wissenschaften in München übersendet: Sitzungsberichte, 1860. H. 1, 2. Streber: Uiber die Typen der Regenbogenschüsselchen; Hofmann: Uiber die provençalischen und altfranzösischen Literaturwerke; Föringer: Gutachten über ein Plinganser zu errichtendes Denkmal; Kuhn: Beitrag zur Kenntniß des Temperaturganges zu Jerusalem; Uiber die Vertheilung der Gewitter; Wagner: Bemerkungen über die Arten von Fischen und Saurier, welche im untern wie im obern Lias zugleich vorkommen sollen; Ueber fossile Fische aus einem neuentdeckten Lager in den südbayerischen Tertiärgebilden; von Martius: Denkrede auf Johann Friedrich Ludwig Hausmann; Zur Literaturgeschichte der Muskatnuß und Muskatblüthe; Harleß: Untersuchungen an der Muskelsubstanz; Bischoff: Uiber die thierischen Kraftäußerungen in ihrem Zusammenhange mit dem Stoffwechsel; Buchner: Uiber die schädliche Wirkung arsenhaltiger Tapeten und Anstriche in Wohnungen; Steinheil: Uiber ein Fernrohr mit Objektiv nach Gauß' Construktion in seiner Werkstätte gefertigt; Schönbein: Beiträge zur nähern Kenntniß des Sauerstoffes. —

2) Das Germanische Museum übersendet: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Sechster Band. 1859. — Sechster Jahresbericht des Germanischen Museums. 1860. —

3) Der historische Verein zu Bamberg übersendet: 22. Jahresbericht, 1858/9. — Schweitzer: das Copialbuch der Cistercienser. Abtey Langheim 1142—1500. — Miscellen aus der Bamberger Geschichte. —

Digitized by Google

4) Der historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg übersendet: Archiv. B. 15, H. 1. — Reininger: Die Marien- oder Ritterkapelle zu Haßfurt. — Wieland: Historische Darstellung des Stiftes St. Burkard zu Würzburg; — D. Himmelstein: Das Frauenkloster Wechterswinkel; P. Beatus Bishalm, poeta laureandus. — D. Steiner: Uiber die Lehenschaft des freiherrlich von Fechenbach'schen Dorfes Laudenbach am Main. — Kestler: Archivalische Nachrichten über die Schlacht bei Bergtheim im Jahr 1400. — D Denzinger: Das freiherrlich von Hutten'sche Damenstift. —

5) Der historische Verein zu Niederbayern übersendet: Verhandlungen B. 6, H. 3, 4. — D. Baumgartner: Geschichte des Marktes Thann. — Klämpfl: Beschreibung der Pfarrei Kirchdorf. — Schels: Vier Lieder aus Niederbayern. — Würdinger: Beiträge zur Geschichte der Familie der Wirtinger, Wirting, Würdinger. — Weininger: Abbach bey Regensburg. — Schuegraf: Chronik von dem Pfarrdorf Teugen. — Stoll: das St. Johanneskirchlein zu Kelheim oder das Monument Herzogs Ludwig I. von Bayern und das Falsum Betreffs der Ermordung dieses edlen Fürsten. — D. Wiesend: Die Glasgemälde zu Jenkofen. — Groß: Hartprecht, der letzte Harskirchner von Zangberg, herzoglich niederbayerischer Kammermeister und Rath. — Zöpf: Burgruine Erlach, Herlinger-Amt. —

6) Der historische Filial-Verein zu Neuburg an der Donau übersendet: Jahresbericht 1859; Collektaneenblatt 25. — Förch: Neuburg und seine Fürsten. —

7) Der historische Verein für Oberfranken in Bayreuth übersendet: Archiv. B. 8, H. 1. — D. Holle: Erklärung einer Steinzeichnung; die Abtretung des Fürstenthums Bayreuth an die Krone Bayern. — Hirsch: Uiber die erste allgemeine Kirchenvisitation im Fürstenthum Culmbach, besonders in Wunsiedel, zur Zeit der Reformation. — Stadelmann: Geschichte der 6 Aemter. — Kiesewetter: Beiträge zur Geschichte des Ortes Kaulsdorf. — Karl Freiherr von Reitzenstein: Die Vorzeit des Regnitzlandes. — Cramer: Geschichtliche Mittheilungen über das Schloß Wildenfels und das Geschlecht der Wildenstein zum Wildenfels. — Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Reg. cura de Lang inceptis, excerptae. —

8) Der historische Verein für Oberpfalz und Regensburg übersendet: Verhandlungen. B. XI. — D. Schrauth: Geschichte und Topographie der Stadt Neumarkt. — D. Söltl: Neunburg vorm Wald. — D. Brenner-Schäffer: Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Weiden. — Schuegraf: Nekrolog des Joseph Schwarzfärber. — Nekrolog des k. Oberappellations-Gerichts-Rathes Kayser. — Mayer: Die Predigtsäule vor dem Weih St. Petersthore in Regensburg. — Netter: Beschreibung des Grabes bei Pfeffertshoven. – Reindl: Alterthümer, gefunden in der Staatswaldung Samsbacherforst. —

§. 6.

Mittheilungen von auswärtigen Vereinen.

1) Die antiquarische Gesellschaft in Zürich übersendet: Mittheilungen. XXIII. 1859. — Vierzehnter Jahresbericht. 1858. —

2) Der historische Verein in Nassau übersendet: Annalen des Vereins. B. 6. H. 1, 2; Periodische Blätter 9, 10, 11, 12; Bericht 26. —

Digitized by Google

3) Der Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer übersendet: Zeitschrift B. 2, H. 1, 2. —.

4) Der historische Verein für Niedersachsen übersendet: Revidirtes Programm und Statut; 22. Nachricht; Zeitschrift des Vereins 1856, H. 2, 1857, Ergänzungsheft; Urkundenbuch H. 4; Programm zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins. —

5) Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens übersendet: Zeitschrift II, 2. —

6) Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur übersendet: Jahresbericht 36, 37. —

7) Der Voigtländische Alterthumsforschende Verein zu Hohenleuben übersendet: Jahresbericht 29, 30, 31; Variscia, Lieferung V; Catalog der Bibliothek. —

8) Der historische Verein für das Wirtembergische Franken übersendet: B. 5, H. 1. —

9) Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften übersendet: Neues Lausitz. Magazin B. 36, H. 1—4. —

10) Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel übersendet: Zeitschrift B. 8, H. 1. —

11) Der Verein für Siebenbürgische Landeskunde übersendet: Archiv, B. 3, H. 3, B. 4, H. 1. — Jahresbericht 1859. — Programme der Gymnasien zu Hermannstadt und Mediasch 1858|9. —

12) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main übersendet: Mittheilungen Nr. 3. — Neujahrsblatt für 1860. —

13) Der Verein für Hamburgische Geschichte übersendet: Hamburgische Chroniken, H. 2. —

14) Der historische Verein für Steiermark übersendet: Mittheilungen: H. 9. — Jahresbericht 10, 11. — Bericht vom 16. April 1859. —

16) Der historische Verein in Krain übersendet: Mittheilungen. Jahrgang 14. 1859. —

17) Der Alterthums-Verein zu Wien übersendet: Berichte und Mittheilungen. B. III. Abtheil. 2; Band IV. —

§. 7.

Erwerbungen für die naturhistorische Sammlung.

Herr Landrichter Regelsberger übergibt: Ostrea pectiniformis. Zieten T. 47 f. 1. —

Herr Revierförster Offinger übersendet: Kopf einer Eidechse; nach Cuvier, ossements fossilles, möchte derselbe in die Osteologie der Morses, Lézards eingereiht werden. —

Herr Oberhäuser aus Paris übersendet: Fossilien, gefunden bei Grenelle nahe bei Paris.

Indem die Anwälte des historischen Vereins diesen Jahresbericht schließen, empfehlen sie denselben wohlwollender Aufnahme und sprechen gebührenden Dank aus für die vielen Beweise von Theilnahme. —

Digitized by Google

Rechnung

über

Einnahmen und Ausgaben der historischen Vereins-Kasse pro 1859.

						Betrag.		
		Vortrag.						
		Einnahme.				fl.	kr.	pf.
Tit.	I.	An Aktivkassebestand aus der vorigen Rechnung				21	59	1
„	II.	„ Aktivausständen				—	—	—
„	III.	„ Rechnungsdefekten und Ersatzposten				—	—	—
„	IV.	„ Zinsen von Aktivkapitalien				15	—	—
„	V.	„ Jahresbeiträgen von 238 Mitgliedern à 2 fl.				476	—	—
„	VI.	„ Erlös aus veräußerten Gegenständen				25	—	—
„	VII.	„ heimbezahlten Kapitalien				400	—	—
„	VIII.	„ sonstigen Einnahmen				—	—	—
					Einnahmssumme	937	59	1
		Ausgabe.						
Tit.	I.	Auf Zahlungsrückstände voriger Jahre				163	48	—
„	II.	„ Rechnungsdefekte und Ersatzposten				—	—	—
„	III.	„ die Verwaltung:						
		a) Schreibmaterialien			4 fl. 8 kr. — pf.			
		b) Schreibgebühren und Lithographie			12 fl. 30 kr. — pf.			
		c) Porto und Fracht			6 fl. 50 kr. — pf.			
		d) Miethzins, Reinigung und Beheizung des Lokals			53 fl. 42 kr. — pf.			
		e) Remunerationen			115 fl. 48 kr. — pf.			
		f) Feuerversicherung			5 fl. — kr. — pf.			
		g) Drucken und Binden des Jahresberichtes			111 fl. 42 kr. 2 pf.			
						309	40	2
Tit.	IV.	Auf Erwerbungen:						
		a) von Alterthümern			54 fl. — kr. — pf.			
		b) von neuen Büchern			111 fl. 55 kr. — pf.			
		c) Buchbinderlöhne			16 fl. 18 kr. — pf.			
						182	13	—
Tit.	V.	Auf Kapitals-Anlagen				250	—	—
Tit.	VI.	Extraordinaria				8	48	2
					Ausgabssumme	914	30	—

Digitized by Google

Abſchluß:

Einnahme	937 fl. 59 kr.	1 pf.
Ausgabe	914 fl. 30 kr.	— pf.
Auf das Jahr 1860 übergehender Aktivreſt .	23 fl. 29 kr.	1 pf.

Ansbach am 8. November 1860.

Klemann, Vereinskaſſier.

Digitized by Google

Beilage I.

Inventarium

über diejenigen

Antiquitäten-, Kunstgegenstände, Münzen und Medaillen,

welche

Herr **Johann Georg Pfister aus London**

dem

historischen Verein in Mittelfranken

im Jahre 1859 übergeben hat.

Geschenke für die Antiquitäten-Sammlung und Bibliothek.

Bücher.

Abhandlung über Münz- und Alterthumskunde.

1. Die vierte Nummer (Dezember 1846) des „*Archaeologieal Journal*“ Arts and Monuments of the early and Middle Ages“ vom Jahr 1846, in 8° von Seite 285 bis 404 nebst Register, welches uns den Band II. vollständig macht.

Inhalt:

On some anomalies observable in the earlier stiles of English Architecture . p. 285.
Stanton Lacy church. near Ludlow, Shropshire . . . . . p. 297.
On some perforation in the walls of Churches . . . . . p. 299.
The Castle and Parliaments of Newhampton . . . . . p. 309.

Digitized by Google

Illustrations of domestic customs during the middle ages . . . . . p. 333.
Observations on the war service . . . . . p. 339.
Original Documents . . . . . p. 343.
Archaeological Intelligence. Primeval period . . . . . p. 348.
Period of Saxon and early Norman . . . . . p. 355.
Period of Gothic art . . . . . p. 357.
Notice of the meeting of the French society for the preservation of Historical Monuments . . . . . p. 361.
History of the Monastery of Tynemouth . . . . . p. 366.
Seal of England . . . . . p. 373.
Manuals of Gothic Architecture . . . . . p. 379.
Recent Archaeological publications . . . . . p. 393.
Index zu Vol. II. . . . . p. 397.
Dabei 66 Holzschnitte.

II. *British Museum.* A Guide to the Autograph Letters, Manuscripts, Original Charters and Royal, Baronical, and Ecclesiastical seals. London 1859 in 8°.

III. *Cappe*, (Hein. Phil.) Die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters. 2 Bände mit 58 Kupfertafeln von Münzabbildungen. Dresden. 1848 in 8.

IV. *Chaffers*, (W. Ch.) A collection of ancient and modern coins and Medals. London. 1853 in 8° mit 14 Vignetten.

V. *Barthelemy*, (I. B.) Numismatique du Moyen âge et moderne. Paris, in 8° mit einem Atlas von 12 Tafeln mit Münzabbildungen.

VI. *Mayer*, (Joseph) Catalogue of his collection of Antiquities. London 1859 in 8°.

VII. *Steam Ship. Description* of the Great Eastern. London, 1858 in 4° mit Abbildung. Geschenke verschiedener Autoren an J. G. Pfister.

VIII. *Akerman*, (John Yonge) Second report of researches in a Cemetery of the Anglo-Saxon period, at Brighthampton. Oxon.
From the Archaeologia Vol. XXXVIII. London, 1859 in 4° mit 2 Tafeln Abbildungen. (1 in Farbendruck und 1 Vignette.)

IX. *Brayhrook*, (the Right Hon. Lord) Catalogue of Rings in his collection. 1 Vol. in 8°.

X. *Fellows*, (Sir Charles) The inscribed monument of Xanthus. London, 1842 in 8° mit 6 Kupfertafeln und 1 Vignette.

XI. *Franks*, (Aug. W.), On Bosses of Roman Shilds. Found in Northumberland and Lancashire in 8° mit 1 Kupfertafel.

XII. *Lelewel*, (Joachim) Géographie du Moyen Age. Bruxelles, 1837 in 8 mit 8 Karten.

XIII. *Madden*, (Sir Frederick) Gold ring found at Sessa. Remarks on the Anglo-Saxon Charters, granted to the Abby of St Denis in France, and on the seals attached to them. Examples

Digitized by Google

of medieval seals. The Historia Britonum of Geoffrey of Monmouth. London, 1859 in 8 mit 4 Kupfertafeln.

XIV. *Meyer*, (Dr. Heinrich). Die Denare und Brakteaten der Schweiz. Zürich 1858 in 4° mit 3 Kupfertafeln von Münzabbildungen.

XV. Mittheilungen der Gesellschaft für Alterthümer in Basel. Basel, 1852. (IV.) mit 2 Kupfertafeln.

XVI. *Owen*, (Prof. Richard) On Fossil Mammals. Royal Institution of Great Britain. London 1859 in 8°.

XVII. *Panizzi*, (Antonio) Chi era Francesco da Bologna? London, in 8. Dedicirt Sr. Kgl. Hoheit Heinrich von Orleans, Duc d'Aumale. (Worin bewiesen wird, daß Francesco da Bologna (genannt di Francia), auch Typen oder Lettern schnitt.)

XVIII. *Poole*, (R. Stuart), Numismatics. Artikel von ihm selbst geschrieben für die neue Ausgabe der Encyklopaedie Britanica (8. Ausgabe.)

XIX. *Robinson*, (J. C.) Catalogue of the Soulage collection in zwei Abtheilungen. London, 1856 in 8°.

XX. *Smith*, (C. Roach) On the so-called Anglo-Saxon Antiquities discovered near Kertch, in the Crimea. Liverpool. 1858. in 8. mit 1 Kupfertafel.

XXI. *Soret*, (Fred.) Quatrième lettre sur les Médailles orientales de la Collection de M. F. Soret. Bruxelles, 1858 in 8° mit 1 Kupfertafeln.

XXII. *Troyon*, (Fred.) Ossements et Antiquities du Lac de Mosseedorf dans le Canton de Berne. 1857 in 8°.

XXIII. *Vaux*, (W. S. W.) Coins of Seistân in 8° mit 1 Tafel Münzabbildungen.

XXIV. *Vischer*, (Prof. Wilh.) Ueber Alterthümer aus Augst. Basel, 1858 in 4° mit 1 Kupfertafel.

XXV. *Williams*, (Ben) On the Land of Ditmarsh, and the Mark Confederation. London, 1858 in 4°.

XXVI. *Wylie*, (W. M.) On the Burning and Burial of the dead. London, 1858 in 4°.

Digitized by Google

Herr **Pfister** wurde von den Anwälten ersucht, Mittheilungen zu machen über den unten angeführten „Sanherib-Cylinder." Gefällig entsprach er diesem Wunsche in folgendem Briefe:

Geehrtester Herr Professor!

In meinem kleinen Album finden sich unter anderen Denkzeilen auch einige des berühmten Entzifferers der assyrischen und babylonischen Inschriften Sir Henry Rawlinson*) datirt vom Januar 21. 1856. Diese Zeilen bezeichnen den Namen „Hiskia König von Judäa, in Lettern der sogenannten babylonischen Keilschrift, so wie sie Sir Henry mehreremale liest auf dem berühmten Sanherib-Cylinder im Britischen Museum in London.

Diese Inschrift scheint mir bedeutend genug, daß nicht bloß der Geschichtsforscher, sondern auch der gelehrte Theologe auf sie den gebührenden Werth legt.

Wie immer mit Hochachtung

Ihr

ergebenster Diener

J. G. Pfister.

Herrn Professor Fuchs
Wohlgeboren
in Ansbach.

The name of Hezekiah of Judaea is thus written (𒉿𒄿𒅆𒅆𒅆 𒁹 𒄿𒅆𒅆𒅆 𒁹 𒄿𒅆𒅆𒅆 𒁹 𒄿𒅆𒅆𒅆 𒁹 𒄿𒅆𒅆𒅆) on the famous Sennacherib Cylinder in the British Museum –

H. Rawlinson

British Museum
Medal Room – Jan. 21.
1856 –

Der Sanherib-Cylinder wurde in Ninive oder dessen ganz naher Umgebung von dem Residenten in Bagdad, dem verstorbenen Obersten Taylor erworben. Er enthält die Annalen der ersten 8 Regierungsjahre dieses Monarchen.

*) Sir Henry befindet sich als Großbritannischer Gesandter in Persien.

Digitized by Google

Im ersten Jahre überfiel Sanherib (Sennacherib) Babylonien, besiegte und vertrieb dessen König Merodach Baladan, den Sohn Baladans, dessen in der Bibel Erwähnung geschieht. „Zu der Zeit sandte Merodach Baladan, der Sohn Baladans, König zu Babel, Briefe und Geschenke zu Hiskia; denn er hatte gehört, daß er krank und wieder stark geworden wäre (Jes. 39. 1.)" „Deß freute sich Hiskia, und zeigte ihnen das ganze Schatzhaus, Silber, Gold, Specerei und die Harnischkammer, und alles, was in seinen Schätzen vorhanden war."

Im 2. Jahre einverleibte er seinem Reiche verschiedene Länder und Völker im Norden von Ninive, mit Einschluß von Medien.

Im 3. Jahre überzog er ganz Syrien, einschlüssig Tyrus, Creta, Askalon und Lachis. (Ein Basrelief über die Belagerung von Lachis durch den König von Assyrien befindet sich unter den Monumenten des britischen Museums im Saale „Assyrischer Denkmale." Sanherib, König von Assyrien, rückte sodann vor Jerusalem, mußte aber unverrichteter Sache zurückziehen.

„Darnach sandte Sanherib, der König zu Assur, seine Knechte gen Jerusalem (denn er lag vor Lachis, und alle seine Herrschaft mit ihm) zu Hiskia, dem Könige Judas, und zum ganzen Juda, das zu Jerusalem war, und ließ ihm sagen: So spricht Sanherib, der König Assur: „Was vertröstet ihr euch die ihr wohnet in dem belagerten Jerusalem?" (2. Chron. 32 v. 9.)

„Und der König zu Assyrien, Sanherib, brach auf, zog weg, und kehrte heim, und blieb zu Ninive." (Jes. 37 v. 37.)

„Also half der Herr Hiskia und denen zu Jerusalem aus der Hand Sanherib des Königs zu Assur." (2. Chron. 32 v. 22.)

Später begibt sich Sanherib nach Jerusalem und erhält von Hiskia 30 Talente Gold, und 300 Talente Silber, um seine Stadt zu verschonen, was übereinstimmt mit II. Kön. 18. v. 13. 14. 15. „Im vierzehnten Jahre aber des Königs Hiskia zog herauf Sanherib, der König zu Assyrien, wider alle feste Städte Juda's und nahm sie ein."

„Da sandte Hiskia, der König Juda's, zum Könige der Assyrer gen Lachis und ließ ihm sagen: Ich habe mich versündiget, kehre um von mir; was du mir auflegest, will ich tragen. Da legte der König von Assyrien auf Hiskia, dem Könige Juda's, dreihundert Centner Silbers und dreißig Centner Goldes." Also gab Hiskia alle das Silber, das im Hause des Herrn und in den Schätzen des Königshauses funden ward."

Im 4. Jahre unterwarf sich Sanherib den südlichen Theil von Chaldaea.

Im 5. Jahre zog er nach Armenien und Kleinasien.

Im 6. Jahre eroberte er Susiana, u. s. w. Der Cylinder ist heragonal, oder 6eckig ungefähr 20 Zoll lang, hat eine hohle Röhre, die durch das Ganze läuft.

Das Material besteht aus hellgelber Thonerde, ähnlich jener, die zu türkischen Pfeifenköpfen verwendet wird.

Das Datum der auf dem Cylinder eingetragenen Annalen lautet zwischen 721 — 713 vor Christus.

Digitized by Google

Münzen.

Kaisermünzen.

1. Otto II. 974 — 983. Silbermünze geprägt zu Pavia.
   H. S. IMPERATOR. Im Felde OTTO ins Kreuz gestellt.
   R. S. AUGUSTUS und in der Mitte PAPIA.

Deutschland.

Bayern.

2. Brandenburg-Ansbach. Goldmünzen (Dukaten) vom Markgrafen C. F. Alexander vom Jahr 1769. IN MEMORIAM CONIVNCTIONIS VTRIVSQUE BURGGRAVIATUS NORICI D. XX. IAN. MDCCLXIX.
3. Landau in der Pfalz. Achteckige silberne Nothmünze (Moneta Castris) zu einem Gulden und vier Kreuzern vom Jahr 1713. Vid. Duby Taf. 15. Fig. 8.

Italien.

Toscana.

4. Lucca. Hugo I. Markgraf von Toscana. 961—970.
   Fragment einer Silbermünze. Vid. Reichel. Vol. 9. Nr. 1392.

Kirchenstaat.

5. Peruggia. Silbermünze zur Zeit der Republik, circa 1261.
   H S. DE PERUSIA in der Mitte P.
   R. S. S. ERCVLANVS. +. in der Mitte ein Kreuz.
6. Ravenna. Kupfermünze des VI. Jahrhunderts. Zeit der Herrschaft der Ostgothen.
   H S. Weiblicher Kopf mit Mauerkrone FELIX. RAV.
   R. S. Lorbeerkranz und Monogramm von Ravenna **RE**

Königreich beider Sicilien.

7. König Wilhelm II. (Dynastie der Normänner) 1166 — 1186. Kupfermünze, geprägt zu Gaeta.
8. König Ferdinand I. 1458 — 1494. Kupfermünze (Cavallo.)

Frankreich.

9. 10. Dombes. Ludwig, Herzog von Montpensier † 1582. Zwei kleine Billon-Münzen.
11. Straßburg. Kleiner silberner Bracteat des XVI. Jahrhunderts. Lilie und Stadtwappen.
12. Straßburg. Silbermünze des XVI. Jahrhunderts. (Semissis Argentinensis.)
13. Straßburg. Kleinere Silbermünze des XVI. Jahrhunderts.

Digitized by Google

Niederlande.

14. Luxemburg. Großherzogthum. Jodochus, Markgraf von Mähren. 1388—1402 und 1407 bis 1411. Silbermünze (Grossus), geprägt zu Luxemburg.

Servien.

15. König Stephan IV. (Draguntinus) 1291—1297. Schlecht erhaltene Silbermünze.

Schweden und Norwegen.

16. König Carl XIV. 1818—1844. Kupfermünze. 2 Skilling Banco v. J. 1837.
17. König Oscar. 1844—1859. Kleine Silbermünze zu 10 Oere v. J. 1858.
18. König Oscar. 1844—1859. Kupfermünze zu 2 Oere v. J. 1858..

Verschiedene andere Gegenstände.

I. Sechs Exemplare von südamerikanischem Gummi, Insekten enthaltend. Gomme animé. (Dieses Gummi wird für die Lakirer in London zum Firnißmachen eingeführt.) Bernstein ist versteinertes Gomme animé.

II. Sechs Muscheln. 1. Der große Schlangenkopf. (Cypraea Mauritiana.) 2. Der Maulwurf (Cypraea talpa) 3. Der doppelte Argus (Cypraea Argus.) 4. Das Musikhorn (Cypraea arabica.) 5. Strombus Canarium. 6. Strombus Guberulus.

III. Ein Equus marinus, aus Neuseeland.

IV. Eilf Siegelabdrücke des Mittelalters und der neuern Zeit. *1.* Siegel K. Heinrichs VII.? von England. *2.* S. COMNVM. DE LA MARESCHAVCIE. *3.* Sigillum Capituli Utinensis (Udine.) *4.* Ein gleiches in Guttapercha. *5. 6. 7.* Siegel der Grafen Shrewsbury. *8.* Siegel „of the Parliament of the Commonwealth." (Interregnum 1649—1653), *9.* Ein gleiches in Guttapercha, und noch 2 andere Siegel. N^os *10. 11.*

Geschenke für die Antiquitäten-Sammlung und Bibliothek.

Von Herrn ***Reginald Stuart Poole***, Beamter im Münz- und Antiken-Kabinet, im Britischen Museum.

Bücher.

1. ***The Genesis of the Earth*** and of Man. Edited by R. S. Poole. Edinburgh. 1836 in 8°.
2. ***Voyage en Asie-mineure***, au point de Vue Numismatique par ***W. H. Waddington***. Paris 1853 in 8° mit eilf Tafeln Münzabbildungen.

Geschenk für die Antiquitäten-Sammlung.

Von Herrn ***William Boyne*** aus Leeds.

Verfasser von „Tokens, issued in the seventeenth Century. in England, Wales and Ireland." London, 1858. Mit vielen Münzabbildungen.

5 Silbermünzen, 6 Billon und 32 Kupfermünzen. Summa 43 Stück.

Digitized by Google

Keltiberiſch.

1. Silbermünze der *Illiberii.* (Hispania Baetica, Gegend von Granada.)
H S. Unbärtiger Kopf nach Rechts.
R S. Reiter mit einem runden Schild, ein zweites Roß neben ſich führend, darunter keltiberiſche Schrift (die Stadt Illiberis. Ilegoneken.)

Römiſche Münzen.

2. Kleine Erzmünze der Familie *Naevia.*
H. S. C: ajus NAEVIVS CAPELLA. S. C. (Senatus Consulto.)
R. S. Ein Amboß A.A A. (Auro, Argento, Aere) F. F. Friando Flando (III VIR.) triumvir, einer der drei Münzmeiſter des Augustus. Monetarii Augusti.)

Römiſche Kaiſermünzen.

3. Marcus Aurelius, (Galerius Antoninus) A. D. *161 — 180* . . . Silbermünze.
H. S. Bärtiger Kopf nach Rechts *DIVVS* S. ANTONINVS. PIVS.
R. S. Adler auf einer mit Guirlande gezierten Baſis. CONSECRATIO.

4. Severus Septimius, (Lucius Septimius Severus) *193 — 211.* . . . Silbermünze.
H. S. Der lorbeergekrönte bärtige Kopf des Kaiſers L. SEPT. SEVER. AVG. IMP.
R. S. Eine Trophäe zwiſchen zwei Gefangenen, welche gebunden am Boden ſitzen PART. ARAB: ia PART. ADIAB: ini Cos. II. P. P.

5. Gallienus, (Publius Licinius.) *253 — 268.* . . . . . Bil'on-Münze.
H. S. Kopf des Kaiſers mit Strahlenkrone IMP. C. P. LIC. GALLIENVS. P. F. AVG.
R. S. Eine Viktoria, Kranz und Palmzweig haltend, zu ihren Füßen einen Gefangenen ſitzend VICTORIAE. AVGG. II. Germ.

6. Gallienus. R. S, Weibliche Figur mit Schale und Füllhorn CONCORDIA EXERCIT. Billon-Münze.

7. Gallienus. R. S. Ausgebreiteter Adler auf einer Kugel (Weltball.) Zwei Feldzeichen FIDES MILITVM. . . . . Billon-Münze.

8. Gallienus. R. S. Weibliche Figur LAETITIA AVG. . . Billon-Münze.

9. Gallienus. R. S. Der Kaiſer eine vor ihm knieende Frau erhebend RESTIT. GALLIAR. Billon-Münze.

10. Gallienus. R. S. Weibliche Figur ein Füllhorn ausſchüttend. ABVNDANTIA. AVG. Billon-Münze.

11. Gallienus. R. S. Ein Greif APOLINI. CONS: ervator AVG. . . . Kupfermünze.

12. Gallienus. R. S. Pegaſus SOLI. CON. AVG. . . . . Kupfermünze.

13. Gallienus. R. S. Weibliche Figur mit Börſe und Füllhorn VBERTAS AVG. Kupfermünze.

14. Tetricus, I. (Cajus Pesuvius.) A. D. *267 — 273.* . . . . Kupfermünze.
H. S. Bärtiger Kopf des Kaiſers mit Strahlenkrone IMP. C. PESVVIVS TETRICVS AVG.
R. S. Weibliche Figur (die Hoffnung) eine Blume haltend. SPES. PVBLICA.

Digitized by Google

15. Tetricus II. (Cajus Pesuvius Pivesus) reg. mit ſeinem Vater *Tetricus I. 267—273.* Kupfermünze.
H. S. Unbärtiger jugendlicher Kopf des *Tetricus II* mit Strahlenkrone C. PIVESV. TETRICVS CAES.
R. S. Weibliche Figur (der Friede) PAX AVG.

16. Tetricus II. R. S. Weibliche Figur (Spes Augustorum.?) . . . . Kupfermünze.

17. Quintillus. (Marcus Aurelius Claudius.) *A. D. 270.* . . . . Kupfermünze.
H. S. Bärtiger Kopf des Kaiſers mit Strahlenkrone IMP. C. M. AVR. CLAVD. QVINTILLVS.
R. S. Schreitender Mars mit Olivenzweig und eine Lanze haltend. MARTI. PACIF.

18. Claudius II. Gothicus. (Marcus Aurelius.) *A. D. 268—270.* . . . Kupfermünze.
H. S. Bärtiger Kopf des Kaiſers mit Strahlenkrone IMP. C. Cl. AV. PIVS. AVG.
R. S. Weibliche Figur hält zwei Feldzeichen. FIDES. EXERCI.

19. Aurelianus. (Lucius Claudius DOMITIVS.) *A. D. 270—271.* . . Kupfermünze.
H. S. Kopf des Kaiſers mit Strahlenkrone IMP. C. AVRELIANVS. AVG.
R. S. Fortuna auf einem Rad ſitzend FORTVNAM REDVX.

20. Probus. (Marcus Aurelius.) *A. D. 276—282.* . . . . . Kupfermünze.
H. S. Bruſtbild des Kaiſers im Panzer m. Strahlenkrone in d. Rechten das Scepter PROBVS. P. F. AVG.
R. S. Roma (Roma Nicephorus) in einem Tempel ſitzend hält eine Viktoria ROMAE AETER: nae.

21. Diocletian. (Cajus Valerius) *A. D. 284—305.* . . . . . Kupfermünze.
H. S. Bärtiger Kopf des Kaiſers mit Strahlenkrone IMP. C: aesar. VAL: erius P. ius F: elix. AVG. ustus.
R. S. Der Kaiſer und Jupiter eine Viktoria zuſammenhaltend CONCORDIA. MILITVM. F. B. NB. Mit Jupiter wird Diocletian, der den Beinamen Jovius trägt, verglichen.

22. Carausius. (Marcus Aurelius Valerius.) *A. D. 287—293.* . . . Kupfermünze.
H. S. Kopf des Kaiſers mit Strahlenkrone IMP. CARAVSIVS. P. F. AVG.
R. S. Weibliche Figur *PAX. AVG* und im Abſchnitt M. L. (Moneta Londini.)

23. Constantius I. Chlorus (Flavius Valerius.) *A. D. 292—306.* . . . Kupfermünze.
H. S. Bärtiges Bruſtbild des Kaiſers mit Strahlenkrone FL. VAL. CONSTANTIVS NOB: ilissimus C: aesaris.
R. S. In einem Lorbeerkranz VOT. X X F. (Vota vicennalia.)

24. Fausta (Flavia Maxima) Gemahlin Conſtantins des Großen. *A. D. 307—326.* Kupfermünze.
H. S. Bruſtbild der Kaiſerin mit verziertem Diadem FL. MAX. FAVSTA. AVG.
R. S. Zwei Kinder auf den Armen einer Frau, es ſind die Söhne der Fauſta, welche die Hoffnung des Staats genannt werden SPES. REIPVBLICAE. Im Abſchnitt R. P. (Roma Prima Officin.)

25. Crispus (Flavius Julius.) *A. D. 317—326.* . . . . . Kupfermünze.
H. S. Bruſtbild des Criſpus mit Lorbeerkranz CRISPVS NOB: ilissimus CAES. aris.
R. S. Der Kaiſer mit Lanze in der Rechten und Weltball auf der linken Hand PRINCIPI IUVENTVTI.

Digitized by Google

26. Constantinus II., der Jüngere, (Flavius Claudius Julius). *A. D. 317—340.* Kupfermünze.
H. S. Bruſtbild des Conſtantinus II mit Lorbeerkranz CONSTANTINVS. IVN: NOB: illissimus C: aesaris.
R. S. Zwei Krieger und zwei Feldzeichen, dazwiſchen ein Diadem GLORIA EXERCITVS. Im Abſchnitt T. R. P. (Treveria Prima — erſte Münz-Officin in Trier.)

27. Gratianus (Sohn Valentinianus I.) *A. D. 375—383.* . . . . . Kupfermünze.
H. S. Bruſtbild des Kaiſers mit verziertem Diadem DN. GRATIANVS. AVGG. AVG.
R. S. Ein Krieger hält das Labarum mit dem Monogramm Chriſti. Die linke Hand iſt auf den Schild geſtützt GLORIA NOVI. SECVLI CON. OF. I. (Erſte Officin zu Conſtantinopel.)

Mittelalter und neuere Münzen.

England.

28. König *Carl II.* . .	*1660—1685.*	Kupfermünze (Farthing) .	v. Jahr	*1673*
29. König *Wilhelm III. & Maria.*	*1689—1695.*	Kupfermünze (Farthing) .	v. Jahr	*1694.*
30. König *Wilhelm III.* allein	*1695—1702.*	Kupfermünze (Farthing) .	v. Jahr	*1700.*
31. König *Georg I.* . .	*1714—1727.*	Kupfermünze (Farthing) .	v. Jahr	*1723.*
32. Königin *Victoria* . .	*1837.* . .	Kupfermünze (Half-Farthing)	v. Jahr	*1844.*

Städte-Münzen.

33. Bath, Grafſchaft Somerset) Kupfermünze BATH. CITY. TOKEN. Stadtwappen.
R. S. Die Faſade eines Gebäudes (New-Rooms.)

34. Bristol, (Gloustershire) Kupfermünze, Bristol-Farthing v. Jahr *1662.* Ein Schiff aus einem Caſtell auslaufend, (Wappen von Bristol) vid Boyne „Tokens issued in the seventeenth century in England, Wales and Jreland" London, 1858. p. 88. Nr. 11.

35. Norwich, (Norfolk) Kupfermünze, Volontär token v. Jahr *1797.* Figur eines Soldaten ꝛc. ꝛc.

36. Norwich, . . . Kupfermünze, (Half-penny) v. Jahr *1811.*

37. Winchelsea, (Sussex) Kupfermünze, (Half-penny) v. J. *1794.* Wappen und Bienenſtock.

Weſtindien. (Britiſche Beſitzungen.)

38. Bahama, (Inſeln) Kupfermünze, (Half-penny) v. J. *1806.* Ein Dreimaſter im vollen Segel ꝛc.

NB. Im Jahr 1806, Juni 30., wurde Befehl gegeben, für den Werth von 500 Pfund Sterling Kupfermünzen zu prägen, um die Neger mit klein Geld zu verſehen, aber ſie weigerten ſich, dieſe Münzen zu nehmen.

Digitized by Google

Schottland.

39. König *Carl II. 1660—1685.* Kupfermünze, Bruſtbild d. K.

R. S. Die gekrönte Diſtel, ME IMPVNE LACESSET (Niemand ſoll mich ungeſtraft angreifen.)

Irland.

40. König *Edward IV. 1460—1483.* Silbermünze (Penny) geprägt in Dublin während 1470 bis 1472. vid. Lindsay. „On the coinage of Jreland." Dublin, 1839. Nr. 34.

41. König *Heinrich VIII. 1509—1547.* Silbermünze (Groat) CIVITAS DVBLINE. vid. J. Simon. „Essay on Jrish coins." Dublin, 1749. Taf. VII. Fig. 101.

42. St. Patricks Halfpenny. Kupfermünze geprägt *1642* während der Rebellion gegen die Regierung Königs Carl I.

H. S. Figur eines Biſchofs (St. Patrick) hält mit der Linken einen Krummſtab, und mit der rechten Hand ein Kleeblatt gegen das um ihn verſammelte Volk ECCE. GREX. (ſchau die Menge.) Drei Castel, das Wappen von Dublin.

R. S. König David die Harfe ſpielend FLOREAT REX. Ueber der Harfe die Krone von England. vid. J. Simon. „On irish coins. Taf. VIII. Fig. 141.

43. Dublin. Kupfermünze, Halfpenny v. Jahr *1672.* vid Boyne. Nr. 330.

Geſchenke für die Antiquitäten-Sammlung und Bibliothek.

Von Herrn Samuel Birch, Conſervator der ägyptiſchen Alterthümer im Britiſchen Muſeum.

Verfaſſer: „Of the History of ancient Pottery." London, 1858.

Chineſiſches Buch.

Der dritte Band eines Romans, betittelt „Urh-loo-mei," (die zwei Pflaumen oder Pflaumenbäume.)

Der Roman behandelt die Abenteuer oder Ereigniſſe zweier Familien Namens „Mei" (Pflaumen, Pflaumenbaum) dabei befinden ſich zwei- und zwanzig Blätter Manuſcript engl. von Herrn S. Birch. (Verſuch einer Ueberſetzung.)

Geſchenk für die Antiquitäten-Sammlung.

Von Herrn Frederick Madden.

Münzen.

1. Eine römiſche Kupfermünze. Zeit der Republik, circa 200 vor Chriſtus.

H. S. Behelmter Kopf der Roma, ein Kügelchen als Werthbezeichnung von einer Uncia.

R. S. Der Vordertheil eines Schiffes ROMA.

Digitized by Google

2. Kupfermünze von *Caesarea* (ad Argaeum Montem) Hauptſtadt von Cappadocia Magna. Zur Zeit des römiſchen Kaiſers *Alexander Severus. 222—235.*

H. S. Bruſtbild des Kaiſers mit Lorbeerkranz AY: τοκρατωρ. K.: αυσαρ. COY: poc. ΑΛΕΞΑΝ: △ p.

R. S. Der als Gott verehrte Berg Argaeus, mit einem Lorbeerkranz über ſeinem Gipfel, ΜΗΤΡΟΠ: ολεως. ΚΑΙΣΑΡ im Abſchnitt ЄΤ ους. △ (d. i. Cesarea metropolis, im 4. Jahr des Alexander Severus (Vergleiche Mionnet. Suppl. VII. p. 699. Nr. 242)

3. *Constantinus Magnus. 306—337.* Kupfermünze, Kopf des Kaiſers ꝛc. Zwei Krieger und zwei Feldzeichen GLORIA EXERCITVS. (Im Abſchnitt SMNA Sacra Moneta Nicea, oder Nicomedia Prima.)

4. *Heraclius 610—641.* Kupfermünze. vid. de Saulcy. p. 59. Taf. VI. Fig. 10.

5. *Constans II. 654—663.* Kupfermünze. vid. de Saulcy. p. 93. Taf. IX. Fig. 8.

6. *Constans II.* . . . Kupfermünze. R. S. Im Abſchnitt CRTG. (Karthaginiensis.)

7. *Constans II.* mit ſeinen drei Söhnen, Constantinus IV., Pogonatus, Heraclius und Tiberius *A. D. 659—668.* Kupfermünze. Vergleiche de Saulcy. Taf. X. Fig. 5.

H. S. Der ſtehende gekrönte Kaiſer mit langem, ſteifem Schnurrbart hält in der Rechten ein Kreuz, und zur Linken ſteht ſein Sohn Constantinus IV.

R. S. Die ſtehenden Figuren der andern beiden Söhne Heraclius und Tiberius, zwiſchen ihnen M, darüber das Monogramm von Constantinus ☧ und im Abſchnitt K T G. (Kartaginiensis.)

Frankreich.

8. Kupferjeton des XVI. Jahrhunderts.

Schweiz.

9. Billon-Münze zu 10 Centimes v. Jahr *1850.*

Belgien.

10. König *Leopold. 1831.* Kupfermünze zu 5 Cents v. Jahr *1857.*

11. König *Leopold 1831.* Kupfermünze zu 2 Cents v. Jahr *1854.*

Türkiſcher Staat.

12. *Sultan Mustafa III.* (1171 — 1187.) *A. D. 1757—1774.* Billon-Münze, ein doppelter Para, geprägt zu Tunis.

Digitized by Google

Geſchenk für die Antiquitäten-Sammlung.

Von Herrn Augustus Franks, Direktor der antiquariſchen Geſellſchaft in London.

(Somerset House.)

Siegelabdrücke.

1. Siegel des Gerichtshofs der Schuldner in London; das Original iſt an einer Urkunde vom 41 Regierungsjahr Königs Edward III. (1368) und wird aufbewahrt im New-College zu Oxford.
2. Siegel von Edward, Prinz von Wales, und Graf von Chester. (Der ſchwarze Prinz. Geſtorben 1376.) Sohn Königs Edward III. Das Orginal iſt an einer Urkunde vom Jahr 1352 in Merton-College zu Oxford.
3. Siegel von William Montacute, zweitem Grafen von Salisbury (Knight of the Garter, ſtarb 1397.) Das Original iſt an einer Urkunde vom 4. Regierungsjahre Königs Richard II. (1381) in New-College zu Oxford.

Ueberbleibſel aus dem alten Zeughaus vom Tower zu London.

Abgebrannt 30. Oktober 1841.

4. Ein Flintenſchloß.
5. Ein eiſerner Ladeſtock.
6. Zwei durch Feuer mit einander verbundene Flintenſteine.
7. Kolorirte Kupfertafel, zeigt das Innere einer neu erbauten Kirche in London. „Catholic Apostolic church“ in Gordon Square.
8. Chineſiſche eiſerne gegoſſene Münze, aus dem Münzhof der Stadt Fuh, (Chow Fuh, Stadt Fuh) von Heen Fung, jetzt regierendem Kaiſer von China.

   H. S. Schrift *Heen Fung, Fung Paou* (Kurrent-Münze von (Kaiſer) Heen Fung.

   R. S. Schrift. *Fuh-Boo* (Geld von der Stadt) Chow (Fuh.)

   NB. Dieſe Münzen wurden von dem jetzt regierenden, 1851 auf den Thron gelangten Kaiſer von China, Heen Fung, im Verlauf der Revolution 1853 in Umlauf gebracht. Das Volk hat dieſe Eiſenmünzen, die er in der Finanznoth ſtatt der üblichen kupfernen und meſſingenen auszugeben zwang, ſehr übel aufgenommen, und die Verwirrung iſt in Folge derſelben geſtiegen.

Geſchenk für die Antiquitäten-Sammlung.

Von Herrn Edward Hawkins, Direktor der Antiken- und Münzſammlung im Britiſchen Muſeum.

Drei Nummern des *Archaeological Journal*, on Arts and Monuments of the early Middle Ages. (Band II.) vom Jahr *1846*.

March. Nr. 9. Inhalt:

1. Observation in disproof of the pretented marriage of William de Warren . . p. 1.

Digitized by Google

2. On the Torc of the Celts . . . . . p. 27.
3. On the Cromlechs extent in the isle of Anglesy . . . . . p. 39.
4. On Grannages, and remains discovered in them . . . . . p. 44.
5. Ecclesiastical Antiquities of the isle of Man . . . . . p. 49.
6. On some remains of the work of William of Wykham at Windsor Castle . p. 59.
7. Mediaeval Pottery . . . . . p. 62.
8. Archaeological Intelligence on weapons of the early British period, found in South Wales, and preserved in the Museum of the Royal institute at Swansea . . . p. 67.
Roman period, p. 68. Monuments of the Saxon period. p. 70.
Period of Gothic art. p. 74.
9. Books, Prints and antiquities, presented to the Institute p. 90.

(4 Kupfertafeln und 78 Holzschnitte.)

June. Nr. 10. Inhalt.

10. On some British stone coffins (Kistuaens) under the present churchyard of Pytchly. Northamptonshire . . . . . p. 105.
11. Antiquities found at Woodperry, Oxon. . . . . p. 116.
12. Notice of ancient ornaments, vessels and appliances of sacred use . . . p. 129.
13. On the history and remains of the Franciscan friery, Reading . . . . p. 141.
14. St. Winefrede's well at Holywell. Flintshire. . . . . p. 148.
15. Notice of a decorative pavement in Haccombe church, Devonshire . . . p. 151.
16. Archaeological Intelligence. Primeval period. . . . . p. 155.
Roman period. p. 160. Saxon Period. p. 163. Period of Gothic art. p. 164.
17. Ecclesiastical architecture of Jrland. . . . . p. 166.

(4 Kupfertafeln und 75 Holzschnitte.)

September. Nr. 11. Inhalt.

18. Observations on the progress of the art of sculpture in England, in Mediaeval times p. 193.
19. On some arrangements for the hanging of bells in Churches without towers. . p. 205.
20. Notices of the Priory of Southwick, in the County of Southampton, . . p. 214.
21. Towyn-y-chapel . . . . . p. 223.
22. Some notices of records preserved amongst the corporation archives at Southampton p. 229.
23. The cross-legged effigy at Horsted Keynes. Sussex. . . . . p. 234.
24. Ancient Chess-men. . . . . p. 239.
25. Notices of Roman remains, and evidences of occupation discovered in Norfolk. p. 246.
26. Original Documents. . . . . p. 252.

Digitized by Google

27. Archaeological Intelligence. Primeval Period. . . . . p. 255.
Saxon or early Norman period. p. 258. Norman period. p. 261. Period of Gothic art. p. 262.
28. Notice of new publications. . . . . p. 273.
(1 Kolorirte Tafel und 92 Holzschnitte) bis zu . . . . . p. 284.

Geschenke für die Antiquitäten-Sammlung.
Von Herrn F. Böcke, Archäologen in London.

Aegyptische Alterthümer.

I. Ein Glasgefäß *(Alabastron)* in Form eines Fläschchens von dunkelblauem opaken Grund, vermischt mit einem weißen Glasfluß, in gekräuselten oder wellenförmigen Linien, (als wäre es um Federn nachzuahmen —) um den untersten Theil laufen als Zierrath weiße concentrische Kreise. Der oberste Theil oder Rand, und eine der kleinen Handhaben oder Knöpfe sind abgebrochen.

Mein gelehrter Freund und College, Herr Samuel Birch, Conservator der ägyptischen Alterthümer im britischen Museum, war so freundlich mir folgende Erklärung über dieß interessante Glasgefäß mitzutheilen.

Glasgefäße von dieser Form hießen Alabastra und dienten zur Aufbewahrung von Salben, (unguenta) Parfüms oder Schönheitsmitteln für die weibliche Toilette.

Solche Alabastra werden in griechischen Grabmälern, in Etrurien, Phönizien und in Aegypten, wo sie verfertigt wurden, gefunden. In Aegypten kamen Gefäße dieser Art und von opakem Glase schon zur Zeit der XVIII. Dynastie, um 1440 vor Christus, in Gebrauch. Transparentes Glas scheint vor Alexander dem Großen, vor Chr. 336—323, nicht im Gebrauch gewesen zu sein.

Während der Periode der XI. Dynastie wird Glas unter dem Namen „Bashini" (Coptisch Bageini) erwähnt. Darstellungen von Glasverfertigung finden sich auf Gräbern der XII. Dynastie 2000—1800 vor Christus. Ein Alabastron erwähnt der griechische Text des Neuen Testaments. Evan. sec. Luc. VII. v. 37. Math. 26—7.) ἀλάβαστρον (alabastrum unguentum.) Ein Glas mit köstlichem Wasser. Luth.

Fragmente ähnlicher Glasgefäße im britischen Museum wurden in Aegypten zu Sarabut El-Khadem, vermischt mit Ueberresten von Gegenständen aus der XVIII. und XIX. Dynastie um 1200 vor Christus gefunden.

II. Ein kleiner sitzender Affe aus bläulicher Composition „Cynocephalus Aani." Emblem des Mondes und der Lunar-Götter, Chons und Thoth.

III. Carthago (Nordküste Afrika's.) Kupfermünze (vielleicht 200 vor Christus.)

H. S. Weiblicher Kopf nach links mit Kornähren bekränzt.

R. S. Ein Pferdekopf nach rechts. vid. Hunter (Combe) Nummorum veterum Populorum et Urbium descriptio Londini, 1782 in 4° p. 85. Nr. 4. Taf. 15. Fig. 11.

Digitized by Google

Etrusliſche Alterthümer.

I. Bernſtein Amulet (pendens) von einem Collier, aus einem länglich runden oder ovalen, und durch die Zeit ſehr gebräunten Stück Bernſtein geſchnittenes Basrelief, den Kopf eines Satyr oder Silenus im Vollgeſicht vorſtellend, ſtumpfnaſig, mit geſpitztem Bart und langem Schnurrbart, hat eine Mütze auf dem Kopfe — eine Vorſtellung, welche auf dergleichen Bildnereien öfter bemerkt wird. Jene älteren und bärtigen Satyre werden auch, wenn von Knuſtwerken die Rede iſt, Silene oder Stumpfnaſen genannt.

Dergleichen Gegenſtände aus Bernſtein ſind ſelten und von hohem Alter; es iſt in der Mitte hinter dem Kopfe durchbohrt.

F. Panoſka, „Antiques du Cabinet du Comte de Pourtales-Gorgier.“ Paris, 1834. Taf. XX. gibt die Zeichnung eines großen Stückes Bernſtein, woranf in Basrelief zwei Figuren abgebildet ſind, und wo die Zeichnung des Kopfes der männlichen Figur mit der Unſerigen gleich kommt. Panoſka bemerkt, daß auch mehrere kleinere Stücke Bernſtein mit Bildnerei in einem Grabe bei Ruſo in Unter-Italien gefunden worden ſind, (früher im Beſitz des Prinzen San Giorgio in Neapel) nebſt einer Krone von Gold, die jetzt im Muſeum zu München ſein ſoll.

Auf Taf. IX. giebt Panoſka noch eine Zeichnung, die ebenfalls mit der in unſerem Stücke befindlichen verglichen werden kann.

II. Eine Bronze-Maske oder Emblema (crusta), zeigt einen weiblichen Kopf, mit Strahlen geziertem Stephano und Schleier; dieſer Gegenſtand war an einer Vaſe, oder wohl an einem Theil eines Möbels befeſtiget.

Griechiſche Alterthümer.

Münzen.

I. Silbermünze (didrachm.) der Stadt *Selinus* (σελινοῦς, Selinus) eine der bedeutendſten Colonien der Griechen in Sizilien.

Blatt des Eppich (σελινον), das redende Wappen der Stadt Selinus, bei welcher dieſe Pflanze in Menge wuchs.

R. S. Flach vertieftes Quadrat mit eigenthümlicher Eintheilung.

Dieſe Münze iſt aus früher Zeit, wohl um 500 vor Chriſtus. vid. Mionnet, Déscription de Médailles Antiques. T. I. Sicile p. 285. Nr. 263, und Recueil des Planches. Taf. XXXIX. Fig. 9.

II. Silbermünze des Syriſchen Königs *Demetrius II.* (Nicator) regierte *146—138* und wieder *128 — 125* vor Chriſtus. NB. Dieſe Münze (Didrachm) iſt geprägt zu Tyrus in Phönicien im Jahr 128 vor Chriſtus (183 Aera Seleucidae 311—312 vor Chriſtus.)

H. S. Jugendlicher Königskopf mit Diadem oder Herrſcherbinde nach rechts.

R. S. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ Adler nach links, ein Palmzweig auf dem Vordertheil eines Schiffes, darüber Monogramm M. Vor dem Adler iſt eine Herculeskeule, worüber

Digitized by Google

das Monogramm der Stadt Tyrus *TYP* : *ov* und die Buchſtaben *A PE-AΣ* *ἱερας καὶ ἀσύλου τύρου* (die heilige und unverletzbare Tyrus), die andern drei Buchſtaben *ΓΠΡ* bedeuten die Jahrzahl 183. Aera Seleucidae.

vid. Sestini „Classes generales seu Moneta Vetus Urbium, populorum et Regum." Edit: secunda. Florentiae 1821. p. 147 und Mionnet. Déscript de Médailles etc. Vol. V. p. 65. Rois de Syrie.

III. Abydus. Stadt in Kleinaſien am Hellespont.

Kleine Kupfermünze. Belorbeerter Kopf des Apollo nach rechts.

R. S. Ein Adler hält in ſeinen Klauen einen Delphin, darüber die drei Buchſtaben ABY. Vergleiche Mionnet II. p. 634. Nr. 36, 37, 38, 39.

Abydos wird erwähnt als eine der Städte im Bündniß mit den Trojanern (Il. 2, 336,)

IV. Julis. Ehemalige Hauptſtadt der Inſel Cea (Ceos) im Aegeiſchen Meer.

Kleine Kupfermünze. Jugendlicher weiblicher Kopf (eine Nymphe?) nach rechts.

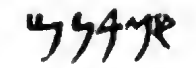
R. S. Eine Biene in Mitte eines Lorbeerkranzes. Mionnet II. p. 315. Nr. 25.

V. Julis. Aehnliche kleine Kupfermünze jedoch mit Schrift $\begin{matrix} O & Y \\ I & V. \end{matrix}$

VI. Colona. Stadt in Troas. Behelmter Pallaskopf nach rechts. Kupfermünze.

R. S. Zwiſchen den Strahlen eines Sterns ſind noch Spuren einer Inſchrift ſichtbar. (Auf Münzen bei Mionnet, und in Numismatic Chronicle. London, 1844 (bei Borell) lieſt man *ΚΟΛΩΝΑΩΝ.*)

VII. Kossura (Cossyra) Inſel zwiſchen Sicilien und Afrika. Kupfermünze. Weibliches Bruſtbild nach links in aegyptiſchem Coſtüm und entſprechenden Zierrathen, über ſich den Lotus. Vielleicht ſoll es die phöniziſche Göttin Tnt, Tanith (Artemis) vorſtellen. Links im Felde eine ſie bekränzende Victoria.

R.. S. In einem Lorbeerkranze eine Zeile phöniziſcher Schrift  אינגם. Soll bedeuten „Kinder Inſel." Vielleicht als die junge, die neue Colonie. (J. G. P.) vid.) Mionnet. Vol. I. p. 340. Dr. Köhne. „Zeitſchrift für Münzkunde." IV. Jahrgang. Berlin, 1844. p. 258. Taf. V. Fig. 1. Pelerin III. Taf. 97. Fig. 95.

VIII. Smyrna. Römerzeit, vielleicht Z. Hadrians 117—138. Kupfermünze geprägt während der Jurisdiktion des Quaestor Cajus Claudius Bion.

II. S. Jugendlicher weiblicher Kopf nach rechts (der perſonifizirte Senat) *ΙϚΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ* (Der heilige Senat.)

R. S. Zwei ſich gegen überſtehende weibliche Figuren der dort verehrten Göttinnen Nemesis und Isis. *Α. ιου ΚΛ. αυδιου. ΒΙΩΝΟϹ ΤΑΜΙΟΥ.* (Cajus Claudius Bion Quaestor.) (Bei andern Münzen im Abſchnitt *ΤΜΥΡ. ΑΙΩΝ.* vid. Mionnet V. III. p. 215. Nr. 1193.)

Digitized by Google

IX. *Germa.* Stadt in Mysia Minor nahe dem Hellespont. Kupfermünze aus römiſcher Zeit, vielleicht z. Z. Antoninus Pius. 138—161.

H. S. Jugendlicher weiblicher Kopf nach rechts gewandt (Perſonifikation des Senats (*IϵPA. ΣY-NKΛHTOΣ.* (Der heilige Senat.)

R. S. Figur des Hercules nach links, in der rechten Hand einen Apfel, und mit der Linken die Keule haltend, über den Arm die Löwenhaut *ϵΠI. ΑΣKΛHΠIΛΔOY ΑΠO ΓϵP* (gegeprägt unter Asclepiades, Sohn des Apollonius.) Auf Anordnung des Senats von Germa. Vergleiche Vaillant Num. Graec. Amsterd. 1700. Fol. p. 81, Nr. 19.

X. *Tarsus.* Die alte Hauptſtadt von Cilicia Propria. Kupfermünze zur Zeit des römiſchen Kaiſers *Maximinus I. A. D. 235—238.*

H. S. Belorbeertes Bruſtbild des Kaiſers in Paludamentum nach rechts *AYT. K. Γ IOY. OYH. MAΞIMϵINOΣ Σϵ* (Sebastos) im Felde *ΠΠ* (d. i. der Kaiſer Caesar Caius Julius Verus Maximinus Augustus.)

R. S. Weibliche Figur auf einem Felſen ſitzend (Schutzgöttin der Stadt) mit Mauerkrone nach Links gewendet in einem Tempel, oder einer Tempelhalle von vier Säulen (tetrastil), neben ihren Füßen ein Fluß (der Cydnus) perſonificirt ſchwimmend. Ueber der Tempelhalle *TAPΣOY* und im Abſchnitt *THΣ MHTP-OPOΛ.* Im Tempel *A. M. K.* und Γ, und links B. (D. i. Von der Hauptſtadt Tarsus. Decret des Senats, und die Buchſtaben A. M. K. Γ. B. verweiſen vielleicht auf den Namen, welchen die Stadt nach römiſchen Kaiſern eingenommen, z. B. *A. ΔΓIANH. K. OMOΔIANH.* u. ſ w.)

NB. Tarsus war eine der wichtigſten Städte in Kleinaſien, in einem ſehr fruchtbaren Thale, an beiden Ufern des Fluſſes Cydnus gelegen, der bis Tarsus ſchiffbar war (wahrſcheinlich auf der Münze durch den ſchwimmenden Flußgott angedeutet — Pf.) Die Gründung der Stadt wird dem aſſyriſchen König Sardanapalus (circa 1000 vor Chriſtus) zugeſchrieben. Soll aber frühe Anſiedlung der Argiver geweſen ſein. Tarsus war der Geburtsort des Apoſtel Paulus, der hier ſeine Bildung erhielt. Kaiſer Maximinus I. ſtarb daſelbſt. Die Stadt beſteht noch unter dem Namen Tersoos.

XI. *Seleucia,* (Seleuceia) wichtige Stadt in Cilicia (Trachia) am weſtlichen Ufer des Fluſſes Calycadnus, einige Meilen von der Mündung. Kupfermünze geprägt während der Zeit des römiſchen Kaiſers *Gordianus III. Pius 238—244.*

H. S. Belorbeertes Bruſtbild des Kaiſers nach rechts gewandt, einen Scepter haltend, am Hals iſt ein Zeichen (Nachgepräge) △ *MAP. ANTΩNIOC ΓOPΔIANOC CϵBACTOC* (Augustus.)

H. S. Stehende Figur der Venus nach Rechts gewandt in Tunika und Peplos, in der Linken einen runden Spiegel, und die rechte Hand ruht auf einem Schilde, an jeder Seite ſteht ein geflügelter Cupido. Umſchrift *ϵΛϵYKϵΩN TΩΠPOC KAΛY* und im Felde *KA-ΛNΩ ϵΛΞYΘΞPAC.* (Das freie Volk von Seleucia am Calycadnus.)

Digitized by Google

Vergleiche Vaillant Supplément aux six volumes de Recueils de Médailles. Paris 1765. p. 84. pl. VII. Fig. 1.

Vergleiche auch W. M. Leake, Numismata Hellenica. London, in 4°. 1854. p. 111.

NB. Seleucia wurde gegründet oder vielmehr erweitert von Seleucus I. mit dem Zunamen Nicator, König von Syrien (ſtarb 281 vor Chriſtus.) Der Name der urſprünglichen Stadt war Olbia oder Hyria. Daß Seleuceia unter den Römern von Auguſtus Zeit bis lange nachher eine freie Stadt war, beweiſen die autonomen Münzen der Stadt.

Römiſche Alterthümer.

I. Bronze-Gegenſtand mit einer dreieckigen Schneide und zwei langen Armen, die an jedem Ende durchbohrt ſind. Das Ganze iſt einem Zängelchen ähnlich.

II. Bronze-Gegenſtand mit vier hervorragenden Theilen, mag zu einem Candelaber gehört haben.

III. Viereckige Haft von Bronze, zu der Schnalle eines Pferdegürtels gehörend, mit zwei umgebogenen Hacken, die in runde Endigungen auslaufen.

IV. Eine kupferne halbrunde Buckel, oder halbzirkelförmiger Knopf mit Spitze oder Nagel, der dem Anſcheine nach in dem Griffe eines Schwerts eingeſchlagen war. (Schwertknopf, pomum.) Auf der Oberfläche zeigen ſich noch die Spuren einer Silberplattirung und die Conturen eines Gewindes (Arabesken.)

V. Ein ſilberner Ring, mit dunkelbrauner antiker Glaspaſte, einen jugendlichen weiblichen Kopf im Vollgeſicht vorſtellend.

VI. Ein ſilberner Ring, mit onixfarbiger antiker Glaspaſte, Silenuskopf im Vollgeſicht.

VII. Mehrere kleine Fragmente von Bronze — meiſtens aus Nubien.

VIII. Ein Gewicht von ſchwarzem, polirtem Baſalt, in Kugelform, iſt an zwei Seiten abgeſchliffen, und zeigt auf der einen Seite durch Punkte die Zahl V. Dieſes Gewicht iſt aus ſpäter römiſcher Kaiſerzeit, 3. oder 4. Jahrhundert.

IX. Thonlampe, zeigt auf der Oberfläche eine römiſche Galeere nach rechts ſegelnd. Im Schiffe ſind eine männliche und eine weibliche jugendliche Perſon in einer unzüchtigen Umarmung. Umſchrift NAVIGIUM FORT: e. (Eine kühne Schiffart.)

Aehnliche Abenteuer findet man beſchrieben in Petronii Arbitri Satyricon (Trimalchios Mahlzeit.) Ob dieſe Lampe ächt, bleibt noch eine Frage — J. G. P.

Römiſche Münzen.

1. Aelteſte gegoſſene und gut erhaltene Erzmünze aus der früheren Zeit der Republik. Das Aes grave mit Januskopf. (Das AS war dem Janus zugetheilt.) Die Rückſeite zeigt das Vordertheil eines Schiffes. Auf beiden Seiten befindet ſich die Werthbezeichnung I. für AS.

Digitized by Google

2. Gut erhaltene Kupfermünze des *Commodus*. *A. D. 180—192.* (Lucius, Aelius, Aurelius, Antoninus) Kopf des Kaisers nach rechts, mit Löwenhaut bedeckt. L. AEL. AVREL. Co.
R. S. Die Keule des Hercules in einem Lorbeerkranz, und HERCVL. ROMAN. AVGV. S. C.

Spanien.

Römerzeit. Münzen.

3. *Astapa.* Kupfermünze zugeeignet dieser Stadt, in Hispania Baetica.
H. S. Belorbeerter Kopf nach rechts (vielleicht der des Augustus) CN. VOC. ST. F. (Cneius Voconius Statilii Filius.)
R. S. Schreitender Stier, über sich einen Halbmond CN. FVL. CN̄F.
Cneius Fulvius Cneii Filius. Unbekannte römische Standespersonen. Im Abschnitt Kelt-iberische Schrift ᚴᛗᛞᚴᚴ (auf unserer Münze kaum bemerkbar.) vid. De Saulcy. „Essai de Classification des monnaies Autonomes de l'Espagne. Metz, 1840. pp. 204. 205. Pl. III. Legende Nr. 171.

4. *Patricia.* Colonia Patricia Cordubensis. Stadt in Hispania Baetica, das jetzige Cordova. Kupfermünze, Zeit des *Augustus.* ✠. *A. D. 14.*
H. S. Kopf des Augustus. PERM: issu *CAES.* AVG: usti.
R. S. Opfergeräth *COLO*NIA PATRICIA.
vid. Florez. Medallos de las Colonias de Espane. Vol. II. p. 538. Taf. 38. Fig. 6.

5. Unbestimmte Kupfermünze, vielleicht Osca — zur Zeit des Augustus.
H. S. Belorbeerter Kopf des Kaisers nach links AVGVSTVS DIVI. F.
R. R. Opfergeräth C. aio VAR. io RVF. o (Et) SEX. to IVL. io POL. lione II. VIR. is (Duumviris) Q. uinquennalibus.
vid. Florez. II. p. 652. Taf. 56. Fig. 2.

6. *Julia Traducta ad Mare*, in Hispania Baetica, jetzt Tarifa, feste Stadt an der Meerenge von Gibraltar. Kupfermünze, Zeit des Augustus.
H. S. Kopf des Kaisers nach links gewandt, PERM. issu CAES. *AVG.*
R. S. In einem Lorbeerkranz IVLIA TRAD. in zwei Linien.
vid. Florez. II. p. 596. Taf. 46. Fig. 1.

Mittelalter.

1. Gegenstand von Erz, in Form eines Delphins mit Menschenkopf (vielleicht heraldischer Triphon?) Die Schuppen und andere Conturen sind meistens tief eingeschnitten. Das Ganze ist mit einer grünfarbigen Patina überzogen.
Fundort Paris, wo es in der Nähe des Maison de ville 1857 ausgegraben wurde.

Digitized by Google

II. Glas-Medaillon mit schöner Iris, diente wohl als Embleme an einer Vase oder Glasflasche aus dem XV. oder XVI. Jahrhundert. Es zeigt im Relief einen Thurm, worauf ein flatternder Adler sitzt, im Felde zwei Kügelchen. Das Ganze ist mit einem von Punkten verzierten Rande umgeben.

III. Ein orientalischer Onyx mit eingegrabenen Kufischen (alt Arabisch) Charakteren, worauf deutlich nur بالله „In Allah“ in der Mitte hervortritt. Darüber in Neschki (gewöhnlicher arab. Schrift) „ مع “ darunter „ وطو “ doch Beides sehr undeutlich.

Indisch.

IV. Bernsteinfarbiges Glas-Amulet von länglichem Viereck, ist in der Länge nach durchbohrt, und enthält ein Figürchen von dünnem Goldblech, die Gottheit Budhist vorstellend. Die Figur sitzt auf einer Lotusblume.

Chinesisch.

V. Kleines durchbohrtes Amulet von weißem *Nephrit.* (Jade.) Die Gottheit Fuh, oder Buddha vorstellend.

Japanisch.

VI. Bronzegefäß (vielleicht ein Schreibzeug) einen auf einem Baumstamm sitzenden Vogel vorstellend, vor ihm eine Blume. Alte japanische Arbeit.

Gegenstände aus neuerer Zeit.

VII. Achteckig geschliffener rother Jaspis, mit eingegrabenen Characteren (Neschki)

ومن يتوكل على الله وهو حسبه

Wer da traut in Allah, dessen Trost ist Er. (Kor. Sur. 65. 3.)

VIII. Achteckig geschliffener gelber Carneol mit eingegrabener persischer Schrift.

ما شا الله — Was Allah will!

لا قوة الا بالله — Es ist keine Macht als in Allah!

استغفر الله — Ich bete um Vergebung zu Allah!

IX. 37 Stück geschliffene orientalische Onixe von verschiedener Größe, Farbe und Form.

Digitized by Google

X Nachahmung (in Silber) einer jüdiſchen Münze *(Sekel)* zur Zeit Hadrians. A. D. 117—138. mit dem Namen Simeon (Bar Cochba. Sohn des Sterns.)

Der Portikus eines tetrastil Tempels, worin die Bundeslade ſteht. Die ſamaritaniſchen Charaktere 𐤔𐤌𐤏𐤍 (שמעון) lauten Simon (Schimeon.)

Eine nach Oben ausgebreitete Garbe in Form eines Korbes — links ein Granatapfel. Die ſamaritaniſche Schrift bedeutet Lecherut Jeruschalaim

𐤋𐤇𐤓𐤕 𐤉𐤓𐤔𐤋𐤌 (לחרות ירושלם)

Simeon war Anführer der jüdiſchen Revolutionsarmee, ſpäter in Jeruſalem als König gekrönt, fiel in der Schlacht oder Eroberung Bethars durch die Römer.

Vergleiche Mionnet tom. V. p. 556. Nr. 7.

Vergleiche Revue Numismatique 1845. Pl. VIII. Fig. 5.

XI. Nachahmung einer jüdiſchen Kupfermünze. Eine Garbe zwiſchen zwei Granatäpfeln mit ſamaritaniſcher Schrift 𐤔𐤍𐤕 𐤀𐤓𐤁𐤏 (שנת ארבע) Schenat arba das 4te Jahr Bar Cochbás.

Eine Vaſe (das Manna-Gefäß) in Geſtalt eines Kelches. Samaritaniſche Schrift

𐤋𐤂𐤀𐤋𐤕 𐤑𐤉𐤍 (לגאלת ציון)

„Ligeulat Zion.“ Zur Befreiung Zions.

Vergleiche Mionnet. tom. V. p. 557. Nr. 44—45.

Vergl. Revue Numismatique 1845. Pl. IX. Fig. 4.

NB. Herr Emanuel Deutsch, Beamter im orientaliſchen Departement der Bibliothek am Britiſchen Muſeum, hatte die Gefälligkeit mir die orientaliſchen Charaktere zu ſchreiben, und bei den hebräiſchen Münzen einige hiſtoriſche Notizen beizufügen.

Digitized by Google

Beilage III.

Kurze

Beschreibung der Stadt Nürnberg.*)

Des h. Römischen Reichs freye Stadt Nürnberg ist gelegen im Löblichen Fränkischen Reichs-Kreis, an dem Pegnizfluß, auf einem sandigen und theils harten, doch ziemlich fruchtbaren Grund und Boden. Ist ein weitberühmtes und löbliches Gewerbhaus in dem ganzen Teutschland (andern Städten ohne Schmach) eine Krone vor andern, auch bei den äußerlichen und fremden Völkern und Nationen hochgeachtete und wohlbekannte Stadt. Sie ist nahend mitten in Teutschland gelegen.

Woher aber wohlgedachter Stadt der Name Nürnberg zukommt, davon sind unterschiedliche Meinungen: theils Scribenten, als Conradus Celtes, halten die Stadt Nürnberg für das vom Ptolemaeo und Strabone angedeutete Segodunum. Weil aber nach Ptolemaei Meinung des Ortes Segoduni Longitudo et Latitudo mit der jetzigen Stadt Nürnberg Longitudine et Latitudine nicht übereinkommen, als ist, solches Unterschieds wegen, daß des Ptolemaei Segodunum für Nürnberg sollte gehalten werden, nicht vermuthlich; dann, nach genauer Observation solche unter der Elevatione Polari 49. Gr. 26. M. in longitudine aber 35 Gr. 15 M. gelegen.

*) Der historische Verein hat durch Kauf einige Manuscripte erworben, welche sich auf die ältere Geschichte der Stadt Nürnberg beziehen und nicht unwichtig zu seyn scheinen. Unter denselben befindet sich eine kurze Beschreibung der Stadt Nürnberg, welche wir unserem verehrten Mitgliede Herrn Marx, Lehrer der Mathematik und Physik in Nürnberg, zur Prüfung übergaben. Er hat sich dieser Arbeit unterzogen und die Aufgabe mit gewohnter Gründlichkeit gelöst. Die Mittheilung des Manuscriptes folgt sammt den Bemerkungen; denn wenn wir auch durch dasselbe nichts Neues erfahren, wodurch das Material zur Geschichte Nürnbergs vermehrt oder bereichert werden wäre, wenn ferner der Werth des Manuscriptes durch die Irrthümer, welche Herr Marx nachgewiesen hat, zweifelhaft geworden seyn möchte, so bleibt es immerhin interessant zu erfahren, wie man in den verschiedenen Zeiten über eine Stadt geurtheilt und geschrieben hat. — D. R.

Digitized by Google

Andere haben den Namen Nürnberg von **Druso Nerone** her deriviren wollen; weil aber aus den Römischen Historien bekannt, daß **Drusus** zwischen dem Rhein und der Saale mit den alten Deutschen gekrieget und auch daselbst umkommen, ist nicht wohl glaublich, daß er in dieß Land und Gegend gelanget sey.

Nach andere haben dafür gehalten, Nürnberg habe diesen Namen daher, als wollte man sagen: Nur Ein Berg, welches man dahin gestellt seyn läßt. Die gewisse Meinung ist diese, daß Nürnberg den Namen vom Nordgau führe, als **Metropolis Norici**, daher dann die **scribentes mediae aetatis** Nürnberg **Montem Noricum, item Castrum Noricum** haben zu nennen pflegen. Sonderlich **Friedericus Imperator** nennt die Reichs-Veste ob Nürnberg **Castrum Noribergense. Anno 1187 in Conventu Noribergensi.** Papst **Urbanus VI.** nennt es **Multum Solenne Castrum Imperiale.** Lange vorher und zu Zeiten Kaisers **Caroli M.** ist Nürnberg allbereit bekannt und Christlichen Glaubens gewesen, daselbst höchstgedachter Kayser, mit dem dritten Theile seines Kriegsvolks sein Lager einstens aufgeschlagen, die heidnischen Bilder, sonderlich **Vestam** und des Teutschen **Herculis**, so ein Theil Innwohner noch verehrten, abgethan, und zum Alten Furth, eine Meil von der Stadt, gegen Neuenmarkt gelegen, im Wald eine Capelle, in St. Catharinä und Johann des Täufers Ehr, um das Jahr 791 (wie des Klosters St. **Aegidii** Scripturen ausweisen) erbauen lassen. Als hernach Graf Albrecht von Bamberg, zu Zeiten Kaisers **Ludovici IV. circa annum** 908 zum Tode verurtheilt worden, welchem Nürnberg damals soll zugehöret haben, sind seine Land, Leut und Güter, als confiscirt, dem Reich heimgefallen und das Stift Bamberg meistentheils mit solchen verehret und vermehret worden. Hernachmals hat Kaiser **Conrad** der Erste Nürnberg, so selbiger Zeit mit schlechten Gräben und Verwahrung umgeben gewesen, sich bemächtiget, einen großen Theil des Waldes um den Pegnitzfluß abhauen, von der Räuberey reinigen, den Ort aber mit Mauern einfangen und anstatt des alten, verfallenen Schlosses, ein ansehnliches Schloß und Kayserlichen Vesten auf den Berg bauen lassen. Welches Schloß, sammt der umliegenden Landschaft, Er etlichen wohlverdienten alten Kriegsleuten und verständigen Männern ehrlichen Herkommens, sammt der darin erbauten Stadt zu regieren und die Wälder von der Rauberei sauber zu halten befohlen, die zu diesem Ende etliche reisige Diener in Sold angenommen, täglich die Wälder und Straßen durchstreift, und wenn sie schädliche Leute angetroffen, dieselben in die Stadt gebracht; welch uraltes Herkommen von nachfolgenden Römischen Kaisern und Königen, **in vim perpetuae Commissionis**, der Stadt Nürnberg lehenweise ist aufgetragen worden, nach schädlichen Leuten außer der Stadt zu greifen und die Straßen vor ihnen sicher zu halten. Nach diesem hat erstlich das Eisen zu schmelzen, alsdann die Handwerk, endlich allerlei Gewerb in der Stadt ihren Anfang genommen und sonderlich das Eisenschmieden und die Hammerwerke in große Aufnahme kommen. Unter Kayser **Ottone I.** soll **Anno** 938 zu Nürnberg die erste Reichs-Versammlung gehalten worden seyn; und hat nachmals unter dessen Successoren am Reich, als Ottone II. III. wie auch **Heinrico II.** dermassen zugenommen, daß viel Grafen und Edle jenseits der Pegnitz Höf und Häuser aufgebauet, unter welchen die Grafen von Nassau, die Herren von Braunek, die von Egloffstein und die Schweppermänner die Vornehmsten gewesen. Als

Digitized by Google

Kaiser Heinrich IV. und V., Vater und Sohn, mit einander kriegten, um das Jahr Christi 1106 wurde die Stadt von Henrico V. belagert und nach 31 ritterlich abgeschlagenen Stürmen, endlich über das Wasser herein, an dem Ort, so man wegen der großen Gegenwehr, die da geschehen, noch heutigen Tages das Ober- und Unter-Wehr neunt, gewonnen, geschleift und verbrannt, und lag auf 34 Jahr, nach dieser Eroberung, die Stadt öde; das Schloß aber ist damals unerobert erhalten worden. Unter Kaiser Lothario hat sich Nürnberg wieder aufgerichtet, und sonderlich bei Zeiten Conrad III., Conradi et Friederici, als Herzogen in Schwaben, Schutz, wie auch letzlichen von Henrici Superbi Bajoarii Regierung, sich gar befreiet und bei dem Reich bisher verblieben. Zu Zeiten Caroli des IV. um das Jahr 1350 ist Nürnberg erweitert, mit doppelten Mauern umgeben und stattlich befestiget worden. Es hat 6 wohlverwahrte Thore und Pforten, als das Lauferthor, Vestner-Thor, Thiergärtner-Thor, Neue Thor, Spittler-Thor und Frauen-Thor, so alle mit starken runden Thürmen versehen, da auf jedem Thor 5 bis 6 Stuck stehen; Und zwo kleinere Pforten, als das Aller- oder Irrerthürlein und das Wertherthürlein. Es werden in der Stadt 528 Gassen und Gäßlein mit herrlichen großen und prächtigen Häusern erbaut, wie auch 4 große Schlag-Uhren eine bei St. Sebald, welche den Vorschlag hat, die andere auf dem innern Lauferthurm, die dritte bei St. Laurentii, die vierte auf dem weißen Thurm, die auf die Tag und Nachtläng gerichtet sind, und viel kleine Uhren gezählet. Item 7 steinerne Brücken über die Pegnitz, als zwo Schuldbrucken die Barfüßerbrucken, 2 Spitalbrucken, die Fleischbrucken, die A B C. Brucken, die steinerne Brucken. Item 5 hölzerne Steg, der Fischersteg, Schleifersteg, der Pfannensteg, der Henkersteg, der Truttensteg und 2 kleine auf der Schütt. Es hat auch viel Berg und Hügel in der Stadt, den Vestnerberg den Panersberg, Schwabenberg, Traidberg, Spizenberg, Zottenberg, Köpfleinsberg, Daffelberg und Geiersberg. Mehr sind auch in gedachter Stadt 14 geordnete Märkte, darauf man Feilschaften treibet, der Fischmarkt, Herrenmarkt, Obstmarkt, Heumarkt, Milchmarkt, Weinmarkt, Holzmarkt, Mehlmarkt, Hasenmarkt, Roßmarkt, Säuenmarkt, Kornmarkt, Plattenmarkt und der Kohlenmarkt. Es sind auch 13 Badstuben und offene Bäder in der Stadt, die genannt werden: das Zacherleinsbad, Irenbad, Rosenbad, Sonnenbad, Saudbad, Zottenbergbad, Fleischbänkebad, Wehrbad, Weißthurmbad, Strohsackbad, Zeughausbad oder das Wild- oder Gesundbad auf der Schütt und unzählig viel Bäder in den Häusern. Zu dem hat diese Stadt auch einen großen Ueberfluß an frischem Quell- und Brunnenwasser, dann 116 öffentliche und gemeine Schöpfbronnen, 12 Röhrkästen ohne die so noch in den Bürgerhäusern sind, und meistentheils von dem ansehnlichen Wasserwerk beym bloben Stern getrieben, gezehlet werden. Und sind auch 7 wohlbestellte Apotheken allhier. Der Pegnitzfluß, so durch die Stadt fleußt, und dieselbe entzwey theilet, treibt 68 Räder und daran 7 große Wassermühlen, als die Bayern-, Dürren-, Almosen-, Pfannen-, Schwaben-, Catharina- und Sandmühl, und bei vielerlei andern, als Gewürz-, Malz-, Schleif-, Rothschmied-, Drechsel-, Polier- und Sägmühlen angerichtet sich befinden.

Die Stadt erstreckt sich in die Länge, vom Aufgang als dem Lauser Thor, gegen den Abend als zum Spittler-Thor, hat noch 2 sinus oder Ausbüge, als die Veste gegen Mitternacht und zum

Digitized by Google

Frauenthor gegen Mittag, daß ihr Umkreis heutiges Tags auf die 8000 Schritt oder 2 kleine deutsche Meilen gerechnet wird. Davor sind gelegen zwey große Vorstädt, als gegen Aufgang Werth und gegen Niedergang Gostenhof, die ihre absonderlichen Gerichte, auch Richter und Pfleger haben.

Die Stadt ist in zwey Hauptpfarren, als St. Sebald und St. Lorenz und derselben jede zu beiden Seiten des Wassers der Pegnitz in 4 Viertel und 16 Hauptmannschaften eingetheilt. Weiter ist auch Nürnberg inwendig und auswendig eine wohlgerüstete und erbauete Stadt, auch mit allem Vorrath an essender Wehr, an Stärk und Mauern, an Kriegsrüstung, an tiefen gefütterten Gräben mit einer guten Menge Thürme, deren ringsumher 365 stehen, genugsam versehen, desgleichen mit gutem Geschütz und Waffen, mit schönen Streichwehren, runden Katzen und Basteyen auch starken Außenwehren und Werken wohl versorgt und verwahrt. Und ist diese Stadt sehr volkreich, also daß oft in einer Behausung bey 4, 5 oder 6 Hausgenossen wohnen, und besteht der Bürgerschaft Nahrung größtentheils in Kauf- und Handelschaft durch alle Länder und Welt, künstlichen Arbeitern und Handwerkslenten, daher die Sprüchwörter entstanden: der Nürnberger Hand ist durch alle Land bekannt, oder: Nürnberger Hand ernähret alle Land.

Die Stadt wird von unzähligen Zeiten her regiert durch alte Adelige Geschlechter, **Patricii** genannt, unter welchen bei 28 Familien noch zu jetzigen Zeiten in solchem Stand und Wesen sich befinden, daß aus solchen die vacirenden Rathsstellen wieder ersetzt werden können Von den höchstlöblich regierenden Kaisern hat diese Stadt vortreffliche Begnadungen und **privilegia** erhalten, darunter sonderlich, daß ein Römischer Kaiser sein erstes Hoflager oder Reichsversammlung zu Nürnberg halten solle. Unter Kaiser Karl IV. ist **Anno** 1356 daselbst die goldene Bulle aufgerichtet worden. Des heil. Römischen Reiches **Insignia**, Ornat und Kleinodien als: die Kaiserl. Krone, Kaiser Karls des Großen dalmatischer Rock, Choralkappe, der Mantel oder Kaiserliche Wappenrock, der Reichsapfel, so bei der Kaiserlichen Krönung Chur-Bayern, K. **Caroli M.** Schwert, welches Chursachsen, der goldene Scepter, den Chur-Brandenburg vorzutragen pflegt, und andere dazu gehörige Sachen mehr, wie auch weitberühmte Heilthümer und Reliquien, seyen der Stadt Nürnberg vom Kaiser **Sigismundo**, hochlöblichen Andenkens, **Anno** 1423 in ewige, unwiderrufliche Verwahrung anvertraut und befohlen worden.

Das Wappen dieser Stadt ist ein halbschwarzer Adler im güldenen Feld und drei roth und silberne Balken, welches Wappen die Stadt vor ihrer Zerstörung soll gehabt haben. Und weil unter den **Heinricis** IV. u. V. das Schloß nicht gewonnen worden, sondern bei **Heinrico** IV. gehalten, ist die Stadt einer Jungfrau würdig geachtet und ihr das Wappen mit einem Sirenen oder Jungfrauen-Kopf, sammt einer Kron und ganzem, vergoldetem Adlerleib im himmelblauen Schilde gegeben worden, so auch zu gemeiner Stadt Insiegel gebraucht wird.

Die Stadt hat eine ziemliche Landschaft und **Territorial-Distrikt**, darin etliche Aemter, Städtlein und Schlösser, Klöster, Märkte, Flecken und Dorfschaften mit ihren Rechten und Zugehörungen begriffen, gelegen, als Altdorf, Lauf, Herspruck, Grevenberg, Velden, Petzenstein, die Festung Lichtenau, und die Schlösser Reicheneck, Hilboltstein, Hauseck, Stierberg und andere. Dannenher auch dieser Stadt ein so starker Reichsanschlag zum Römerzug, nemlich monatlich einfach 40 zu Pferd

Digitized by Google

und 250 zu Fuß, oder an Geld 1480 fl. auferlegt ist. Sonsten sind in der Gegend von Nürnberg unterschiedliche Herrschaften, Leute und Güter durcheinandergemengt: doch hat eine jede Herrschaft auf ihr und der ihrigen Leute und Güter alle Frevel, Steuer, Umgeld, Musterung, Reißfolg, Straf, Gebot, Verbot von Alters also herbracht, obgleich ihre Unterthanen in anderer Herrschaft malefizischer Obrigkeit seßhaft. Und über dieß uralte Herkommen ist sie von Kaiser Carolo V. mit einem statlichen privilegio Anno 1545 in confirmationem dieses Herkommens begnadet.

Das Regiment zu Nürnberg betr. sind im Rath in Allen in 42 Personen, deren allein 8 aus der Gemeine (als ein Mezger, Bierbrauer, Beck, Tuchmacher, Goldschmied, Lederer, Schneider und Kirschner) des Kleinen Raths, die übrigen 34 aus den alten Rathsfähigen edlen Geschlechtern des Innern Raths genennet worden. Aus diesen werden 13 Bürgermeister und 13 Schöpfen, die Uebrigen Genannten genennet. Alle 4 Wochen oder 28 Tage regieren zween, ein alter und junger Burgermeister, damit in 13 Bürgermeisterfragen alle 36 zur Regierung kommen. Die Schöpfen werden zu der Gefangenen Verhör gezogen. Die 8 aus der Gemeine oder Handwerker kommen nicht alle Tag in den Rath, sondern nur zu gewissen Zeiten und wenn sie sonst berufen werden.

Die vornehmsten Aemter im Regimente sind Erstlich: das Losung-Amt, so die 2 Aeltesten im Rathe verwalten und das Aerarium administriren. Diesen Beiden ist noch ein dritter Herr zugeordnet, welche zusammen die 2 obersten Hauptleute sind. Nächst diesen sind noch 4 Herren, welche sammt den gedachten Dreyen die sieben alten Herren oder die Herren des Aeltern und Geheimen Rathes genennt werden. Unter andern diesen Aemtern im Regiment sind zu den Kirchen und Schulen verordnet, einer aus gedachten Herren Aeltern, so der Kirchenpfleger genennet wird, und drei andere Herren, die man Scholarchen nennt, welchen die Verwaltung der Kirche, der Universität Altdorf des Gymnasii Aegidiani und anderer Schulen, das gemeine Almosen und das Oberste-Vormund-Amt der Wittwen und Waisen anvertrauet ist. Ferner sind auch im Regiment 4 oder 5 Landpfleger, so die Nürnbergischen Städtlein, Schlösser und Flecken zu guberniren haben. Desgleichen sind auch 4 oder 5 Kriegsherren, so die militiam zu guberniren haben. Item die Waldherren und gemeiner Stadt Obristen Bauherrn oder Baumeister. Was die Gerichte zu Nürnberg anbelangt, ist in solchen erstlich das Stadt-Gericht, so gemeiniglich mit 4 doctoribus juris sammt 12 Beisitzern und Schöpfen, benebens dem Stadt- und Bannrichter, 2 Gerichtschreibern und 4 Scribenten, die man substituten nennt, bestellt. Dann folgt das Untergericht, an welchem 2 doctores juris und 6 Schöpfen sitzen, sammt einem Gerichtsschreiber. Von denen werden die Sachen, so gering und nicht über 100 fl. sich belaufen, summariter expedirt. Sodann sind noch andere privilegirte besondere Gerichte, als das Rug-Amt oder Gericht, an welchem der Handwerksleute Händel, Rüge und Polizei verhandelt werden; Item das Straff- und Fünffer-Gericht, an welchem die Injurien, Schlägereien und andere dergleichen Sachen mündlich angebracht, erörtert und abgestraft werden. Sodann ist das Bauern-Gericht, an welchem in realibus über Streitigkeiten der Landhändel geurtheilt wird. Item das Baugericht in strittigen Bausachen; Sodann das Forst- oder kaiserliche Zeidelgericht über die Forsthuben, Zeidelgüter, Waldrecht und derselben Pfändungen, Streitigkeiten urtheilende. Ueber diese Gerichte alle ist ein

Digitized by Google

besonderes Appellations-Gericht verordnet, an welchem 6 Herren des Innern Rathes und 2 Doctores juris sitzen, die über die Appellationes von obgedachten Gerichten an den Rath zu judiciren haben, die referiren bei gesammtem Rath, und werden die Appellations-Urtheile auch vor Rath publicirt. In Mercantil-Sachen, Item Fünffer-Gerichts- und Injurien-Sachen, auch Baustreitigkeiten und Waldsachen, in gleichen in Sachen, da die Summa und das Capital nicht 900 fl. erreicht, kann an das supremum Imperii tribunal, vermöge der Stadt Privilegien, nicht appellirt werden. Und sind solche jetzt gedachte Gerichte zu Nürnberg aller Appellationum, außer allein an einen Rath daselbst, sonst allerdings befreiet.

Der Stadt vornehmste Kirchengebäude betr. ist in solcher die berühmteste und älteste St. Sebalds Pfarrkirche, so Anfangs zu St. Peter geheißen und um das Jahr 740 soll erbauet worden seyn; hat den Namen bekommen von St. Sebaldo, so aus Königl. Dänemark. Stamm entsprossen als ein Einsiedler in diese Gegend kommen, und die Leute den Christlichen Glauben gelehret, dessen Metall. Monument noch heutigs Tags, von Peter Vischer und seinen Brüdern gegossen, dazu über 127 Centner kommen seyn sollen, im Chor daselbst zu sehen. In dieser Kirche ist der Vorderste Prediger und 8 Diaconi, und geschehen alle Wochen 5 Predigten darinnen. Ist Anno 1657 renovirt worden. Nach dieser ist die St. Lorenzer Pfarrkirche, hieß vor Zeiten zum heiligen Grab. Ist die größte und ansehnlichste Kirche, in deren Chor Conrad im Hoff, ein Patricius Anno 1496 ein künstlich Sakramenthäuslein, von zartem, weißem Stein gehauen, bauen lassen, dessen Werkmeister, Adam Krafft, sammt zweien Gesellen sich an diesem Werk contrafeit, wie sie denn darunter von Stein, knieend, noch heutiges Tags zu sehen seyn. In dieser Kirche ist der andere Prediger und 8 Diaconi, und geschehen wöchentlich auch 5 Predigten darinnen. — Drittens ist der gar ältesten eine, die Klosterkirche zu St. Egidien, auch mit 2 Thürmen, wie die beiden Pfarrkirchen, worin das stärkste Glocken-Geläute, daselbst ein Prediger und 6 Diaconi, und geschehen wöchentlich 4 Predigten darinnen. Viertens ist die Kirche zum heiligen Geist oder im Neuen Spital, welche vor wenig Jahren, auf welsche Manier von Stuccator-Arbeit verneuert worden. Darinnen die Kaiserlichen Kleinodien und Reliquien in der Höhe des Gewölbes des Chors hangend, verwahrt seyn. Daselbst auch ein Prediger und Diaconorum sechs, und geschehen auch wöchentlich 4 Predigten darinnen. Ueber diese sind 2 Suttenprediger, welche im Spital auf die Kranken bestellt, und thut der Wöchner wöchentlich 2 Predigten. Fünftens ist die Kirche zu unserer Frauen auf dem Markt, da zuvor der Juden Synagog gestanden, von Kaiser Carolo IV. Anno 1335 erbaut, daselbst ein Prediger und 2 Diaconi, und geschieht nur Sonntags eine Predigt darinnen; daran ein schönes Uhrwerk zu sehen. Für Sechste ist die Kirche zu St. Jakob, gegen dem deutschen Ordens-Haus über, daselbst auch ein Prediger und 3 Diaconi, und geschehen wöchentlich drey Predigten darinnen.

Neben diesen sind auch 6 Mönchen-Klöster, als 1) zu St. Egidien, Benediktiner-Ordens, so vor diesen Schotten-Mönche innen gehabt; davon oben; 2) das Karthäuser-Kloster, darinnen Sonntags zur Vesperzeit gepredigt wird; 3) das Barfüßer-Kloster, darinnen Samstags früh gepredigt wird und die Findelkinder oder sonsten arme Waisen erhalten werden; 4) das Prediger-Kloster` Domini-

Digitized by Google

kaner-Ordens, darinnen Sonntags zu Mittag und Mittwochs früh vom Herrn Prediger bey Unserer Frauen gepredigt wird; 5) das Augustiner Kloster, darinnen Sonntags in der Vesper und Dienstag früh im Almosen gepredigt wird; 6) Unsere Frauen Brüder oder Carmelitenkloster, am Roßmarkt, darinnen Montags in der Vesper 12 Studiosi Wechselsweis als Exspectanten des Ministerii predigen.

Ueber diese sind 2 Frauenklöster, das Eine zu St. Catharina, darinnen Sonntags zu Mittag gepredigt wird; das Andere zu St. Clara, darinnen Sonntags früh gepredigt wird. Item zwey Hospital; Einer zu St. Martha, darinnen Mittwochs den Almosleuten gepredigt wird, der Andere zu St. Elisabeth, unter dem Teutschen Hof gegen der Jacober Kirch über. Item 2 Brüderhäuser. Eins zu Allerheiligen, das Andere bei der Karthausen, da in jedem 12 Männer, so keiner Arbeit mehr vorstehen können, erhalten werden bis an ihr Ende. So sind auch in 13 Capellen allhier, als 1) des Kaisers Kapell im Schloß, 2) St. Margaretha außer dem Schloß, darinnen alle Sonntag früh gepredigt wird, ist die allererste Predigt am Sonntag; 3) St. Walburgis auf der Feste, darinnen am Sonntag früh auch gepredigt wird, nach Vollendung der vorhergehenden, 4) zu Allerheiligen, 5) St. Martin, hinter St. Aegidien, 6) St. Moriz bei St. Sebald, 7) zum h. Grab bei St. Lorenz, 8) zu St. Kunigunde gegen Mittag, 9) zu St. Anna gegen Aufgang, 10) zu den 11000 Martyrern auf'm Steig an der Karthäuser-Gasse, 11) Eine an den Augustinern 12) Eine im Heilsbrunner Hof 13) Eine am Eberacher Hof.

Sind demnach in Allem 6 Hauptprediger und 35 Diaconi, so die Aemter alle Tage verrichten, und werden wochentlich (ohne die Fest- und Feyertage) in deren unterschiedlichen Kirchen 36 Predigten gehalten. Ueber diese sind auch in 7 Kirchen, als bei St. Egidien, bei St. Moriz, bei den Predigern, bei den Barfüßern, bei St. Martha, bei St. Jakob und Unserer Frauen Brüder aufm Kornmarkt, Kinderlehren alle Sonntage um 1 Uhr nach Mittag angestellt, darinnen die Kinder in ihrem Catechismo informirt und den alten Leuten absonderlich durch einen Diaconum die hierzu verordneten Lektionen einfältig erklärt werden. —

An der Prediger Kloster-Kirche ist die herrliche Bibliothek verwahrt, welche sowohl an alten als neuen, an gedruckten und geschriebenen Büchern über die 9000 Stück geschätzt und noch immerdar vermehrt wird, sodann wegen Vieler alten Manuscriptorum der Patrum und vielen neueren Sachen, in hohem Werth zu halten und wohl zu sehen ist. So hat die Stadt und Republik jeder Zeit die freien Künste und die gelehrten Leute geliebt und geehrt und zu derselben und Studien-Erhaltung, etlich 20 teutsche und 4 wohlbestellte Lateinische Schulen, als bei St. Sebald, bei St. Laurenz, zum heiligen Geist und bei St. Jakob und über diese Anno 1642 ein sonderbares Gymnasium bei St. Egidien aufgerichtet. Auch Anno 1571 zu Altdorf ein herrliches Collegium zu bauen angefangen, und dahin Anfangs ein wohlbestelltes Gymnasium geordnet, welches nach der Zeit von dem Kaiser Rudolpho II. zu einer Akademie erhoben, welche Magistros und Baccalaureos öffentlich zu machen, Macht haben sollte, und dann ferner Anno 1622 vom Kaiser Ferdinando II., glorwürdigsten Angedenkens, als eine Universität, in alle Fakultäten (außer der Theologie) Doctores, Licentiatos, Magistros, Baccalaureos und Poëtas zu creiren privilegirt worden.

Digitized by Google

So ist auch diese Stadt, wie sonsten in allen, also auch mit acht wohlbestellten Apotheken versehen.

Anlangend die weltlichen Gebäu, so ist vornemlich zu sehen das Schloß und die Kaiserliche Vesten, auf welcher vor Zeiten die Kaiserlichen Landvögte residirt. Die Römischen Kaiser haben solche Vestung und derselben Landvogtei auf ewig und unwiderruflich der Stadt zugestellt, daß dieselbe den Römischen Kaisern und dem Reiche damit gewärtig seyn solle. Anno 1530 ist die Kaiserliche Vestung mit starken Basteien verstärkt worden.

Hiernach ist auch sonderlich zu sehen das Rathhaus, so von reinen, weißen Quaterstücken herrlich und köstlich erbauet, hat ansehnliche Zimmer und vortreffliche Malereien, darunter etliche von Albrecht Dürers Hand vorhanden.

Vors Dritte ist unter den weltlichen Gebäuen zu sehen das Zeughaus, darinnen in schöner Ordnung eine nicht geringe Anzahl großer Geschütz und sonsten allerhand Kriegs-Armaturen zu sehen.

Viertens, der Herren Trinkstuben, ob der Fronwaag, in welcher zween künstliche Balken zu der Schnell-Waag von Hans Bulmanns Arbeit zu sehen.

Fünftens, die unterschiedlichen Kornhäuser, so alle wohl versehen, und meldet die Nürnbergische Chronik, daß, als Kaiser Karl der Fünfte, Anno 1541 nach Nürnberg kommen, Man Ihme Korn gewiesen, welches 118 (andere schreiben 150) Jahr alt gewesen, und auch davon Brod gebachen habe. Unter denen vornemlich zu sehen das Zollhaus, mit dem stattlichen Keller darunter, bey St. Lorenz.

Sechstens ist zu sehen das Theatrum auf der Schütt, so im Jahre 1628 verfertigt worden, worinnen etlich 1000 Menschen denen Spielen und Fechtschulen, so gehalten werden, im Trocknen ganz füglich zusehen können.

Zum Siebenten die Fleisch-Bruck, welche darum sehr berühmt ist, weil sie von einem einzigen sehr flachen Schwibbogen über die Pegnitz geführet, ist 97 und einen halben Stadtschuh im Gewölb weit und im Gespreng des Bogens mehr nicht denn 18 Schuh hoch.

Zum Achten ist zu sehen der schöne Brunnen am Markt, an welchem aus 16 vergulteten Röhrlein Wasser rinnt.

Zum Neundten ist jetziger Zeit wohl zu sehen, das neuerbaute Waizen-Bier-Bräuhaus, welches Anno 1671 und 72 an dem Ort, da vor diesem der Korn-Stadel und die Roß-Mühl gestanden, auferbauet worden.

Die hier vorliegende „Kurze Beschreibung der Stadt Nürnberg" ist jedenfalls im letzten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts niedergeschrieben worden. Im Manuscript selbst findet sich gegen den Schluß die Jahrszahl 1672, während andrerseits die Andeutungen über die St. Aegidienkirche, so kurz gefaßt dieselben auch sind, deutlich zeigen, daß diese Kirche zur Zeit als der Verfasser schrieb, noch nicht abgebrannt gewesen ist; diese Katastrophe aber hat am 7. Juli 1696 stattgefunden. Ferner erwähnt unser Autor, „die Spitalkirche sei vor wenig Jahren auf welsche Manier von Stuccator-Arbeit erneuert worden;" diese Renovation wurde i. J. 1662 durch Carlo Brentano ausgeführt. Daß

Digitized by Google

unter den ſteinernen Brücken auch die A B C Brücke*) aufgeführt wird, welche Angabe veranlaſſen könnte, die Abfaſſung des Manuſcripts in eine viel ſpätere Zeit zu ſetzen, tritt gegen das oben Angeführte völlig in den Hintergrund, da es der Verfaſſer, wie wir ſehen werden, mit Angaben ähnlicher Art überhaupt nicht beſonders genau nimmt.

Unſer Manuſcript nun, das, nebenbei geſagt, auf keine große Vollſtändigkeit Anſpruch machen darf, zerfällt gewiſſermaßen in zwei Haupttheile. In dem einen gibt der Verfaſſer einige Andeutungen über den Namen, Urſprung und die älteſte Geſchichte der Stadt, in dem andern erzählt er vieles, was er aus eigener Anſchauung gewinnen konnte. In beiden Theilen aber muß viel berichtigt werden, wenn nicht die alten Irrthümer, mit denen der Geſchichtſchreiber Nürnbergs noch immer zu kämpfen hat, durch neu hinzugekommene vermehrt werden ſollten.

Dort, wo ſich unſer Autor über den Namen, Urſprung und das Alter der Stadt verbreitet, gibt er einen Theil jener Aufſtellungen, welche ſich faſt in allen Chroniken Nürnbergs finden, von den neuern Forſchern aber auf das Beſtimmteſte in das Gebiet der Sage hinüber gewieſen worden ſind. Viele dieſer Angaben ſtellt er ſelbſt in Zweifel, das aber, was er über den Aufenthalt Karls des Großen, aus der Zeit Konrads I. und der ſächſiſchen Kaiſer erzählt, ſcheint er für wahr zu halten. Hierüber aber fehlen, wie bekannt, alle hiſtoriſchen Anhaltspunkte, man weiß aus jenen Zeiten durchaus nichts von der Stadt Nürnberg, erſt im Jahre 1050 wird ſie in einer Urkunde zum erſtenmale genannt. (Lang, Regest. I. p. 85. Freiheitsbrief für Sygena, eine Leibeigne des Edlen Ricolf ausgeſtellt vom Kaiſer Heinrich III. am 16. Juli 1050 zu Nürnberg (Noremberg).

Es iſt hier wohl nicht der Ort, jenes Gewebe von Sagen und die Berichtigungen, welche daſſelbe erfahren hat, zu wiederholen; diejenigen, welche den Gegenſtand möglichſt ausführlich kennen lernen wollen, verweiſe ich auf folgende Bücher: Singularia Norimbergensia, oder aus dem Geiſt- und Weltlichen Rechten und Geſchichten ſowohl aus Glaubwürdigen Zeugnuſſen beſonders erläuterte Nürnbergiſche Alterthümer und andere vornehmlich merkwürdige Begebenheiten auch inſonderheit zu Nürnberg gepflogene Reichshandlungen und Zuſammenkünfften. Nürnberg 1739, — Joannis ab Indagine wahre und Grundhaltende Beſchreibung der heutigen Tages weltberühmten des Heil. Röm. Reichs freien Stadt Nürnberg. Erfurt 1750. — Siebenkees Materialien zur Nürnberger Geſchichte Theil I., VI Stück. — Der Stadt Nürnberg Entſtehung und erſte Geſchichte von Gg. Wolfg. Karl Lochner. Nürnberg, 1853. — Marx, Geſchichte der Reichsſtadt Nürnberg. Daſelbſt 1856.

Die eigenthümliche Aufſtellung unſers Manuſcripts, als hätten die beiden Gaſſen Ober- und Unterwöhrd (der Verfaſſer ſchreibt Ober- und Unterwehr) ihren Namen von der tapfern Gegenwehr erhalten, welche Heinrich V. bei dem Sturme auf die Stadt in jener Gegend gefunden, bedarf wohl keiner weiteren Berichtigung. Dieſe Belagerung und Eroberung Nürnbergs fällt in das Jahr 1105 und nicht, wie das Manuſcript angibt, in das Jahr 1106. Die Unwahrſcheinlichkeit der Erzählung, daß die Stadt nach der Eroberung 34 Jahre lang öde und wüſte gelegen, iſt ebenfalls

*) Dieſe Brücke im Jahr 1728 in ihrer jetzigen Geſtalt erbaut, war allen Angaben zufolge, bis dahin von Holz. Im Jahre 1603 iſt ſie neu erbaut worden; ob dieß in der Art geſchehen, daß ſie zu den ſteinernen Brücken gezählt werden konnte, iſt mir nicht bekannt; ich habe trotz aller Mühe eine Abbildung derſelben aus jener Zeit nicht auffinden können.

Digitized by Google

bereits dargethan; hatte sie ja schon im Jahre 1127 eine zweite Belagerung durch Kaiser Lothar den Sachsen zu bestehen.

Ohne die Urkunde Friedrichs II. aus dem Jahre 1219 zu erwähnen, welche als die erste die Stadt Nürnberg selbst betreffende von großer Bedeutung für dieselbe ist, geht unser Verfasser gleich auf die Zeiten Carls IV. über, unter dessen Regierung allerdings die letzte Erweiterung Nürnbergs ihren Anfang nahm, welche, im Jahre 1425 vollendet, der Stadt ihre gegenwärtige Größe gegeben hat. Hier dürfte bemerkt werden, daß das Thiergärtnerthor keinen runden, sondern einen viereckigen Thurm hat, und daß jene gewaltigen runden Thürme an den vier Hauptthoren nicht etwa zur Zeit Karls IV., sondern zwischen den Jahren 1555 bis 1563 erbaut worden sind.

Es mag dahingestellt bleiben, ob die im Manuscripte angegebene Anzahl der Gassen und Gäßchen, sowie die der Thürme an der Stadtmauer richtig sei; sonderbarer Weise aber führt er acht steinerne Brücken namentlich auf, gibt aber die Anzahl derselben, nämlich sieben, wiederum richtig an. Diese Brücken nun, in der Richtung von Ost nach West, heißen: die Spital- oder Heubrücke (über den rechten Pegnitzarm), die Schuldbrücke (über den linken Pegnitzarm), die Königsbrücke (sonst Barfüßerbrücke), die Fleischbrücke, am Trödelmarkt; über den rechten Pegnitzarm: die Dörrers- oder Saubrücke, über den linken Arm des Flusses: die Karlsbrücke (sonst (ABC Brücke), und endlich die Marxbrücke, sonst „steinerne" Brücke genannt.

Auch bei der Aufführung der Mühlen ist unser Manuscript ungenau; nur sechs derselben werden von der Pegnitz getrieben, die Almosen-Mühle treibt der durch die Stadt fließende Fischbach; die ebenfalls von diesem getriebene Krötenmühle wird gar nicht erwähnt.

Bis zum Jahre 1845, in welchem durch zwei steinerne Brücken am Einfluß der Pegnitz eine unmittelbare Verbindung längs des Stadtgrabens, zwischen dem Frauenthore und dem Wöhrderthore hergestellt worden ist, mußte man, um von dem einen der genannten Thore zum andern zu gelangen, einen bedeutenden Umweg über die sogenannte Hadermühle und durch die Vorstadt Wöhrd machen, aber auch diesen Umstand ins Auge gefaßt, stimmen jene beiden Angaben doch nicht zusammen. Wenn ich die Stadt am äußern Rande des Grabens umgehe, so mache ich 6560 Schritte, solcher Schritte lege ich 108 in der Minute zurück, und bringe daher auf jenem Wege eine Zeitstunde zu. Hieraus ergibt sich der Umfang Nürnbergs ziemlich genau als $^2/_3$ einer deutschen Meile.

Noch mögen folgende Berichtigungen hier Platz finden.

Nürnberg liegt unter dem 49° 27′ nördlicher Breite und dem 28° 45′ östl. Länge. —

Von den 34 adeligen Herrn im kleinern Rath wurden 26 als Bürgermeister gewählt, und unter diesen waren wieder 13 geschworne Schöffen.

Das Sebaldusgrab, welches 120 Ctr. wiegt, ist von Peter Vischer und seinen Söhnen (nicht Brüdern) verfertigt worden. (Aufgestellt 1519.)

Das Gymnasium zu Altdorf ist im Jahre 1575 gegründet worden; im Jahre 1633 wurde es wieder nach Nürnberg verlegt, und 1642 hat Joh. Mich. Dilherr das öffentliche Auditorium in demselben errichtet.

Der Bau der Basteien um die Burg, welcher zu vielen Streitigkeiten mit dem Markgrafen von Ansbach Veranlassung gegeben hat, fällt in das Jahr 1538.

Digitized by Google

Beilage III.

Der Rangau und seine Grafen.

Die Grafen von Bergtheim.

Ein Versuch

von

Herrn Dekan H. Bauer in Künzelsau.

Der Rangau und seine Grafen.

Die Untersuchung der alten Gaue Deutschlands ist seit einiger Zeit lebhaft in Angriff genommen worden. Unter diejenigen, welche schon in älterer Zeit einen Bearbeiter gefunden haben (Strebel im Bande I. seiner Franconia illustrata vom Jahr 1761) und deren Verhältnisse in neuester Zeit wieder mehrfach erörtert wurden, gehört — der (heut zu Tage königlich bayerische Rangau.) Sogar unabhängig von dem durch den Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine angeregten Unternehmen einer Beschreibung aller deutschen Gaue ist eine neue Beschreibung desselben von 1853 erschienen: „Der Rangau und seine Grafen und ältere Rechts-, Orts- und Landes-Geschichte u. s. w. von H. Haas. Erlangen.

Auffallend schnell hat diese Schrift eine Reihe von Entgegnungen im Gefolge gehabt, hervorgerufen — leider! — nicht durch die besondere Wichtigkeit der Haas'schen Arbeit, sondern blos

Digitized by Google

durch die Bedeutsamkeit des behandelten Gegenstandes. Vom Hohenzollerisch-genealogischen Standpunkte aus beleuchtete (pseudonym) P. Th. Marck des Herrn „H. Haas Abendbergische Phantasien." Berlin, 1853. H. Bauer besprach im neunten Hefte der Zeitschrift des historischen Vereins für's wirtembergische Franken, für 1855, S. 81 ff. den „Traun von den Hohenlohern im Rangau." Eine geographische Entgegnung lieferte Freiherr L. v. Ledebur in seinem „der Rangau," Berlin, 1854.

Damit ist nach den drei angedeuteten Richtungen hin dem Herrn Haas gegenüber genug und mehr als genug geschehen, um sein beim gegenwärtigen Standpunkt der historischen Forschung und Wissenschaft schwer begreifliches Buch*) zu würdigen und auf das Richtigere hinzudeuten. Noch aber ist es für die fränkische Geschichtsschreibung eine ungelöste Aufgabe, anstatt des ganz besonders arm und oberflächlich gerathenen V. Kapitels bei Haas: „Ursprung und Name der ältesten Gaugrafen des Rangaus und der späteren Grafengeschlechte in demselben" — etwas Befriedigenderes zu geben. Dieß will der Unterzeichnete versuchen, allerdings aber um so mehr zufrieden, einen bahnbrechenden Versuch gewagt zu haben, weil schon die Beschränktheit seiner literarischen Hilfsmittel etwas Vollständiges zu liefern hindert.

Das Geographische mag hier unerörtert bleiben. Herrn v. Ledeburs Zusammenstellung zeigt, daß urkundlich die Orte: Ansbach, Büchenbach, Burgbernheim, Duttenheim, Herzogenaurach, Külsheim, Langenzenn, Lanterisheff**) Marktbürgel, Riedfeld, Schwebheim, Urfersheim und Windsheim in den Rangau verlegt werden. Beizufügen sind jedenfalls — Nesselbach (Hanselmanns diplomatischer Beweis I. 403) und die noch lange fort sogenannten Dörfer im Raugau (s. Lang, Reg. boica VI. 619, Bensens Geschichte von Rotenburg S. 452 und Preschers Limburg II, 353.) Daß der Raugau bis zur Tauber reichte, das folgte wohl aus einer Angabe der Fuldaer Traditionen. Wenn die Grafen Adilbrecht et Eggibrecht viele Güter nach Fulda schenkten juxta fluvios Gollaha et Tubere in pago Badnegowe et Rangowe, so müssen — sprachlich und noch entschiedener geographisch — die Badenachgauorte juxta Gollaha, die Rangauorte aber juxta Tubere gesucht werden. Leider sind keine bestimmten Orte genannt. Eben so bedauerlich ist es, daß die Auslegung der Urkunde vom Jahr 1000, wodurch Kaiser Otto dem Stifte Wirzburg den Burgbernheimer Wildbann schenkte, (s. Lang, Regg. b. I. 49, Hanselmann, l. c. I. 363) noch immer ziemlich unsicher ist. Die Ortsbestimmungen, welch v. Lang im 6. Jahresbericht des historischen Vereins für den Rezatkreis gab, S. 18 können unmöglich alle richtig seyn. Von Hagenau zog die Grenzlinie nach Prattersdorf***), was mit Triesdorf(?) erklärt wird; exinde Prattersdorf per viam rectissimam usq. Praitenbrunen, inde viam quae vadit super Schilingsfurst. inde per eandem viam usq., Bortemberg etc. Es kann Praitenbrunen unmöglich

*) Der zweiten Schrift geschieht fast zu viel Ehre, wenn sie überhaupt genannt wird: Monumenta Abenbergensia etc. oder Abstammung der Burggrafen von Nürnberg u. s. w. von H. Haas. Erlangen, 1858.

**) Lanterishof kann mindestens ebensogut Lendersdorf seyn, an der Bibert, in der Gegend von Heilsbronn, als Lenkersbof bei Herzogenaurach.

***) Bei Friese Dratersdorf (Traisdorf.) — Ein Groß- und Klein-Breitenbronn liegt in der Nähe von Triesdorf (Triebsdorf, Trieschdorf, Trivesdorf, Trisesdorf.) —

Digitized by Google

das bereits südöstlich von Schillingsfürst gelegene Persbrunn seyn, denn von da führt kein nach Schillingsfürst leitender Weg zu dem noch weiter südöstlich gelegenen Bortenberg. Praitenbrunnen muß gelegen seyn zwischen Prattersdorf und Schillingsfürst (etwa am Erlenbrunnenbache) und eine Fortsetzung des von da nach Schillingsfürst ziehenden Wegs führte weiter nach Bortenberg. Uebrigens beschreibt die Wildbannsgrenze nicht etwa zugleich die Gaugrenze, sondern es reichte jener ausdrücklich in den Mulachgau hinein.

Dieser Umstand bestätigt nun die auch sonst wahrscheinliche Annahme, daß gerade der Rangau (u. sey's auch ausnahmsweise,) in der Hauptsache wenigstens zusammenfiel mit dem Wirzburgischen Archidiaconate Ausbach. Denn dieses heißt von alten Zeiten her (eine urkundliche Aussage von circ. 1150 siehe in **Langs Regg. b. I, 371**) „das Archidiaconat des Rangaus;" keine urkundliche Angabe widerspricht (wie sonst so häufig) dieser Identificirung und wirklich — da, wo der Burgbernheim-Leutershauser Wildbann in den Mulachgau sich erstreckte — die Gegend von Schillingsfürst gehört nicht mehr zum V. Archidiaconate, sondern zum Landcapitel Crailsheim, im VI. Wirzburger Archidiaconate.

Der Rangau umfaßte somit einen weit ausgedehnten Landstrich, von der Tauber (zwischen Rotenburg und Tauberscheckenbach) bis nach Büchenbach bei Erlangen; vom Fuße des hohen Landsberges bis an die Rednitz und Schwabach, wo die Grenzen des Bisthums Eichstätt mit der Grenze des ehemals schwäbischen Gaus Sualafeld höchst wahrscheinlich zusammenfallen. Nach bestimmten historischen Zeugnissen ist wenigstens das neue Bisthum Eichstätt aus Bestandtheilen des Erzbisthums Salzburg, aus dem augsburgisch-schwäbischen Sualafeld und aus einem Theile des regensburgisch-bayerischen Nordgaues gebildet worden. Von ursprünglich fränkischen, also von mainz-wirzburgischen Bestandtheilen ist nirgends die Rede.

Je ausgedehnter der Rangau sich darstellt, um so nothwendiger ist die Frage: war derselbe nicht in mehrere Grafenbezirke getheilt? Natürlich muß diese Frage aus den Urkunden beantwortet werden, sie fordert jedoch von vorneherein zur Achtsamkeit auf — wo? und unter welchen näheren Verhältnissen jedesmal ein Graf im Rangau urkundlich erscheint.

Bei unserer Untersuchung über die Grafen des Gaus wollen wir übrigens in der Zeit nicht allzuweit hinaufgehen. Einmal sind aus den früheren Jahrhunderten äußerst wenig urkundliche Nachrichten auf uns gekommen und zum andern ist es kaum wahrscheinlich, daß vom 7. und 8. Jahrhundert her dieselben Familien im Besitz derselben Comitate sich erhalten haben, unter all' den vielen politischen Stürmen und Umstürzungen in Deutschland. Auf leere Möglichkeiten können wir nichts bauen. Wenn z. B. c. 870 ein Graf Ezilo in Höchstadt a. d. Aisch, Ezzelkirchen, Tullendorf, Wachenrod, Steppach u. s. w. — aber auch in Heidingsfeld, Ochsenfurt, Frickenhausen, Rezzestadt — Schenkungen an das Kloster Fulda machte, so liegt zwischen diesen Orten der Rangau mitten inne; wer aber will sagen, ob jener Ezilo dieser ganzen weiten Gegend als Graf vorstand?

Wir begnügen uns deßwegen unsere Untersuchung mit einer Zeit zu beginnen, welche doch größere Hoffnung auf zusammenhängendere Nachrichten und Verhältnisse uns gibt.

Digitized by Google

Vor dem Jahre 1000 ſchon hatten die Grafen Chuno et Hermannus die edle Matrone ihre Baſe Uta beraubt praedii et foresti in Bernheim (Lang, Regg. boic. I., 49. Regesta circuli Rezat. p. 18), es iſt aber nirgends geſagt, daß jene Männer Grafen im Rangau geweſen; (vgl. über ſie das ſpäterhin zu Bemerkende.)

Anno 1006. Helengoz ad reliquias St. Gumberti tradit ancillam; dat. ad Honolzbach, comite Eberhardo in Rangowe. Lang, Regg. C. Rez. S. 49. Bedenken wir nun, daß die Vogtei über ein ſo anſehnliches Kloſter, wie das zu Onolzbach, ein ganz würdiges Amt war für einen Grafen und fügen wir bei, daß gerade der Name Eberhard, abgekürzt Ebo, bei den ſpäteren Vögten wiederkehrt, ſo werden wir kein Bedenken haben können folgende Perſonen anzuknüpfen:

Anno 1018—20 zeugt bei einer Onolzbacher Schenkung — zuerſt Ebo advocatus.

Anno 1034—45. Facta est traditio Ebone advocato consistente. ſ. Strebel, Franconia Illustrata I. S. 239 u. 240.

Anno 1058 iſt Ebo advocatus altaris S. Gumberti in Onoldisbach, (ſ. Regg. Circ. Rez. S. 30.)

Anno 1064 ebenſo, l. c. S. 31.

Anno 1078 — villa Ottenhoven restituitur sub Ebone advocato, S. 33.

Anno 1094 — traditio ad altare St. Gumberti in Onoldespac per manus Ebonis advocati, S. 34.

Anno 1111 — delegatio ad altare St. Gumberti in Onoldesbach per manus Brunonis advocati. S. 37.

Anno 1113 — traditio ad altare St. Gumberti Brunone advocato. l. c. (Regg. Circ. Rez.) S. 37.

Um die zuletzt bezeichnete Zeit tritt in einem angrenzenden Bezirk des Wirzburger Sprengels wiederholt ein Bruno comes auf. Bei der Seltenheit dieſes Namens liegt die Vermuthung nahe, es dürfte derſelbe Mann ſeyn, ſo daß der erſte und letzte in obiger Reihe der ansbachiſchen Schirmvögte zugleich als Graf beurkundet wäre. Wir hätten ſomit eine Grafenfamilie zu deren Gerichtsſprengel ganz beſonders das zu jenen Zeiten wichtige Stift Onolzbach im Rangau gehörte.

Warum die Grafen faſt ausſchließlich den Vogtstitel führten? auch das läßt ſich wohl befriedigend erklären. Einmal ſind uns oben faſt ausſchließlich kirchliche Urkunden, hier Urkunden des Stiftes Ansbach erhalten; dann aber — im Jahre 1000 (l. c. S. 19) hatte Kaiſer Otto III. dem Wirzburger Bisthum comitatum Rangowi geſchenkt, ſo daß fortan die Grafen — mindeſtens auf dem kirchlichen Territorium — als advocati ihr hohes Amt ausübten. Bei der Gleichheit ihrer Stellung und wegen beſtändiger Wiederkehr deſſelben Namens dürfen wir aber jene obengenannten Männer fecklich für Glieder einer und derſelben Familie halten. Der lezte Herr mag — zwiſchen 1034—45 geboren — dem Biſchof Bruno von Wirzburg, vielleicht ſeinem Pathen, zu Ehren eben dieſen ganz ungewohnten Namen erhalten haben.

Digitized by Google

Weiter unten werden wir dieſe Familie näher beſprechen. Ihr Comitat gehörte jedenfalls dem ſüdweſtlichen Theil des Rangaues an. Das iſt um ſo mehr zu beachten, weil uns im nordöſtlichen Theil ganz andere Grafennamen begegnen.

Anno 997 — liegt Büchenbach (Landgericht Herzogenaurach) in comitatu Adelhardi comitis; Lang, Regg C. Rez. S. 17.

Anno 1008 — wiederum Büchenbach*) in pago Rangowe, in comitatu Adalhardi comitis, dreimal l. c. S. 21.

Anno 1019. Im Comitate des Ernſtiedus comitis in pago Rengowe lag Lanterishoff; l. c. S. 23; vgl. oben S. 34. die Nota.

Anno 1021. Herzogenaurach und Langenzenn heißen in pago Rangowe et in comitatu Albini comitis, S. 24. Güter an beiden Orten hatte Kaiſer Heinrich vorher von Chunrado comite an ſich gebracht, S. 25.

Anno 1023 (l. c. S. 24 f.) werden die Grenzen eines Wirzburger Bannforſtes (am Steigerwald) vom Kaiſer gezogen, aus dem Comitatu des Dietmar im Volkfeld, durch den Comitat Graf Adalberts — im Ratenzgau, inde in comitatu Albini comitis in den Comitat Gumberti comitis (im Iffigau.) Albuin iſt alſo auch hier der Raugaugraf, deſſen Gerichtsſprengel ſich über einen Theil der gezogenen Linie erſtreckt haben muß, welche ad Rottenmannum (bei Lonerſtatt?) der Aiſch wahrſcheinlich folgte und nachher der Ehe, von dieſer aus dem von Ezelheim und Kraſſolzheim herkommenden Bache, von Kraſſolzheim ab nach Dornheim und Iphofen weiterziehend.

Von 1023 an fehlen im Nordoſten des Rangaus lange Zeit weitere urkundliche Nachrichten. Erſt wieder Anno 1160 heißt Rapoto comes de Abenberg babenbergensis ecclesie comes in Rangow, womit jedenfalls der nördliche Theil des Rangaus gemeint ſeyn muß, in welchem eben die bambergiſchen Beſitzungen lagen. Ob aber dieſer Graf von Abenberg ein Nachkömmling jener alten Grafen geweſen iſt? Das wird ſchwer zu entſcheiden ſeyn? — Indeſſen ſchon Anno 1077 heißen Wolfram und Otto, Gebrüder von Abenberg, advocati et comites und zwar liegt es auch bei ihnen nahe an den Rangau zu denken, und um ſo mehr, weil ihr Vater wahrſcheinlich der (gleichnamige) bambergiſche advocatus Wolframus iſt der ſchon 1045 auftritt, (ſiehe Wirtemb. Urk.-Buch I. 268), zu einer Zeit alſo, wo die Bambergiſche Vogtei im Radenzgau und in der Stadt Bamberg ſelber noch in andern Händen war, in den Händen des Radenzgauer Grafengeſchlechtes, aus welchem Anno 981 Hasso (Gudeni codex dipl. I., 362), Anno 1007—1035 Adalbert comes, 1058—1089 Kraft

*) Räthſelhafterweiſe wird a. 1007 angeblich daſſelbe Büchenbach in den Comitat Ruodberti comitis verſetzt. Weil aber der Kaiſer a. 1007 dasjenige Büchenbach noch nicht verſchenkt haben kann, welches er ein volles Jahr ſpäter erſt eintauſchte, um's an Bamberg vergeben zu können, ſo drängt ſich wohl von ſelbſt der Gedanke auf, es ſey a. 1007 ein anderes Buochinebach gemeint, vielleicht das in ſpäteren Zeiten gleichfalls bambergiſche Büchenbach an der Teuſchnitz?

Digitized by Google

comes — genannt werden, ſ. Regg. boic. I. und Regg. Circ. Rezat. Der letzte Herr dieſer Reiche, neben welchem wiederum ein Wolfram von Abenberg bambergiſcher advocatus ſcheint geweſen zu ſeyn (Lang. Regg. b. I., 105), — iſt Adelbertus urbis (Babenberg) comes, der übrigens im Jahre 1096 geſtorben war, ohne männliche Nachkommen ſcheint es, weil ſeine Lehen heimfielen; ſ. Reg. boic. I. 107.

Sind, nach dem vorhin Geſagten, die Abenberger Grafen wohl vor 1045 ſchon bambergiſche Vögte geweſen über die (bamb.) Beſitzungen im Rangau (u. weiterhin), ſo wächst allerdings die Wahrſcheinlichkeit, daß wir ſie an die Grafen Adelhard und Albuin anſchließen dürfen. Doch — Abenberg lag ja innerhalb der Eichſtätter Diöceſe, alſo im ehemals ſchwäbiſchen Sualafeld? Freilich! aber es wirft dieſer Umſtand kein entſcheidendes Gewicht in die Wagſchale. Seit Gründung der Eichſtätter Diöceſe wurde ihr Gebiet, mit ſteigender Entſchiedenheit, zu Oſtfranken gerechnet und es iſt gleich möglich, daß eine Ranganiſche Grafenfamilie auch im Sualafeld anſehnliche Beſitzungen erwarb, oder daß eine dem Sualafeld urſprünglich angehörige Herrn- oder Grafenfamilie im Rangau ein Comitat erwarb. Gerade für den letzteren Umſtand ſpricht eine urkundliche Nachricht. Gleichzeitig mit dem rangauer Grafen Adalhard (997. 1008) erſcheint ein Adalhardus comes in Sualaveldo a. 996. (Regg. C. Rezz. S. 17), doch wohl am wahrſcheinlichſten derſelbe Mann. Auch eine andere Sualafelder Grafenfamilie, oder ein Seitenzweig des bisher beſprochenen Geſchlechtes? war im Rangau reich begütert.

Die ſpäterhin von Truhendingen (Hohentrüdingen) benannte Grafenfamilie hatte nicht blos an den Grenzen des Rangaus, z. B. bei Heilsbronn (l. c. S. 40, wo auch die Abenberger Grafen viele Güter in der Nähe hatten, ſ. Lang's Baierns Grafſchaften S. 319) anſehnliche Beſitzungen, ſondern wir finden ſie auch mitten im Rangaue, da und dort begütert. Eine Vogtei in Burgbernheim*) beurkunden die Monumenta Zollerana I., 143, 174; Beſitzungen bei Colmberg, Leutershauſen, Marktbergel u. a. O. ſiehe in Stiebers Nachricht vom Fürſtenthum Brandenburg-Onolzbach (unter den gen. Orten, andere bei Diesbeck und Dachsbach bezeugt v. Lang in Baierns Gauen S. 90.) Nach dem Mittelfränkiſchen Jahresbericht von 1839 S. 20 wurde Schloß und Amt Neuburg (bei Marktbibart) ſammt der Cent Schopfloche von Friederich von Truhendingen an den Biſchof von Wirzburg verkauft um 1200 Pfund.

Somit bleibt es uns am wahrſcheinlichſten, daß die Grafen von Abenberg aus dem Sualafeld wirklich abſtammen, wo ihre Stamburg liegt; es ſcheint uns aber eben ſo wahrſcheinlich zu ſeyn, daß ſchon zu Anfang der von uns behandelten Zeitperiode, ſchon vor dem Jahre 1000 n. Chr.,

---

*) Hier mögen ein paar Worte Platz finden über die Grafen Conrad und Hermann, welche vor a. 1000 ihrer Baſe Uta — predium et forestum in Burgbernheim entriſſen hatten. Wir halten ſie für Glieder des Truhendinger Grafengeſchlechtes, in welchem einſt der Name Conrad ſehr gewöhnlich war. A. 1053 blühte (C. Rez. S. 29) ein Graf Chuno im Sualafeld und der Graf Conrad, von welchem Kaiſer Heinrich ſpäteſtens a. 1021 Zenn und Aurach erwarb (l. c. S. 24, 25) wird eben dahin gehören, gleich den Grafen Albert und Conrad, welche a. 1132 Heilsbronn verkauften (l. c. S. 40, vergl. Marck l. c. S. 28.) Daß die Truhendinger Grafen gerade in Burgbernheim ſelber noch in ſpäteren Zeiten eine Advocatie beſaßen, iſt oben gemeldet.

Digitized by Google

dieſe ſualafelder Grafenfamilie ein Comitat im nördlichen Rangau erworben hatte: wann? und wie? iſt uns freilich nicht bekannt. Ohne alſo einen fortlaufenden Geſchlechtszuſammenhang für gewiß ausgeben zu wollen, deuten wir für den nördlichen Comitat im Rangau folgende Reihe von Grafen und Vögten an, (den Ernfried mit dem ungewiſſen **Lanterishoff** übergehend.)

Adalhard, Graf im Sualafeld und (nördlichen) Rangau
|
996—1008.
Albuin, Graf im Rangau 1021—1023.
|
Wolfram, bambergiſcher Vogt 1045.
?

Wolfram II. von Abenberg, Stiftsvogt und Graf 1071—1108. H. Gerhilde.	**Otto von Abenberg** Stiftsvogt und Graf 1071—1094.
Adelbert, Domherr in Bamberg 1108.	? vielleicht **Wolfram III.** H. Hedwig, Wittwe 1127.

Rapoto, c. 1120—1172, Comes de Abinberc et Vranestorf, advocatus ecclesie babenb. et burgi Babenberg, Comes in Rangow etc.

Zu dieſem genealogiſchen Schema (zu welchem urkundliche Belege, beſonders für Graf Rapoto, auch in Marcks Abenbergiſchen Phantaſien S. 19 f. zu finden ſind,) bemerken wir gelegentlich, daß Rapoto nicht wohl als ein Sohn des Grafen Otto angeſetzt werden darf. Hätte auch die Ueberlieferung wenig Gewicht, nach welcher Otto kinderlos geſtorben iſt, ſo wäre doch Rapoto, deſſen Söhne erſt 1161 und 65 in Urkunden genannt werden, für Otto zu jung. Es muß nothwendig eine Generation eingeſchoben werden und das Wahrſcheinlichſte iſt allerdings, daß Wolfram II. auch einen weltlichen Sohn hatte, etwa (diesmal in Uebereinſtimmung mit H. Haas) einen Wolfram III. Haas bezieht auf dieſen ein paar Urkunden von 1109 und 1115, von welchem uns freilich die letztere (Regg. boic. I. 115) eher auf den Grafen Wolfram von Wertheim ſich zu beziehen ſcheint. Wenn Marck l. c. S. 18 auch einen **Wolframus advocatus et frater ejus** Kraft a. 1098 hieher zu ziehen geneigt iſt, ſo glaube ich ſchon in den Schriften der Alterthums- und Geſchichtsvereine zu Donaueſchingen gezeigt zu haben (II. Bd. I. Heft S. 78), daß jene Männer wahrſcheinlicher dem Wertheimer Grafengeſchlechte zugehören.

Daß wirklich zwei Comitate im Rangau müſſen geweſen ſeyn, von einander unabhängig, das ſcheint auch der bekannte Streit zwiſchen Wirzburg und Bamberg zu beweiſen.

Digitized by Google

Dem Biſchofe von Wirzburg war a. 1000 comitatus Rangowi in provincia australis Franciae überlaſſen worden und weil dieſes Bisthum allmählich innerhalb ſeines Sprengels alle Grafenrechte an ſich gebracht hatte, ſo ſtand wirklich der Biſchof zuletzt da — als dux, wenn auch nicht kurzweg in Oſtfranken, ſo doch als Herzog im ganzen Umfang der ihm zuſtehenden oſtfränkiſchen Grafſchaften, in welchem nun der gräfliche Gerichtsbann nicht mehr vom Kaiſer direkt, ſondern indirekt vom Biſchof verliehen wurde.

Das Grafenrecht in dem nördlichen, ſpäterhin zum Bisthum Bamberg gehörigen Bezirke des Rangaus auszuüben, nahmen im 12. Jahrhundert die Biſchöfe von Wirzburg gleichfalls in Anſpruch, wurden aber mit ihren Anſprüchen zurückgewieſen durch eine 1160 gegebene richterliche Entſcheidung des Kaiſers Friedrich I.; vgl. Stälin II., 649. Es wurde ſomit dem wirzb. Biſchof nur ein Comitat im Rangau zugeſtanden, der ſüdweſtliche, während der nordöſtliche Bezirk als biſchöflich bambergiſcher Comitat Anerkennung findet, — mag nun ſchon a. 1000 bloß ein Comitat an Wirzburg überlaſſen worden ſeyn, oder mag, (was wir vorziehen) mit den Gebietsabtretungen an das neuerrichtete Bisthum Bamberg auch der Comitat über den Bambergiſchen Bezirk an dieſes Bisthum gekommen ſeyn. Jedenfalls erhellt deutlich, daß ſpäterhin zwei ſelbſtſtändige Grafſchaften exiſtirten und daß in der einen die Grafen vom Bamberger Biſchof, in der andern vom Wirzburger Biſchof ihr Grafenrecht zu Lehen trugen (als Reichsafterlehen.)

Mit dem Uebergehen der Comitate in die Hände zunächſt der Biſchöfe hängt natürlich auch die veränderte Titulatur zuſammen. Die Biſchöfe konnten den Grafenbann, die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, nicht ſelber handhaben, ſondern mußten wieder weltliche Herren damit belehnen. Unter den Herren gräflichen Standes war aber nirgends die Wahl groß und je entſchiedener ſchon im 11. Jahrhundert die Erblichkeit der Grafſchaften geworden war, um ſo wahrſcheinlicher iſt es auch, daß die Biſchöfe in allen gewöhnlichen Fällen kaum etwas anderes thun konnten, als — die altberechtigte Grafenfamilie mit der Verwaltung des Grafenrechtes auch fernerhin zu belehnen. Nun hießen aber vorzugsweiſe die weltlichen Schirmherrn und Gerichtsverwalter der Geiſtlichen — advocati. Es wurden alſo fortan die bisher kaiſerlichen comites jetzt kaiſerlich-biſchöfliche comites oder advocati, ſofern genau genommen der Biſchof ſelbſt der comes war und der bisherige Graf blos noch Vicegraf oder alſo biſchöflicher advocatus. Darum alſo verſchwindet im Rangau z. B. und an andern Gegenden der Titel comes gerade im 11. Jahrhundert und kommt dagegen der Titel advocatus zu beſonderer Geltung. Je mehr zugleich die alte Grafenherrlichkeit verſchwand vor den ſtets zahlreicher werdenden Immunitäten aller Art, deſto mehr bildeten die biſchöflichen Kirchenvogteien den anſehnlichſten Reſt von den ehemals gehabten Grafenrechten, und es erklärt ſich auch nach der Seite hin das Vorwalten des Titels advocatus.

Daß, nach der Sitte jener Zeiten, der ſtets wiederkehrende Name Eberhard, Ebo, bei den Grafen und Vögten im ſüdlichen Rangau ein Zeugniß für deren Familienzuſammenhang ablegt, iſt oben ſchon geſagt worden. Dieſelbe Uebereinſtimmung des Namens gibt uns auch guten Grund, meinen wir, einen Eberhard comes obenan zu ſtellen, der a. 972 bereits geſtorben war, der — in

Digitized by Google

in einer Gegend, wo die ſpäteren Herren dieſer Gruppe auch begütert waren — Oellingen und Bolzhauſen im Taubergau, in der Grafſchaft Gerungs, beſeſſen hatte; vgl. Wibels hohenloheſche Kirchengeſchichte Bd. II. S. 3. Mit einem der ſpäteren Advokaten iſt vielleicht identiſch der **Eberhardus comes**, welcher 1069 in einer Wirzburger Urkunde zeugt (Regg. boic. I., 97) und mit noch mehr Zuverſicht ziehen wir daher den **Eberhardus comes et Wirceburgensis ecclesie advocatus**, der in zwei Wirzburgiſchen Urkunden von 1057 genannt wird, l. c. I. 91.

Die Länge der Zeit aber zwingt uns, wenigſtens zwei Ebone anzunehmen und ſomit von den Grafen im ſüdlichen Rangau, den Stiftsvögten von Onoldsbach, ungefähr folgenden Stammbaum zu entwerfen:

Eberhardus comes 972 †.

|

Eberhardus II., Comes in Rangowe 1006, Graf über Onolzbach.

|

Eberhardus III. oder Ebo, advocatus; 1018—23. 34—45.

|

Eberhardus IV. oder Ebo, advocatus; 1058—1094,
auch als Eberhardus comes 1057—69.

|

Bruno comes et advocatus, 1091—1113.

Je ſeltener der Name Bruno iſt in jener Zeit und Gegend, um ſo zuverſichtlicher dürfen wir annehmen, daß es immer derſelbe Mann iſt, welcher um 1100 (etwas vor und nachher) in der Gegend zwiſchen Ansbach und Wirzburg vorkommt. Schon 1091 zeugte er als **Bruno Comes** in einer biſchöflich wirzburgiſchen Urkunde (ſ. Wirtb. Urk. Buch I., 309.) vor Rupert von Kaſtell. Derſelbe erſcheint a. 1104*) als **Bruno advocatus** in einer Kl. Kitzinger Urkunde.

Da mit dem 12. Jahrhundert die nähere Bezeichnung der edlen Herren durch Wohnſitznamen immer gewöhnlicher wird, ſo fragen wir noch, ob nicht auch der Graf und Advokate Bruno in ſolcher Weiſe vorkommt? und wir glauben ihn wirklich nachweiſen zu können in einer Urkunde des **Codex hirsaugiensis** (S. 32.) vom Jahr 1103. Bei der feierlichen Beſtätigung einer großen Schenkung Diemars von Röttingen, vorgenommen bei Riedenheim in der Nähe, war unter den vielen Zeugen auch Graf **Brune de W...** oder vielmehr richtiger **de Bertheim**. Bekanntlich enthält der **Codex hirsaugiensis** nur Auszüge und Abſchriften von Urkunden und es konnte ſich ein ſolcher Schreibfehler um ſo leichter einſchleichen, weil die Bertheimer Grafen im 12. Jahrhunderte ſchon ausgeſtorben und

*) Siehe Lang's Reg. boic. 365. Lang verſetzt dieſe Urkunde ins Jahr 1195, in die Zeit der Aebtiſſin Bertha III. Allein in dieſer Zeit iſt kein Bruno advocatus in dieſer Gegend bekannt, namentlich Vögte von Kitzingen waren damals die ganz anders benannten Herrn von Grumbach. Die Urkunde gehört in die Zeit der Aebtiſſin Bertha II. und alſo wegen der Indictio XIII. ins Jahr 1104.

Digitized by Google

verſchollen ſind, während die Wertheimer Grafen deſto bekannter waren. Die Wertheimiſche Geſchichte weiß von einem Bruno nichts (vgl. Aſchbachs Geſchichte der Grafen von Wertheim, Schriften der Alterthums- und Geſchichtsvereine zu Baden ꝛc. II. 1 S. 73 ff. u. Zeitſchrift des hiſtor. Vereins für's wirtemb. Franken 1855, S. 14.) Ich habe ebendeswegen ſchon längſt die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß Bruno de Bertheim ſollte geſchrieben ſeyn, ſ. die zuletzt cit. Zeitſchrift für wirtb. Franken 1850. S. 85 u. 1853 S. 6. Neueſtens hat auch Aſchbach, ganz unabhängig wie es ſcheint, dieſelbe Anſicht ausgeſprochen, im Anzeiger des germaniſchen Muſeums 1857, Nro. 1, Seite 7. Durch die erſt ſpätere Entdeckung des gleichzeitigen Ansbacher Vogts Bruno iſt mir wenigſtens jene Conjectur vollends zur feſten Ueberzeugung geworden.

Dieſe Identität des Grafen von Bergtheim — im Gollachgau, mit dem Vogte von Onolzbach — im Rangau, macht es uns vielleicht möglich eine geographiſche Frage zu beantworten. Es iſt bekanntlich darüber ſchon manchfach geſtritten worden, ob der Gollachgau ein subpagus des Rangaus geweſen, oder nicht? V. Spruner in „Bayerns Gauen" u. ſ. w. S. 27. bejaht die Frage; v. Lang in „Bayerns Gauen" u. ſ. w. S. 90 verneint ſie und ordnet den Gollachgau dem Iffigau unter; v. Ledebur ſcheint l. c. S. 9. dieſer Anſicht beizuſtimmen. Alle Möglichkeiten ſind aber hiemit noch nicht erſchöpft. Es gibt auch Gründe, den Gollachgau dem Tauber- oder dem Badenachgau unterzuordnen, wie ſchon Herr von Schultes wollte. Es wird nemlich der Ort Sondernhofen urkundlich in alle 3 oben genannte Gaue verſetzt und nach einer oben cit. Stelle der Fuldaer Traditionen lagen zahlreiche Villen an der Gollach — im Badenachgau. Dagegen findet ſich der Taubergaugraf Gerung a. 961. 972. zugleich als Gollachgaugraf a. 973; vrgl. Stälins wirtemb. Geſchichte I. 546. Rückwärts freilich erſcheinen auch der Iffigau und Badenachgau in den Händen einer Grafenfamilie Nach v. Eccard's Commentariis rer. franc. orient. II., 687. 708 waren a. 888 filii Eginonis I. († 886) Grafen im Iffigau, einer davon — Egino II. aber kommt a. 889 als Graf im Badenachgau vor.

Für die älteren Zeiten iſt offenbar ein näherer Zuſammenhang des Gollachgaus mit dem Badenachgau in erſter Linie und dann mit dem Taubergau am wahrſcheinlichſten; (v. Spruner erklärt den Badenachgau entſchieden für einen subpagus des Taubergaus.) Erſt ſpäter finden wir die Familie der Vögte von Onolzbach als angeſeſſen mitten im Gollachgau. Ein weiteres Eingehen auf dieſe benachbarten Grafengeſchlechter ſcheint für unſern Zweck nicht nöthig zu ſeyn, da wir blos die Verhältniſſe des Rangaus zu unterſuchen haben. Aber doch, — exiſtirte denn nicht ein berühmtes, weitum waltendes Grafengeſchlecht; welchem der Stifter von Onolzbach, der hl. Gumbertus ſelbſt angehörte und welches wir alſo beſonders auch dem Rangau zuweiſen müſſen? Sind nicht die vielbeſprochenen Grafen von Rotenburg umſomehr Rangaugrafen, weil ja ihr Stammſitz ſelber im Rangau gelegen iſt?

Darüber freilich wird immer noch geſtritten; Andere verſetzen Rotenburg an der Tauber in den Taubergau; aber wir haben uns oben, in der kurzen geographiſchen Erörterung, allerdings dahin ausgeſprochen, daß Rotenburg am wahrſcheinlichſten zum Rangau gehörte. Trotzdem machen uns die

Digitized by Google

Rotenburger Grafen wenig Schwierigkeit; denn — so oft wir auch diesen Gegenstand durchforschten, jedesmal sind wir zuletzt bei dem Resultate angelangt, welches schon Bensen in seinen „historischen Untersuchungen über die ehemalige Reichsstadt Rotenburg" Nürnberg 1837. ausgesprochen hat: die älteren Rotenburger Grafen sind eine leere Fiction früherer Genealogen und Chronikschreiber. Die wirklich historisch nachweisbaren Grafen von Rotenburg aber, ums Jahr 1100, sind in Wahrheit die letzten Sprossen des Geschlechts der Kochergaugrafen. Was Huscher im Jahresheft 1838 des histor. Vereins für Mittelfranken über den h. Gumbert und die alten Grafen von Rotenburg beigebracht hat, kann uns in dieser Ueberzeugung nicht wankend machen; doch bestritten ist also unsere Auffassung noch immer und es thut eine nähere eingehende Untersuchung Noth.

Vom sogen. h. Gumbert selber ist jedenfalls nur so viel gewiß, daß er ein angesehener Vasall des Kaisers Karl M. gewesen, mit ansehnlichen, weit zerstreuten Besitzungen im Wirzburger Sprengel. Der Mulachgau erscheint nirgends im Zusammenhang mit einem der angrenzenden Gaue und die Grafen desselben (Heinrich a. 1024) sind wohl die Stammväter der späteren Grafen und Herren von Lobenhausen gewesen, vgl. die Zeitschrift des histor. Vereins f. wirtemb. Franken 1853, S. 4. Dagegen ist für die älteren Zeiten eine gewisse nähere Verbindung wahrscheinlich zwischen dem Tauber-, Badenach-, Gollach- und wohl auch Iffigau. Noch vor dem Schlusse des 10. Jahrhunderts n. Chr. erscheint wenigstens ein Graf Gerung, gewiß ein und derselbe Mann, als Graf im Tauber- (a. 961 u. 72), im Gollach- (a. 973) und im Badenachgau (c. 960—80.) Mit diesem Herrn scheint aber sein großer Herrschaftsbezirk auseinandergefallen zu seyn, freilich ohne daß wir sagen könnten: ob durch Theilung unter Söhne? oder durch anderweitige Zerstücklung? Im Taubergau erscheint a. 1008 Heinricus Comes, Monum. boic. 28, 406; im Badenachgau ein (zweiter) Gerung Comes 1017 und im Gollachgau 1015—18. Gumpertus Comes (s. Regg. C. Rez. S. 23), dessen Comitat auch den Iffigau muß umfaßt haben, weil die Grenzen des auch sein Gebiet durchschneidenden wirzburgsch. Bannforstes (A. 1023, s. l. c. S. 24 f.) aus dem Rangau in den Iffigau zogen, in die Gegend von Dornheim bis Iphofen u. s. w.

Weitere urkundliche Aussagen über den Gollachgau und seine Grafen*) sind uns nicht bekannt; doch möchten wir daher am liebsten den Richardus comes rechnen, der in einer Wirzburger Urkunde von 1069 zeugt (Reg. boic. I., 97) neben Eberhardus Comes (? dem Ansbacher Vogt, s. oben) und Fridericus comes (? von Kastell.) Durch die Hand dieses Grafen Reichard wurde etwas vor 1078, vom Bischof Adalbero — Ottenhofen dem Gumbertusstifte zurückgegeben, Ebone advocato; es ist

*) Hier ist nicht der Ort, das Verhältniß der Comitate zu den Gauen zu erörtern. Meine Ueberzeugung ist, daß in früher Zeit schon die Gaue aufhörten, unmittelbar politische Bezirke zu seyn und daß allmählich der Gau einen mit mehr oder weniger Willkühr umschriebenen geographischen Bezirk bildete, während die Grundlage der politischen Eintheilung bloß noch die Comitate bildeten (Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrg. V. Nr. 3. S. 37.) In der oben behandelten Zeit bezeichnet uns „Gaugraf" denjenigen Grafen, dessen Comitat in der Hauptsache mit dem betreffenden Gau zusammenfiel und aus demselben sich herausgebildet hatte.

Digitized by Google

also gewiß ein benachbarter Graf, vielleicht comes loci gewesen? (Vgl. l. c. I., 101. Regg. C Rez. S. 33.) Im lezteren nicht unwahrscheinlichen Fall würden wir allerdings wieder in den Rangau gewiesen, in welchem Ottenhofen lag, und es könnte Graf Reichard ein Bruder seyn unsers Grafen und Advokaten Eberhard IV.

Jedenfalls hatte schon der erste Eberhard Besitzungen im Gollachgau zu Oellingen und Bolzhausen; Graf in dieser Gegend war jedoch nicht er, sondern Gerung. Waren aber die Grafen und Vögte im Rangau von Alters her auch im Gollachgau wohlbegütert, so entsteht viele Wahrscheinlichkeit, daß beim Aussterben der älteren Gollachgaugrafenfamilie (und ihres Seitenzweigs im Taubergau) eben die benachbarte gräfliche Familie mit den Resten der Grafenrechte belehnt wurde. So würde sich zugleich einfach erklären, warum die Vögte wiederum anfingen den Grafentitel auch zu führen. So lag es sehr nahe mitten im Gollachgau zu residiren, in demjenigen Bergtheim, dessen specifischer Name Herrenbergtheim heute noch darauf hindeutet, daß hier die Herren einst gesessen. Noch in später Zeit standen da (nach dem histor. top. Lexicon von Franken) zwei Schlösser (der Herren von Wenkheim und von Fronhofen) gewiß auch ein Beweis für die höhere Bedeutsamkeit des Ortes. Mit Unrecht weisen Lang's Regg. C. Rez. S. 46 und Haas, Slavenland an der Aisch I. 37 auf den Hof Bergtheim hin, bei Münchsteinach und Oberhöchstadt, im Widerspruch mit v. Lang's eigener Angabe in Baierns Grafschaften S. 301.

In Herrn-Bergtheim selber lebt die Ueberlieferung, daß einst vornehme Herren in dem Orte gesessen, ja daß viele, näher 7 verschiedene adeliche Familien ihren Sitz da gehabt haben. Ein Peter Schenk von Berchtheim wird 1387 urkundlich genannt. Von den verschiedenen Schlössern freilich ist keines mehr erhalten, wohl aber sind im Süden des Dorfs die Spuren eines sogenannten Wasserschlosses sehr gut wahrzunehmen. Ein sehr breiter Graben zog sich im Viereck um das etwas erhöhte Viereck der Burgstelle, auf welcher viel Schutt mit Kalk und Ziegelstücken u. s. w. und gutbehauene Steine die Existenz einer Burg vollständig beweisen. Gegen Westen zu wurden die Substructionen wahrscheinlich der Zugbrücke ausgegraben. Alles zeigt, daß diese Burg seit Jahrhunderten zerstört ist, ohne Zweifel stand hier der Grafensitz. In einem Sumpfe nahebei fand man kürzlich einen Rost von starken Baumstämmen nebst allerlei Schutt, der zu beweisen scheint, daß auch da ein festes Haus erbaut war, ohne Zweifel gerade durch seine Sumpflage geschützt.

Der von uns oben besprochene Graf Reichard ist offenbar von den älteren Genealogen bona fide für den Stammbaum der Grafen von Rotenburg verwendet worden, eben weil man sich Rotenburg und den Rangau als Stammsitz derselben dachte. Den Anfang machte mit dieser Combination der wirzb. Stiftsherr Michaelis de Leone (Boehmer, fontes I., 451 ff.) und ihm folgen die Wernitzerische Chronik und mit ihr Bensen (l. c. S. 56) auch Stälin II., 412. Michael vom Löwen, † 1355, ist aber durchaus keine zwingende Autorität und gerade der bestunterrichtete, mit dem Wirzburger Archive genau bekannte fränkische Chronist, Lorenz Friese, fand es für nothwendig die Kochergaugrafen mit den von daher stammenden Rotenburger Grafen als eine besondere Nebenlinie schon früher abzuzweigen vom Hauptstamme der angeblichen Grafen von Rotenburg. So weit glaubte er

Digitized by Google

wohl der herkömmlichen Auffaſſung ſich anbequemen zu müſſen. Bedenken wir aber, daß in den Urkunden des 11. Jahrhunderts Namen mit Wohnſitzbezeichnungen etwas unendlich Seltenes ſind bis gegen's Ende hin, ſo iſt klar, daß alle ſpäteren Genealogen blos nach Gutdünken die einzelnen Namen für gewiſſe beſtimmte Geſchlechter vindicirten. (Vgl. z. B. Schanat client. fuldens p. 25.) Daß auch L. Frieſe manchmal irrte, zeigt der Umſtand z. B., daß er den Biſchof Einhard oder Emhard v. Wirzburg (Anno 1088—1104) von ſeinen Brüdern, den 3 Komburger Grafen Burkhard, Rüger und Heinrich trennt, (ſ. Ludewigs Geſchichtsſchreiber vom Biſchofthum Wirzburg S. 483.) und zu einem Rotenburger Grafen, zu eines Grafen Richards Sohn macht. Daß die genannten 3 oder 4 Comburger Grafen urſprünglich alle miteinander auf Komburg Haus hielten, meldet der Chroniſt G. Widemann als Comburger Ueberlieferung.

Nach Frieſe*) würde ſich ein Stammbaum der Grafen von Rotenburg und Komburg etwa ſo geſtalten:

Ein Graf Reichard von Rotenburg.

Biſchof Bernward a. 990—95; l. cit. S. 442.	Graf Reichard II. S. 442.	Einhard.	Rüger, Stammvater der Kochergaugrafen auf Komburg.
Biſchof Heinrich zu Wirzburg, a. 995—1018; S. 446.	Erzbiſchof Herbert zu Köln.	Ein weltlicher Bruder, S. 462.	Rüger II. 1027.
		Graf Reichard III.	Die Grafen Burkard, Rüger III. und Heinrich von Komburg und Rotenburg.
		Biſchof Einhard zu Wirzburg, a. 1088—1104.	

Sollte von dieſen Angaben Einiges in der Wahrheit begründet ſeyn; ſtammten wirklich von jenen älteren Biſchöfen der eine oder andere von Rotenburg, nun ſo mag da wohl ein angeſehenes Geſchlecht ſeinen Sitz gehabt haben, von einer Grafenfamilie aus oder in Rotenburg haben wir keine Kunde. Angaben wie z. B. die bei Wibel IV., 87 entbehren aller Beglaubigung und Glaubwürdigkeit; wie könnte in Urkunden von 804 und 992 von Grafen von Rotenburg die Rede geweſen ſeyn?

*) Dem aber ſchon Benſen l. c. S. 63 den Vorwurf gemacht hat, daß er die Rotenburger in Heſſen eingemengt habe.

Digitized by Google

Was die geſchichtlichen Grafen von Rotenburg betrifft, ſo haben ſich die in der Zeitſchrift des hiſt. Vereins für das wirtb. Franken 1853, S. 8 ff. ausgeſprochenen Anſichten allerdings, in Folge erneuter Prüfung, theilweiſe geändert, jedoch blos in ſoweit, daß wir jetzt überzeugt ſind, die Familie der Grafen im Taubergau (deſſen Comitat auch in den Jagſtgau ſich erſtreckte) ſey durchaus getrennt zu halten von den Grafen im Kochergau. In Betreff der Kochergaugrafen aber ſteht urkundlich feſt:

1027 lebten die Grafen Heinrich (ſchon 1024) und Rüger, Gebrüder, Wirtb.-Urk. Buch I. 259, vergl. S. 256 u. 266 u. 272.

1042 kehrt Graf Heinrich wieder, ad Wolvingen, dagegen

1037 ſchon wird ein Graf Burkhard genannt von Komburg, vielleicht mit einem Bruder Emhard, (1054) und ſeit

ca 1080 ff. Die 4 Brüder Burkhard, Rugger, Heinrich und Emhard von Komburg und Rotenburg;

Vergl. über ſie Stälin l. c. II., 412 ff. Im Grunde ſtimmen auch die älteren Chronikangaben damit überein, daß dieſe 4 Brüder zunächſt auf Komburg im Kochergau zu Hauſe waren und ſpäterhin erſt zu Rothenburg reſidirten. Das iſt ganz der urkundliche Thatbeſtand; ja es werden überhaupt blos die Brüder Heinrich und Rugger de Rotenburg ausdrücklich benannt; der Bruder Burkhard hat vielleicht nie ſeine Reſidenz da genommen. Ja in der Urkunde von 1088 (W.U.B. I. 394) worin Rugger ausdrücklich de Rotenburg heißt, ſind die Namen der Zeugen erſt etwas ſpäter beigefügt worden (e quibus nominatim testes huic cyrogravo inscribi nil oberit: Heinricus Comes postea dux effectus etc. etc.) und es könnte hier, ſo wie auch in der Urkunde S. 395 vom Compilator des Schenkungsbuches der ſpäterhin bekannteſte Name von den beiden Brüdern gebraucht worden ſeyn, während ihn vielleicht Rugger nicht geführt hatte. Es hat viele Wahrſcheinlichkeit, daß bei der Verhandlung in Mainz, als Erzbiſchof Ruthard das neugeſtiftete Kloſter Komburg beſtätigte, (W.U.B. I. 286 ff), die nahbetheiligten Brüder des Hauptſtifters nicht fehlten, und daß alſo die zwiſchen den Grafen (mit einigem Gefolg) genannten Herrn: Ruggerus de Husun et frater ejus Heinricus eben die beiden Grafen ſind, in welchem Falle Rugger damals zu (Jagſt-) Hauſen reſidirte. Dieſer Hypotheſe iſt auch der Umſtand günſtig, daß vor dem Grafen Rüger eine Verhandlung ſtattfand (W.U.B I. 394) vor der Burg Ruchſen, alſo in der Nähe von Jagſthauſen.

Genauer auf die Geſchichte dieſer Grafen von Rotenburg einzugeben, haben wir keinen Grund, weil ſie unſerer ganzen Auffaſſung nach dem Rangau jedenfalls nicht angehörten. Die einfachſte genealogiſche Anordnung wäre folgende:

Digitized by Google

Ein Graf im Kochergau.

Graf Heinrich I. und sein Bruder 1024—1042.

Rüger I. 1027.

? Emhard I. 1054.

Graf Burkhard I. von Komburg, 1037 ff.

Burkhard II. Rüger II. Heinrich II. Emhard II. *) Bischof von Wirzburg 1084—1104.

Da Graf Heinrich I. auf Wolfingen saß, so stammten die 4 Brüder (vgl. Stälin I., 571) gewiß von Graf Burkhard auf Komburg, der wohl jener Burchardus Comes ist in zwei wirzb. Urkunden von 1057, (bei Lang, Regg. boic. I. 91) und dessen Name auch bei dem ältesten der 4 Brüder wiederkehrt. Wann? und Wie? Rotenburg erworben wurde, wissen wir freilich nicht,**) es kann aber damals erst geschehen seyn. Daß vorzugsweise Graf Heinrich II. Rotenburg besaß, das scheint uns aus der Urkunde auch (l c. 392 f.) zu folgen, wonach er für sich allein c. consensu conjugis Gebe, ohne Mitwirkung seiner Brüder an Komburg vergabte, oppida Rotenburc, Nuinburc etc. Daß zu jener Zeit schon die alte und die neue Burg in Rotenburg unterschieden wurden und daß Graf Heinrich gerade die beiden Burgsitze verschenken wollte, das scheint mir einerseits unbewiesen, andererseits unwahrscheinlich zu seyn. Kaum eine Stunde unterhalb Komburg lag auch eine Nuinburc, Neuburg über Gelbingen am Kocher und wir glauben, daß diese gemeint ist (vgl. die Oberamtsbeschreibung von Hall, S. 209.) Die Schenkung in Rotenburg betraf wohl hauptsächlich die noch wenig bedeutende städtische Ansiedlung mit ihren Einkünften, nicht die Grafenburg selber (was eben die Rotenburc wäre, im Gegensatz zur Nuinburc — nach Bensens und Stälins II. 415, Deutung.) Daß Komburg überhaupt seinen Besitz in Rotenburg nicht festhalten konnte, lehrt die

*) Die Nennung eines apokryphen Grafen Bernhard von Rotenburg ist nur ein Beweis weiter von der völligen Unächtheit der Kaiser Lotharischen Urkunde von 1128, s. Hanselmann I. 366 f.

**) Bensen in seinen histor. Untersuchungen S. 63 ff. legt Gewicht auf die Beziehungen, in welchem Rotenburg, nach alten Sagen, mit den Saliern soll gestanden seyn. Seine Motivirung überzeugt uns keineswegs (s. die wirtemb.-fränkische Zeitschrift 1853, S. 17), ich will es jedoch versuchen wenigstens eine andere Möglichkeit anzudeuten, wenn nämlich die Schenkung in Rotenburg und Gebsattel (von ererbtem und gekauftem Gut) vielleicht bezogen werden darf auf Geba, Graf Heinrichs Gemahlin, mit deren Hand und Zustimmung ausdrücklich die Schenkung geschah. Geba ist (cit. Zeitschrift, 1853. S, 18) eine comitissa de Osterfranken gewesen, Schwester eines Grafen Goswin, sicherlich des Grafen Goswin in Frankonien, von dessen Familie in Gensler's Grabfeld, S. 274 eine Stammtafel zu finden ist. Darf nun hieher bezogen werden die Anzeige von Haas, Slavenland a. d. Aisch I. 61, daß die Goswine eine Erbin der Schwester des Grafen und Herzogs Udo und Hermann, der Tochter Jutta des salischen Wetteraugrafen Gebhard (Stälin, I. 416) heirathelen und erbten, so könnte möglicherweise Rotenburg durch seine Frau an Graf Heinrich II. gekommen seyn, als ein früher salisches Besitzthum. Die edle Matrone Uta, welcher vor a. 1000 Burgbernheim entrissen wurde, rechnet Haas zur Nachkommenschaft jener Jutta.

Digitized by Google

spätere Geschichte, dagegen die Güter am Abhang des Bergvorsprungs, auf welchem die zerstörte Neuburg im Kocherthal einst gestanden, waren noch in späterer Zeit komburgische Lehen. Doch genug von den Rotenburger Grafen. Wir können sie als Rangaugrafen nicht anerkennen. Allerdings scheint dieses Geschlecht, vielleicht beim Abgehen der Grafen im Tauber- und Badenachgau, weitere ansehnliche Rechte und Besitzungen erworben zu haben und wahrscheinlich durch den Bruder Emhard. den Bischof von Wirzburg, kam auch die Advocatie der Wirzburger Kirche noch hinzu (s. W.U.B. I., 393 u. 400 cr. 3 u. 13); im Rangau aber finden wir nirgends die Spur dieser Herren.

Also wenden wir uns wieder zurück zu den wirklich im Rangau aufgefundenen Grafengeschlechtern, und zwar besonders zu jenen Vögten von Ansbach, welche — nach unserer Vermuthung — die Grafschaft im Gollachgau neu gewonnen haben und späterhin Grafen von Bergtheim heißen. In Betreff ihrer müssen wir eine etwas auffallende Erscheinung noch besprechen. Nach Bruno — werden diese Grafen von Bergtheim nie mehr als Vögte in Onolzbach genannt und nicht lange nach Bruno erscheint geradezu ein anderes Geschlecht im Besitz dieser Würde, die Vögte von Schalkhausen und Dornberg. Wir haben in dieser Beziehung zwei Bemerkungen zu machen. 1) In den ersten Jahrzehnten nach **Bruno advocatus et comes** fehlt es überhaupt an Urkunden, in welchem ein Ansbacher Vogt benannt wäre und kaum ein paar mal werden Grafen von Bergtheim genannt. Wir müssen also unsere Unwissenheit bekennen, wer überhaupt jene Advocatie damals übte. 2) Sind nicht vielleicht die Vögte von Schalkhausen und Dornberg ein Seitenzweig der Bergtheimer Grafen?

Jene Vögte, ein freies Edelgeschlecht, sind gewiß nicht erst ums Jahr 1140 in der Ansbacher Gegend so zu sagen vom Himmel gefallen, um die gen. ansehnliche Würde zu übernehmen? Sie müssen wohl der größten Wahrscheinlichkeit nach als Abkömmlinge einer in der Gegend längst angesessenen, angesehenen Familie betrachtet werden, und welche Familie liegt dann näher, als eben die Familie der früheren Vögte? Allerdings trugen die Vögte von Schalkhausen ihre Advocatie zu Lehen von den Hohenstaufen, vgl. Lang, Rgg. b. I., 229, 231, **Anno 1157 und 1164 heißt Friedericus regis Cuonradi filius — advocatus und Wolframus junior de Skalkenhusen secundus advocatus oder advocatus sub eo.** Wären die Schalkenhausen Reichsministerialen gewesen, so würde freilich zu schließen seyn, daß ihre Würde lediglich eine übertragene gewesen. Aber bei jenem Edelgeschlechte ist wahrscheinlicher, daß sie nur die angestammte Würde von der Kaiserfamilie zu Lehen genommen hatten. Wie viele Mittel standen doch dem Hohenstaufischen Kaiserhause zu Gebot, eine solche Lehensauftragung zu bewirken? Kann nicht bereits die Uebertragung des Comitats im Gollachgau bedingt gewesen seyn durch Anerkennung der Ansbacher Vogtei als eines kaiserlichen Lehens? Eine Neuerung dieser Art hat nichts Unwahrscheinliches, während andererseits bei dem zu jener Zeit schon ganz entschieden feststehenden Grundsaz der Erblichkeit solcher — gewinnbringenden — Würden, die Abstammung des nächstgenannten **Wolframus advocatus 1140 ff.** von dem **Bruno advocatus 1113 a priori** vieles für sich hat. Die Hauptlinie aber der Nachkommen des **Bruno Comes de Bertheim** werden wir allerdings in den weiterhin auftretenden Grafen von Bergtheim suchen müssen. Die 2 Hauptlinien hatten, scheint es, die zwei Würden der Familie unter sich getheilt.

Digitized by Google

Wir beginnen mit einem Ueberſichtsſtammbaum:

? Graf Reichard 1069—78. Eberhardus, Vogt und Graf 1037—94.

Bruno, Vogt von Ansbach 1102—1113 und
Graf von Bergtheim 1001—1103.

. . . . . .

Berthold, Graf von Bergtheim
? 1108 — c. 1136.

? Wolfram I. v. Schalkhauſen
1144.

Gerhard I. Hermann
Grafen von Bergtheim
1139—68. 1152—72.

Wolfram II. advocatus
b. 1257.

? Gerhard II. 1173 —? 1197—98.

Die urkundlichen Belege und nöthigen Erörterungen zu dieſem Stammbaum ſollen am Schluſſe folgen als Anhang, weil dieſe Bergtheimer Grafen nicht mehr eigentlich Rangaugrafen ſind, wenn ſie auch von da ſtammten. Viehbeck freilich erklärt die Bergtheimer Grafen für Stammgenoſſen*) der Grafen von Kaſtell, aber einen Beweis dafür hat er nicht geliefert. In manchen Beſitzungen jedoch mögen die Kaſtelle den ausgeſtorbenen Grafen von Bergtheim nachgefolgt ſeyn. Unſere Auffaſſung hat doch eine urkundliche Baſis in dem Bruno advocatus, welcher zugleich der erſte comes de Bertheim iſt, und deſſen Nachkommen wenigſtens an der Nordgrenze des Rangaus, trotz der ſparſamen Nachrichten von ihnen, ſind nachweisbar begütert geweſen in — Oberreichenbach, Trabelsdorf und Tanzenheid. Wieder einen anderen Urſprung behauptet Ritter von Lang, indem er die Bergtheimer Grafen mit den Edelherren von Hohenlohe zuſammenwirft; ſ. Bayerns Gauen S. 91 u. Bayerns Grafſchaften S. 301. Zur Begründung beruft ſich von Lang darauf, daß ja die Gegend von Gollhofen (vgl. Wirtb.-Urk.-B. II, 105 f. oder Wibel II. 29) und Uffenheim althohenlohiſch geweſen ſey, und 2) auf die Aehnlichkeit der in beiden Familien gebräuchlichen Namen. Das Letztere iſt geradezu falſch. Die Namen Eberhard, Bruno, Bertold, Gerhard, Hermann — kommen bei den Hohenlohern gar nicht oder kaum vor; vgl. die hohenl. Stammtafel beim wirtemb.-fränkiſchen Jahresheft von 1857. Der erſte Beweisgrund aber iſt lediglich eine petitio principii. Thatſache iſt nur, daß die Herren von Hohenlohe nach den Bergtheimer Grafen im Gollachgaue ganz beſonders reich begütert waren, nichts aber ſpricht dafür, daß ſie dieſe Beſitzungen als ein Nebenzweig der Bergtheimer Grafen von dieſen einfach geerbt haben. Vielmehr ſtammt das jetzige Fürſtenhaus von Hohenlohe urſprünglich ab von den edlen Herren von Weikersheim an der Tauber, bei welchen keine Spur

*) Graf Gumbert II. im Iffi- und Gollachgau u. ſ. w. geſt. 1036 ſoll hinterlaſſen haben die Söhne Ramwolt und Thammo oder Thiemo, Grafen im Iffigau, von welchen der erſte Stammvater heißt der Grafen von Kaſtell, der 2. Stammvater der Grafen v. Bergtheim.

Digitized by Google

eines Zusammenhangs mit jenen Gollachgrafen sich zeigt, während sich wahrscheinlich der Hohenlohe-Weikersheim-Pfützingensche Stammbaum aufwärts verfolgen läßt bis 1103; vgl. wirtemb.-fränkische Zeitschrift 1850, S. 71 ff. 1855, 20 ff. 1856, 82 ff. und Würtemb. Jahrbücher 1847, II. S. 149 ff.

Ganz irrig behauptet von Lang z. B. in Bayerns Gauen S. 91: „die Herren von Hohenlohe stammten von den Grafen des Mulachgaus her, welcher außerdem auch im Tauber-, Jagst- und Kochergau reiche Besitzungen hatten und als Grafen im Gollachgau nach der Hand von ihrem Schlosse Hohenlohe im Gollachgau den Namen erhielten." Auf eine Widerlegung dieses Restes von Irrthümern näher einzugehen ist hier nicht der Platz; wir verweisen theils auf das oben Erörterte, theils auf die wirtemb.-fränkische Zeitschrift 1853, S. 3 ff. Grafen im Mulachgau waren die Grafen und Herren von Lobenhausen, von welchen die Grafen von Flügelau abstammten. Diese Linie von Flügelau ist allerdings von den Edelherrn von Hohenlohe beerbt worden, aber in Gemeinschaft mit den Grafen von Eberstein durch bischöflich wirzburgische Belehnung und unter Widerspruch von andern Allodialerben. Im Kochergau walteten die Grafen von Komburg und Wolfingen, späterhin von Rotenburg benannt, und nicht einmal zu ihnen gehörte wohl (gegen Stälin II. 414) Bischof Gebhard von Regensburg, der Gründer des Stiftes zu Oehringen, welcher ganz mit Unrecht in den hohenloheschen Stammbaum einst aufgenommen wurde. Höchst wahrscheinlich gehörten die alten Grafen von Oehringen zum Geschlechte der Grafen von Löwenstein-Kalw; vgl. Würtemb. Jahrbücher 1847, II. S. 165 ff. und wirtemb.-fränkische Zeitschrift 1850 S. 31 ff. — Im Taubergau, dessen Comitat Mergentheim auch in den Jagstgau sich erstreckte (W.-U.-B. I. 272) sind wiederum andere Grafen, deren Familie wenigstens zwischen 960—80 zugleich den Badenach- und Gollachgau verwaltete. Will man die Herrn von Hohenlohe an irgend ein Grafengeschlecht in der Gegend anknüpfen, so bieten sich dazu nur die Grafen im Taubergau dar; denn in ihm liegen die nachweisbaren ältesten Besitzungen und Sitze der Familie, bei Weikersheim und Pfützingen (nicht in oder zunächst bei Mergentheim, s. d. cit. wirt.-fränkische Zeitschrift 1853, S. 20 ff.) Bis jetzt ist es aber eine bloße Möglichkeit, daß die Freiherrn von Weikersheim von den Taubergaugrafen abstammten, besondere Wahrscheinlichkeitsgründe dafür gibt es nicht, vielmehr spricht das dagegen, — 1) daß die Komburger Grafen, wie es scheint, zuletzt auch den Taubergau verwalteten und 2) daß die Herrn von Hohenlohe, die kurze Periode ihrer italiänischen Grafschaften abgerechnet, den Grafentitel bis ins 15. Jahrhundert hinein nicht geführt haben, obgleich ihre persönliche Stellung und ihr Besitzthum ganz grafenmäßig waren und trotzdem, daß die altgräflichen Familien den beim Zerfall der alten Grafschaftsverfassung häufig aufgegebenen Titel im 12. und 13. Jahrhundert überall wieder als Ehrenbezeichnung hervorsuchten. Den aussterbenden Kochergaugrafen und Grafen in Rotenburg folgten im Besitze — die Hohenstaufen (Stälin II. 238 f.), die Hohenloher waren also gewiß nicht gesetzliche Allodialerben.

Von Hohenlohe — im Gollachgau — wird 1182 zum erstenmal der frühere Heinrich von Weikersheim benannt und auch in der nächsten Generation wechseln noch die beiden Bezeichnungen „von Weikersheim" und „von Hohenlohe.." Dabei ist uns noch immer am wahrscheinlichsten, daß

Digitized by Google

die Burg und Herrschaft Hohenlohe zunächst durch Vermählung mit einer Erbtochter des älteren Edelgeschlechtes „von Hohenlohe" erworben wurden; vgl. l. c. 1856, S. 82 ff. Daß ein ansehnlicher Theil der Hinterlassenschaft der ausgestorbenen Bergtheimer Grafenfamilie, wie es scheint, den Hohenlohern zufiel, das ist oben schon gesagt. Sicherlich geschah diese Erwerbung, — oder wurde doch, wenn etwa eine Verschwägerung stattgefunden hatte, sehr unterstützt durch die große Gunst, in welcher die Hohenloher bei den Hohenstaufischen Kaisern standen, bei mehreren Generationen, wohlverdientermaßen — durch ihre Tüchtigkeit und Treue.

Durch der Hohenstaufen Gunst, meinen wir, haben die Hohenlohe auch im Rangau ansehnliche Besitzungen erworben, in der zweiten Hälfte des 12. und im 13. Jahrhundert. Denn über die Rangauischen Phantasien des Herrn Haas verlieren wir — nach allem oben Gesagten — kein Wort mehr; vgl. das cit. Jahresheft 1855, S. 81 ff. Wohl aber müssen wir uns noch mit Ritter von Lang auseinandersetzen, der in Bayerns Grafschaften, S. 295 ff. sagt: „Es zeigt sich ein großes hohenlohesches Besitzthum im Rangau, fast seine größere Hälfte, bestehend in den Bezirken von Markt-Bergel, Burgbernheim, Leutershausen, Virnsberg, Hoheneck, Neustadt, Erlbach." — „Die Hohenlohe bildeten nach den Hohenstaufen das mächtigste Haus in Ostfranken, vollends zu der Zeit, wo sie zugleich Burggrafen von Nürnberg waren." Ihre Erbbeamten waren die Truchsesse von Hoheneck, die Schenken von Leutershausen, die von Tiefen zu Nesselbach, die v. Virnsberg, die Waldboten zu Neustadt a. d. A.;" denn „Bischof, Gebhard III. v. Regensburg war aus einer regierenden fränkischen, wahrscheinlich Hohenloheschen Familie und hat seine erblichen Rechte z. B. bei Neustadt — — seinem Stifte einverleibt." — Albrecht und Ludwig, Gebrüder, Grafen von Hohenlohe zu Uffenheim, überließen den Burggrafen 1259 was sie auf (und bei) der Burg Virnsberg besaßen" u. s. w.

Diese ganze Auseinandersetzung enthält fast so viele Irrthümer und unbeweisbare Behauptungen, als Worte. Daß die Hohenlohe mit den älteren Burggrafen von Nürnberg in keiner Familiengemeinschaft stehen, ist wohl heutzutage eine von den kritischeren Historikern allgemein anerkannte Thatsache; die einschlagende Urkunde von 1138 ist falsch; vgl. wirt. fränk. Zeitschrift 1855, S. 93 ff. und 1847 S. 31. Eben damit hört alle Ursache auf, Rietfeld und Neustadt a. d. Aisch für Hohenlohisch zu halten. Bischof Gebhard III. von Regensburg war einmal kein Hohenloher (s. oben) und und daß seine Besitzungen im Rangau Erbgüter seines Geschlechtes gewesen, ist nirgends gesagt. Als Stiefbruder des Kaisers kann — und wird er mancherlei Besitzungen durch dessen Gnade erlangt haben, theils direkt, theils durch seine Mutter. Auf Hoheneck saß noch 1132 eine eigene Freiherrenfamilie und späterhin erscheint es im Besitze der Burggrafen. Auch die Truchsesse von Hoheneck und ebenso die Schenken von Leutershausen sind niemals hohenlohesche, sondern burggräfliche Ministerialen gewesen. In Leutershausen und Kolmberg finden wir — s. oben — die Grafen von Truhendingen begütert und die Angabe, es seyen diese Orte von den Hohenlohen gekauft worden, ist eine ganz willkürliche Supposition; es ist vielmehr ein sehr altes Begütertseyn der Truhendingen im Rangau wahrscheinlich. Erst 1368 werden einige hohenlohesche Güter zu Leutershausen genannt.

Digitized by Google

Der Ulrich von Hohenlohe zu (Burg-) Bernheim 1128 ist eine fabelhafte Person, die betreffende Urkunde ein übergroßes Falsum; vgl. Mittelfränkischer Jahresbericht XXI. S. 103. Historisch nachweisbar ist Burgbernheim theils in bischöflich wirzburgischem Besitz, theils Reichsgut gewesen und in den Händen der Truhendinger Grafen war die advocatia in Bernheim bis 1282 — 87. Markterlbach ist 1282 als Reichsgut an die Burggrafen verliehen worden und es ist überhaupt nicht einzusehen, warum die unbedeutenden hohenlohe'schen Besitzungen in Ruppersdorf, Kettenhöfstetten und Ebenhof (zwischen Rügland und Flachslanden) in Verbindung stehen sollen mit dem Besitz des weit nördlicher, jenseits der Zenn, gelegenen Marktes Erlbach, wo die Hohenlohe nichts besaßen; vielmehr verlieh Kaiser Rudolph 1282 das Reichsgut Erlbach dem Burggrafen Friedrich. Die Besitzungen in Ruppersdorf standen eher im Zusammenhang mit Virnsberg oder Dachstetten. Weil aber zu Dachstetten und zu Marktbirgel noch im 12. Jahrhundert freie Herrengeschlechter saßen, so kann das spätere hohenlohesche Besitzthum nicht zum hohenloheschen Stammgut gehören, sondern muß erst später irgendwie erworben seyn. Ganz falsch ist es, aus den Uffenheimern — Herren von Hohenlohe zu machen. Ganz entschieden ein Reichsministerialengeschlecht saß noch im 13. Jahrhundert in Uffenheim (Mittelfränkischer Jahresbericht XXI., S. 106 ff.) und von diesem haben die Burggrafen den Rest von Virnsberg erworben, dessen andern Theil Gotfried von Hohenlohe erst 1235, und zwar als Schadenersatz, erhielt.

Wiederum Reichsministerialen waren die Herren von (Ober-) Tief und fügen wir bei die Kropfe von Kropfsberg (bei Ullstadt) deren Besitzungen die Herren von Hohenlohe gewannen, zum Theil (bei Nesselbach) 1238 durch Kaiserliche Belehnung, zum Theil später. Zu diesen Erwerbungen gehört wohl am wahrscheinlichsten auch die Burg Wernsberg?

Daß die Edelherren von Entsee eine besondere Familie bildeten, in deren Erbe die Hohenlohe erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts können eingetreten seyn, darüber vergl. die wirtb. fränkische Zeitschrift 1850, S. 77 ff. und den Mittelfränkischen Jahresbericht XXI. 99 ff. In und bei Rotenburg zeigen sich auch einzelne hohenlohesche Besitzungen; wenn sie aber nicht etwa durch die 1251 geschehene Verpfändung Rotenburgs an Gottfried von Hohenlohe, oder sonst aus Hohenstaufischen Händen erworben wurden, Spuren jedenfalls eines ansehnlichen Stammgutes in dieser Gegend sind es nicht. Auch das Reich selber behielt während des ganzen 13. Jahrhunderts immer noch ansehnliche Besitzungen im Rangau; erst die Kaiser Adolf und Albrecht verpfändeten Mehreres an die Herren von Hohenlohe, so Güter in Windsheim 1295 und „im Rangau" (in Westheim, Urversheim, Dachstetten, Tottenheim, in den beiden Nesselbach u. s. w.) a. 1300, endlich „unter den Bergen" 1305, welche Güter bis Weigenheim herabreichten. Manches von den Hohenlohesschen Besitzungen im Rangau mag endlich von der Burggräfin Elisabeth herstammen, der Gemahlin Gottfrieds von Hohenlohe zu Uffenheim; Einiges in Cadolzburg gehörte zur Meranischen Erbschaft, vorübergehende Erwerbungen in Wahrberg und Herrieden kamen aus gräflich von Oettingenschen Händen; Wilhermsdorf wurde erst 1667 gekauft.

Digitized by Google

Gewiß alſo entbehren v. Langs Behauptungen jeder Begründung. Wir haben keine Urſache, außer den 2 oben von uns nachgewieſenen gräflichen Familien im nördlichen und im ſüdlichen Rangau weitere gräfliche oder auch nur beſonders wichtige und reichbegüterte Familien anzunehmen, als jenem Gau weſentlich angehörend; jedenfalls gehören die Edelherren von Hohenlohe nicht daher. Nur in der älteren Zeit wüßten wir eine — und zwar eine ausgezeichnet vornehme Familie zu nennen, welche gewiß auch im Rangau reich begütert war: die Familien der Markgrafen von Babenberg. Herzog Ernſt II. wurde ja in dem Familienbegräbniß zu Roßſtall beigeſetzt (Stälin II. 483). Durch das Ausſterben dieſer Familie mit Herzog Hermann IV. und Herzog Otto von Schweinfurt zerſplitterten ſich wohl dieſe Beſitzungen und fielen theils an das Reich, theils an die benachbarten Edelfamilien, vorzugsweiſe an die 2 Grafengeſchlechter.

Denn, ſo faſſen wir unſere Anſicht nochmals kurz zuſammen, in dem nordöſtlichen Bezirk des Gaues ſcheint die Familie der ſpäteren Grafen von Abenberg einen Comitat innegehabt zu haben, im ſüdweſtlichen Bezirk verwaltete das Grafengeſchlecht der Eberharde die Onolzbacher Vogtei, die Hauptlinie deſſelben ſcheint aber in die Hinterlaſſenſchaft des Hauſes der alten Gollachgaugrafen eingetreten zu ſeyn und iſt bekannt unter dem Namen der Grafen von Bergtheim.

Ganz beſtimmte, direkte urkundliche Ausſagen über dieſe Verhältniſſe gibt es freilich nicht, wir hoffen aber, daß unſere Combinationen der vereinzelten urkundlichen Spuren wenigſtens der Wahrſcheinlichkeit nicht entbehren.

Die Grafen von Bergtheim

zum Gegenſtand einer näheren hiſtor. Unterſuchung zu machen, haben wir oben verſprochen. Der ſicherſte Weg dazu wird ſeyn — eine gedrängte Zuſammenſtellung ihrer Regeſten, ſo weit es uns gelungen iſt, ſolche aufzufinden. Hier ſind ſie!

Anno 1108, 29. Sept. Preßburg. König Heinrich auf einem Feldzug gegen die Ungarn begriffen, ſtellt für Bamberg eine Urkunde aus, auf einem offenen Tag. In ſeinem Gefolge iſt — neben andern zum Theil auch fränkiſchen Großen — **Comes Bertholdus de Benthheim**; wir vermuthen, es ſollte Bertheim heißen. Archiv für Kunde öſterreich. Geſchichtsquellen, I. Band, Heft 3 u. 4, S. 295.

1134. 23. Mai, in einer Urkunde des Biſchofs Embriko zeugt ein **Bertholdus Comes** (wahrſcheinlich von Bergtheim.) Lang, Regesta boica I., 135.

c. 1136. — (Bamberg.) In Gegenwart Biſchof Ottos von Bamberg (1103 — 1139 zeugt **Bertholdus Comes de Berhtheim** bei einer Schenkung an das St. Michaelskloſter in Bamberg. Lang, Reg. b. I. 147. Regesta Circ. Rezat. S. 42.

Digitized by Google

c. 1136. — (Wirzburg.) Vor dem Biſchof von Wirzburg ſchenkt Bertholdus Comes de Berhtheim, per manus Gebenonis de Uffenheim (der Anno 1142 wieder vorkommt bei Oeſterreicher, hiſtor. Denkwürdigkeiten, III. 86) dem St. Michaelskloſter zu Bamberg allodia sua apud Richbach, Trageboldestorf et Tancenhoge. Lang, Rg. b. I., 147. C. Rezat. S. 42.

c. 1136. — zeugt in einer Bamberger Urkunde (Reg. b. I. 147) Bertholt Comes, wohl auch von Bergtheim.

1139, 26. Febr. Wirzburg. Hirſauiſche Beſitzungen zu Schönrein a. Main und Wieſenfeld werden mediante Gerhardo comite, an Bertholdus comes, qui prefatam villam beneficii jure tenebat, vertauſcht. Wirtb. Urkundenbuch II., 6. Ussermann, Episc. Wirch Codex probat.

Hier iſt wohl Graf Berthold — der Burggraf von Wirzburg, ein Graf von Henneberg, Graf Gerhard aber wird der Bergtheimer ſeyn, der wahrſcheinlich durch die Kloſter Hirſauiſchen Beſitzungen bei Röttingen, Rimbach u. ſ. w. in nähere Verbindung mit dieſem Kloſter gekommen war.

1144. — (Wirzburg) Biſchof Embriko von Wirzburg und Abt Pilgrim zu St. Burkhard geben dem Abte Hermann zu St. Michael ad manus Gerhardi comitis et advocati (das iſt jedenfalls G. de Bertheim) die Parochie Utzingen, gegen Güter in Pholinheim, Ostheim, Gisilinheim, Urhusen, Sigemarishoven, Gugelhusen, Altersheim et Sahsinheim. Reg. b. I., 175. C. Rez. S. 47.

1144, 18. Oktober. Wirzburg in synodo nostra. Gerarth Comes de Bertheim zeugt bei einer Verhandlung des Biſchofs Embriko mit dem Abte von Heilsbronn. Reg. b. I. 173, Rez. S. 46.

1151. In einer Wirzburger Urk. des Biſchofs Gebhard zeugt Gerhardus Comes, ſicherlich der Bergtheimer; Reg. b. I., 203.

1152. — Bamberg. Gerhardus Comes de Berctheim et Hermannus frater ejus zeugen in einer Urkunde König Konrads für die Klöſter Langheim und Ebrach. Monum. boica XXIX. 308. Reg. boica I. 203 u. 205 (wo fälſchlich ſteht — Conradus — ſtatt Gerardus.)

1154, Juni. (Bamberg,) vor Biſchof Eberhard. Als zwei Söhne Perchtoldi Comitis de Berechtheim, Gerhardus et Hermannus, ihr Vatererbe theilten in prediis et beneficiis, ſo kam die Advokatie über einige Güter des St. Michaelisklooſters in Ezzelenkirchen et Ratholfestorf, welche Gerhard ſeit des Vaters Tod verwaltet hatte, auf Hermanns Theil. Es werden nun Maßregeln getroffen zur Sicherung des Kloſters. Reg. boic. I. 213. C. Rez. S. 55. Ussermann, Episc. Bamb. Codex prob. S. 109.

1154. — (Wirzburg.) Hermannus de Bertheim iſt unter den Zeugen in einer Urkunde des Biſchofs Gebhard von Wirzburg fürs Kloſter Ebrach. Reg. b. I. 215. C. Rez. S. 55.

(1155, Juni, Wirzburg — Reg. boic. I. 219. C Rez. 56. Dieſe Urkunde gehört nach den Monum. boic. richtiger ins Jahr 1156.)

Digitized by Google

1155 — (Bamberg.) Vor Bischof Eberhard von Bamberg übergibt der freie Herr Elspertus de Souvensheim auf den Fall seines kinderlosen Absterbens dem St. Michaelskloster, per manum Comitis Gerhardi de Berchtheim, seine Güter in Hernsheim und Seinsheim. Zeugen sind: Gerhardus Comes de Berchtheim et Hermannus frater ejus. Reg. b. I. 219. C. Rez. S. 56.

1155, 29. Oktbr. Wirzburg. In dem Schirmbrief des Kaisers Friedrich I. für das Kloster Lochgarten zeugt Gerardus Comes de Bertheim. Wirtemb. Urkundenbuch II., 94. Wibels Hohenlohe'sche Kirchengeschichte II, 27. Hanselmanns dipl. Beweis I., 369.

1156. (Juni) Wirzburg. In einer Urkunde des Kaisers Friedrich I. für das Hochstift Wirzburg zeugt Comes Gerhardus de B. Monum. boic. XXIX., 326. vgl. Reg. boic. I 219.

1157. — Bamberg in curia regali. Graf Gerhard von Bergtheim hat dem Stifte Oehringen gewisse censuales in Gollahoven zu entziehen versucht, es wird aber das Recht des Stiftes vor Kaiser Friedrich festgestellt presente ipso quoque adversario nostro Gerhardo comite de Berhtheim. Wirtb. Urkbuch II. 106. Wibel II. 29.

1157. — (Bamberg.) Bei einer Verhandlung vor dem Bischof von Bamberg zwischen dem Abte von Banz und Graf Hermann von Wolveswach zeugt Gerhardus Comes de (gewiß nicht Wertheim, sondern) Bertheim. Reg. b. I. 227.

1161. — (Wirzburg.) In zwei Urkunden des Bischofs Heinrich v. Wirzburg zeugt Gerhardus Comes de Bergtheim u. Bertheim. Reg. boic. I. 243. C. Rezat S. 60. Jäger, Geschichte des Frankenlandes III. 319. Unterfränkisches Archiv XV. 1. S. 130.

1164. — Wirzburg. Bischof Heinrich von Wirzburg genehmigt einen Gütertausch des Klosters Heilsbronn mit der Kirche zu Markterlbach. Zeuge: Gerhardus Comes de Brehtheim. (Bergtheim). Reg. boici I. 253. C. Rezat S. 62.

1164. — — Bei einer Schenkung aus Kloster Zell zeugte nach den Reg. boic. I. 251: Rapoto, Comes de Abenberg. Gerardus C. Bertheim; vgl. S. 257.

1165. — Wirzburg, bei einer Verhandlung vor Kaiser Friedrich in curia imperiali zeugen: Comes Gerhardus et frater ejus Herrmannus de Berctheim. Monum. boic. XXIX. 376. Reg. boic. I. 257. C. Rez. S. 64.

1166. — Wirzburg. Bei Herzog Friedrich von Hohenstaufen erscheint als Zeuge Gerhardus C. de Bertheim. Wirtb. Urkbuch II., 152. Reg. boic. I. 261 cf. 263.

1167. — (Wirzburg.) Bei einer Verhandlung des Bischofs Herold v. Wirzburg zeugt Gerhardus Comes de Berhtheim. Reg. boic. IV. 737.

1167. — (Wirzburg.) In einer Urk. des Bischofs Herold wird in den Reg. boic. I. 263 unter den Zeugen genannt Conradus Comes de Berctain. Weil aber ein Conrad sonst nie vorkommt, wohl aber derselbe Lese- oder Schreibfehler in der Urk. von 1152, so muß wohl auch hier gelesen werden — Gerardus Comes. —

Digitized by Google

1168, 10. Juli. Wirzburg in einer curia generalis vor Kaiser Friedrich I. zeugen Gerhardus et frater Hermannus, die Grafen von Bergtheim. Mon. boic. XXIX. 388.

1168. — (Wirzburg.) In einer Urk. des Bischofs Herold für Onolzbach zeugt Comes Gerhardus de Berhtheim. Reg. boic. I 265. C. Rez. S. 66.

1172, 19. April, Wirzburg. In Kaiser Friedrichs Schirmbrief für den Ort Bernheim zeugt Hermanus C. de B. Mon. boic. XXIX. 405.

1175. — (Wirzburg.) Vor Bischof Reginhard v. Wirzburg vertauscht ein Kleriker Berno aream quandam Gerhardo Comiti de Berhthaim ab episcopatu in beneficium datam. Zeuge ist Gerhardus Comes de Berhtheim. Reg. boic. I. 291, 293. C. Rez. S. 69.

1179. — (Wirzburg.) Das Domstift Wirzburg vertauscht Güter in Rietfeld und Roth. Unter den Salemannen in deren Hände die Güter gegeben werden, ist auch Gerhardus Comes de Bertheim. Jäger, Geschichte des Frankenlandes III. 326.

c. 1196. Frau Ita leistet vor Bischof Gothefried v. Wirzburg Verzicht erga fratres de domo auf ihr Recht an gewisse Güter bei Wielandsheim. Zeuge Comes Gerhardus de Bertheim. Reg. boic. I. 371. C. Rez S. 78.

Die Zeit dieser Urkunde hat Ritter von Lang bestimmt nach dem Bischof Gotfried, der 1197 bis 1198 auf dem bischöfl. Stuhle saß; diese Zeit also sollte angegeben seyn. Allein warum räth er auf diesen Gottfried gerade? Weil er glaubte: die fratres de Domo seyen — Deutschordensbrüder, die fratres domus St. Mariae theutonicorum in Hierusalem. Offenbar eine sehr kühne Auslegung. Es sind die fratres de domo episcopi d. h. die Domherrn, das Domkapitel. Ebendeßwegen kann die Urkunde ebensogut in die Zeit des Bischofs Gotfried 1184—1190 gehören.

Aus diesen Regesten haben wir oben S. 49 einen Stammbaum entworfen. Graf Bertold ist als Sohn Brunos nicht urkundlich bezeugt, es ist aber die einzig mögliche Abstammung. Dagegen werden Gerhard und Hermann a. 1154. ausdrücklich Bertholds Söhne genannt.

Mit einem Fragezeichen ist die letzte Generation angesetzt, denn es ist nicht sicher zu entscheiden, ob der eine Gebhard bis gegen's Ende des Jahrhunderts lebte, was doch weniger wahrscheinlich ist, oder ob ihm ein gleichnamiger Sohn folgte? Letzteres würden wir entschieden vorziehen, wenn vielleicht eine Urkunde in den Reg. boic. II. 207. hieher darf bezogen werden. G. comitissa de Esvelt filiam seniorem Conradi advocati de Heidenvelt Scto. Kiliano facit ministerialem, praesentibus Geverhardo Comite et filio Gerardo de Tollenstein. Was für eine Gräfin mag das seyn? In der Gegend von Eßfeld, einem Dorfe zwischen Heidingsfeld und Ochsenfurt, wüßten wir kein Grafengeschlecht, welcher eine Dame, deren Dienstmann der Vogt von Heidenfeld gewesen, mit größerer Wahrscheinlichkeit angehören könnte, als die Familie der Grafen von Bergtheim. Wir möchten diese Gräfin G. für die Wittwe halten des letzten Grafen v. Bergtheim, in diesem Falle gewiß des Gerhard II. Denn ins 13. Jahrhundert gehört die Urkunde jedenfalls, wenn auch von Langs Zeitbestimmung: circiter 1231 nicht ganz sicher ist. Offenbar gründet sich diese Bestimmung darauf, daß zufällig in einer Urk. von 1231 (l. c. II. 205.) Conradus advocatus de Heidenvelt genannt wird.

Digitized by Google

Warum ſollte er nicht ſchon manches Jahr früher gelebt haben? Graf G. de Tollenstein aber (vielleicht als bergtheimiſcher Miterbe in die Gegend gekommen?) hatte ſchon a. 1205 die Advocatie in Vare inne.

Einer andern Familie als unſerm Grafengeſchlechte muß Domina Adelheidis de Bertheim, Domini Ebarn et Meagardis filia zugehört haben, die l. c. 229 genannt wird.

Daß bei v. Lang zweimal nur aus Verſehen ein Conradus Comes de B. vorkommt, iſt in den Regeſten bemerkt. In Betreff des Grafen Hermann wollen wir eine Hypotheſe nicht verſchweigen. A. 1163 wird (Reg. C. Rez. S. 60) ein Hermannus de Willihalmesdorf genannt, ſogar vor dem Grafen Rapoto v. Abenberg, vor Burggraf C. von Nürnberg und den Brüdern von Truhendingen. Er muß alſo wohl einem ſehr angeſehenen, einem gräflichen Geſchlechte angehört haben; wir vermuthen, es war Hermann von Bergtheim, welcher alſo unter 2 Namen vorkäme, wie z. B. Graf R. de Abenberg bisweilen auch de Vranesdorf genannt wird. Graf Hermann hätte alſo einen Wohnſitz gehabt zu Wilhelmsdorf (wohl zu unterſcheiden von Wilhermsdorf, von wo um dieſelbe Zeit ein Marquardus de Willihelmesdorf genannt wird, ſ. C. Rez. S. 55. 69, f. 63.) In der nächſten Nähe von Wilhelmsdorf, (nördlich von Emskirchen) hatten die Bergtheimer Grafen Beſitzungen zu Oberreichenbach, Trabelshof und Tanzenheid c. 1136) gewiß aber auch ſonſt noch in der Gegend. Zugleich wurde Graf Hermann Vogt über die Beſitzungen des St. Michaelsklosters in Ezzelkirchen und Rattelsdorf (Reg. 1154), noch weit nördlicher gelegen; das läßt wohl auf einen Anſitz ſchließen näher als Herrenbergtheim.

Zum Schluſſe verſuchen wir die Beſitzungen unſerer Grafen noch kurz zu ſkizziren, freilich bei der Armuth unſerer Nachrichten ein ſehr ſchwieriges Beginnen. Wir müſſen ein paar Gruppen unterſcheiden. 1) Die urſprünglichen Stammgüter ſuchen wir im ſüdlichen Rangau, bei Ansbach u. a. O. und es iſt uns am wahrſcheinlichſten, daß die Beſitzungen der ſpäteren Freiherren v. Schalkenhauſen und Dornberg hieher gehören. 2) Im Gollachgau lagen auch Stammbeſitzungen (z. B. bei Oellingen und Bolzhauſen), ſie wurden aber weſentlich vermehrt aus dem Erbe der Gollachgaugrafen. Urkundlich genannt iſt Gollhofen als ein Ort der Bergtheimer Grafen und offenbar — nach dem Regeſt von 1144 — gehörten in ihren Bezirk Pfalenheim, Gollachoſtheim, Euerhauſen, Simmershofen, Gickelhauſen, Allersheim, Sächſenheim; Giſilinheim iſt wohl ſchwerlich Gülchsheim, vielleicht eher das benachbarte Geislingen, Geißlingen?

Eine dritte Gruppe von Beſitzungen erſcheint an der Nordgrenze des Rangau's, vielleicht im Zuſammenhang mit Wihelmsdorf; c. 1136 werden genannt — Oberreichenbach, Trabelsdorf und Tanzenheid. Viertens müſſen wir nennen die Vogteirechte über weit ausgedehnte Beſitzungen des Bamberger St. Michaelsklosters, wahrſcheinlich von der Tauber an bis tief hinein in den Radenzgau. (Rattelsdorf a. 1154.)

Digitized by Google

Mit allem Bisherigen glaube ich einerseits die Verhältnisse des Rangaus und seiner Grafen (welche anderswo zu einem ganz verwirrenden Truggebilde sind entstellt worden,) auf ihre richtige, urkundlich beglaubigte Gestalt zurückgeführt zu haben. Andererseits aber ist zugleich der Versuch gemacht, die freilich gar mageren Aussagen der Urkunden mit anderen Ueberlieferungen zu combiniren und durch einen bescheidenen Wahrscheinlichkeitscalcul einem vollständigeren Bilde der alten Verhältnisse näher zu kommen. Wir hoffen, daß mancherlei Irrthümer aufgedeckt und fortan beseitigt sind; wir hoffen hie und da wenigstens ein neues, sicheres Resultat gewonnen zu haben. Mögen Andere die Arbeit weiter führen und zu einem ganz befriedigenden Abschlusse bringen!

Digitized by Google

Beilage IV.

Regesten

des

Berg'schen Rittergeschlechtes,

welches

bis 1279 auf Altenberg (früher Hertingsberg) und bis 1306 auf der alten Veste (früher Berg) bei Zirndorf gehaust hat, sowie seiner Zweiggeschlechter, der Gründlache, der Heufenfelder und Luminger

von

Herrn Dr. Fronmüller,
prakt. Arzt in Fürth.

Einleitung.

Diese Regesten bilden einen Theil meiner Vorstudien für die Verabfassung meiner Monographie: „Geschichte von Altenberg und der alten Veste bei Zirndorf" (im Verlage der C. Schmid'schen Buchhandlung in Fürth). In derselben konnte ich nur Abtheilung I. bis III. dieser Regesten abdrucken lassen. Ich beschloß daher, die übrige Arbeit dem historischen Verein Mittelfrankens als einen Beitrag zur Geschichte unseres Kreises zu überlassen. Es folgen zunächst die Berg'schen Regesten in engerem Sinne, dann die Berg'schen Regesten, deren Bezug zu den Rittern von Altenburg ungewiß ist, ein Ortsurkunden-Verzeichniß, die Regesten der Gründlache, welche von den Hirtingsbergen abstammen, desgleichen die der Heufenfelder und Luminger, die höchst wahrscheinlich gleichen Ursprungs sind. Ein Theil der bezüglichen Urkunden folgt im Anhange. Diejenigen Urkunden, welche ich in der obenerwähnten Monographie abdrucken ließ, sind hier nicht aufgeführt; doch wird an treffender Stelle darauf hingewiesen.

Dr. Fronmüller.

Digitized by Google

I. Berg'sche Regesten.

1. 1234	11. September.	apud Bopardiam.	Kaiser Heinrich VII. erneuert die Rechte und Freiheiten der Stadt Erfurt. Unter den Zeugen: Eberhard von Berg.	Böhmers Kaiserreg. 1849 S. 251. Lünigs Reichsarchiv 14427. Falkenstein Hist. v. Erf. 1, 81.
2. 1234	XVIII. Kal. Septembr. indict. VII. (15. August nach Böhmer).	apud Nurinberc.	Heinrichs, Röm. Königs, Bescheid wegen einiger Güter in Ammendorf. Unter den Zeugen: Ebirlin de Monte. Henricus de Monte.	Böhm. Kaiserreg. 1849. S. 249. Schütz corp. IV. 71. Monum. boic. 31a 358. Wölkern 95. — Orig. im Münch. Archiv. Böhm. Kaiserr. 1831 n. 3767.
3. 1235	Tert. Non. Februarii Indict. VIII. (3. Febr. n. Böhmer.)	apud Nurenberc.	König Heinrich VII. bestätigt den Verkauf des Dorfes Kelminze an das Kloster Heilsbronn durch Rudolf von Lewmrode. Unter den Zeugen: Erhard von Hertingsberge.	Böhm. Kaiserreg. n. 3785. Schütz, Corp. IV., 44. Histor. Norimb. dipl. 96.
4. 1237	Auguſt.	In castris apud Briderichingen. (Prittriching im bayer. Landgericht Landsberg.) (Stählin Würt. Geschichte B. 2, S. 519.)	Kaiser Friedrich II. bestätigt eine Schenkung von Gütern bei Rothenburg an den Deutschherrenorden. Unter den Zeugen: Eberhard von Heringesberge.	Monum. Zoller. V. I. p. 43. — Mon. Zoll. 1856. B. 2. S. 12. Böhm. Rg. 1849. S. 175. (Mergentheimer Archiv.)
5. 1242	XVI. Kal. Novembr.	Nuremberg.	Eberhard von Hertingsberge tritt das Vogtei-Recht in Erlebach und das Kirchenpatronat daselbst an W. Hannangulus ab. (Das betreffende Siegel ist unter Fig. 4 der Wappentafel in meiner Geschichte von Altenberg abgebildet.	Original in München. Archiv. Die Abschrift nahm ich selbst. S. meine Gesch. Altenbergs; Anhang n. IV. — Lang's Regesten II. 329.
6. 1346		Nurnberc.	Schenkungsbrief des Heinrich und der Mechtild von Neuhoff an das Kloster Maria Magdalena in Nürnberg. Unter den Zeugen: Henricus de Monte.	Hist. dipl. Nor. p. 114. Würfels Nürnberg. Adelsgesch. B. 1. S. <. Ussern. episcop. Bamb. Cod. prob. p. 155.

Digitized by Google

7. 1264 ob ächt?			Konrad, Burggraf zu Nürnberg, verkauft dem Heinrich Ros zu Hohenkirchen ein Gut zu Puckerling (Peuerling). Unter den Zeugen: Heinrich von Hartungsberg.	Würfels Adelsg. B. 1. S. 87.
8. 1265	23. März.		Burggraf Konrad der Jüngere zu Nürnberg schenkt, unter Bürgschaft seines Bruders Friedrich, Güter an das Kloster Engelthal. Unter den Zeugen: Heinricus de Heringesberge.	Monum. Zoller. B. 2. 1856. XCIX. S. 54. Museum Noricum 1759. p. 77.
9. 1267			Heinrich von Perg übergibt den Schwestern Mar. Magd. Ordens zu St. Clara von Nürnberg wegen seiner Schwester Hussela, die in das Kloster daselbst gegangen, einen Hof zu Krötenbach und einen andern zu Reuth. An diesen letzteren hatte Graf Eberhard zu Würtemberg einige Ansprüche, deren er aber 1289 am Donnerstag vor St. Georgenstag zum Besten des Klosters sich völlig begab.	Würfels Adelsg. B. 1. S. 9.
10. 1272	7. Februar.		Leo, Bischof von Regensburg, und Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, stellen Schiedsrichter auf, wegen vorgekommener Räubereien, Beleidigungen u. s. w. Unter den Zeugen: Fridericus Burggravius de Nuremberch. — Heinricus de Perge.	München. Archiv. Mon. Zoll. 1856. Vol. II. S. 72.
11. 1274	26. Mai.	Lugduni (Lyon).	Burggraf Friedrichs Tochter, Adelheid, Gräfin von Castell, wird eventuell mit dem Rietfeld (Neustadt a. d. Aisch nach Oetter) vom Bischof von Regensburg belehnt. Unter den Zeugen: Henricus de Monte, Miles.	Würfels Adelsg. B. 1. S. 9. Oetters Versuch III. p. 27, wo die ganze Urkunde abgedruckt ist. — Spieß, Aufklärungen. S. 209.
12. 1274	24. Dez.	in castro Kadelspurch.	Burggraf Friedrich belehnt in Gegenwart Kaiser Rudolfs von Habsburg Hermann und Seyfried, die Ebner, mit einem Burglehen in der Vorstadt Wöhrd. Unter den Zeugen (milites): Henricus de Monte.	Würfels Adelsg. I. S. 9. Oetter III. p. 100, wo die ganze Urkunde abgedruckt ist. — Mon. Zoller. 1856. V. II. p. 81.
13. 1278	14. Septemb.	Truhendingen.	Lehensbrief für die Herren (dominis) von Hertingsberg über einen Hof in Ettenstatt vom Grafen von Oettingen.	Falkenst. Codex dipl. Antiq. Nordgav. Francf. et Lips. 1733. S. 67.

Digitized by Google

14. 1279	In mense Octobris.	Nurinberch.	Eberhard von Hertingsberg und Guta, seine Gemahlin, schenken dem Kloster St. Klara in Nürnberg alle ihre Güter mit Ausnahme der Mauern und Steine ihres Schlosses (praeter muros et lapides castri). (Urkunde V. in der Geschichte Altenb. und der alten Veste.)	München. Archiv.
15. 1284	24. April.	(in Wien nach Pf. Schönhut: Friederich III. Oehringen 1858. Seite 387.)	Rudolf, Römischer König, belehnt den Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit den beiden Dörfern Höfflein (Höfles), die einst die Gebrüder Eberhard und Heinrich von Berg von ihm zu Lehen hatten.	Mon. Zoll. V. I. p. 142. Mon. Zoll. 1856. Vol. II. p. 121. — Schütz Corp. S. 120. — Hist. dipl. Norimb. p. 176. — Burggräfl. Ankunftsbuch im K. Archiv zu Nürnberg. Fol. 32. —
16. 1288	am nächsten Tag nach unserer Frauen Tag der Jüngern.		Heinrich von Berg überläßt unter gewissen Bedingungen dem Klarakloster zu Nürnberg drei Höfe zu Dambach. S. Urk. III. im Anhange.	München. Archiv. Würfels Adelsg. B. 1. S. 10. (Druckfehler 1188). Dessen Diptycha der Klöster p. 125.
17. 1290	Proxima feria tertia ante festum St. Joh. Bapt.		Heinrich von Berg (Heinricus Dictus de Berge ante Imperialis ministerialis) übergibt den Deutschherren zu Nürnberg das Lehensrecht über einige Felder in Bosbaver.	Nürnb. Archiv. Beschreibung der Dokumente beim Haus Nürnberg und dessen Aembtern. S. 936.
18. 1289	13. Januar.		Konrad und Walther, Schenken von Reicheneck, überlassen ihren Hintersassen die Wahl von Schiedsrichtern aus mehreren Rittern, worunter sich auch Heynrich von dem Perg befindet. Unter den Zeugen: Her Gebehart von Henfenvelt, Her ulrich von Henfenvelt. — Her Herdeynes von Grindelach.	Monum. Zoller. V. II. 1856. S. 181. u. 328.
19. 1291			Friederich Kreß der Aeltere erwirbt Kraftshof von Heinrich von Berg. und dessen Gemahlin Gutta der Kraftshöferin, und baut den alten Burgstall Kreßenstein, an welchem sich das Kressische Wappen mit der Jahreszahl MCCXCI befindet.	Historische Notiz der Ortschaften im Bezirke des K. Landg. Erlangen von Pieverling. (24. Jahresb. des hist. Ver. von Mittelfr. S. 97).
20. 1297	am nehesten Tag nach unserer Frown tag all sie geboren wart.		Cunrat Katerbeck und seine Ehefrau Hedewick schenken ein Gut zu Zirndorf dem Kloster St. Klara zu Nürnberg, zum Nutzen der Schwestern Guta, Agnes und Leugart von Berg. (Urk. VII. in der Gesch. Altenbergs.)	München. Archiv. Original-Urkunde. Würfels Adelsgesch. S. 936.

Digitized by Google

21. 1298	10. Januar		Heinrich von dem Berge und seine Wirthin Peterse vergleichen sich mit dem St. Klarakloster in Nürnberg wegen des Waldes bei dem Berge und wegen des Mühlwaldes. S. Urk. IV. im Anhange.	München. Archiv: Original-Urkunde. Würfels Adelsg. B. 1. S. 11. Langs Rg. IV. 661.
22. 1306	29. April.	Nürnberg.	Heinrich vom Berge, Peters, seine Hausfrau, und ihr Sohn Heinrich verkaufen die Burg, den Berg nebst vielen andern Eigenschaften an ihren Lehensherrn den Burggrafen Friederich von Nürnberg. (Urkunde n. VIII. im Anhang.)	Ankunftsbuch der Burggrafen von Nürnb. im Nürnb. Arch. Fol. 116. Würfels Adelsg. B. 1. S. 11. Franconia B. 1. 1813. S. 103. — Stiebers histor. = topogr. Nachr. p. 97. p. 186. p. 993. — Oetters Versuch einer gegründeten Nachricht von den Minist. imperii. 1766. S. 157.
23. 1318	quarto Kalend. Febr.	Nuremberg.	Heinrich Spete, Pfarrer in Zirndorf, erkennt, daß der Weschenacker bei Zirndorf der Kirche daselbst zu Lehen geht. Unter den Zeugen: strenuus Henricus de Monte. (Urk. n. IX. in der Gesch. der alten Veste.)	München. Archiv: Original-Urk.
24. 1318	17. Juli.	Nuremberg.	Die von Truhendingen verkaufen an Burggraf Friederich (IV.) in Nürnberg die Burg Kolmberg und Stadt Leutershausen. Unter den Verkaufsbürgen: Heinrich vom Perge, Eberlin von Chüllisheim = = unsere liebe Diener.	München. Archiv: Mon. Zoll. V. II. 1856. n. 584. p. 345. Fehlerhafter Auszug bei Schütz Corp. IV. p. 191.
25. 1325	Mitwoch vor der Kreuzwochen.		Hainrich von dem Perge und Hiltegart, seine Ehefrau, eignen dem Kloster St. Klara zu Nürnberg einen Hof zu Altenberg, das Fischwasser u. s. w. S. Urk. VI. im Anhang.	München. Arch. Würfels Adelsg. B. 1. S. 12.
26. 1329	an dem nehsten Pfintztag nach unser Frawen tag, in der heiligen Vasten.		Heinrich von dem Perg und seine Hausfrau Hiltegart verkaufen ein Hof zu Altenberg an Konrad Katterbeck, Bürger zu Nürnberg. S. Urk. VII. im Anhang.	München. Arch.
27. 1330	an dem nehsten Sampztag in der Osterwoche.		Heinrich von dem Berge überläßt eine Wiese bei Altenberg an das Klarakloster zu Nürnberg. S. Urk. VIII. im Anhang.	München. Arch.

Digitized by Google

28. 1331	an dem Fritag vor St. Agnetentag.		Heinrich von dem Berge schenkt den halben Theil eines Zehnten von einem Weiler zu Wiersberg an das Kloster zu Heilsbronn. S. Urk. IX. im Anhang.	Kloster Hailsbronner Dokumenta im Nürnberg. Archiv. (Kopie i. Fol. 123.)
29. 1341	am Montag vor dem Jahrstag.		Ulrich von Eglofstein löst das Pfand ab, welches bei dem ersten Ritter Heinrich von Berg wegen Heinrichs von Hohenvels eingesetzt war für die zwei Vesten Tüchersfuelt. (Pfandschuldner war vorher Bischof Leupold von Bamberg.)	Paul Oesterreicher: die zwei Burgen Tüchersfeld. Bamberg 1820. Beilage n. VI.
30. 1343 (?)		in castro nostro Altenburg.	Leupold, Bischofs von Bamberg, Testament. Er weist 600 Pfd. Heller an, „cum qua summa pecuniae Villam Annensperg (wohl Staffelstein) pro 300 libris Haller apud strennum militem Henricum de Berg redemimus.“	Haas, Geschichte des Slavenlandes. p. 349.
31. 1344			Ludwig, Schenk von Reicheneck, verkauft an das Kloster Engelthal einen Hof zu Affaltern. Unter den Verkaufsbürgen: Heinrich von Perg, Ritter.	Würfels Adelsg. B. 1. S. 12.
32. 1345	Sambstag vor Dionysii.		Konrad von Asche, Landrichter zu Nürnberg, spricht den Bischof Albrecht zu Eichstädt los von einer Anklage, die Heinrich von Berg gegen ihn eingeleitet hatte. S. Urk. X. im Anhang.	Falkenst. Cod. dipl. ant. Nordg. S. 179. — Hist. Nor. dipl. P. I. S. 310. Würfels Adelsg. 1. S. 12.
33. 1346	28. Juli.		Ludwig der Brandenburger erklärt, daß er Heinrich dem Grundherrn 1300 Pfd. Heller schuldig ist. Als Bürgen setzt er: den Burggrafen Johann von Nürnberg, der weiter für sich zu Bürgen gesetzt hat: Heinrich von dem Perge, Hilpolt von Maiental u. s. w.	Lochner: die Urkunden der Mon. Zoll. Nürnb. 1858. S. 32.
34. 1348	Mittwoch vor Allerheiligen.		Heinrich von Berg, Schultheiß von Nürnberg, veröffentlicht einen Vertrag der Iringnet Lamblin mit dem Kloster Heilsbronn.	Kloster Hailsbronn'sche Dokumenta. F. 196 im Nürnberger Archiv.
35. 1349	20. März.		Heinrich von Perg, Schultheis, und wir — die Scheppfen der Stat ze Nürnberg — bestätigen eine Urkunde, worin der frühere Schultheis Konrad Groß eine Güterabtretung an Friederich Ebner verlautbarte.	Dr. Lochner: im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1857. 4. Jahrgang. n. 2. Diese Urkunde besitzt Paul W. von Ebner.

Digitized by Google

36. 1349	an dem nähsten Pfintztage vor St. Johannistag zu Sonnenwenden.		Heinrich von Wildenstein zu dem Rothenberg vergleicht sich mit dem Rathe zu Nürnberg wegen geleisteter Dienste. Unter den Zeugen: Heinrich von Perg, der veste Ritter.	Nürnb. Archiv.
37. 1357	an dem nehsten tag nach sand Wartholomeustag.		Heinrich von Berg, Pfarrer zu Altorf, stiftet daselbst eine Frühmesse. (Siegel mit dem Berg'schen Wappen.) S. Urk. XI. im Anhange.	Original-Urkunde im Nürnberg. Archiv.
38. 1366	2. Mai.		Heinrich von Perg, rechter Pfarrherr zu Altdorf, trennt die Kapelle zu Feucht von der Pfarrei zu Leimburg (auf Papier ohne Siegel).	Mon. Zoll. T. IV. p. 87.
39. 1379	19. März.		Heinrich von Perg entbindet seinen Gevatter Hermann Ebner von der Lehenschaft wegen des Steinhauses zu Kraftshof.	Dr. Lochner in dem Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1857. n. 2 des 4. Jahrganges.
40. 1389	22. Oktober.	Plassenburg.	Hans, Peter und Heinrich, alle vom Perge genannt, bekennen, daß sie die im Kriege erlittenen Schäden vom Burggrafen Friederich vergütet erhalten haben. Siegler: Peter von Czedewicz. —	Mon. Zoll. V. V. S. 244.
41. 1397	Suntag vor St. Gallentag.		Heinrich und Eberhart von Perg verzichten auf alle Rache wegen ihrer Burg zu Spieß und Weißendorf. Unter den Zeugen: Burkhart von Seckendorf und Ulrich von Aufseß. (Urk. n. X. der Geschichte von Altenberg.)	Original-Urk. im München. Archiv.
42. 1398	22. April.		Haintz und Eberhard von Perg überlassen Hans Holreder zu Nürnberg drei Gütlein zu Eberbach. S. Urk. XII. im Anhang.	Würfels Adelsg. I. S. 3.
43. 1398			Heinrich und Eberhard von Perg, Brüder, verkaufen ihre Häuser in Nürnberg, hinter St. Egidien, an Martin Haller.	Nürnb. Adelsg. v. Würfel. I. S. 14.
44. 1405	Freitag nach St. Ulrichstag.		Heinrich und Eberhard von Berg verkaufen ihre Lehensrechte auf ein Gut zu Kebdorf, die Mühle zu Leichendorf und auf ein Gut zu Tambach.	Nürnberg. Stadtbibliothek. (Bibl. Will. VII. 424, c.)
45. 1408	7. März.		Eberhard von Perg belehnt Friederich Rodner zu Lohe mit einer Wiese zu Almoshof. S. Urk. XIII. im Anhang.	Würfels Adelsg. I. S. 132.

Digitized by Google

46. 1410	Fer. 5. ante Laetare.		Eberhard von Berg, ladet Friederich von Aufseß und er klagt auf denselben 200 Mark Silbers. Wilhelm von Mainthal, der den Eberhard von Berg an dem ruhigen Besitz etlicher Güter zu Hannebach beirrt hatte, wird in demselben Jahre von letzterem vor das Landgericht gefordert.	Würfels Adelsgesch. S. 14. Jungs Grundvest. des Kais. Landger. zu Nürnberg p. 4. p. 201. n. 31. p. 2164. n. 263.
47. 1430	21. Oktober.		Eberhard von Berg belehnt Konrad Gözen von der Großen Reut mit einem Acker, der Gartenrecht genießt.	Würfels Adelsg. I. S. 8.
48. 1464			Hermann von Berg verträgt sich mit Nürnberg wegen Zwistigkeiten, die zwischen ihm und Sebast. Pürlein obwalteten, durch Markgraf Albrechts Beistand und Fürsprache.	Ebend. S. 14.
49. 1527	letzter Februar.		Kaiser Karl V. bestätigt dem Eckinger von Seckendorf Nolt zu Trautkirchen die Reichslehen, die von Eberhartten von Berg herkommen, die da liegen umb Nürnberg und die Lehen auf dem Rittnasberg, die auch von Eberharten von Berg herrühren, so derselb sein Bruder als der Eltst von dem heiligen Reich zu Lehen getragn und von unsern Vorfarn am Reich Kaiser Maximilian zu Lehn empfangn hatte auf die erblich gevallen und kommen. Und die alten Lehnbrief so über solch guter Lauten und sagen in der neysten prunst zu Cham daselbst die gemelt sein Bruder der Pfleger gewesen verbrunnen warn u. s. w. Unterschrift: Philippus Markgraf zu Baden, kaiserlicher Statthalter.	Gräflich Pückler'sches Archiv zu Farnbach.

II. Berg'sche Regesten,

deren Beziehung zu dem Altenberger Geschlechte zweifelhaft ist.

1. 1138	V. Kalend. Junii.	apud Nuremberch.	Konrad III., röm. König, bestätigt dem Kloster St. Ulrich und St. Afra zu Augsburg das denselben vom Markgraf Konrad von Tuscia geschenkte Gut zu Butenhusen. Unter den Zeugen: Albertus de Berga. Luipoldus de Grindela.	Münchn. Archiv. Mon. Zoll. V I. p. 16. Mon. Boica XXII. 169. — Böhmers Kaiserregesten 1831. n. 2185.

Digitized by Google

2. 1165	Indictione XIII.	apud Biscopsheim.	Kaiser Friedrichs Schutzbrief für den Bischof zu Bamberg. Zeugen: Hermannus Hersfeld, Abbas ... Albertus Capellanus de Monte, Albertus de Monte, Reinardus et Westwinus de novo monasterio.	München. Archiv. Mon. Zoll. 1843. p. 19. Langs Rg. I. 253.
3. 1183	Indictione prima.	apud Nurembere.	Otto, Bischof von Bamberg, nimmt dem Alramus von Cambe die Vogtei des Klosters Aldersbach ab. — Unter den Zeugen: Bertholdus et frater ejus Udalricus de Bergen. Herdegenus de Grindela.	München. Archiv. Mon. Zoll. Vol. I. p. 25. Stälin, Würtemb. Gesch. B. 2. S. 361.
4. 1183	Indictione prima III. idus Marcii.	Nurnberg.	Fridericus Romanorum imperat. ... constituimus ut Eberhardo abbati in Aldersbach ... libera sit facultas alium (advocatum) elegendi. Inter test.: Comes Bertholdus et frater de Bergen.	München. Archiv. Mon. Zoll. I. p. 24. Mon. boic. V. 358. Böhmers Kaiserreg. 1831. n. 2655. Langs Rgest. I. 322. Stälin, Würt. Gesch. B. 2. S. 361.
5. 1199	29. September.	Moguntia.	Kaiser Philipp bestätigt dem Erzbischof Adelbert von Salzburg die Rechte und Besitzungen des Erzstiftes. Unter den Zeugen: Die Grafen Sifrid von Orlamünd, Friederich von Zollern, Ulrich von Berg.	Böhmers Kaiserregesten 1849. S. 6.
6. 1200	28. Nov.	apud Ullmam.	Kaiser Philipp bekennt, von dem Propste und den Brüdern des heiligen Kreuzes bei Augsburg 200 Mark Silber geliehen zu haben und verpfändet dafür die Einkünfte verschiedener seiner Güter. Unter den Zeugen: Die Grafen Ludwig von Helfenstein, Ulrich von Berg u. s. w.	Monum. Boica 29. 499. Böhmers Kaiserreg. 1849. S. 11.
7. 1200 (circa)	unbekannt.		Heinrich, Abt vom Kloster Prül bei Regensburg, befreit dieses Kloster von der Vogtei des Heinrich von Randeck um eine Summe Geldes mit Willen Bischofs Heinrich. Unter den Zeugen: Racholb von Perg, Eberhard von Almsberg u. s. w.	Hunds bayr. Stamm-Buch. 1585. Ingolst. S. 90.
8. 1201	14. September.	Babinberc.	Kaiser Philipp schenkt dem Erzbischof von Salzburg und der Kirche Salzburgs die Abteien Chiemsee und Seon. Unter den Zeugen: Ulrich, Graf von Berg.	Böhmers Kaiserreg. S. 13. Mon. Boica 29 a, 504.

Digitized by Google

9. 1236	am Fest Mariä Reinigung.		Wichmann von Mersdorf erkauft für das Kloster Plankstetten ein Gut in Vorchheim von Chunrad von Vorchheim unter Zeugschaft Ulrichs von Kungstayn, Chunrad von Sulzbach und Bernher von Perg, der Salmann dieser Güter war.	Geschichte des Klosters Plankstetten von Stadtpf. Fuchs in Spalt im 15. Jahresb. des hist. Vereins von Mittelfranken.

III. Urkunden,
welche auf die frühere Geschichte von Altenberg und die alte Veste bei Zirndorf Bezug haben.

1.	Unbe=	kannt.	Anno Domini MCXXXXII wart ein cappeln gepaut gelegen zu derselben zait in dem wald vor Nuremberg, dapey wonet ein einsydel. (Urkunde des St. Klarakllosters in Nürnberg; n. XIII. im Anhange zur Geschichte Altenbergs u. s. w.)	Nürnb. Archiv. Würfels Adelsg. S. 818.
2.	Unbe=	kannt.	Eberhard von Berg und seine Gemahlin schenken dem Klara=Kloster zu Nürnberg „des gemeuers ins schloß und wonung zu dem gepew und wonung unßers closters. (Klosterurkunde n. XV. in der Gesch. v. Altenb.)	Nürnb. Archiv. Verzeichnis der benefactoren St. Clara Clostrs.
3. 1285	13. März.	Nurnberc.	Bischof Reimboto von Eichstädt schenkt dem Klarakloster in Nürnberg einen Wald bei dem Schlosse Berg (prope Castrum Berge). S. Urk. II. im Anhang.	München. Archiv. Mon. Zoll. I. p. 159. Hist. dipl. N. p. I. p. 175. Falkenst. C. dipl. Nordg. p. 70. — Joann ab Indag. S. 343. — Uasermann Episp. Bamb. cod. prob. p. 79.
4. 1307	tertio Kal. marcii.	Nuremberg.	Andreas, Bischof von Würzburg, schenkt dem Karakloster zu Nürnberg seinen Antheil vom neureuther Zehenden aus dem Wald, auf dem Berg bei Zirndorf gelegen, von 30 Tagwerken. S. Urk. V. im Anhang.	München. Archiv. Orig.=Pergament=Urkunde.
5. 1513	29. Mai.	geben tze dem Berge.	Konrad, der alte Burggraf von Nürnberg, bestellt sein und seiner Gemahlin Agnes Seelgeräthe beim Stift zu Spalt. (Urk. n. IX. im Anhang der Gesch. der alten Veste und Altenb.)	München. Archiv. Mon. Zoll. 1856. N. 393. p. 312.

Digitized by Google

6. 1315	Nächsten Montag nach Himmelfahrt Christi.	)	Johann von Vestenberg, Landrichter zu Nürnberg, bestätigt, daß das St. Klarakloster zu Nürnberg von Heinrich von Berg einen Hof zu Altenberg, den er von Heinrich, Otto und Stephan Vollant und Ley gekauft hatte, mit allen Eigenschaften erkauft habe.	München. Archiv. Original-Urkunde.
7. 1365			Elspet, Aebtissin und das Klarakloster bestätigen die Belehnung des Konrad Wagner mit einem Gute zu Altenberg und mit dem Esspan an der Biber.	Münch. Archiv. Original-Urkunde.
8. 1367	St. Margreten Tag der heiligen Jungfrawn.		Wiederlösungs-Revers Burkhards von Seckendorf, genannt der Hörauf, betreffend den Rückkauf der Veste zu dem Berg. (Urk. n. XII. im Anhang der Gesch. v. Altenb.)	München. Archiv. Original-Urkunde. Büttners Francon. Ansbach 1813. B. 1. S. 106. M. Z. IV. p. 126.
9. 1368			Margaret, Aebtissin und das Kloster St. Klara zu Nürnberg haben gelazzen dem Herman Pleyer ein Gut zu Altenberg, daz vor Heintzen Oertlins Erbe gewesen ist.	M A. Orig.-Urk.
10. 1370			Petrs von Striperk die Aebtissin und das St. Klarakloster haben gelazzen dem Herman dem Stauder ein Gut zu dem alte Berg, daz vor Heinrich Ortlias gewesen ist.	M. A. Orig.-Urk.
11. 1374	Mittwoch vor St. Egydien Tag.		Heinrich Geuder, Schultheiß und die Schöffen der Stadt Nürnberg erklären, daß Eberlein von Varnbach, Diener des St. Klarakloſters zu Nürnberg, sowie Peter Stromeyer, Konrad Schirstab und Michel Grundherr den Streithandel zwischen St. Klara und dem Fischer Hermann zu Zirndorf wegen des Sees und des Fischwassers zum Perg gelegen verglichen haben.	M. A. Orig.-Urk.
12. 1409	Dienstag in der heil. Osterwoche.		Widoms-Verweisung: Wir Friderich von goteß gnaden Burggrave zu Nürnberg bekennen für unßer Erben und nachkommen . . . das wir . . . der hochgeboren Fyrstin Frawe Elysabethe von Bayern unser lieben Elenchen gemahlin für iren wydom und zugelt mit namen 25000 Gulden ihrer Heimsteuer . . . sollten wir vor derselben mit Tod abgehen, so sol dieselbe Fraw Elisabeth ir lebelang haben unsere Stete Sloß Merkt und Dörffer Onolzbach, Kolbenberg, Lewtershawsen, Swabach, Cron-	Nürnb. Archiv Ankunftsbuch der Burggrafen. Fol. 170.

Digitized by Google

			stein, Cadelzburg, Altenberg, Zenn, Hoheneck, Erlenbach, Bergel und Bernheim, Onolzbach.	
13. 1431	feria secunda post dominicam Reminiscere.	Datum in opido Nuremberg.	Johannes, Bischof von Würzburg, verleiht der neu renovirten und geweihten Kapelle zu dem Altenberg zu St. Johannes dem Täufer, Würzburger Diözese, geistliche Indulgenzen. (Urk. n. XVI. im Anhang der Gesch. von Altenberg.)	Nürnb. Archiv. Orig.-Perg.-Urk.
14. 1460	20. April.	Nornbergae Babenb. dioeces.	Bessarion, Kardinal-Legat, verleiht der Kapelle auf Altenberg, zu St. Johannes dem Täufer, Würzburger Diözese, verschiedene Indulgenzen. (Urk. n. XVII. im Anh. der Gesch. von Altenberg und der alt. Veste.)	Nürnb. Archiv. Orig.-Perg.-Urkunde.

IV.

Grundlacher Regesten.

1138 — 1315.

1. 1138	V. Kalend. Junii.	apud Nuremberch.	Nr. 1. der II. Bergischen Regesten S.	
2. 1183	Indictione prima.	apud Nuremberc.	Nr. 3 der II. Berg'schen Regesten S.	
3. 1183	Indict. prima III. idus Marcii.	Nurnberg.	Nr. 4. der II. Berg'schen Regesten S.	
4. 1203	7. Juli.	apud Wirziburc.	Philipp II. privilegium, in quo Cives in villa Urvisheim in suam protectionem suscipit. Testes: Albertus Rindsmul, Herdegenus et Albertus Lupi Luipoldus de Grindelac.	Kloster Hailsbronner Dokumenta im Nürnberger Archiv f. 31. Böhm. Kaiserr. 1831 n. 2919. — Langs Reg. B. II. 9. —
5. 1226			Kloster Heilsbronn kauft ein Gut in Nusaze von Ulrich von Bra für 55 Pfd. — Kaufbürgen: Hiltepold von Grindlach, seine Brüder Lupoldus und Lupoldus. Zeugen: Conradus Patilarius — Hennegel.	Kloster Hailsbr. Dok. Fol. 209 im Nürnb. Archiv.

Digitized by Google

6. 1228	6. Septb.	apud Nordelingen.	Kaiser Heinrich VII. schenkt dem Kloster Waldsassen fünf Juchert Wingerte zu Bachlait bei Eduggesvelt. Unt. d. Zeugen: Herr Lupold von Grintela und dessen Bruder, Herr Hertwig, Küchenmeister.	Böhm, Kaiserr. 1849. S. 232. Mon. boic. 30a 156.
7. 1228			Boppo de Osternach transfert se et aliqua bona domui Norimb., quod Henricus sept. Bom. Rex confirmat. Testes: C. Burggrav. de Nürnberg — — fratres de Grindelach.	Beschreibung der Dokum. beim Hauß Nürnberg und dessen Aembtern. (Nürnb. Archiv. Nicht in Böhmers Regesten.)
8. 1229	Kal. Febr. indict. II.	apud Worm.	In einer Urk. Kaiser Heinrichs kommt unter den Zeugen vor: Cunradus, Burggravius de Nurimberch — — L. L. et E. de Grindelahe.	Otho I. S. 22. Auberti Micaci Nothia ecclesiar. Belgii Cap. 201. p. m. 563. — Würfels Adelsz. S. 20.
9. 1229	17. Juni.	apud Nurnberc.	Heinrich VI. gibt dem Grafen zu Ortenberg die Bergwerksfreiheit. Unter den Zeugen: fratres de Grundelache.	Würf. Adelsz. 1. S. 20. Hunds bayer. Stammb. Thl. II. 29. — Mon. Zoll. 1852. V. I. p. 51. n. 142. — Schütz, corp. dipl. IV. 69. Histor. fränk. Studien 1850. S. 589.
10. 1230			Heinrich (soll wohl Hermann heißen), Bischof von Würzburg, befreit das Kloster Heilsbronn von der Advokatie in Urach. Zeugen: Fried. de Grundelach, Gotefridus Kisilinger, Canonici Major. Ecclesie.	Kloster Hailsbronn'sche Dokum. Fol. 303.
11. 1235	Indict VIII.		Urkunde Burggraf Konrads von Nürnberg über die Eigenschaft zu Dietenhofen. Unter den Zeugen: Lupoldus de Grindela.	Orig.-Urk. im Münch. Arch. Mon. Zoll. 1856. B. 2. Beschr. d. Dokum. beim Haus Nürnberg im Nürnb. Archiv.
12. 1239	Iuny apud Nurenberg.		Hermannus D. G. Herbipol. episcopus de decimis in Reuth. Inter test.: Albertus de Grindelach — — et alii plures Canonici Herbipolenses.	Nürnb. Hailsbr. Dokum. Fol. 119.
13. 1240			Hermannus D. G. Herbipolensis episcopus agros quosdam circa villam Schuchersbach dat. ecclesiae in Hailsbronn. Int. test.: Friedericus de Grindelach, Canonicus Herbipolensis.	Ebend. Fol. 270.

Digitized by Google

14. 1242	XVI. Kal. November.	Nuremberg.	I. Berg'sche Urk. p. 5. Unter den Zeugen: F. de Grindelach, A. de Grindelach, Canonici Herbipol. Lupoldus de Grindelach.	
15. 1248	1. Juli.		Leupold von Gründlach, ein Ministerialis und Zeuge in dem Schenkungsbrief, in welchen Ulrich von Königstein dem von ihm gestifteten Kloster Engelthal drei Höfe zu Engelschalksdorf übergibt.	Würfels Adelsg. I. S. — Martin Beschreibung d. Klosters Engelthal. p. 8. S. 53.
16. 1246	Dominica Reminiscere.	Nuremberga.	Herdegen von Gründlach schenkt den Deutschen Herren einige Güter in Ritzmannshofe. S. Urk. I. im Anhang.	Beschreibung der Dokum. beim Hauß Nürnberg. Fol. 140.
17. 1246	20. Mart.	Dat. apud Kadolspurc.	Conradus Burggravius senior de Nurenberch confirmat venditionem praedii in Ufersheim ab Adelheide de Asbach. Inter testes: Hiltboldus de Grindela.	Mon. Zoll. 1856. Vol. II. S. 20. Nürnb. Arch. Lang, Reg. II. 371.
18. 1258	11. Novemb.	Anagnie pontificatus nostri anno quarto.	Alexander IV. (Lang führt mit Unrecht Alexander III. auf mit dem Jahr 1162; Papst Alexander III. war aber damals nicht in Italien, sondern in Frankreich.) P. ecclesiam in Vurth et capellam S. Laurentii in Nuremberg, Bamberg dioec. Lupoldo de Grindelach ejus rectori confirmat.	Ussermann, episc. Bamb. Cod. prob. p. 165. Deduct. Bamb. n. 63.
19. 1260	14. Dez.	apudLangenstat.	Heinricus comes de Henneberch, Eberhardus de Sluzzelberch, Heinricus advocatus de Wida, Herdenus de Grindla, Wolframus pincerna de Ruth, Eberhardus de Waldenvels treten als erwählte Schiedsrichter auf in der Streitsache zwischen Berthold, Bischof von Bamberg und dem Grafen Otto von Orlamund wegen des Meranischen Erbes.	Ussermann, episcop. Bamb. Cod. publ. p. p. 165.
20. 1265	28. Juli.		Burggraf Friedrich (III.) trägt Bayreuth und seine Burg zu Kadolzburg dem Stifte Ellwangen als Lehen auf. Unter den Zeugen: Herdegen de Grindelach miles. (Oetter II. S. 352, fügt hier die Bemerkung bei, daß dieser Herdegen von Gründlach zum hohen Adel gehörte und in einer Urkunde von 1295 Vicedominus provinciae genannt wird. (cf. Gudenus syllog. var. dipl. p. 299.)	Mon. Zoll. Vol. p. 106. aus d. Bamberger Archiv. — Würfels Adelsg. Bd. I. S. 21. Schütz, S. 86. Mon. Zoll. 1856. Vol. II. p. 57.
21. 1265	28. Juli.		Revers des Stiftes Ellwangen (Abt Otto) wegen des burggräflichen Lehensauftrages von Bayreuth nach Kadolzburg. Inter testes: Herdegen de Grindelach.	Mon. Zoll. Vol. II. 1856. CIII. S. 58. Münchner Archiv. Otter. II. p. 21.

Digitized by Google

22. 1266			Bestätigung des Kaufes eines Waldes bei Wurmsbach durch das Kloster zu Heilsbronn. Unter den Zeugen: Dominus Herdegenus de Grindelach.	Kloster Hailsbronn'sche Dokumente; Fol. 320. im Nürnberger Archiv.
23. 1267	28. Mai.	Datum in Chadolspurch.	König Konradin ertheilt der Gräfin Marie von Oettingen, gebornen Burggräfin von Nürnberg, die Eventualitäts-Belehnung über das Burggrafenthum. Unter den Zeugen: Herdegenus de Grindelach.	Mon. Zoller. Vol. II. 1856. S. 66. CXII. Mon. boic. XXX. 1. p. 361. Oetter II. S. 508, wo sich diese interessante Urkunde in Kupfer gestochen vorfindet.
24. 1267 Nach Andern 1266	28. Mai.	actum et datum in Chadolspurch.	Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, ertheilt der Maria, Tochter Burggraf Friedrichs (III.) die Eventualitätsbelehnung über das Burggrafenthum. Inter testes: Herdegenus de Grindelach.	Mon. Zoll. 1856, Vol. II. S. 65. CXI. Oetter II. S. 478. Hist. dipl. N. p. 1. p. 159. Würfels Adelsg. S. 21 (wo fälschlich 1287 zu lesen ist.)
25. 1271	22. Febr.		Berthold, Bischof von Bamberg, bewilligt, daß Gertraud, Wittwe Otto's von Schönborn, dem Kloster Sonnenfeld einige Besitzungen in Ebelsfeld übergibt: Zeugen: „Nobiles Fridericus Burggravius de Nurnberch, Herdegenus de Grindelach etc.	Mon. Zoll. 1856. II. CXX S. 71. Oetter III. p. LIV.
26. 1272	4. März.	Datum Babenberch.	Bischof Berthold zu Bamberg konstatirt die Schenkung einiger Güter von Seiten des Eberhard von Giech und Heinrich von Hohenstein an das Kloster Sonnenfeld. Unter den Zeugen: Herdegenus senior de Grindelach.	Oetter III. S. LV. Mon. Zoll. 1856. V. II.
27. 1277	15. Jan. in die beati Viti.	Vienne.	Herdegenus de Grindelach ex arbitrio Friderici Burggravii de Nurenberg, Bertholdo, Babenbergensi Episcopo, cedit castrum Ahorn pro C. Libris. (Urkunde ohne Siegel.)	Münchn. Archiv. Mon. Zoll. 1856. Vol. II p. 97. Mon. Zoll. 132.
28. 1278	(Dezember) nach Stillfried.	actum et datum apud Vienne.	Herdegen von Gründlach verkauft Flechsdorf an Burggraf Friedrich um 200 Pfund Heller.	Würfels Adelsg. 1. S. 15, wo sich die ganze Urkunde findet. Mon. Zoll. 1856 II. p. 109.

Digitized by Google

29. 1279	5. Juni.	Bamberg.	Literae Reversales Carmelitarum datae in sua receptione Bambergam. Inter testes: dominus Leupoldus de Grundlach; praepositus S. Stephani.	Ussermann, episc. Bamb Cod. probat. p. 165.
30. 1279			Siboto de Nurenberg, dictus Groths, monasterio in Hailsbrunne pro anniversario et ecclesiastica sua sepultura legat possessiones suas in Brunne etc. Ad cuius rei memoriam — — presens testimonium sigillis illustris viri domini Friderici Burggravii de Nurenberg et domini Herdegeni de Grindelach cuius castellanus sum roborari fideliter procuravi.	Münchn. Archiv. Mon. Zoll. I. p. 138. Oefter III. 113. Lang, Reg. IV. 103. Mon. Zoll. 1856. V. II. p. 115.
31. 1281	28. Juli.	Datum et actum in Nurenberch.	Ludewicus, Comes de Otingen, Friderico Burggravio de Nurenberg, socero suo, proprietatem bonorum universorum Castro Winspach pertinentium donat. Int. test.: Herdegenus de Grindela.	Münchn. Archiv. Mon. Zoll. I. p. 143. Langs Reg. IV. 151. Mon. Zoll. 1856, II. p. 123.
32. 1281	XIII. Kal. Septembr.	Nurnberch.	Kaiser Rudolph I. kauft Schwabach vom Kloster Eberach. Unter den Verkaufsbürgen: Herdegenus de Grindela.	Hist. dipl. S. 177. Schütz, IV. 120. Lang, Reg. Boic. IV. p. 154. Mon. Zoll. 1856. V. II. p. 126. K. K. Haus- und Staats-Archiv in Wien.
33. 1284	30. Septbr.	Datum et actum apud Babenberch.	Bischof Berthold von Bamberg belehnt den Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit Tuchenbach. Unter den Zeugen: Herdegenus dictus de Grindelach.	Mon. Zoll. I. p. 158. Bamb. Archiv. Lang, Reg. IV. 259. Mon. Zoll. II. 1856. S. 160. n. 292.
34. 1285	22. Decemb.	Datum in Streitberch.	Coram Ulrico nobili dicto de Stuzzelberg ac Herdegeno dicto de Grindelach Fridericus dictus Waltbote Friderico Burggravio de Nurenberg libere resignat bona sua in Nivenstat. Orig. Perg. Sigilli appendent.	Münchn. Archiv. Mon. Zoll. I. p. 164. Lang. Reg. IV. 291. Meusel hist. Unters. I. 148. 17. Spieß, Erläuterungen 2. 91.
35. 1288	31. August.	Datum kadolespurch.	Compromissum Burggravii de Nurenberg et Henrici de Tanne in Hermannum de Breitenstein, Heinricum et Hilboldum de Lapide	Münch. Archiv. Mon. Zoll. I. p. 172.

Digitized by Google

			et Ottonem de Dietenhoven ob castrum Tanne (Burgthanne) a Ludovico Comite Palatino in Rudolfum regem et per illum in Burggravium translatum. — — Nos ex utraque parte exnunc Herdegenum de Grindela mediatorem seu ubermannum eligimus" — — Testes sunt: Herdegenus de Grindela — — Herdegeni de Grindela et praefatorum de Lapide sigillis feci fideliter communiri. (Perg.-Urk. mit 4 Siegeln.)	Das Siegel des Herdegen von Gründlach mit dem Berg'schen Wappen ist abgebildet in meiner Monographie „Geschichte v. Altenburg." Taf. 1. Fig. 6.
36. 1288	28. Oktober.	Ulme.	Rudolfi Rom. Regis confirmatio donationis ab Ottone duce de Brunswic et Lunenburch conjugi sue Mechtildi, filie Ducis Bavarie facte. Inter testes: Herdegenus de Grindlach.	Mon. Zoll. V. II. 1856. p. 182. n. 327. Scheid, Orig. Guelph. Tom. p. 74, 59.
37. 1289	13. Januar.		Herdegenes von Grindelach als Zeuge.	S. Berg'sche Urkunde. I. n. 18.
38. 1290	23. Dezemb.	Nurenberch.	Sophia, Wittwe Friedrichs von Hohenlohe, überläßt vor König Rudolf dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg die Burg Baiersbach. Inter testes: Herdegen de Grindelach.	Mon. Zoll. V. II. 1856. p. 202. n. 363. Schütz, IV. p. 144.
39. 1296	9. Novemb.	Atersee in Bavaria.	Leupoldus D. g. Babenb. ecclesiae praepositus electus, litem dirimit inter Aspacense monasterium et Conradum Frankenburger. (Er war damals noch nicht zum Bischof konsekrirt.)	Ussermann, Episc. Babenberg. 1802. p, 166.
40. 1298	1. Febr.		Rudolphus de Rass seu Rase (in Kärnthen) in reversalibus literis suorum criminum veniam et gratiam a Leopoldo consecutum profitetur, et ad omnem satisfactionem ac quaevis servitia paratum offert.	Ibid. p. 165. Lunig. archiv. T. XVII. p. 35.
41. 1299	16. Januar.	Babenberg.	Leupoldus, Dei gratiaepis copus Bamberg., incorporat parochiam Buchenbach monasterio Michelfeldensi. (Pontif. nostr. anno secundo.)	Ibid. p. 165. Codex probat. ibid. p. 184 n. 210.
42. 1301	3. Mai.	Bamberg.	Bischof Leupold verleiht das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Winter dem Kloster zu Osterhoven, weil er auf seiner Reise nach Kärnthen da so gut aufgenommen worden sei.	Ussermann, Episcop. Babenb. 1802. p. 165. Mon. boica T. XII. p. 430.

Digitized by Google

43. 1302	2. Febr.		Conradus senior burggravius Norimbergae Joanni praeposito et capitulo Bambergensi cum consensu Leopoldi episcopi tanquam domini directi donavit partem suam in Furth.	Ibid. p. 165. Lunig. Archiv. I. p. 455. Deduct. Bamb. prob. n. 66.
44. 1302			Leupold von Gründlach, Domherr und später Bischof zu Bamberg, stiftete das Kloster zu Neunkirchen auf dem Brand, Augustiner-Ordens.	Lochners Nürnberg. Jahrb. H. 2. Nürnb. 1834. S. 154. (Müllner.)
45. 1302	13. April.		Der Landrichter Herdegen von Grindelach schlichtet den Streit der Frauen in Engelthal über eine Hube zu Oberhaidelsbach, die Konrad von Eschenau ihnen streitig machen wollte.	Ebend. S. 158. (Vidimirtes Facsimile im Besitz von Dr. Mayer.)
46. 1303			„Ich Herdegen von Grintelach, Lantrichter zu Nürnberg, verzih an diesem Brif." u. s. w. (er erklärt die Freiheit des Klosters Heilsbronn, über seine Leuth und Gut zu richten.)	Nürnb. Archiv: Kloster Hailsbronn'sche Dokumente. Fol. 184.
47. ohne Datum. (gehört wohl in d. 13. Jahrh.)			Herdegen, miles de Grindela und seine Ehefrau Irmentrud vermacht der Kirche in Heilsbronn 10 Pfd. Heller zur Feier eines plenum servitium mit Beleuchtung seines Grabes an seinem Sterbetag mit Zustimmung seines Sohnes Herdegen, miles de Grindela und bestimmt hiezu seine Güter in Hüttendorf. Test: Liupoldus et Linpoldus de Grindela, Canonici Babenbersenses.	Nürnb. Archiv.: Kloster Hailsbronn'sche Dokumente. Fol. 184.
48. 1303	21. Dezemb.	Babenberg.	Gottfried und Konrad von Schlüsselberg und die von Gründlach (Herdegen der Aelt. und jüng.) verpflichten sich gegen Graf Waltern von Barby, ihm wegen des Schlosses Mavenburg Gewährschaft zu leisten.	Schultes, Hennebergische Geschichte, Th. II. Urk. Fol. 8.
49. 1306	29. April.	Nürnberg.	Heinrich von Berg verkauft seine Burg den Berg an Burggraf Friedrich v. Nürnberg. Unter den Verkaufsbürgen: Herdegen von Grindlach.	Berg'sche Urkunden I. n. 22.
50. 1315	22. Oktober.	Bamberg.	Gottfried von Browneck und Margareth von Gründlach, seine eheliche Wirthin, bekennen, daß Bischof Wulfinge zu Bamberg ihnen die Lehen verliehen habe, die ihm und seinem Gotteshaus von ihren Vorfahren, denen von Gründlach, waren ledig geworden. Mitsiegler: Friedrich, Burggraf von Nürnberg.	Freyberg, Reg. Boic. V. p. 319. Mon. Zoll. VII. 1856. n. 514. p. 330.

Digitized by Google

V. Henfenfelder Regeſten.

1235—1382.

1. 1235	2. Aug.		Anno 1235, II. Aug., obiit Dna Petrissa de Henfenfeld, dicta de Heimberg, sepulta in Ecclesia ante altare virginis, quae dedit pro aedificiis chori so Libras.	Mortuarium des Franciscaner-Kloſters in Nürnberg. Würfels Adelsg. B. 1. S. 25.
2. 1265	1. Dez.		Friederich, Burggraf zu Nürnberg, entſcheidet vor dem Landgericht zu Nürnberg einen Rechtsſtreit, zu Gunſten des Kloſters Heilsbronn. Unter den Zeugen: Gabehart de Henfennuelnt.	Hailsbr. Tokument. Fol. 204 T. 1 im Nürnb. Archiv. Mon. Zoll. I. p. 110. Falkenst. antiq. nord. p. 62 n. 51. Hist. Nor. dipl. p. 154. n. 26. Lang Reg. III. 255. Oetter II. 443. Würfel, Ad. 1. S. 26.
3. 1267			Der Biſchof zu Eichſtädt eignet dem Konvente zu Engelthal etliche Zehnden, die zuvor Engelhard zu Oſternee von ihm und dem Gebhard zu Henfenfeld zu Lehen gehabt.	Würfels Adelsg. B. 1. S. 26.
4. 1270	proxima feria post dominicam qua cantatur: gaudete in domino.	Nurenberch.	Friederich, Burggraf von Nürnberg, übergibt dem Konrad Waldſtromer ſein Haus in Geſtenhof als Lehen. Unter den Zeugen: Gabehard de Henfenveld.	Oetter II. S. 568 und S. 707.
5. 1278	9. Juni.	Datum Nurenberch.	Die Burggrafen von Nürnberg erhalten Anwartſchaft auf die Eichſtädter Lehen derer von Haideck. Unt. d. Zeugen: G. de Haenfenvelt.	München. Archiv. Mon. Zoll. I. p. 135. Lang Reg. IV. 67. Mon. Zoller. 1856. V. II. p. 103.
6. 1280			Adelheit, Erkenbrechts von Henfenfeld Wittwe, ſchenkt dem Kloſter Engelthal ein Gut zu Offenhauſen.	Nehr, Geſch. von Engelthal im 14. hiſtor. Jahresb. für Mittelfr. S. 31. Würfel Ad. I. S. 26.
7. 1289			Gebhart und Ulrich von Henfenvelt als Zeugen.	Mont. Zoll. V. II. 1856. p. 182. — S. Berg'ſche Rg. I. n. 18.

Digitized by Google

8. 1299	28. Jan.		A. 1299 d. 28. Januarii obiit Domina Adelheidis de Haimberg, sepulta in Ecclesia ante altare B. Virginis.	Würfels Adelsg. I. S. 26. Necrologium des Francisc.-Klosters zu Nürnberg.
9. 1301			Hermann von Thann und seine Söhne, Heinrich und Albrecht, übergeben dem Kloster zu Engelthal einen Zehenden. Unt. d. Zeug.: Gebhard von Henfenfeld.	Würfels Adelsg. P. 1. S. 26.
10. 1321			Gebhard von Henfenfeld verkauft dem Kloster zu Engelthal eine Wiese zum Weiher bei Herspruck.	Ebend. S. 26.
11. 1323			Eberhard von Henfenfeld verkauft ein Gut zu Oberkucha an das Kloster Engelthal.	Ebend. S. 26.
12. 1327			Heinrich von Wildenstein, gesessen zu Henfenfeld, übergibt neben seiner Tochter Agnes ein Gut zu Offenhausen an das Kloster Engelthal.	Ebend. S. 26.
13. 1330			Gebhard von Henfenfeld und Getraud, seine Hausfrau, verkaufen dem Kloster Engelthal einen Hof zu Rüblanden. Unter den Gewährszeugen und Zeugen: Heinrich von Henfenfeld, ihr Sohn und Eberhard von Henfenfeld.	Ebend. S. 27.
14. 1331			Gebhard von Henfenfeld und Gertraud, seine Ehewirthin, verkaufen dem Kloster Engelthal ihren Zehnden zu Engelthal.	Ebend. S. 27.
15. 1334			Felicitas von Henfenfeld, Elisabetha und Margaretha, ihre Töchter, verkaufen ihr Gut zu Sendelbach an das Kloster Engelthal. Gewährsbürgen: Heinrich Wichsenstainer, ihr Eidam und Hermann von Henfenfeld, ihr Sohn. Zeuge: Gebhard von Henfenfeld.	Ebend. S. 27.
16. 1336			Gebhard von Henfenfeld und Gertraud, seine Ehewirthin, verkaufen dem Konvent zu Engelthal ihren halben Theil des Gutes und Meyerhofes zu Sendelbach.	Ebend. S. 27.
17. 1345			Gertraud von Henfenfeld verkauft dem Kloster Engelhal eine Wiese zu Engelthal.	Würfels Adelsg. I. S. 27.

Digitized by Google

18. 1347	Auf St. Pankratztag.		Ulrich von Henfenfeld und Frau Gertraut ſeine Mutter übergeben dem Pfarrer Hermann zu Henfenfeld die Wieſe bei Perbant. Mit 3 Siegeln, (worunter rechts das Henfenfeldiſche.) Das Siegel iſt abgebildet in meiner Geſchichte von Altenberg unter Fig. 6 der Wappentafel.	Münch. Archiv. Orig. Perg. Urk.
19. 1351			Ulrich von Henfenfeld, ein Helfer des Konrad Lochners von Kegelheim, ſchwört Urfehde, daß er der Stadt Nürnberg Freund ſein wolle.	Würfels Adelsg. I. Bd. S. 27.
20. 1365			Ulrich Schenk von Henfenfeld und Elſpet, ſeine Ehewirthin, verkaufen um 200 Pfd. ihre Zehenden zu Henfenfeld und die zwei niedern Höfe an das Kloſter zu Engelthal. (Orig. Perg.-Urkunde mit 5 Siegeln, worunter auch das Henfenfeldiſche. Umſchrift: S. Ulrici de Henfenvelt.)	Münchn. Archiv. Würfels Adelsg. Bd. I. S. 27. Oetter II. S. 92.
21. 1368			Seitz Reuel und Kunigunda, ſeine Ehewirthin, verkaufen an das Kloſter Engelthal ein Simra Korn aus ihrem Erbgut zu Ottenſoß unter Ulrichs von und zu Henfenfeld Inſiegel.	Würf. Adelsg. Bd. I. S. 28.
22. 1371			Ulrich von Henfenfeld und Eliſabetha, ſeine Ehewirthin, verkaufen dem Kloſter zu Engelthal eine Hofſtätt zu Engelthal „Dieſer Brief iſt verſiegelt mit meinem Inſiegel und mit meines liben pruders Inſigel, Eberharts von Henfenvelt.“ Mit zwei Henfenfeldiſchen Siegeln, das eine mit der Umſchrift S. Ulrici de Henfenvelt, das andere: S. Eberhardi de Henfenvelt.	Ebendaſ. S. 28. Münchn. Archiv. Origin. Perg.-Urk.
23. 1377			Schenk Ulrich von Henfenfeld, Pfleger zum Hembauer, Margaretha ſeine Ehewirthin und Otto Schenk von Reichneck, Thumprobſt zu Eichſtädt, verwechſeln mit dem Konvent eine Wieſe zu Eſchenbach, am Hirſchbach.	Würfels Adelsg. I. S. 28.
24. 1382			Eberhard von Henfenfeld ſchwört, daß ſein Schloß zu Henfenfeld der Stadt Nürnberg offenes Haus ſein ſoll.	Ebend. S. 28.
25. ?			Henfenfeld iſt fürgeladen durch Reinhard Redwitz, hat Albrecht von Egloffſtein verantwortet.	Ebend. S. 28. Jungs Grundrechte des Kaiſ. Landger. zu Nürnberg p. 11.

Digitized by Google

VI. Regeſten der Lehminger Berge.

1258 — 1506.

1. 1258	6. Jan.		Ulrich von Berg war Zeuge, als Ulrich von Warberg dem Grafen von Oettingen Warberg überließ.	Kurze Beſchreibung der adeligen Ritterſitze der Altmühlgegend 1767. S. 5 (im Nürnbgr. Archive.)
2. 1269	13. Kalend. Januarii.	apud Eystätt.	Hildebrandus, Episcopus Eichstadiensis consentit in venditionem Curiae villicalis in Neusess a suis dilectis Vasallis Alberto et Ulrico fratribus, dictis de Leumingen, Sigfrido Hospitalario in Ahausen.	Falkenst. Cod. dipl. ant. Nordg. 1733. p. 57.
3. 1295	Montag nach dem weißen Freitag.		Konrad von Berg war Zeuge, als Frau Adelheid, Herrn Dietrichs Wirthin von Merkingen, eines Ritters, ihr Gut zu Mumingen dem Kloſter Zimmern aufgab.	Kurze Beſchreibung der adeligen Ritterſitze der Altmühlgegend 1767. S. 5 (im Nürnbgr. Archiv.)
4. 1303	in crastino sancti Viti.	in Oettingen in domo fratrum domus Theutonice.	Urtheilsbrief von Graf Ludwig d. A. zu Oettingen, in einer Streitſache zwiſchen dem Abt zu Ahauſen und Heinrich von Berg zu Lumingen, wegen 7 Schilling Haller Zins aus einer Hofſtatt zu Lumingen.	„Des Kloſters Ahauſen an der Wernitz Dokumenta (Kopien.) Vol. II. Fol. 74 (im Nürnberger Archiv.)
5. 1303			Graf Ludwig von Oettingen thut kund, daß Cunrat von Lumingen dem Gotteshaus zu Ahauſen ſein Recht auf das Grießfeld für ein Gut zu Lumingen, das Marquart beſeſſen, überläßt. (Orig. Perg.-Urkunde mit dem gräfl. Oettingen'ſchen Siegel.)	Münchn. Archiv.
6. 1362			Kaufbrief von Cunrat von Berg zu Lumingen und Margaretha, ſeiner Hausfrauen, über 12 Mrg. Ackers aus ihrer Hub zu Lumingen, dann 2 Tagwerk Wieſen hinter dem Hopfengarten und 1 Hofſtatt daſelbſt, welches alles ſie verkauft haben an Frau Chriſtina die Wolframin zu Blivelt um 100 Pfd. Haller.	„Des Kloſters Ahauſen Dokumenta Vol. I. Fol. 106. (im Nürnberger Archiv.)
7. 1363			Cunrads vom Berge zu Lumingen und ſeiner Ehefrau Margret Brieff, darinnen er dem Abt zu Ahauſen für 2½ Pfd. Haller zu einem ewigen Lichte etliche Tagwerck Wieſen ausſetzt.	Ebend. T. I. Fol. 84.
8. 1366			Kauffbrief von Albrecht von Berge und Guta, ſeiner Hausfrauen zu Lumingen, über all ihr Gut zu Lumingen — — welches alles ſie	Ebend. Fol. 110. Münchn. Archiv.

Digitized by Google

			dem Kloſter zu Ahauſen um 810 Pfd. Haller verkaufft haben. (Orig.-Perg.-Urk. mit 6 Siegeln, an Pergamentſtreifen hängend, das äußerſte rechts trägt das Wappen der Lehminger Berge, einen Widder darſtellend. Daſſelbe findet ſich abgebildet in meiner Geſchichte Altenbergs unter Fig. 3 der Wappentafel.)	
9. 1490	Dinſtag vor St. Johannis des Täufers.		Konrad von Leumingen hilft eine Fiſchordnung beſchließen.	Kurze Beſchreibung der Ritterſitze an der Altmühl. Im Nürnberger Archiv S. 5.
10.			Philipp von Berg (lebte noch a. 1506) wird von dem gräflichen Haus von Oettingen mit zwei Gütlein zu Stockenbach an der Eberach belehnt, die ihm ſein Schwager Michel von Lißberg zu Bamberg post. Corpus Christi cedirt hat.	Ebend.

Digitized by Google

Anhang.

Urkunde I.

In Nom. Domini Amen. Que geruntur in tempore labuntur cum tempore nisi aut voce testium vel scripti memoria recipiant firmamentum. Noverint igitur tam presentes quam posteri presentem paginam inspecturi quod ego Herdegen dictus de Grindelach ob honorem dei omnipotentis nec non anime mee salutem iurisdictionem meam super quibusdam bonis in Ritzmenshoff iure hereditario iam multis retro annis possessam fratribus domus Theutonice sancte marie Jerosolymis libere condonavi eorum perhenniter usui profuturam sed ne huiusmodi tradicione aliqua valeat in posterum calumnia suboriri presentem literam volui sicut oportuit sigilli mei appensione roborari. Acta sunt hec Nuremberga Dominica Reminiscere Anno incarnacionis Domini MCCXLVI. hujus rei testes sunt Henricus miles de Mayental. C. dictus Colar, frater eiusdem S. Blassinc h. frater eiusdem. Snigger Ammannus Hiltpolt miles, Herdegen civis cognomento Schieg, Meinevart et K. Holzschuer. —

(Aus dem im Nürnberger Archiv-Konservatorium befindlichen „Beschreibungen der Dokumenten beim Hauß Nürnberg und dessen Aembtern." Fol. 140.)

Urkunde II.

Nos Reimboto Dei gratia Episcopus Eichstadiensis notum facimus presentium universis inspectoribus, quod nos ad instantiam et petitionem Gardiani et Fratrum Minorum domus in Nurnberch et praecipue propter Deum Dominabus ordinis S. Clarae in Nurnberck fundum et proprietatem dicti cujusdam nemoris prope locum Castri quod quondam dicebatur Berge ad liberam resignationem Nobilis Viri Domini Friderici Burggravii de Nurnberck qui ipsum fundum et proprietatem dicti nemoris a nobis et Ecclesia nostra habuit in feodo, libere dedimus et tra-

Digitized by Google

didimus memoratis dominabus proprietatis titulo possidendum, ita tamen- ut ipse Domine post obitum nostrum diem anniversarii nostri intitulent, et cum devocione ipsum celebrent annuatim. In cujus rei testimonium et evidentiam pleniorem presentes ei dedimus literas, nostri et predicti Burggravii de Nurnbeck sigillorum robore communitas. Nos vero Friedericus Burggravius de Nurnberch recognoscimus in signum resignationis dicti nemoris ad manus memorati Domini nostri Episcopi Eystettensis facte hoc nostrum sigillum presentibus appendisse. Actum et datum Nurnberk, Anno Domini MCCLXXX quinto, XIII. Kalend. Marcii.

(Original-Pergament-Urkunde des Münchner Archivs.)

Urkunde III.

Ich Heinrich von dem berge thuen chunt allen den die disen brif lesen hörent oder sehent, do minem vetern Eberhard von dem berge des ze mute wart daz er unde siniv chint ze geistlichem läben varen wolten, do wechselt ich im ab sogetan gut unde er hete ze Weizzendorf, doz sin lehen was, mit drien guten ze Tambach da Hermann der Hoseman uffe sitzet, unde Berchtolt der Smit des Zirndorfers bruder, die min recht aigen waren. Unde gab er do den Frowen von sant Claren ze Nurmberch div selben driv gut und uf div selben gut sächzick phunt Haller zu sinen chinten mit minem wort und mit minem guten willen. Mit demselben gute sazzen die Frowen unz an den tak daß min swester Hädewick des ze rate wart und sich des beriet, daz si gote dienen wolte und zu den vorgenanten frown von sant Claren varen wolte, do gab ich demselben Closter und der samenunge von sant Elaren zu miner swester Hedewige div da vorgenant ist uf die vorgenanten driv gut ze Tambach fünfzik phunt haller und umbe divselben funfzig phunt, unde umbe die sechzik phunt, div selben erremals druf heten von minem vetern Eberharde, gab ich in divselben driv gut ze Tambach ze rechten aigen mit sogetaner Bescheidenheit, daß ich unde mine Erben die gewalt haben, swenne ich oder min Erben div selben gut wider wolten haben und daz wie si ermanen an dem Lichtmessetage oder vierzehen tage dernach, so suln si uns divselben driv gut ze Tambach wider geben umbe zehen phunt und umbe hundert phunt Haller. Und ist daz geschehen mit miner muter willen und mit miner swester willen und sol auch schaffen daz es umbe divselben funfzik phunt miner hausfrown willen si wan ez geschehn ist sit den malen und ich zu ir cherte. Unde han in diz verursazzet mit minem maierhof ze Obern Aspach, den ich geliehen han Herrn Berthold Pfinzing dem alten Schultheizzen und Chunrat Virchtelen ze rechten lehen, mit sogetaner Bescheidenheit daz si zwene der frowen denselben hof tragen suln unz an dem tak daz min hausfrowe ir willen gebe darzu umb die fünfzig phunt div ich den frowen geben han auf div gut ze Tambach als da vorgesprochen ist. Wär aber daß mine hausfrown ir willen darzu nicht geben wolte und daß den frowen von sant Clarn bruch wurde an den vorgenatnen

Digitized by Google

phunfzik phunten ſwaz ſi ſchaden davon nämen da ſuln die zwen vorgenannten burger den hof umbe haben ze rechtem lehen den frowen doch ze tragenen unz an den tak daz ich in denſelben ſchaden abe gelege den ſi davon nämen. Unde die wil ſol man den zween burgern geben von demſelben hof alle Jar vier huner ze nutze und ze gewer. Unde ſwenne ich daz geſchaff, daz min hausfrowe ir willen dazu git, ſo ſol der hof zu Ober Aſpach ledik ſin und ſuln mir in die zween bürger lediklichen wider ufgeben. Unde daz den frowen von ſant Claren ze Nurnberch chein bruch werde und ſwenn ich auch die gut geben wider haben wil, daß ſi mir dann einz und diz andere nicht wider gebn ſuln darumb han ich in diſen brif verſigelt und gefeſtent mit minem Inſigel daz daran hanget. Drober ſint gezeuge Her Herman von Hegeborn, Her Fridrich von Babenberch der alte Zolner, Herman ſin ſun, Herr Chunrat phinzinch, Bertolt Bigenot ſin bruder unde ander genuge. Do daz geſchach und auch der brief geben wart do warn von Gotes geburt tuſend jar zwei hundert Jar in dem achten unde achzigsſten Jar an dem nechſten Tage nach unſer frowen Tage der Jüngern.

(Original-Pergament-Urkunde des K. Reichsarchivs zu München mit einem an einem Pergamentſtreifen hängenden Siegel von gelbem Wachs, mit dem Berg'ſchen Wappen und der Umſchrift: „Sigillum Henrici de monte.“

Urkunde IV.

Ich Heinrich von dem Berge unde fraw peterſe mein wirtin. wir thun kunt allen den die diſen brief leſent hörent oder ſehent ſogetan Anſprache unde ſogetanen Krick als wir heten gegen den frawen ſant Claren ordens zu Nurnberch umbe das holtz bi dem berge. daz die zween von dem berge von einander theilten unde umbe den milloch. daz wir denſelben krick unde die Anſprache liezzen an biderbe leute und daz die daz zwiſchen uns unde den frawen alſo verriehten unde mahten, daz uns die frawen gaben vier ſummer korns unde man uns das duhte, unde uns des verſumne daz wir ze der anſprache nicht gar gut recht heten do verzigen wir uns für uns unde für unſer nachkommen alles des rechtes und aller der anſprache die wir heten oder haben ſollten oder wänden ze habene uf div vorgenanten holzer unde ſagen die frowen und ir nachkomen ſicher und fry, für uns unde für unſer nachkommen des daz ſi furbaz gerwic ſuln ſitzen vor uns unde vor unſeren Erben unde vor unſeren nachkomen unde geben in darumbe diſen brif verſigelt unde gefeſtent mit unſerm Inſigel unde mit ſchenken Cunrats Inſigel von Reicheneckge und mit Herrn Cunrats Inſigel des ſchultheizzen von Nürnberg, Her Eberhart der Ebener, Her Leupolt der Holtſchuher, Her Friderich von Rot, Herr Herman der Koler, Her Berhtolt der Trubreche, her Heinrich der grozze Burger von Nürmberch und andere genuge. Der Brif wart geben da man zalte von Chriſtes geburte Tuſent Jar zwei hundert Jar in dem achten und neunzigſten Jare an dem Fritage nach dem Oberſten tage.

Digitized by Google

(Original-Pergament-Urkunde des K. Archivs in München mit drei Siegeln in gelbem Wachs, an einem Pergamentſtreifen hängend:

a) mit einem eine fünfblättrige Blum enthaltenden Mittelſchilde und der Umſchrift „Si Cunradi Bincernae de Reicheuegge.

b) mit einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Umſchrift: „Si Cunrati sculteti de Nurinberg.“

c) mit dem Berg'ſchen Wappen: „Si Heinrici de Monte.“

Urkunde V.

Nos Andreas dei gratia Episcopus Herbipolensis inspectoribus presentium recognoscimus publice universis quod nos dilectis in Christo abbatisse, Conventui cenobii sancte Clare extra muros Nuremberg, quas, ob celebis vite sue flagrantiam, sincero favore prosequimur, partem in decimis Novalium de Nemore earundem prope Zirndorff in monte sito provenientium se ad triginta jugera extendencium nos contingentem de jure, divine retribucionis intuitu, animique nostre remedium et ut dictarum abbatisse et conventus apud Altissimum precibus adiuvemur libera donatione tradidimus et donavimus in eas ac suum cenobium iam dictum, omne ius nobis in decimis huiusmodi competens transferendo presentium testimonio literarum nostri sigilii robore signatarum. Datum in Nuremberg anno domini millesimo trecentesimo septimo, tertio Kalend. marcii; pontificatus vero nostri anno quarto.

(Original-Pergament-Urkunde des Königl. Reichsarchives in München; an einem Pergamentſtreifen hängt ein Siegel von bräunlichem Wachſe, einen Biſchof im Ornate darſtellend.)

Urkunde VI.

Ich Heinrich von dem Perge und frawe Hiltegart mein wirttin, verieben offentlich, und tun chunt allen den di diſen brif ſehen oder hören leſen, daz wir beidev mit geſampter hant, und mit wort und willen, frawen Peterſen, meiner muter haben geeignet, und zum chaufen geben, den hof zu dem alten Perge und daz viſchwazzer und daz wiſmat daſelbſt beſucht und unbeſucht, und mit allem dem rechten und dar zu gehort, ze dorfer oder ze velde, den erſamen Frawen, dem convente

Digitized by Google

und der Sammunge gemeinclich deß closters ze sant elaren ze Nurnberg, daz von mir ze lehen ginge und daz si haben gechauft, umb Heinrich Volnant Stephan und Otten, die gebruder die ez von mir ze lehen hetten. und han auch den vorgenant frawen gelobt, mit gesambter hant meiner wirtin, sie der Aigenschaft ze weren alz des Landes reht ist. Und dazz in ditzze stet belibe und unzerbrochen, haben wir zu uns zu bürgen gesatzzet, den vesten Ritter, Herrn Rapot von Cülsheim, den Hofmaister und Heinrich den Truhsezzen von Brach unsern swager. Des vorgenanten chaufes sain geladen zuige, die bescheiden manne Her Erkenbrecht coler, Her Friz Pfinzing, Her Chunrat der Grozze, und andere genuoc. und des ze ainem urkunde und ze ainer stetichait gebe ich in disen brif versigelt mit meinem insigel, daz daran hanget. Der brif ist geben, do man zelt von gotes geburt driuzenhundert iar, und in dem fonften und zwenizigsten iar, an dem Pfinztage nach dem oster tag.

(Original-Pergament-Urkunde des K. Reichsarchives in München, mit einem an einem Pergament-Streifen hängenden dreieckigen Siegel mit dem Berg'schen Wappen und der Umschrift: „Sigillum Heinrici de Monte.")

Urkunde VII.

Ich Heinrich von dem Perge, und frawe Hiltgart, mein elich hausfrawe vergeben und tun kunt offentlich an disem brief, daz wir baidev mit vereintem willen und mit gesampter Hant, haben geaignet, und aignen, rehte und redelich unser Aigenschaft, die wir heten, an dem hofe, zu dem alten Perge, da der Oertlein auf sitzet, Chunrat dem katterpeckken burger zu Nüremberg, der in ze lehen von uns hate denselben hofe, mit allem dem daz darzu gehört, ze dorfe, und ze velde, besuchet, und unbesuchet, wir baiden mit gesampter hant, gelatzen haben, und geaignet haben, und ze rechten aigen geben haben, dem vorgenanten Chunrat, katterpecken burger ze Nüremberg, und seinen erben, ze habenne ewielich ze rechtem aigen, und wir verzeihen uns baidev mit gesampter hant, Aigenschaft, Lehenschaft, und alles rehten, daz wir heten, oder gehaben mohten an dem vorgenanten hofe, und allem dem daz darzu gehört, und geben daz reht alles dem vorgenanten Chunrat katterpecken burger ze Nvremberg und seinen erben, und des sint gezevge, her Heinrich der Trubenfezze von Neuwenstorf, her Chunrat der Nützel, her Chunrat der vorhtel und andern genvne, und daß diz alles stete beleibe ewielich, darumbe geben wir in disen brif, versigelt mit unserm Insigel, daz daran hanget. Der Brief ist geben da man zalt von Cristus geburt drwtzehnhvndert iar, und in dem neun und zweintzigsten iar, an dem nehsten Pfintze tage nach unsern frawen tac, in der heiligen vasten.

(Original-Pergament-Urkunde des K. Reichsarchives in München mit einem an einem Pergamentstreifen hängenden dreieckigen Siegel von gelbem Wachs, mit dem Bergschen Wappen und der Umschrift: „Sigillum Heinrici de Monte.)

Digitized by Google

Urkunde VIII.

Ich Heinrich von dem Berge vergihe und tun kunt offenliche an diſem brief allen den di in ſehen hören oder leſen, daz ich den Ebergen Frowen von ſant claren di wonhafte ſint ze Nürmberch vor der Stat, han durch got und durch irs petes willen, mit guten willen geaignet di wiſen di geligen iſt ienhalp der alten prugke, daz dem Berge, di ſi gekauft habent reht und redlichen, mit allu nutzen, umb frowen kunigunt die gletzzelmennine ze Nornberch, umb zwei und ſibentzich pfunt haller di ſi vormals von mir ze lehen hete. So han ich den vorgenanten frowen von ſant claren di genade getan, daz ich in di vorgenanten wiſen geaignet han, wann ich ſi wol geaigen mohte, des wil ich ſi auch weren, für mich und für alle mein nachkomen, für Aygenſchaft als reht iſt. Daz in Daz ſtet und unzerprochen beleibe, darüber zv einem vrkvnde gib ich diſen brief verſigelt mit meinem Inſigel daz daran hanget. Des ſint gezwge di Erſamen manne Her Erkenpreht coler, Chunrat vorchtel der zolner die Burger zu Nürmberch, Heinrich mein Amman von dem Berge und Rupprecht der frowen phleger von ſant claren und ander erbere levt genunch, die da pei waren. Der brief iſt gegeben do man zalt von Criſtes geburtt dreutzehen hvndert jar und in den dreizzigſten Jare an dem nehſten Samptztage in der Oſterwochen.

(Original-Pergament-Urkunde des K. Reichsarchives zu München mit demſelben Siegel wie in den vorhergehenden von 1329.)

Urkunde IX.

Ich Heinrich von dem Berge tun kunt allen den, di diſen brif ſehent oder hörent leſen, daz mir der beſcheiden Mann, Bertholt der Pfuzinge, Burger ze Nuremberg, hat ufgeſaet reht und redelich des zehende, daz halbe Theil, beide des grozen und des cleinen, des Wilers zu Miersberge, den er von mir ze leben hat gehabt bisher, als ich und meine Vordere den zehent lihen; Und wanne ich vür mein Augen geſatzet han, daz an dem letſten gerihte iedem Menſchen gelonet wird nach ſinen Werken; So han ich durch Got lüterlich durch meiner Vordern und durch meiner Seele willen, mich gevzert und verzigen, und vzzen und verzihe mich vür mich und vür alle mine Erben und nachkomen, mit diſem brief der Lehenſchaft und alles des rehten, daz ich an dem vorgeſchriben zehenden bisher gehabt han oder vürbaz daran gehaben mohte und eigne und gibe daz mit Verdahtem mut ewiclich, mit allen dem rehten, als ich und mein Vordern daz bis an diſe Zit herbraht haben, die

Digitized by Google

geiſtlichen Erbern Lüten, dem Abbet und der Sammünge zu Haßprunne und irem Cloſter, di auch angehöret di Pfarr ze Erlbach, da der vorgeſchriben Zehende inne gelegen iſt; Darübe ze Urkunde und ze Statikeit gib ich in diſen brief geveſtent mit minem hangenden Inſigel; Der iſt geſchriben nach Chriſtes geburt: drizehnhundert Jar: darnach in dem Ein und drizigſten Jar an dem Fritag an Sanct Agneten Tag.

(Entnommen aus den im K. Archive zu Nürnberg befindlichen Kloſter Hailsbronniſchen Dokumenten oder Urkundenabſchriften. T. I. Fol. 119.)

Urkunde X.

Ich Conrad von Aſche, Land-Richter zu Nürnberg, thue kund an dieſem Brieff, daß für mich kommen im Gericht der veſte Ritter, Herr Heinrich von Berg, und hat vor Gericht ledig geſagt den Ehrwürdigen Herrn, Herrn Albrecht Biſchoff zu Eichſtätt, ſein und des Gotteshauß Lenthe und Gut, der Ladung und Klag, die er vor dem Landgericht zu Nürnberg auf ſie gethan hat, auf ſolche Beſchaidenheit, daß er ihm ein Recht halten ſoll, als unſer gnädiger Herr Kayſer von Rom zwiſchen ihm gethätigt hat. Deß zu Urkunt iſt diſer Brieff mit Urthel und Gericht beſiegelt, mit des Land-Richters Innſiegel, gegeben an dem Sambstag vor Dionyſii, Anno Domini MCCCXLV.

(Falkenstein Cod. diplom. antiquitat. Nordgav. D. 179; histor. Norimb. diplom. 1738. S. 310.

Urkunde XI.

Ich Heinrich vom Berg Kirchnherr zu Altdorf vergih und bekene offenlichen an diſem Brief daß ich durch got und durch der Burger willen zu Altdorf und auch der Gepauer uf dem Land do ſelbſt min gunſt und minen willen gegeben han und gib an diſem brif zu einer ewigen frumeſſe die man do ſelbſt zu Altdorf in miner kirchen gemacht hat mit ſogetaner weſchaidenheit daz ich ſie leyhen ſchol und nach mir wer ein rechter Pfarrer iſt zu Altdorf und wem ſi gelihen wird den ſchol ain Biſchof von Eyſtett weſtetigen. Ich bekenn auch daß ich dor zu gegeben han die zwai zehentlein zu Rewthuſen und zu Winkelhaid mit allen den rehten und nuzzen als ich ſie vor von der Pfarr wegen eingenommen han wann ſie vor zu der Pfarr geherten ob ez mit gunſt und mit willen iſt mines Herrn des Biſchofes von Eyſtet und auch miner Herrn von Razzaw die der kirchen lehen herrn ſint und

Digitized by Google

ich ſie von in han. Die vorgenant frumeſſe iſt alſo gemacht, daß der frumeſſer keinerlei zu ſickken ſchol haben mit der Pfarr weder vil noch wenik klin oder groß eß ſey dann, daz ſein der Pfarrer wedurf oder not geſchehe ſo ſchol er im gehorſam und weholfen ſein pfeffentlicher ding er ſchol auch zu kirchen und zu kor gen und zu gotsdinſt in hinter dann daz redlicher ſey. Und deß zu urchund und zu einer ewigen ſtetichait gib ich egenanter Hainrich von Berg diſen brief beſiegelt mit minem anhangenden Inſigel zu einer ſtetikheit dies brieſes der gegeben iſt nach kriſtes gepurt drewßehn hundert iar und in dem ſieben- und fünfzigſten iar an dem nehſten tag nach ſand wartholomeus tag des heiligen Zwölfboten.

(Original-Pergament-Urkunde des Nürnberger Archives. An einem Pergamentſtreifen hängt das runde Thalergroße braun-wächſerne Siegel mit dem Berg'ſchen Wappen (rechts zwei Löwen, links drei Schiefbalken) und mit der Umſchrift: S. Hainrici Junioris de Monte.)

Urkunde XII.

Ich Hainß und ich Eberhard von Perg, gebrüder, bekennen und thun kunt offenlichen, mit diſen brief allen den, die in ſehen, hören oder leſen, für uns und all unſer erben und nachkommen das wir uns freuntlichen und lieplichen vereint und verrieht haben, mit dem erſamen Man Hannßen Holvelder, burger zu Nürnberg und ſeinen erben, umb die drey gütlein gelegen zu Eberbach, daz eine do der Mayr auffißt, das ander do der Groß auffißt, vnd das dritte do der krawſen hannß auffißt und der Erb ez ißt, die ſie von uns zu lehen gehabt haben, mit allen Zugehörungen, beſucht und unbeſucht, wie daz alles genannt ißt, nichß außgenommen, die zu lehen gehen von dem heiligen Römiſchen Reich. Verzeihen uns auch und all unſer erben und nachkommen aller rechte, anſprach und klag und vorderung, die wir vmmer zu der vorgeſchrieben lehen gehaben und gewinnen möchten fürbaz ewiclichen, gar und gänczlichen, on alles geverde und dez ſenden wir die lehenſchaft auf Nyclos dem Holvelder in zu treuenhandes weiß zu tragen, als lang biz, daz ſie, ſie von dem kunig dez heil. römiſchen Reichs empfahen, und ob wir oder unſer erben und nachkommen oder yemannt von unſern wegen, die obgeſchrieben gut alle, oder ir ein tail beclagten oder vorderten mit gericht, geiſtlichen oder werntlichen, oder on gericht, daß ſol weder craft noch macht haben, noch dem vorgenannten hannßen holvelder noch ſeinen Erben und nachkommen keinen ſchaden bringen; und wir ſagen den vorgenannten haunßen holvelder ſeins gelüppnüzze ledig und loz, daz er uns geton hat, von der egeſchriben lehen wegen, die er von uns gehapt hat, on alle geverde und dez ze urkunde und merern ſicherheit, geben wir die vorgenannten Heinß und Eberhart von Perg gebrüder dizen brief verſigelt, mit unſern eygenen Inſigeln, die doron gehenkt ſein mit unſern guten gewiſſen, der geben iſt an dem

Digitized by Google

nehſten Montag vor ſt. Georgentag nach criſts gepurt drewzehen hundert Jar und darnach in dem acht und newnzigiſten Jar.

L. S. Heinrich von Perg.

L. S. Eberhard von Perg.

(Entnommen aus Würfel's Adelsgeſchichte. Bd. I. S. 3. Die Siegel zeigten das Berg'ſche Wappen, das Heinrichs mit dem Helm-Kleinod, Büffelshörnern mit Pfaufedern.)

Urkunde XIII.

Ich Eberhart von Perg, bekenn und tun kunt, offenlich mit diſem brief, daz ich recht und redlichen v'liben hab und auch v'leiche, mit craft diß briefs, friczen Rodner geſezzen in der lohe und kunigunden ſeiner elichen wirtin zwey tagwerk wiſen, gelegen zu Malmſhof und der lohe, die er kawft hat umb den Eberlein furt' geſezzen zum ton alſo daz ſie dieſelben Wiſen wenden und keren mügen, nutzen und nyſen nach irer peſten willen und nutze, Als lehens reht und gewonheit iſt, mir und meinen Erben, vnſchedlichen an vnſern lehenſchaft on geverde und dez zu vrkund geb ich in diſen brief v'ſigelt mit meinem eigen anhangenden Inſigel der geben iſt, am Mitwoch vor mitter vaſten nach Chriſtus gepurt viertzeben hund't vnd in dem achten Jar.

(Entnommen aus Würfels Adelsgeſchichte. B. I. S. 132. Das Siegel hatte die Umſchrift: „S. Eberhart von Perg.")

Urkunde XIV.

(Ex Originali.)

In nomine Domini, amen. *Albertus*, dei gratia electus et confirmatus Ecclesiae Eystettensis, *Henricus de Lapide* Decanus totumque Capitulum Ecclesiae ejusdem, tenore praesentium praecentoribus patefacimus universis praesentibus et futuris. Quod quia Rus in Ch. Pater Dominus *Otto*, digna Dei providentia Episcopus Herbipolensis, ecclesiam parochialem in *Zyrendorf*, suae dioecesis Herbipolensis, in suis quidem fructibus, redditibus et proventibus annuis plenius abundantem, cum suis pertinentiis et juribus universis, quaesitis et inquirendis, quocunque nomine censeantur, cuius quidem ecclesiae parochialis Jus patronatus ad ipsam

Digitized by Google

Ecclesiam nostram etiam ab antiquo dignoscitur pertinere, eidem Ecclesiae nostrae Eystett. pro fundatione, dotatione, institutione et intitulatione duarum perpetuarum Vicariarum ipsarumque vicariarum sacerdotalium et praebendalium in ipsa Ecclesiae Eystettensi, hujusmodi vicariarum ac Vicariorum, praesertim diebus Dominicis et festivis ut plurimum (defectu) patiente — ex hujusmodi quidem ac aliis justis et rationabilibus causis, ipsum Dum Episcopum Herbipolensem ad hoc moventibus, de consensu quidem, et collaudatione honorabilium virorum dominorum *Alberti de Hohenloch* praepositi, *Eberhardi de Ryedern*, Decani totiusque Capituli Ecclesiae suae Herbipolensis ad Nostram supplicationem ac supplicem petitionem canonice univit, incorporavit ac incorporando annexit, ita, quod cedente vel decedente rectore ipsius Ecclesiae parochialis, qui nunc est, liceat Praeposito, Decano et capitulo ejusdem Ecclesiae Eystet. per se vel procuratorem suum corporalem possessionem parochialis ecclesiae praedictae ac jurium et pertinentiarum suarum auctoritate propria libere apprehendere ac licite retinere, praefati Dni Episcopi Herbip. vel alterius cujuscunque licentia minime requisita, fructus etiam, redditus et proventus annuos praedictae parochialis ecclesiae in usus perpetuos praedictarum duarum Vicariarum ipsorumque Vicariorum, pro tempore existentium, debite convertendo. Reservata tamen prius de eisdem fructibus, redditibus et proventibus perpetuo Vicario seu plebano, presbytero idoneo saeculari, ab ejusdem parochialis ecclesiae dioecesano, pro tempore existente, de cura animarum ipsius parochialis ecclesiae canonice investiendo ac per loci Archidiaconum, in dicta Ecclesia Herbipolensi pro tempore existentem, in possessionem ipsius ecclesiae parochialis mittendo ac inibi dominantium Domino servituro pro se et suis sociis presbyteris ac familia congrua portione, ex qua ipse plebanus, pro tempore existens, possit congrue sustentari, papalia et archiepiscopalia, episcopalia et archidiaconalia jura debita seu consueta solvere ac alia incumbentia onera supportare, prout etiam jus sacrorum Canonum exigit in praemissis, et quemadmodum in literis dominorum eorundem Episcopi, praepositi, decani et Capituli Herbipol. desuper confectis ac ipsorum dominorum Epi et Capitul Herbip. sigillorum appensione munitis clarius continetur. Et quia donatarii donatori ad antitoda ex donationis seu benefactionis natura etiam absque conventionis seu pactionis vestitu naturaliter obligati existunt, Nos itaque et nostram Ecclesiam supradictam ex debitae caritatis ardore ac naturalis et caritativae aequitatis vinculo, ad spiritualem recompensam, in praemissis debitam et condignam coram Deo et hominibus, non immerito astringentes, ob laudem Omnipotentis Dei et totius hierarchiae coelestis liberaliter ac debite volumus nec non capitulariter et canonice ac irrefragabiliter statuimus et instituimus ac praesentibus ordinamus, *quod beatorum Kyliani, Epi, et Colonati atque Toteani, sociorum suorum Mm. praedictae Herbip. Ecclesiae patronorum, festum suo tempore annis singulis cum suis historia et officio propriis in Nostra Ecclesia Eystett. deinceps perpetuo sollemniter celebretur ac celebriter peragatur.* Nec non inter praelatos canonicos et vicarios, in eadem Ecclesia interessentes hujusmodi festi officiis divinorum, 3 libras hall. legalium et dativorum de annuis fructibus, redditibus et proventibus ecclesiae parochialis praedictae annis singulis in hujusmodi festi celebratione ibi-

Digitized by Google

dem distribui et partiri juxta Nostri capituli arbitratum debebunt. Nos quoque et successores Nostros in ipsa Ecclesia Eystett. ad perpetuam et inconvulsam observantiam praemissorum sponte, libere, liberaliter ac firmiter et debite obligavimus ac obnoxios praesentibus publice nuntiamus, Nostri quidem, Episcopi et Capituli praedictorum, sigillis huic scripto appensis, in robur et testimonium perpetuum praemissorum. Datum Eystett. A. D. 1344. VI. Non, Maj. (2. Mai.)

(Würzburger Archiv.)

(Auch abgedruckt im Pastoralblatt des Bisthums Eichstädt. Nro. 28. 1858.)

Digitized by Google

Beilage V.

Bruchstücke aus einer Sammlung von Beiträgen zur Geschichte der Stadt und des Markgrafthums Ansbach

mitgetheilt

von

A. M. Fuchs, Professor.

I. Triesdorf.

Triesdorf kommt unter verschiedenen Namen mit verschiedenen Auslegungen vor. Man schreibt urkundlich: Triebesdorf, Triebsdorf, Trieschdorf, Trivesdorf. In neueren Abhandlungen ist die Benennung Triesdorf geblieben. Die älteste Nachricht von Triesdorf, die in den urkundlichen Werken des historischen Vereins in Mittelfranken aufgezeichnet ist, fällt in das Jahr 1282 und bezeichnet den Kaufbrief eines Gutes in Braitenbrune, den Conrad von Guckenberg im genannten Jahre ausfertigen ließ; in demselben steht Triebsdorf; derselbe Name kommt in der Schenkungs-Urkunde der Güter in Triebsdorf und Gastenfelden vor, von Wolfram, dem Beschützer der Feuchtwanger Kirche, vom Jahr 1387, in der Irrung zwischen Paul von Seckendorf und den heilsbronnischen Unterthanen, wegen der Hirtenbestallung und des Hirtenhauses, vom Jahr 1533 steht Triebsdorf; eben so in der Irrung zwischen dem Abt zu Hailsbronn und Paul von Seckendorf wegen eines Zehnden, vom nämlichen Jahre; im Jahr 1552 klagen die hailsbronnischen Unterthanen von Triebsdorf, daß sie sollten vertauscht und verwechselt werden und bitten dagegen um Schutz; Klage wider Burkhard von Seckendorf zu Triebsdorf des Zehendens wegen, v. J. 1583.

Im Mittelalter war Triesdorf ein mit einem Kirchlein versehenes Dorf. Im Jahr 1386 verschrieben Arnold von Seckendorf und Clara von Pfalheim, seine Hausfrau, ihr Gut zu Triebs-

Digitized by Google

dorf der Wittwe Conrads von Pfahlheim, Katharina, einer gebornen Güſin. Die Seckendorfe hatten in Triesdorf 1454 ein Schloß gebaut, ein ſeitwärts ſtehendes altes Gebäude und Thurm, das alte Schloß genannt, welches laut der dort befindlichen Jahreszahl 1454 erbaut worden iſt. Das Kloſter Hailsbronn ſo wie der oben genannte Conrad von Guckenberg, Ministerialis Imperii, beſaßen in Triesdorf verſchiedene Güter; das dortige Castrum oder Schloß aber cum pertinentiis gehörte dem adelichen Geſchlechte der Herren von Seckendorf. Zum Dörflein gehörten zehn Sölden-Güter und ſechs Vogt-Amt Merkendorfiſche oder Kloſter-Hailsbronniſche Unterthanen, im Ganzen 16 Mannſchaften. Die letzteren ſind ſchon im 13. Jahrhundert von Conrad von Guckenberg an das Kloſter Hailsbronn verkauft worden, und Wolfram, custos auf dem Stift Feuchtwang, ſchenkte dahin Güter. Von dieſer Zeit an gab es vielerlei Irrungen zwiſchen den adelichen Beſitzern des Guts Triesdorf und dem Kloſter Hailsbronn wegen der dortigen Unterthanen, beſonders in Hut und Weidſachen; Zeugen ſind die hierüber noch vorhandenen mancherlei Handlungen und Verträge. Das der Katharina von Pfahlheim im Jahr 1386 als Leibgeding verſchriebene Gut war an den Burkhard von Seckendorf zurückgefallen, der es 1469 dem damaligen Markgrafen Albrecht von Brandenburg und deſſen Erben zu Lehen auftrug und nebſt ſeines Leibes-Lehens-Erben von ſolchem darüber von Fällen zu Fällen bis auf das Jahr 1600 belehnt wurde, in welchem Jahre Balthaſar von Seckendorf dieſes Schloß und Gut dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg, dem letzten der älteren Linie, käuflich überließ um 31000 fl. und 100 Dukaten Leihkauf. Seine Nachfolger trugen zur Erweiterung und Verſchönerung von Triesdorf das Ihrige bei. Der urkundliche Nachweis über dieſe Lehens-Auftragung lautet: „das Castrum mit deſſen Zugehörungen war der Adelich von Seckendorffiſchen Familie zuſtändig; unter Burkhard von Seckendorf von Hoheneck, zu Triesdorf geſeſſen, wurde Anno 1469 das „Schloß dieſes Namens, mit ſeiner Zugehörung, als ein freies lauteres eigen Marggraf Albrechten „zu Brandenburg zu rechtem Mannlehen gemacht und aufgetragen, namentlich das Schloß Triebsdorf „mit ſeinem Vorhof und Gärten, alle Güter, die zum Schloß gehören, der Weiher, der in das „Alt Burgſtall geht, der Graben der um den Vorhof geht, ein Weiher darob gelegen, der große Weiher „bei dem Speßhart gelegen, der Birkenweiher, der Binzenweiher und ein kleines Weiherlein unter „demſelben, alles das Wießmath oberhalb des Schloſſes, bei den Weihern und den Aeckern gelegen, „das Wießmath unterhalb des Schloſſes, an dem Waſſerfluß hinab gelegen, das Wießmath in dem „See genannt, 3 Tagwerk Wießmath auch daſelbſt; Item die Holzmark, mit Namen: das Gerhaus „Vichdick, der Pelzer, der Speßhart, das Birkach und der Lachvogel; ferner die Aecker, die da ſtoßen „an den Weg, der von Triesdorf gen Wildendorf geht, unten und oben; ingl. die Aecker, die da „ſtoßen an den Weg, der von Triesdorf gen Reuſeß geht bis an das Vichdick hinan zu beiden Seiten; „item die Feldung und Aecker, die da liegen neben dem Weg, der von Triebsdorf gen Leydendorf „geht, zur rechten und linken Hand, bis an das Leydendorfer Feld; ferner die Aecker, die man nennt „uff dem Rod"; item die Creuz-Aecker und die auf dem Dornach liegen, ingl. die an den Weg geſtoßen, „der von Triesdorf gen Braitenbronn geht, als viel ihr zu dem obgenannten Schloß Triebsdorf ge„hören. Alles beſagt Original-Lehenmachungs-Brief, d.d. Samſtag vor S. Antonii. A. 1469." —

Digitized by Google

Von der Zeit an ist von Burkhard von Seckendorf, seinen Erben und Nachkommen das Schloß Triebsdorf mit dessen Ein- und Zugehörungen, so oft es zu Fallen gekommen, von dem markgräflichen Hause, zu rechtem Mannlehen, bis zu Ende des 16. Jahrhunderts empfangen und successive vermehrt worden; wie z. B. Paul von Seckendorf 1487 von einem Inwohner zu Oberbach, der Schollenmichel genannt, 2 Tagwerk Wießmath in der Wannen, unten am Weg her gelegen, für 62 Goldgülden erkauft hat, auch der zum Stift Eichstätt lehenbare Wannenweiher vom Bischof Martin sub d ult. May, A. 1571, dem Friederich Joachim von Seckendorf und seinen Erben, mit dem Vorbehalt, daß derselbe „uff Erfordern mit einem gerüsten reisigen Pferd und Knecht" dem Hochstifte zuzuziehen und zu warten habe, gänzlich geeignet wurde. — Die kirchlichen Verhältnisse in Triesdorf hatten sich so geändert, daß im Jahr 1526 Triebsdorf eine Filialkirche von Ornbau war. — Da nun die Familie von Seckendorf in der Nachbarschaft noch mehre andere Häuser und Güter besaß, als: Jochsberg, Rauenbuch, Bertoldsdorf und Reichenbach an der Wörnitz, worüber sich allerhand Irrungen und Streitigkeiten erhoben, so kam es Anno 1572 zwischen dem Besitzer und dem Markgrafen Georg Friedrich zu Tractaten, nach welchen eine Auswechslung angeboten wurde; bis endlich Wolf Balhasar von Seckendorf durch Unterhandlung des Obristen Heinrich von Stein zu Niederstozingen, Fürstlich Wirtembergischen Rathes und Ober-Vogtes zu Heidenheim an der Brenz, eine verbindliche Erklärung abgab, daß er erbötig sey, seine auf Triesdorf uud Reichenbach anererbten, adelichen Gerechtsame um einen gebührenden Kaufschilling zu überlassen. (Original-Rezeß d.d. Onolzbach d. 20. Oktober 1599.) —

Der schon 1588 von Wolf Balthasar von Seckendorf übergebene erste Anschlag über das Haus und Gut Triesdorf (so viel davon Brandenburgische Lehen waren) stand auf 38447 fl. ½ Ort und 20½ Heller; der am 5. Juli 1600 übergebene gemilderte Anschlag über Triesdorf hingegen beträgt 33613 fl. 3 Ort 22½ Heller, dagegen der von Wolf Christoph von Lentersheim, Johann Weidenbacher, Stiftsverwalter und Hans Geyer, Vogt zu Ampfrach, darauf gefertigte Gegenanschlag, über Triesdorf nur 21,954 fl. 2½ Ort 24½ Heller begutachtete. Endlich kam es im Jahr 1600 zum wirklichen Kaufsabschluß, nach welchem die beiden adelichen Güter und Sitze, Triesdorf und Reichenbach, von Wolf Balthasar von Seckendorf, mit Bewilligung seines Bruders, Hans Joachim von Seckendorf zu Jochsberg gesessen, an Markgraf Friedrich von Brandenburg um 31,000 fl. und 100 Dukaten Leihkauf überlassen worden sind. (Original-Rezeß d.d. Onolzbach 18. September 1600.) Hieraus ist zu ersehen, daß wegen allzugroßer Verschiedenheit der gefertigten Anschläge und des Gegenanschlags die Kaufs-Summe auf den Ausspruch des Obersten von Stein, als beiderseits per modum compromissi gewählten Obmanns gestellt worden; ingl. laut Kaufbriefs d.d. 18. September 1600 und Quittung über 20,000 fl. in Abschlag des stipulirten Kaufschillings, d.d. 6. März 1601.

Im Original-Gewähr-Register d.d. 18. September 1600 werden die Ein- und Zugehörungen des Gutes Triesdorf folgendermaßen angegeben: das Schloß mit dessen alten und neu aufgeführten Kemnaten, mit dessen eingefangenem Vorhofe, Viehhaus, Stallung, Scheuern, sammt dessen Ingebäuden und Gemächern, auch dazu gehöriger Vogteilicher Obrigkeit und Steuerbarkeit, dann den nie-

Digitized by Google

deren Jagens-Gerechtsamen; ferner das Kirchlein zu Triesdorf, ein neuerbauter Keller im Schloßgärtlein; ein Fischhaus, ein Schafhaus sammt der dabei liegenden Stallung und Scheune; ein Wohnhaus dabei gelegen; eine Mühl unter dem Kirchweiher; ein Botenhäuschen dabei gelegen; 10 Sölden-Güter im Dorfe nebst einem Hirtenhaus à 2698 fl. angeschlagen; 7 Unterthanen und 2 Lehnleute zu Oberramstadt à 4110 fl. angeschlagen; ein Hof zu Gösseldorf à 700 fl. angeschlagen; der große Getraid-Zehenden zu Oberramstadt, jährlich einige dreißig Malter; die Schäferei zu Triesdorf mit 175 Stück zu beschlagen; Sechs Gärten groß und klein, 70 Morgen Zehendfreie Aecker; 30 Tagwerk Wiesen zehendfrei und jedenfalls zweimädig; 30 Morgen Holz in 4 Stücken; 11 Weiher 40 Tagwerk; 3 Gruben zur Winterung; ein kleines Weiherlein; 2 Fischgruben. —

Am 6. August 1601 stellte Bischof Conrad von Eichstätt einen Original-Consens zur beschehenen Verkaufung des Wannenweihers aus; mit der Erklärung: daß er sich mit Markgraf Georg Friedrich wegen sein und seines Stifts darauf gehabter Gerechtsame, eines Ritterdienstes zu begebenden Fällen, auf anderem Wege nachbarlich vergleichen wolle. — Nach dem Tode des Markgrafen Georg Friederich (26. April 1603) wurde das neu erworbene Gut Triesdorf, unter seinem Nachfolger Joachim Ernst, von 1601 — 1615 mithin 9 Jahr lang verpachtet, und zuvor die Behausung zu Triesdorf sammt Nebengebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen und dem Kirchweiher, an den Hofrath und Obervogt zu Onolzbach, Christoph Sebastian von Jartheim, um jährlich 150 fl. Bestandgeld überlassen. Im Jahre 1615 wurde auf Befehl des Markgrafen Joachim Ernst zu Triesdorf ein neues Reigerhaus erbaut und ein Fasanengarten, 2 Morgen groß, nebst des Fasanenwärters Wohnung angelegt.

In der Markgräflichen Geschichte kommen zuweilen Schenkungen vor, die sich auf ganze Orte oder größere Grundstücke beziehen und gewöhnlich auf Lebensdauer ertheilt wurden. So schenkte im Jahr 1619 den 8. Februar Markgraf Joachim Ernst mittels Donationsbriefes, der Markgräfin Sophia einer gebornen Gräfin von Solms, das Gut Triesdorf ad dies vitae, sammt den Unterthanen, Gärtern, Aeckern, Weihern, Pfründen und allen andern Zu- und Eingehörungen, mit Ausnahme der hochfraischlichen Obrigkeit und was derselben anhängt, wie auch Reißfolge und die jährliche Steuer. Daß der Markgraf Joachim Ernst und seine Gemalin, Sophia, besonderes Vergnügen an Triesdorf gefunden, läßt sich daraus abnehmen, daß in den Jahren 1621 und 1622 die daselbst vorhanden gewesenen 16 Unterthanen mit ihren sämmtlichen Gebäuden und Gütern, nämlich 135 Morgen Aecker, 22 3/8 Tagwerk Wiesen, welche die 6 Merkendorfischen Unterthanen besaßen, dann 62 1/4 Morgen Aecker und 20 1/2 Tagwerk Wiesen, welche den ehemalig von Seckendorfischen Söldnern zugehörten, zu einem „fürstlichen Vorwerk und Lustgebäu" zusammengekauft, für die oben gemeldeten 6 Vogtamt-Merkendorfischen, mit dem fürstlichen Haus Baireuth damals noch in Gemeinschaft gestandenen Unterthanen und deren Gefälle aber ein Aequivalent, durch Abtretung verschiedener Kasten-Amt Onolzbachischer Unterthanen und Gefälle (namentlich eines Unterthans zu Windischschneitbach, eines zu Wolfartswinden, zweier Unterthanen zu Glashein und zweyer zu Zant mit jährlicher Daraufgabe von 13 1/4 Metzen Korn und zwey Fastnachthennen auf einen Hof zu Steinbach bei Bruckberg gelegen) bestimmt, folglich das ganze Triesdorfer

Digitized by Google

Oekonomie-Weſen geſetzt worden auf 257 ¼ Morgen Aecker, 75 ¼ Tagwerk Wieſen, 40 Tagwerk Weiher und einige 30 Morgen Holz mit Ausnahme der Gärten. Während des dreißigjährigen Krieges blieb die Kultur im ganzen Lande, auch auf dem kürzlich erworbenen Gut Triesdorf liegen. Kaum aber brachte der Weſtphäliſche Friede die erſehnte Ruhe, ſo erneuerte ſich auch die fürſtliche Luſt zu Triesdorf, wie denn Markgraf Albrecht das Gut Triesdorf ſammt allen Ein- und Zugehörungen (ausgenommen die hochfraiſchliche Obrigkeit, die Jagens- und Waidwerksgerechtigkeit; ferner Reiß und Folg, desgleichen die Landſteuer) ſeiner Gemahlin Sophia Margaretha, einer gebornen Gräfin von Oettingen, ad dies vitae et viduitatis eingeräumt, geſchenkt und übergeben hat. (Original-Dotationsbrief d.d. 1. Januar 1652.) Sie ſtarb den 26. Juli 1664, nachdem Triesdorf über 12 Jahre in ihren Händen war.

Markgraf Albrecht, der von 1639—1667 regierte, legte den Thiergarten an 1654 und ließ ihn umzäunen 1655. Die Sorgfalt, welche er auf dieſe neue Einrichtung verwandte, zeigte ſich nicht nur in der Anlage ſelbſt, ſondern auch in der Unterhaltung derſelben. Er ließ Hirſche und Haſen aus Bayern über Regensburg nach Triesdorf bringen 1656, den Garten ſelbſt erweitern 1657, ein Wildhaus erbauen 1661, den Thiergarten durch 37 ¼ Mrg. Feldſtücke, welche von Brandenburgiſchen und Eichſtädtiſchen Unterthanen gekauft worden waren, vergrößern und das alte Schloß mit dem Thurme ausbeſſern, welche Erweiterung nach einer vorhandenen und von dem damaligen Jägerſchreiber, Johann Wolfg. Jäger, gefertigten Rechnung (d.d. den 9. September 1662) 1631 fl. 37 ½ kr. gekoſtet hat. Aus mehren Markgräflichen Verordnungen geht ferner hervor, daß die Unterhaltung des Thiergartens gleich Anfangs mit Koſten und Mühe verbunden war und daß Albrechts Vergnügen ein koſtſpieliges genannt werden darf. Die zu leiſtenden Frohnden und Geldabgaben ſcheinen von den Unterthanen nicht immer willig geleiſtet oder von den Markgräflichen Aemtern genau überwacht worden zu ſeyn. Erinnerungen von hoher Stelle fehlten nicht und die ſcheinbar freundliche Anrede in zweiter Perſon ſchließt gewöhnlich mit einer derben Mahnung ab. Das zur Vollendung des Zauns erforderliche Eichenholz ſcheint nicht nach Bedarf vorhanden geweſen zu ſeyn, da man große Quantitäten im Eichſtädtiſchen aufkaufte und die Laſt des Herbeiſchaffens auf die Gemeinden vertheilte.

Markgraf Albrecht, der Reihenfolge nach der fünfte, iſt ein vielbeſprochener Name in der Ansbacher Regentengeſchichte. Bei dem Tode des Vaters, Joachim Ernſt, war Albrecht zu jung, um die Zügel der Regierung zu übernehmen. Er ſtand daher unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Sophia, einer gebornen Gräfin von Solms-Laubach, welche in der verhängnißvollen Zeit des dreißigjährigen Krieges mit großer Umſicht die Regierungs-Angelegenheiten leitete und durch engere Verbindung mit dem Haus Oeſterreich manche Vortheile in Erleichterung von Laſten und Erpreſſungen zu erlangen wußte. Das Hauptaugenmerk richtete ſie auf die Erziehung des Sohnes, zu deſſen Lehrer und Erzieher ſie den bekannten Rechtsgelehrten Johann Limnäus beſtimmte, der nach damaliger Sitte mit dem jungen Prinzen Hochſchulen beſuchte, Frankreich und Italien bereiſte und ihn ſo für die Uebernahme der Regierungsgeſchäfte vorbereitete. Der franzöſiſche Hof ſah es es gar gerne, wenn deutſche Fürſten ſich länger oder kürzer in Frankreich, namentlich in Paris, aufhielten; nicht mit

Digitized by Google

Unrecht erkannte er in der leichtern Auffassung der Sitten, Lebensweise, Mode einen Einfluß, der sich unbewußt geltend machte und zuweilen eine Abhängigkeit bewirkte, die das deutsche Gemüth nur schmerzlich berührt. Markgraf Albrecht übernahm die Regierung eines schönen Landes, das aber durch Kriegsstürme verheert und von dem einige Ortschaften und die Veste Wülzburg abgerissen war. Der Friede ersetzte den Verlust wieder und glückliches Zusammentreffen von Umständen brachte Treuchtlingen und Berolzheim zu den Markgräflichen Besitzungen.

Treuchtlingen war ursprünglich denen von Treuchtlingen zugehörig, von denen Wirich von Treuchtlingen 1379, die Hälfte des Besitzthums den Burggrafen zu Lehen machte. Das Gut war getheilt in die Obere Veste, außerhalb des Ortes, mit der Hälfte des Marktes, ging an die Lentersheim, Staufen, Schenken von Geyern und 1453 an die Pappenheim über; in die Untere Veste mit der andern Hälfte des Ortes; 1447 verkaufen solche die Seckendorfe zu Jochsberg, denen sie 1431 gegen die Taufkirche durch das Kaiserliche Hofgericht zugesprochen worden, um 3756 Gulden an Pappenheim, worauf 1647 nach dem Tode des letzten Belehnten dem Markgrafen beide Vesten heimgefallen, wegen der einzelnen Lehen mit Eichstätt und 1662 mit Oettingen sich verglichen und ein eigenes Verwalter-Amt Treuchtlingen, zum Oberamt Hohentrühdingen gehörig, daraus gebildet worden; das Patronat der Pfarrei war Kloster Rebdorfisch.

Berolzheim, mit dem obern und untern Schloß; 1311 verkauft Graf Friedrich von Truhendingen seinen Hof zu Berolzheim an Ulrich von Treuchtlingen, 1317 Gottfried von Salach sein Haus, genannt das Salach, an seinen Eidam Konrad Holzinger, deßgleichen 1332 Willing von Berolzheim sein Haus und Gesäß allda an den Ritter Erckinger Fricken, welche Fricken 1347 das Stettberger Steinhaus dazu erkaufen. Seyfried von Trommetzheim verkauft 1363 seinen Zehnten zu Berolzheim an den Schenk von Geyern zu Flüglingen; 1357 überläßt Konrad von Lentersheim an Seiz von Pfohlheim (?) die ihm gerichtlich zuerkannten Frickischen Güter zu Berolzheim, Dittenheim, Pflaumfeld und Ah, die ihm aber, wie es scheint, aus anderweitigem Titel wieder zurückgefallen; 1396 kaufen die Lentersheim auch noch den Zehnten in Berolzheim dazu; deßgleichen 1420 vom Konrad von Hürnheim 3 Gütlein zu Dittenheim, Meinheim und Pflaumfeld, deßgleichen 1424 die Holzingerischen Güter und 1483 die Hofstatt des Klosters Wülzburg zu Berolzheim; dieses alles gehörte wahrscheinlich zum Obern Schloß, bis endlich dasselbe an die von Ems, als Besitzer des untern Schlosses gekommen. Im Jahr 1519 nämlich kauft Georg und Hans von Ems einen Holzingerischen Gutsantheil von Berolzheim, der 1572 von den Emsischen Erbtöchtern und 1573 von Hans Paul von Ems zu Rothenburg an Wolf von Pappenheim, seinen Schwager, verkauft geworden, wozu noch 1535 von den Lentersheimischen Erben die Güter zu Haundorf, Au, Eichenberg, Geiersberg, Steinberg, ober Gunzenhausen gelegen, überlassen wurden; 1667 verkauft Pappenheim das ganze Gut Berolzheim dem Markgrafen um 40,000 Reichsthaler und 1000 Reichsthaler Leihkauf und ward sofort Berolzheim als besonderes Verwalter-Amt dem Ober-Amt Hohentrühdingen zugetheilt. (Vierter Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken.)

Die bedeutenden Auslagen, welche mit Erwerbungen verbunden waren, zeugen von wohlge-

Digitized by Google

ordnetem Haushalt. Limnäus ſtand dem Markgrafen treu zur Seite und dieſem wohlthätigen Einfluſſe verdankte das Markgrafthum ſchnelle Heilung der Wunden, welche ein verheerender, lange dauernder Krieg geſchlagen hatte. Albrecht wohnte dem merkwürdigen Reichstage bei, durch deſſen Abſchied alle Unebenheiten in den deutſchen Verhältniſſen ausgeglichen werden ſollten. Viel gab es zu thun in den Markgräflichen Landen, geringe Mittel waren geboten, dem allenthalben herrſchenden Verderbniß entgegenzuwirken. Nur auf dem Wege des Unterrichts und der Bildung konnte mit Erfolg vorgeſchritten werden; daher wurden Pfarr- und Schulſtellen wieder beſetzt, der Anbau der Felder, die Errichtung von Wohnungen unterſtützt und befördert, der drückenden Armuth, ſelbſt in höheren Ständen, nach Kräften abgeholfen und für den Unterricht der Söhne aus gebildeten Familien das in dem letzten Kriege hart mitgenommene Kloſter Heilsbronn 1655 wieder hergeſtellt, mit Lehr- und Unterhaltungsmitteln ausgeſtattet. Dieſe Wiederherſtellung der Fürſtenſchule geſchah in Verbindung mit dem Markgrafen von Bayreuth-Culmbach.

Dieſe Beſtrebungen ſicherten dem Markgrafen Albrecht einen moraliſchen Einfluß auf die Reichsangelegenheiten. Kaum war Markgraf Chriſtian geſtorben, ſo ertheilte Kurbrandenburg dem Markgrafen Albrecht die Präcedenz von Bayreuth auf allen Reichs-, Kreis- und Deputations-Verſammlungen, und das Reichsfürſten-Collegium übertrug ihm das Ehrenamt eines kreisausſchreibenden Fürſten, jedoch mit dem Vorbehalte, daß nur ſeiner Perſon für die Zeit ſeines Lebens dasſelbe zuſtehe, und nicht etwa damit auch als ein bleibendes Recht auf das Haus Ansbach übergehen ſolle. In dieſem Amte trug er viel bei zur Wahl Leopolds I. zum deutſchen Kaiſer 1658 und erwarb ſich dadurch deſſen Gunſt. Dieß zeigte ſich im Türkenkriege 1663, zu welchem er nur ein kleines Contingent zu ſtellen hatte, während andere Reichsſtände beinahe das Doppelte zu leiſten hatten. An dem Kriege, welchen Ludwig XIV. im Jahr 1666 gegen Deutſchland begann, konnte er nicht mehr thätigen Antheil nehmen, indem er 1667 von den Blattern befallen wurde und am 22. November d. Js. ſtarb. Er wurde in der fürſtlichen Gruft der Johanniskirche zu Ansbach beigeſetzt.

Dieſe Einſchaltung einiger Momente aus dem Leben des Markgrafen Albrecht entſchuldigen wir mit der Bedeutung ſeines Namens für die Markgräflichen Lande. Nach ihm ſuchten die Nachfolger deſſelben Triesdorf immer mehr zu erweitern und zu verſchönern. Der halbe kleine und große Zehend zu Triesdorf war von alten Zeiten her Stift Eichſtättiſches Lehen; denſelben beſaßen die Patricier Scheuerl aus Nürnberg; er wurde aber von dem Markgrafen Johann Friedrich nach einem langwierigen, verdrießlichen Prozeß, durch Abſchreibung einer Summe von 1200 fl. an dem Capital a $^2/_m$ f., womit das Stift Eichſtätt gegen das Brandenburgiſche Kloſter-Amt Ahauſen verhafft geweſen, 1673 erworben, worüber Georg Scheuerl, Bürger zu Nürnberg, für ſich und im Namen ſeiner beiden Geſchwiſter, dem Haus Brandenburg-Onolzbach eine förmliche Ceſſions- und Renunziations-Urkunde d.d. Nürnberg 17. Dezember 1673 ausgeſtellt hat. Biſchof Marquard von Eichſtätt händigt dem Markgrafen ein gleiches Ceſſions- und Quittungs-Inſtrument ein, d.d. den 12. Januar 1674. Markgraf Johann Friedrich ließ 1674 den neuen Luſt- und Küchengarten anlegen, übergab hierauf 1679 das Gut Triesdorf mit allen ſeinen Ein- und Zugehörungen (ausgenommen die hoch-

Digitized by Google

fraiſchliche Obrigkeit, die Jagens- und Waidwerks-Gerechtigkeit, ferner Reiß und Folge nebſt der Steuer bei den noch eingehörigen Unterthanen) ad dies vitae et viduitatis, ſeiner Gemahlin Johanna Eliſabetha, aus dem fürſtlichen Haus Baden-Durlach, wogegen dieſelbe den innegehabten rothen Viehhof zu Onolzbach der fürſtlichen Kammer überließ und des jährlich eingezogenen Beſtandes ſich gänzlich begab. (Dotations- und Uebergabsbrief d.d. Onolzbach den 13. März 1679); ſie ſtarb ſchon 1680 d. 28. September. Johann Friedrich, der für Triesdorf beſondere Vorliebe hegte, ließ während ſeiner zweiten Ehe mit der Sachſen-Eiſenach'ſchen Prinzeſſin Eleonore Erdmuth Luiſe 1682 den neuen Schloßbau beginnen; die gänzliche Ausführung aber unterbrach der am 13. März 1686 erfolgte Tod des Markgrafen. Zu ſeinen Einrichtungen in Triesdorf gehört die Herſtellung des Comödienhauſes ſo wie die Pflanzung der großen Lindenallee gegen das Wannenthor. Der nachfolgende Markgraf, Georg Friedrich, ſetzte den Schloßbau fort, der ſchon 1683 unter das Dach gebracht worden war. Der franzöſiſche Geſchmack, der ſich an dem Ansbacher Hofe allmählich eingeniſtet hatte, ward ſichtbar an den Verſchönerungen, Vergnügungen, Genüſſen des abgeſchiedenen Lebens, in welchem die fürſtliche Familie nur mit ſich ſelbſt verkehrte oder denen Zutritt geſtattete, die ſie ſich näher verbunden erachtete. Daher gehören die Garten-Anlagen, die Waſſerwerke, Fontainen, Cascaden gewöhnlich einer Auffaſſungsweiſe an, welche die einfachen, bürgerlichen Einrichtungen weit überſteigt und das in fremden Landen Erfaßte gebieteriſch dem eignen Lande aufdrängt. Die prachtvollen Gärten in Italien, Frankreich und die denſelben nachgebildeten in Deutſchland, ausgezeichnet durch Umfang und Anbau, durch Kunſt und Benützung der Natur, durch Reichthum und Seltenheit der Erzeugniſſe, machen auf den Beobachter oft den verſchiedenartigſten Eindruck. Dürfte man nur ſagen mit Voß: „der zieht den Duft der Roſe vor, der andere liebt den Nelken-Flor", ſo war die natürliche Anlage des Gartens gerettet und die Pracht der Natur in ihr Recht eingewieſen; aber man erhebt ſich über die Natur in den Rath der Götter, zieht dieſe herab in das Leben, ſchafft ſich Gruppen aus dem Olympiſchen Treiben und huldigt einem Geſchmack, der ſich durch Gebot Eingang verſchafft. Die Kunſt zeigt ſich hier in ihren verſchiedenen Spielarten, und die Zeichnungen des Romaneſers, Johann Baptiſt Falta, der an Johann Jakob von Sandrart in Nürnberg (1685) den beſten Kupferſtecher für ſeine Werke fand, geben ein ſonderbares Gemiſche wieder von mythologiſchen Vorſtellungen und Attributen, in denen weder dem ſymboliſchen Sinne noch der Erklärung der den Mythus bezeichnenden Naturkraft Rechnung getragen iſt: da ſpritzt Neptun aus ſeiner dreiſpitzigen Gabel drei Silberfäden reinen Waſſers, dort entſendet Cupido Waſſer aus ſeinem Pfeile, den Brüſten der Venus entträufelt Waſſer, Herkules treibt mit der Keule aus der Lernäiſchen Hydra Waſſer anſtatt Blut, auf gleiche Weiſe verſucht ſich Apollo mit ſeinen Pfeilen an dem unter ſeinen Füßen liegenden Python; der alte mit Rohr gekrönte Danubius ſteht mit einem Kruge da, Nereiden erſcheinen mit Muſcheln, der Delphin entladet ſich des Waſſerſtroms, ebenſo der Drache und der Pelikan; oft ſind Bilder, mit gräßlichen Zügen, gemiſcht unter ſchöne anmuthige Geſtalten und erfüllen die Aufgabe: Abwechslung in die Anlage des Gartens zu bringen.

Digitized by Google

Auf den Reisen in vielen Ländern hatten sich die Markgrafen mancherlei Stoff gesammelt, um ihre Bauluſt zu befriedigen; beſonders aber waren ſie eingenommen für künſtliche Brunnenwerke. Die Lage des Ortes begünſtigte oder erſchwerte die Errichtung derſelben. Wie weit dieſe Liebhaberei ging, wie künſtlich die Vorrichtungen ausgeführt, wie genau die Vertheilung der Waſſerkraft bemeſſen war, geht theils aus pomphaften Beſchreibungen, theils aus dürftigen Ueberbleibſeln hervor. Nach und nach ſchwinden die Kunſtwerke des Kupferſtichs, welche die Darſtellung der großartigen Waſſerwerke lieferten, aus dem Verkehr oder werden Bilderbögen gleich geachtet, die Gewöhnliches wiedergeben und für den Augenblick berechnet zu ſeyn ſcheinen. Und doch vertreten dergleichen Darſtellungen einen Zeittheil in der Menſchengeſchichte und geben deutlich zu erkennen, wie in kleineren deutſchen Staaten das Gefühl der politiſchen Unterordnung ſich durch Einrichtungen ꝛc. Bauten, welche die dargebotenen Mittel überſchreiten dürften, Luft zu machen ſuchte. Der Ausdruck: Luſthaus, Sale terrene, Galerie ſpielt in den Markgräflichen Anlagen eine bedeutende Rolle; daher wurde denſelben ungewöhnliche Aufmerkſamkeit geſchenkt. Ueber dieſe Sache könnten wohl ältere Hofrechnungen gehörigen Aufſchluß geben. Ob ſie noch vorhanden ſind?

Markgraf Georg Friedrich hatte beſonders einen ſchönen Brunnen von Bildhauer-Arbeit fertigen laſſen, die Scene des Aktäon und der Diana mit den Nymphen darſtellend; er war mit einem eiſernen Gitter und ringsum mit ſchön behauenen Steinen umgeben. Der Brunnenmeiſter hieß Martin Conradi; 1742 wurde dieſer Brunnen bis auf den Keſſel abgebrochen. — Aber auch an den Gebäuden wurden Veränderungen vorgenommen: der alte Bau von des Caſtellans Wohnung an wurde abgebrochen; in demſelben fand ſich die Scheune, das Kutſchenhaus, das Gewächshaus, unten am Eck war des Gärtners Wohnung; linker Hand gegen das alte Schloß zu ſtand die Meierei und unten am Ende war die Bauernwohnung eingerichtet; auf dem Dache dieſes Hauſes war eine Schlaguhr mit einer Glocke in einem Thürmchen angebracht. Glocke und Uhr befinden ſich gegenwärtig auf dem Schloßthurme.

In der Hauptrechnung des Jahres 1786 kommt ein Poſten vor: auf Gebäu-, Flick- und Brunnenwerk 31,262 fl. 55 kr., eine gewiß nicht unbedeutende Summe, wenn die Frohndienſte dazu gerechnet werden.

Die Zimmer der Luſthäuſer waren geräumig und luftig, die Wohnung ſelbſt war für den Sommer beſtimmt und mußte mit wohlriechenden Gewächſen und vielfarbigen Blumen ausgeſtattet ſeyn, die gegen den froſtigen Nordwind geſchützt waren; eine in der Höhe errichtete Altane gewährte einen lieblichen Anblick über den Garten und die nahe liegende Landſchaft; der Saal iſt der Erde gleich oder einige Stufen tiefer, gegen Abend und Mitternacht angelegt, damit die Sommerhitze weniger läſtig falle. Embleme, Verſe, Blumen, Gewächſe dürfen hier nicht fehlen, zur Unterhaltnng kühler Luft ſind zuweilen kleine Grotten, ſpringende Brunnen, andere Waſſerwerke vorhanden. Die meiſten Fenſter gehen gegen Morgen, Abend, Mitternacht; Denkſprüche, am Eingang des Luſthauſes, Gartens ꝛc. angebracht bereiten den Ankommenden vor auf das was er zu erwarten hat und ſind um ſo wirkſamer, je weniger ſie durch Länge oder Schwulſt die Auffaſſungskraft oder das Gedächtniß

Digitized by Google

beläſtigen. Die Gallerien ſind Gänge, die von allen Seiten eine freie Ausſicht nach dem Garten gewähren und mit Malereien und Skulpturarbeiten geſchmückt ſind. —

Wie ſchon bemerkt, hatte Markgraf Georg Friedrich zur Erweiterung der Anlagen in Triesdorf viel beigetragen; zum alten Schloß in Triesdorf wurden die Riſſe und Plane 1695 von dem Baumeiſter Leonhard Dinzenhofer aus Bamberg gefertigt, der auch die Schlöſſer in Würzburg, Pommersfelden und Uhlſtadt gebaut hatte. Der Markgraf ließ das Brunnenwerk im Schloßhofe einrichten, den Luſtgarten mit Fontainen, Statuen verſehen, 1695 — 1697; ferner wurden venetianiſche Gondeln gebaut und zu dem Ende der ſogenannte Kirchweiher tief genug ausgeſtochen; an dieſe Einrichtungen reiht ſich der Bau der holländiſchen ſogenannten Cavaliers-Häuschen 1698, ferner die Anpflanzung der Lindenallee gegen das Wannenthor; 1699 wurde die Allee durch den Wald gehauen; 1700 und 1701 erfolgte der Abbruch der alten Gärtners Wohnung und der Bauernhäuſer ſammt den dazu gehörigen Scheunen und Stallungen, die gegen das Waidenbacher Thor verlegt wurden, angefügt wurde des Gärtners Wohnung und das Langgewächshaus. Dann wurde eine neue Gallerie im Schloſſe erbaut, eine Wendung um den Kirchweiher geführt, ein Comödienhaus erbaut, die zwey neuen Kreuz-Weiher rechter Hand des Schloſſes ausgehoben und zugerichtet, eine neue Kreuz-Allee mit Linden gepflanzt und zwei große Vogelhäuſer in dem Luſtgarten aufgerichtet. Dieſe Vogelhäuſer erforderten Vorrichtungen, die mit großer Mühe und mit großem Aufwande aufgeführt wurden. Dazu wählte man eine Stelle im Garten, an welchem hohe und dicht an einanderſtehende Bäume Gruppen bildeten; über dieſe Bäume wurde ein Dach von Zimmerwerk gezogen, das die Bäume nicht drückte, ſondern ihrer Entfaltung freien Spielraum geſtattete. Die Ausladungen dieſes Gebäudes, ſo wie die Oeffnungen zwiſchen dem Gemäuer wurden mit Flechtwerk von Drath verſchloſſen, ohne jedoch das Eindringen der Sonne, Luft und des Lichtes zu hindern. Ebenſo war für lebendiges Waſſer geſorgt, um die Luft möglichſt rein zu erhalten und überhaupt durch Friſche den Eingekerkerten einigermaßen die Gefangenſchaft zu erleichtern. Für Rebhühner oder Faſanen war an den Seiten dichtes Geſträuch angebracht, darunter ſie ſich verbergen konnten. — Beſonderer Aufmerkſamkeit wurden die Faſanen gewürdigt. Es gehörte dieſer Zweig der fürſtlichen Oekonomie zu den höchſtgeachteten und die mit der Verwaltung betrauten Beamten zählten dem Range nach zu den höhern Würdenträgern. Die Faſanen-Gärten ſelbſt, in denen ſich die wilden Faſanen im Sommer und Winter aufzuhalten pflegten, waren mit hohen Zäunen umgeben, geſchützt gegen der wilden Thiere Andrang. Ruhe zur Brutzeit und Fütterung im Winter wurde ſtrenge beobachtet. Da der Faſan unter die Vögel gehört, die in ihrer Wohnung eine natürliche Anmuth lieben, ſo ward dieß im Faſanen-Garten durchaus nicht verſäumt; Waſſer, Brunnenquellen, Bäche, Geröhricht, Geſträuche, beerentragende Stauden, von denen ſie ihre Nahrung pflückten, Bäume zur Ruhe bei Nacht, waren reichlich in dem Garten vorhanden. Die Lage deſſelben war geſchützt gegen Ueberſchwemmung, damit die jungen Faſanen während der Brutzeit nicht beſchädigt wurden. Um die Jungen denen das Ausfliegen in die nächſten Felder der Nahrung wegen geſtattet war, zur Rückkehr in den Garten zu vermögen, ſetzte man ihnen verſchieden-

Digitized by Google

artiges Futter aus: Waizen, Hirse ꝛc., man brachte sogar Ameisenhaufen mit den Eiern hinein, die den jungen Fasanen eine nützliche Speise darboten.

Bei der Sorgfalt, welche dem Waidwerk im Markgrafthum zugewendet war, konnte es nicht fehlen, daß genaue Vorschriften gegeben waren über Zucht und Erhaltung der Fasanen, sowie über den Nutzen, welchen man daraus zu ziehen gedachte. Aus England waren Hunde eingeführt worden, Barbets hießen sie, welche zu den Racen der Wasserhunde gehörten und durch Treue und Gewandtheit sich auszeichneten. Sie wurden mit Erfolg für die Fasanen-Jagd verwendet, was um so leichter geschah, da sie den Geruch der Fasanen leicht annahmen und weiter nichts zu thun hatten, als den Vogel mit Lärm aufzutreiben; dieser schwingt sich gewöhnlich auf einen Baumast, an den er sich, durch das Bellen des Hundes in Schrecken gesetzt, anschmiegt und immer nur den Hund betrachtet. Dadurch aber wird es dem Jäger leicht, näher hinzuzutreten und den Vogel zu erlegen. Letzterer ist manchmal so betäubt, daß er wiederholtes Schießen nicht achtet und den bellenden Hund mehr fürchtet als den gefährlichern Feind. — Neben dieser Jagd stand am Markgräflichen Hofe in ganz besonderem Ansehen die Falknerei. — Dieser Zweig des Waidwerkes erfreut sich einer alten Literatur, besonders in italienischer und französischer Sprache und hat sich bald zu den Genüssen und Vergnügungen fürstlicher Personen erhoben, in deren Bereich sie sich heimisch gemacht haben. Es besteht aber die Falknerei darin, daß ein wilder Vogel mit einem Raubvogel in freier Luft erhascht werde. Der Falke gehört zu dem vornehmsten Geschlechte der Raubvögel. Die Markgräflichen Wildmeister und Jäger hatten mit der Falknerei eine schwere Lehre durchzumachen und die Streuge einzelner Fürsten rächte sich gewaltig an Versäumnissen in der Abrichtung der Vögel. Nach den ertheilten Instruktionen wurde der Wildfang mit einer von Papier und Feder wohlgeformten Haube, die man am Halse weiter und enger ziehen konnte, gekappt; sie mußte nach des Kopfes Größe, nach der Augen Lage, nach des Schnabels Weite gebildet seyn; um das Herabfallen zu hindern, war sie mit Riemen befestigt, die leicht anzuziehen waren, das Geschühe bildeten zwei feingearbeitete Riemchen, die um beide Füße gelegt wurden. Da diese Art der Jagd für die höchsten Herrschaften gehörte und prachtvoll ausgestattet war, so darf es nicht wundern, wenn auch unbedeutende Gegenstände einer besondern Aufmerksamkeit sich zu erfreuen hatten. Die genannten Riemchen waren sauber ausgefranzt, mit Seide gesteppt; an diese hing man die Wurfriemen, so wie den langen Riemen, mit welchem der Falke an der Hand gehalten wird; wirft man den Vogel auf den Raub, so entledigt man ihn des Bandes, damit er sich im Fluge freier bewege. Die Sorgfalt der Jäger-Instruktion erstreckte sich sogar auf die Handschuhe des Falkners, welche von gutem, dickem Hirschleder sein mußten, „damit der Falke nicht durchgreifen möge," auch sollten sie mehr weit als enge sein, „um geschwind ein und aus zu kommen." Dem Vogel wurde an dem Geschühe eine Schelle befestigt, „dabei wann er sich verflogen oder an einem Baum verhalfftert hätte, er desto eher zu vernehmen und ihm zu Hülfe zu kommen wäre."

Diesen Einrichtungen wurde in der Darstellung größerer Raum gewidmet, als sich vielleicht mit der Geduld des Lesers vertragen möchte. Aber man kann sich die Markgräfliche Abgeschiedenheit

Digitized by Google

in Triesdorf nur dadurch einigermaßen belebt denken, wenn man die Freuden der Jagd als bewegende Kraft annimmt, die in Ermanglung eines mächtigen Eingriffes in politische Verkettungen das Selbstgefühl heben mochte. —

Dem Markgrafen Wilhelm Friedrich ist es zuzuschreiben, daß 1703—1704 mit Einrichtung des Lustgartens nach dem Plane des Markgrafen Georg Friedrich fortgefahren, derselbe mit Einfassung des Lustwäldchens und Espaliers erweitert, das Theater mit dem kleinen Irrgarten angelegt, der neue Marstall erbaut wurde. Um dem Kirchweiher zu einer genauen Vierung mit den 3 übrigen Kreuzweihern zu gestalten, wurde er fast um die Hälfte verringert; 1706 fand eine neue Vergrößerung des Thiergartens Statt, zum bessern Prospekt vom Schloß und Garten wurden drei Alleen ausgehauen, die Kreuzgänge mit Linden besetzt, die Alleen im Baumgarten angelegt; 1707 wurden in den beiden im Thiergarten gelegenen Hölzern, nach dem Prospekt der Kreuzweiher, noch zwei Alleen ausgehauen, gepflanzt wurde die große Lindenallee auf dem mittlern oder langen Gange; 1708 erfolgte die Aufstellung des Tauben- oder Reiherhauses.

Markgraf Georg Friedrich hatte verschiedene Thiere und Vögel angeschafft. Nach einem alten Verzeichniß waren vorhanden: 1 Löwe, 1 Löwin, 1 Tiegerthier, 2 Strauß-Vögel, 1 Kranich, 1 Stachelschwein, 1 Büffel-Ochse, 1 Büffel-Kuh, 1 Luchs, indianische Raben, Bären; zum Schutze gegen diese Thiere wurde eine Verwahrung angelegt. Die Bauten wurden im Jahr 1710 erweitert durch einen zweigädigen, dem Gewächshause gegenüber liegenden Bau, unten für Stallungen, oben für Wohnungen eingerichtet. Zwölf Zimmer waren für die Cavaliere bestimmt, die Stallungen konnten 56 Pferde aufnehmen; oben war ein Getreideboden. Dieser Bau wurde unter dem Markgrafen Wilhelm Friedrich aufgeführt; gegen das Leidendorfer Thor zu wurde in demselben Jahre eine neue Allee von Linden und Steinbuchen gepflanzt. Um die Gallerie zu befestigen, wurde 1712 die Mauer am Kirchweiher gegen das Schloß von Grund aufgeführt und mit starken Pfeilern versehen, in das Jahr 1713 fällt die Erbauung der Neumühle bei dem Wannenweiher; wahrscheinlich ist die alte im dreißigjährigen Kriege zu Grunde gegangen; später ging das Mahlwerk ganz ein und es wohnten daselbst Taglöhner. Erworben wurde die Mühle mit Triesdorf. Das Schloß erfuhr 1714 eine Erweiterung durch die Anlage der neuen Gallerie neben der grünen Altane; 1715 wurde der Schloßweiher ausgemauert; 1716—1717 wurden die außerhalb des Gartens, nächst den Linden an der Hauptwache und dem Lustgarten gegen Abend liegenden vier Weiher mit Mauer und Damm verwahrt; es erfolgte die Anlage des neuen Fasanengartens zwischen Weidenbach und Eschbach, der in 11 Wochen umfriedigt war. Bisher befand sich die Fasanerie zu Hennenbach; in die Jahre 1718 und 1719 fällt die Erbaunng des Hauses des Fasanenmeisters und die Aufstellung eines neuen Reigerhauses. — In den Blumengärten zu Triesdorf blüthen Pisange und Kaffeebäume, im Jahre 1742 mußte der Triesdorfer Hofgärtner Wolf mit dem Ansbacher Johann Kuz wechseln; 1756 war Schulz Hofgärtner zu Triesdorf.

Hennenbach, ein Dorf, welches in die Pfarrei St. Johannis zu Ansbach gepfarrt ist, liegt eine halbe Stunde von dieser Stadt entfernt in einer anmuthigen Gegend. Die ältesten Nach-

Digitized by Google

richten, welche uns über dieſes Dorf bekannt ſind, fallen in das Jahr 1288, ſie erwähnen eines Wolfram von Hennenbach, der dem Gumbertusſtifte ſeine Mühle zu Hennenbach vermachte. Es führt dieß auf die Spur eines alten freien Rittergeſchlechtes gleichen Namens; dieſe Annahme gewinnt an Wahrſcheinlichkeit durch ein urſprünglich vorhanden geweſenes Caſtrum. Ob jedoch das adeliche Geſchlecht, von welchem im Todtenkalender des Kloſters Heilsbronn (Jung. Miscell. T. II. p. 46.) gemeldet wird, daß allda jährlich am 12. Dezember der Jahrestag eines Ernesti de Henenbach et Agnetis uxoris ejus begangen worden, nach dieſem Orte genannt worden ſey, kann nicht beſtimmt angegeben werden; indeß finden ſich in Hennenbach Kloſter Heilsbronniſche Unterthanen. Die Güter zu Hennenbach waren noch A. 1300 Würzburgiſche Stiftslehen; die Vögte von Schalkhauſen waren lange Zeit dort begütert. Dieſe Lehen kamen im dreizehnten Jahrhundert an die Dynaſten von Dornberg und wurden in dieſer Eigenſchaft von dem Grafen Ludwig von Oettingen, als Inhaber von Ansbach, empfangen. — Rabenoldus de Onolzbach verkaufte ſeine Güter in Hennenbach A. 1300 dem Albertus de Nuremberg, einem Sohne weiland Friedrichs, Advocati de Onolzbach, mit Conſens des Würzburgiſchen Lehenhofes; 1311 ſchenkte der Canonikus und Stiftscantor Heinricus, des Grafen Ludwigs des Aeltern von Oettingen Notarius, der neu geſtifteten Vicarie des Gumbertus-Stiftes, St. Catharina, die villulam Hennenbach; der Biſchof Andreas von Würzburg beſtätigte die Schenkung (Reg. Boic. V., 201). Erſt die Säkulariſation änderte dieſes Verhältniß. Im Jahr 1353 verkaufte ein Ernſt von Onolzbach dem Kloſter Heilsbronn ſeine Güter daſelbſt (Codex Document. Heilsbronnens. 441). — Die günſtige Lage von Hennenbach, ſowie die herrlichen Waldungen, welche dieſes Dorf im Halbkreis umgeben, veranlaßten die Markgrafen von Ansbach einen Thiergarten anzulegen und dazu die Oeden, Wieſen und Wälder zu verwenden, welche von dem Schlößlein aus zwiſchen dem Wege nach dem Weinberg und dem Wege nach Röshof liegen. Mit dieſen Einrichtungen iſt Geſchichtliches über den Weinberg verbunden. Der Weinberghof wurde vor 300 Jahren Wein-Garten am Berg bei der alten Klingen genannt; es gehörte einiger Feldbau mit Wiesmat dazu und war herrſchaftlichen Beſitzes. Vetter führt in ſeiner topographiſchen Beſchreibung den Weingarten, Weinkeller und des Häckers Wohnung auf. Die Markgrafen Caſimir und Georg verkauften das Gut 1524 an Claus Herwart, Kaſtner zu Onolzbach, „gegen den Zehenden von allem Gewächß uff demſelben," an Getreide, Heu und Früchten, dann 1 Gulden beſtändige Gilt mit Befreiung von allen andern Auflagen. Von dem Kaſtner Herwart ging die Beſitzung 1528 an einen Ansbacher Bürger, Jürg Notz, über, von deſſen Wittwe 1531 an den Rathsbürger in Ansbach Stephan Weiglin um 340 fl. Dann kam der Weinberg in die Hände des Friedrich Weygenart, weiter 1552 an den Rathsverwandten Friedrich Weber in Ansbach, deſſen Erben das Gut 1572 dem Markgräflichen Rath Adelmann und Conſorten, ſammt den daran liegenden Aeckern an den Markgrafen Georg Friedrich für 1470 fl. verkauften. In den Jahren 1576—1582 wurden noch verſchiedene Aecker, Wieſen und Weingärten von Privaten erworben. Ein anſehnlicher Keller wurde angelegt und hinter demſelben der obengenannte Thiergarten, der 43 Morgen gegen Hennenbach gelegen einſchließt; zur Entſchädigung ihres Weidrechtes wurde der Gemeinde Hennenbach daſſelbe Weidrecht im kleinen Or-

Digitized by Google

als angewiesen. Es ist bereits angegeben worden, daß der Weinberg nebst Thiergarten und Hennenbach an die Markgräfin Christiane Charlotte kam; der Weinberg wurde an den Hofseiler Pflaum und den Handelsmann Artbauer zu Ansbach 1726 um 3000 fl. verkauft; dazu kamen noch 16 Morgen hinter dem Weinberg, die sogenannten rothen Viehhofs-Aecker, um 1200 fl. veräußert. Von Artbauers Sohn kaufte 1747 die Rentkammer Alles zurück, woraus, mit Hinzufügung der Galgenmühl-Wiese, die Erbprinzliche Weinbergs-Meierei gebildet wurde. Im 17. Jahrhundert war der Weinberg zum Vergnügen der jungen fürstlichen Herrschaft bestimmt; in späteren Jahren ging er in Privathände über, diente als Wirthschafts-Lokalität und war wohl der anmuthigste Platz für gesellige Unterhaltung. Leider ist dieses Vergnügen gestört worden: jetzt befindet sich dort eine Versorgungs-Anstalt für verwahrloste Kinder. — Im vorigen Jahrhundert gab es auf dem Weinberg sogar eine Bienen-Verwaltung, welche der Markgräfin, sobald ein Schwarm ausfliegen wollte, schleunigst Anzeige davon zu machen hatte, die dann mit dem Erbprinzen als Zuschauerin erschien, wenn die Bienenschwärme in gläserne Körbe gefaßt wurden. Gegen das Stechen suchte der Herr Verwalter die fürstlichen Herrschaften durch ein gewisses in den Mund gegebenes Blättchen zu sichern; das ganze Geheimniß bestand wohl darin, daß dadurch das heftige Hauchen aus dem Munde verhindert und die Bienen weniger gereizt wurden. (v. Lang.)

Nach einem Vergleiche, geschlossen mit den Hennenbachern Besitzern am 24. April 1679 kam es so weit, daß der Thiergarten angelegt werden konnte. Ein Grundriß von dieser Anlage ist vorhanden. Oestlich vom Schlößlein stand ein Bauernhof; mit dem Besitzer wurde wahrscheinlich um die nämliche Zeit ein Vertrag geschlossen, nach welchem er den Hof dem Markgrafen käuflich überließ. Die Gebäude wurden abgebrochen und ein Fasanen-Garten angelegt, ein Fasanenhaus errichtet zwischen dem Schlößlein und der Wohnung des Wildmeisters Grießmaier; die Markedeuterei befand sich in dem Gebäude, das später zum Wirthshaus geworden, das Schlößlein wurde für eine gewisse Zahl Jäger wohnlich eingerichtet. Da diese Anlagen der Markgräflichen Jagdlust manche Befriedigung gewährten, so hielten sich die Fürsten im Sommer gewöhnlich einige Zeit lang in Hennenbach auf und verlegten dorthin ländliche Hofvergnügungen.

Die Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) hatte Frankreich um eine halbe Million aufgeklärter, fleißiger Unterthanen gebracht. Markgraf Johann Friedrich nahm eine nicht unbedeutende Zahl von diesen Auswanderern in sein Fürstenthum auf. Im Dezember 1685 feierten diese Flüchtlinge im Schlößchen zu Hennenbach ihren ersten Gottesdienst und wurden später als Reformirte-Colonie in Schwabach aufgenommen. Diese Stadt war zur willigen Aufnahme für die Künste ihrer friedlichen Kultur bestimmt, welche der unduldsame Eifer der Ansbacher Geistlichkeit ihr in der Hauptstadt des Landes mißgönnt hatte. — Der Thiergarten in Hennenbach bestand in blühender Gestalt bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts; da schien er abzunehmen. Im Jahr 1708 wurde die Markedeuterei als Wirthschaft an Hanß Mathes Stürmer um die Kaufsumme von 500 fl. verkauft. Aufgehoben wurde der Thiergarten 1720. Es waren nämlich die fürstlichen Domänengüter zu Hennenbach der Markgräfin Christiane Charlotte übergeben; diese verkaufte 1720 eine Peunt von 4 Tagwerk,

Digitized by Google

von dem Schlößlein allda, dem Hof- und Leibmedikus Konrad Cramer um 500 Gulden, dann das Schlößlein selbst um um 630 Gulden; 96 Morgen Wald verkaufte sie wieder an die Kammer, alle übrigen Güter wurden zerschlagen und kamen nebst dem Hammer- oder Griesseisischen Hause theils an den Wildmeister Grießmayer, theils an andere Inwohner von Hennenbach, Kammerforst und Ansbach. Cramer kaufte auch den Fasanengarten. Zu den Lokal-Sagen gehört: Cramers Sohn habe bei der Geburt des nachherigen Ministers Hänlein, an der Ecke, wo sonst ein Bauernhof gestanden, eine junge Linde gepflanzt, die sich schnell erhob und jetzt majestätisch dasteht. Die Familie Cramer blieb im Besitze des Gutes von 1720—1819, in welchem Jahre dieselbe ausgestorben ist.

Bei der Säkularisation des Cumbertus-Stiftes (1562) wurde Hennenbach zum Hospital in Ansbach vermacht, so daß die oben angeführten Güter bis auf die neuere Zeit dorthin Vogt-, Gült- und Lehnbar, zum Stift-Amt aber nur steuerbar waren. — Schon im Jahr 1740 wird Adler, Bader in Hennenbach genannt, ferner der Wirth Ullmann, der Jäger Steppel, 1750 erhielt der Kammerrath Siebenkees ein Privilegium auf eine Haar-Puder- und Stärk-Fabrik für sein Gütlein zu Hennenbach; den Cramer'schen Besitz kaufte Andreas Schäfer, ein geschickter Mechaniker, der erste Verfertiger eines Spinnrades mit drei Spulen. Im Jahr 1735 hatte das Stiftsamt daselbst 11 Unterthanen.

Hennenbach wird von dem sogenannten Heunenbach durchschnitten; nach v. Lang wurde die über dem Bache gelegene Hälfte in den älteren Zeiten Gekersbach genannt.

Wir kehren nach Triesdorf zurück, wo sich die neuen Einrichtungen und Bauten vermehrten: 1720 wurde die herrschaftliche Ziegelhütte am Willendorfer Thor erbaut, das Gewächshaus zu Schauspielen eingerichtet, dem Futterschreiber neben dem Haberboden eine Wohnung angewiesen; in den Schloßweiher wurden Schildkröten eingesetzt; 1721 wurde im obern Stock des Schlosses eine Haupt-Reparatur vorgenommen, in der großen Tafelstube die starke Stuckatur-Arbeit abgeschlagen und die ganze Decke mit Gyps platt ausgezogen. Unter der folgenden Vormundschaftlichen Regierung hat man 1723 den Entschluß gefaßt, die Eichen gegen das Leidendorfer und Willendorfer Thor zu pflanzen, wo vorher Getreide gebaut worden war; den Thiergarten zu Triesdorf, anstatt des bisherigen Zauns, mit einer Mauer zu umfangen, welche 1725 von dem Lindenweg an, beim Falkenhaus bis an das Eck gegen das Leidendorfer Thor, 1726 vom Wannenthor bis hinunter an das Eck, 1727 von da bis zur Ziegelhütte, 1728—29 von da gegen Breitenbrunn verlängert worden ist, ebenso 1736—38.

Es hatte sich das Damwild so vermehrt, daß man sich gezwungen sah, die Zahl desselben zu beschränken; daher wurden viele Stücke erlegt, viele entkamen und bevölkerten die Waldungen in Nähe und Ferne. Deßungeachtet gehörte der Triesdorfer Thiergarten noch immer zu den schönsten und größten in Deutschland; sein Umkreis betrug $^3/_4$ Stunden. In das Innere desselben führten fünf Hauptthore und verschiedene Nebenthürlein: das Weidenbacher Thor führt nach Dinkelsbühl, das Leidendorfer Thor nach Ansbach, das Rosenberger Thor nach Kloster Heilsbronn, das Ziegelthor nach Merkendorf, das Wannenthor nach Ornbau. Die Grundstücke waren vom Zehend befreit; jedoch mußte jährlich nach Merkendorf 31 kr. 1 pf., ferner ein Simra zwölf Metzen Korn-Gült geliefert werden;

Digitized by Google

nach Ornbau jährlich an Martini 15 kr. 2 hl. für zwei Hühner und 10 Eschenbacher Metzen Haber zur Stadtpfarrei, 7 Metzen Korn Ornbauer Maßes zum dasigen Kasten-Amt. Die Jurisdiktion gehörte in das Hof-Kasten-Amt Ansbach; zur Beobachtung der Jagd und Forstgerechtsame war ein eigener Oberförster angestellt.

Bei den oben angegebenen Veränderungen in der Begränzung des Thiergartens beschloß man ferner, die abgeschnittenen und außerhalb der Mauer gekommenen Feldstücke, 65$^{11}/_{12}$ Morgen, welche am Wannenweiher anfingen und in gerader Linie hinauf bis an die Allee am Weidenbacher Thor, und von da wieder in einer andern geraden Linie bis an das Leidendorfer Thor gehen, unter Vorbehalt eines ewigen Einstands-Rechtes und anderer Bedingungen, an den Commissär Mack, als fliegende Lehen zu verkaufen und nebst den in der Weidenbacher Markung gelegenen Meiereifeldern abzugeben, den neuen Küchengarten anzulegen, die Triesdorfer Meierei aber mit den innerhalb der Mauer gelegenen Gütern an gedachten Commissär Mack auf 6 Jahre lang, nämlich von Lichtmeß 1724 bis dahin 1730 in Pacht zu überlassen und inzwischen die Führung einer Mauer um den Thiergarten von den eingehenden Bestandgeldern fortzusetzen. Da sich nun in den Rechnungen findet, daß Commissär Mack überhaupt für Kauf und Pacht 7775 fl., und zwar für die ihm wieder käuflich überlassenen 65 Morgen Feld 4500 fl., ferner für die ihm eigenthümlich überlassenen 40 Stück Rindvieh, 8 Sicilianische Schafe und sämmtliche Tauben 575 fl. bezahlt habe, so ergibt sich, daß der jährliche Pacht der Meierei zu Triesdorf und aller dazu gehöriger Güter 450 fl. betragen habe.

Das Einlösungsrecht wurde geltend gemacht unter der Regierung des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich (1729—1757), man beschloß nämlich, die außerhalb der Thiergarten-Mauer liegenden früher verkauften Felder für 4500 fl. wieder einzulösen, eine Stuterei und Fohlenzucht anzulegen, einen besondern Aufseher darüber zu bestellen, Stuten- und Fohlen-Pfründen, dann Stutenstände im langen Viehstall einzurichten und aus der alten Hirschenscheune Fohlenställe zu machen. In den Jahren 1730—1731 wurde das Falkenhaus gebaut, der alte Kutschen-Stadel zur Fohlen-Stallung eingerichtet; 1732 ein neuer Anbau an das Schloß begonnen, die in der Fohlen-Pfründe befindliche alte Schafscheere zum Pferdestall eingerichtet; 1733 eine neue Meiereischeune nebst einem Keller erbaut; 1734 der Plan zu einem ganz neuen Lustschloß und Garten entworfen, 1734—1737 die Thiergarten-Mauer fortgesetzt; 1736 die zweite Meiereischeune bei dem alten Fohlenstall-Platz und der Husarenstall hergestellt, nebst der daran stoßenden Schmiede mit 5 Stuben und 1 Kammer und unten eine Stallung für 38 Pferde; 1737 die Husarenkaserne und der Falkenstall angelegt, der Fasanengarten vergrößert; die 4 Häuslein am Weidenbacher Thor, worin die Feuerkünste stehen und die Thorhäuslein am Leidendorfer, Willendorfer und Wannenthor erbaut; 1738—1739 der Hirschengarten erweitert, das Häuslein aufgesetzt unter den Eichen gegen des Oberjägers Haus zu, wo die Feuerleitern aufbewahrt werden; 1739—1740 das Menagerie-Haus; 1740—1741 die Heuscheune, das Kammer-Laquais Petitville Quartier; 1744 das Reithaus; 1745 den 21. Oktober ist der Bereiter Johann Wolfgang Müller das erste Mal darinnen geritten; 1745 das Vogelheerd-Häuslein; 1746 das Stallmeister Diezelische Haus; 1750 die beiden Lusthäuser, Carls- und Luise-Passage, unfern Triesdorf

Digitized by Google

und Weidenbach, der Paiz wegen, erbaut. Im Jahre 1736 erbaute ſich der Markedenter zu Triesdorf ein Haus in Weidenbach und erhielt darauf das Recht der Heckenwirthſchaft, worauf er Schwaninger Bier ausſchenkte, unter dem 1737 erlangten Schild eines Falken, der ſodann auch 1739 als Anzeichen des Tafernrechtes erkannt wurde. In Folge dieſer vielen Veränderungen wurde das Kirchlein, das ſeit langen Jahren in Triesdorf ſtand und von der Pfarrei Weidenbach als Filial verſehen worden war, abgebrochen und kein anderes an deſſen Stelle errichtet. Während des Aufenthalts der Herrſchaft in Triesdorf war im Falkenhaus ein Zimmer für den Gottesdienſt eingerichtet; von den Hofbedienten und Orts-Einwohnern aber wurde die Kirche zu Weidenbach beſucht.

Aus dem Geſagten geht hervor, daß Triesdorf unter der Regierung des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich an Gebäuden und Anlagen gewann und daß die Vorliebe des Fürſten für den Aufenthalt daſelbſt auf verſchiedenartige Weiſe ſich kund gab. Bei dem Aufwande konnte die Einnahme aus den Erträgniſſen für die Kammer nicht bedeutend ſeyn und man mußte ſich zufrieden geben, wenn die jährlichen Einkünfte vom Triesdorfer Oekonomie-Weſen die Unterhaltung der Meierei, der Stuten- und Fohlenzucht deckten. — Die länger dauernde Anweſenheit des Fürſten in Triesdorf erklärt leicht die Erweiterung der Hofbauten: die Einrichtung der Tafelſtuben in dem Hofe gegen die Küche zu, das Aufſetzen eines Stockwerkes auf die Wohnung des Kaſtellans, mit einigen Zimmern verſehen, die Aufführung des Mäuerleins um den Schloßhof, früher ein hölzernes, grün angeſtrichenes Geländer. Unter den zwei Tafelſtuben wurde ein neuer ſteinerner Stock erbaut (1743). — Markgraf Carl Wilhelm Friedrich iſt in der Ansbachiſchen Geſchichte gerade nicht auf die freundlichſte Weiſe dargeſtellt. Die Strenge, welche er in Ausübung der von ihm angenommenen Grundſätze einhielt, ging öfter in Grauſamkeit über und machte das freie Wort der Markgräflichen Geſchichtſchreiber verſtummen. Daher geben ſie der Nachwelt nur Weniges an die Hand, und ſo wie die Selbſtändigkeit der kleineren deutſchen Staaten nach und nach immer mehr abnahm und endlich ganz verſchwand, ſo hat man auch Mühe die Regentengeſchichten derſelben aus reinen Quellen kennen zu lernen. Der Geheimrath von Lang, deſſen große Verdienſte um die Ansbachiſch-Bayreuthiſche Geſchichte Niemand leugnen wird, hatte es mit großem Glücke unternommen, theils aus Sagen und Ueberlieferungen, theils aus Urkunden-Sammlungen und Raths- und Regierungsakten eine Schilderung dieſer Periode zu entwerfen. Wir verweiſen auf dieſe Darſtellungen. — Sobald Carl Wilhelm Friedrich dem Unterrichte männlicher Erzieher übergeben wurde, beſtimmte man das Schloß Bruckberg, einige Stunden von Ansbach in einem Waldthale gelegen, zu ſeinem Aufenthalte. Dort ſollte der junge Prinz, fern vom Geräuſche der Welt, ſich für die höheren Studien ausbilden. Allein der ihm ertheilte Unterricht zeigte ſich ſchon deswegen nicht erſprießlich, weil man dem lebhaften, oft leidenſchaftlichen Knaben von allem Umgange mit andern Kindern entfernt hielt, den körperlichen Bewegungen das Herumſchweifen in den Wäldern zuwies, dadurch ſeine erwachende Leidenſchaft für Hunde und Falken nährte und ihm die Möglichkeit darbot, die Ungebundenheit des Waldlebens in Widerſpruch zu ſetzen mit der Langweiligkeit des ihm zu ertheilenden Unterrichtes. Es läßt ſich ſchwer erklären, wie dieſe höchſt unpaſſende Erziehungsweiſe den Beifall der geiſtreichen und gebildeten Mark-

Digitized by Google

gräfin Christiana Charlotte erhalten konnte; von Lang ist der Meinung, sie sey in der abenteuerlichen Erziehung des Sohnes entweder selbst getäuscht worden oder es sey ihr früher nicht gestattet gewesen, einen Einfluß auszuüben. Nach dem Tode des Vaters Wilhelm Friedrich war der Nachfolger erst eilf Jahre alt und sollte nun noch ein Paar Jahre vorbereitet werden, um mit einem Gefolge größere Reisen zu unternehmen, sich Holland, Preußen, Frankreich zu besehen, Universitäten, öffentliche Anstalten für Wissenschaft und Kunst kennen zu lernen und sich einen reichen Schatz von Kenntnissen für seine hohe Bestimmung zu sammeln. Die Begleitung des Archivars Strebel und des Reisepredigers Georgi konnte nur belehrend und bildend auf den jungen Prinzen einwirken. Es wird die Vermuthung ausgesprochen, der Preußische Hof habe während der Anwesenheit des jugendlichen Markgrafen die künftige Vermählung eingeleitet; als Mitgabe wurden der Braut die der Krone Preußen seit 1708 zugefallenen gräflich Geyer'schen Güter in Franken, nämlich die Orte Goldbach, Rainbronn, Neuenkirchen, Ingolstadt, Giebelstadt gesichert. Sollte jedoch nicht auch der Geraische Vertrag (1598) eingewirkt haben, welchen Carlyle den Eckstein des Brandenburgischen Hauses in der Welt nennt und der nicht nur eine innige Verbindung der fränkischen Fürstenthümer mit dem Kurfürstenthume gebot, sondern auch den Heimfall derselben an das Kurhaus, falls sie erledigt würden? Das Beilager selbst erfolgte den 30. Mai 1729 und der Einzug der fürstlichen Herrschaften, sowie die Huldigung des Landes hat zu einer Masse von kostbar ausgestatteten Beschreibungen, zu Gedichten, allegorischen Darstellungen, unendlichen Nomenklaturen Veranlassung gegeben, von denen wir annehmen wollen, sie seyen der Mehrzahl nach nicht näherer Bekanntschaft gewürdigt worden. Die ersten Jahre dieser Verbindung verliefen nach der Individualität der beiden Verbundenen ruhig oder stürmisch in Ansbach oder Triesdorf und oben ist bereits angegeben, daß gerade in diese Zeit die neuen Einrichtungen fallen, welche der Markgraf schuf. Am 30. Juni 1730 besuchte der König von Preußen mit dem Kronprinzen das jugendliche Ehepaar in Ansbach und, nach einem alten Manuscripte, waren sie auch in Triesdorf. Christiane Charlotte war bereits gestorben 1729 und hatte sich durch treffliche Eigenschaften des Geistes und Herzens ein bleibendes Andenken in ihren Landen gesichert. Der gelehrte Rektor des Ansbacher Gymnasiums J. Matthias Gesner hat über das Leben und den Tod dieser Fürstin eine Abhandlung geschrieben, welche ihr ein bleibendes Andenken in der Geschichte sichern wird und denen nicht unbekannt bleiben darf, welche sich mit den Ereignissen des Markgrafenthums während der Vormundschaftlichen Regierung bekannt machen wollen. —

Das Zusammenleben des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich mit seiner Gattin Friederika Luise, war bey dem jugendlichen Alter der Ehegatten eine Wiederholung von Hoffesten, Jagdscenen ꝛc. Die Markgräfin war 1733 von einem Prinzen Karl Friedrich August entbunden worden, der jedoch bald starb; er wurde 1737 in der obern Kirche zu Ansbach begraben. 1736 gebar sie einen zweiten Prinzen, Karl Alexander, welcher Erbe und Nachfolger blieb. Uiber das erste frohe Familienereigniß war der Markgraf so erfreut, daß er der fürstlichen Gemahlin das Schloß Schwaningen zum Geschenk machte.

Digitized by Google

Schwainingen, Sweiningen, Swenningen, Niederschwaningen gab einem alten adeligen Geschlechte den Namen; genannt ist 1163 Heinricus de Sweiningen; der letzte dieses Geschlechtes starb im Jahr 1455, Hans von Schweiningen. Die eine Hälfte dieses Gutes war schon 1429 an seinen Schwager Konrad von Holzingen übergegangen, während die andere an seinen Schwäher Sigmund von Leonrod durch Kauf gekommen war. (Monum. Boica XIII., p. 142.) Letzterer überließ seinen Antheil dem Konrad von Holzingen käuflich (Mon. Boic. XIII., p. 372). Sein Sohn Sigmund von Holzingen stiftete in die um das Jahr 1388 erbaute Pfarr-Kirche eine Frühmesse 1466; dieser verkaufte 1487 einige Güter und Gefälle zu Niederschwaningen nebst dem Kirchensatz daselbst an seinen Tochtermann Hannß von Gundelsheim, wodurch diese Familie anfing in den Besitz dieses Gutes zu treten, das ihr nach dem Absterben des Schwiegervaters ganz zufiel (1497). Hannß von Gundelsheim trug im Jahre 1511 die bisher eigen besessenen Güter dem Markgraf Friedrich dem Alten zu Leben auf; er starb 1514 und Schloß und Gut Schwaningen wurde von seinen Söhnen Leonhard, Philipp, Peter und Anton an Ernst von Rechenberg zu Alten-Rechenberg käuflich überlassen (1517) und der Käufer von der Herrschaft damit belehnt. Nach dem Tode des Ernst von Rechenberg (1523) wurden seine 5 Söhne Caspar, Balthasar, Melchior, Erkinger und Christoph von den beiden Markgrafen Georg und Casimir 1526 belehnt und von dem Markgrafen Georg Friedrich 1545 die Belehnung mit dem dortigen Halsgericht ertheilt. Conrad von Rechenberg starb i. J. 1583 als letzter der fränkischen Linie dieses Geschlechtes und das Lehen fiel dem Markgrafen heim und wurde von fürstlichen Räthen in Besitz genommen; 1599 wurde in Schwaningen ein Ehehaft-Gericht angeordnet und der Gemeinde ein eigenes Siegel ertheilt. Im Jahr 1658 wurde das Schloß mit Zugehörung einem Fuchs von Bimbach als Ritter-Mann-Lehen um 8604 Gulden verkauft und demselben 1610 die Belehnung darüber ertheilt. Das Schloß war alt und schadschaft und konnte nicht bewohnt werden; daher entschloß sich der Käufer, auf dem Platz des alten Schlosses ein neues zu erbauen, was er 1609 ausführte. Fuchs von Bimbach trat als Kriegs-Obrister in die Dienste des Dänischen Königs Christian IV. und fiel in der Schlacht bey Lutter 1626 ohne Hinterlassung männlicher Erben. Um den Besitz des Gutes Schwaningen erhoben sich ärgerliche Streitigkeiten zwischen dem Kaiserlichen Hof und dem Fürstlichen Haus Brandenburg, bis 1630 Markgraf Friedrich Rechenberg und Schwaningen um 75000 fl. wieder an sich löste. Von dieser Zeit an waren mit diesem Orte keine Veränderungen vor sich gegangen; erst 1712 schenkte Markgraf Wilhelm Friedrich Schwaningen mit allen Zu- und Eingehörungen seiner Gemahlin Christiana Charlotte, welche mit besonderer Vorliebe diese Besitzung ausstattete und verschönerte. Nach ihrem Tode war das dortige Verwalter-Amt dem Ober-Amt Wassertrüdingen einverleibt worden. Daß Carl Friedrich Wilhelm seiner Gemahlin Friederike Luise das Gut Schwaningen überließ, als sie 1733 von einem Prinzen entbunden worden war, ist oben angegeben. Ihr wurde es bald nach der zweiten Entbindung ein dauernder Aufenthalt, der sie entschädigen mußte für den Verlust des Familienlebens, für die Freuden des Hofes, für den Verlust der Gemüthsruhe und körperlichen Gesundheit. Beide Ehegatten ließen sich von der Heftigkeit des Temperamentes hinreißen, nur mit dem Unterschiede, daß in dem Innern der Markgräfin ein Abscheu gegen die Grau-

Digitized by Google

samkeiten des Gatten Platz griff, der nach und nach die in der Abgeschiedenheit lebende Fürstin mit quälenden Vorstellungen erfüllte. Sie überlebte den Markgrafen Carl Friedrich Wilhelm und starb 1784 in Schwäningen, schwer heimgesucht von der Last des Alters und den Schmerzen der Krankheiten. — Auch die letzte regierende Markgräfin von Brandenburg-Ansbach-Baireuth, Friederika Karolina, sollte in Schwaningen die letzten Jahre ihres Lebens zubringen. Der Markgraf hatte ihr dieses Gut geschenkt; sie ließ neue Einrichtungen treffen, lebte dort in stiller Zurückgezogenheit, wozu besonders eine Kränklichkeit Veranlassung gegeben haben soll, die allen angewandten Genesungsmitteln erfahrener Aerzte widerstrebte. Sie starb 1791. — Schwaningen fiel dann wieder bis zur Preußischen Besetzung dem Ober-Amt Wassertrüdingen zu. —

Nach dieser Einschaltung suchen wir den Markgrafen in Triesdorf auf, wo er sich gerne aufhielt und durch das Hoflager dem Orte einige Berühmtheit sicherte. Seit der Entfernung der Markgräfin vom Hofe lebte Carl Friedrich Wilhelm abwechselnd zu Gunzenhausen, Triesdorf, Ansbach und wer von hohen Herrschaften oder Gesandten den Markgrafen aufsuchen wollte, der erhielt an einem von diesen Orten dazu Gelegenheit. —

Solche Besuche fanden schon in früherer Zeit statt; im Jahr 1701 kamen Prinz Ludwig von Baden und der Erbprinz von Hessen-Cassel nach Triesdorf; 1704 kam Kaiser Joseph I. auf seiner Reise zur Belagerung von Landau nach Triesdorf, besah sich die Anlagen, das Theater, welches Georg Friedrich hatte bauen lassen. Auf der Rückkehr zog Joseph an dem Thiergarten vorüber und schoß zwischen Leidendorf und Breitenbrunn durch den Zaun einen Damhirsch und blieb in der Stadt Eschenbach über Nacht. 1705 war Georg August, Erbprinz von Hannover, nachheriger König von England, unter anderm Namen, in Triesdorf, um die Prinzessin Wilhelmina Karolina zu sehen, mit der er sich in diesem Jahre vermählte; sie starb als Königin von Englaud 1737 zu London. — 1705 und 1706 kam der Landgraf von Darmstadt Ludwig VII. nach Triesdorf und hielt sich daselbst einige Zeit auf; ebenso der Bischof von Eichstätt, Knebel von Kazenelenbogen. — Der Einzug fürstlicher Personen war gewöhnlich mit Feierlichkeiten verbunden, daher wurde in Triesdorf keine unbedeutende Garnison und eine zahlreiche Hofdienerschaft gehalten. Der letzte feierliche Empfang fand bei der Ankunft des eben erwähnten Bischofs statt. — Die Fürsten von Oettingen und Idstein, der Deutschmeister, der Landgraf von Hessen, der Erbprinz von Baireuth, Georg Wilhelm, der Bischof von Würzburg, der Fürst von Lichtenstein wiederholten ihre Besuche und die vorhandenen Recesse zwischen Ansbach und den angrenzenden Territorien lassen erkennen, daß die Anwesenheit dieser Fürsten entweder Staats- oder Familien-Verhältnisse betraf. Daß Friedrich Wilhelm, König von Preußen und der Kronprinz bey ihrer Anwesenheit in Ansbach 1730 auch in Triesdorf gewesen, ist oben als wahrscheinlich angegeben. Die Mitte des 18. Jahrhunderts war für Ansbach von großer Bedeutung, theils durch das nahe Verhältniß, in welchem die fränkischen Fürstenthümer zu dem Preußischen Hofe standen, theils durch das Ansehen, welches sie auf den fränkischen Kreistagen genoßen, endlich durch das Verlangen Bayerns und Frankreichs, Theil zu nehmen an der Ausführung der Rechtsansprüche an die Oesterreichischen Erblande. Nach Triesdorf kam 1741 ein Bayerischer und ein Französischer Gesandter.

Digitized by Google

Letzterer erbot sich, die Ansprüche Bayerns zu unterstützen und zwar mit Kriegsvölkern; aber auch von Kaiserlicher und Englischer Seite erschienen in Triesdorf ein Graf von Hohenlohe-Kirchberg und Villers. Der gekrönte Kaiser Karl VII. sandte den Grafen Friedrich Heinrich von Seckendorf. — Es gehört nicht in dieses Kapitel, das politische Benehmen des Markgrafen Preußen gegenüber näher anzugeben. Wir sehen ihn in Triesdorf verkehren und finden dort in seiner Handlungsweise ein sonderbares Gemische von Erfahrung in Wissenschaft und Kunst, von Begünstigung der nach dem spanischen Erbfolgekrieg wieder erwachten Liebe zum Handel, zur Industrie, zum Gewerbe und zur Landwirthschaft. Was er auf diesem Wege mit größerem oder geringerem Erfolge zu Stande gebracht, ist entweder seinem Hange zur Autokratie und seiner oft bewußtlosen Leidenschaftlichkeit zuzuschreiben oder der übelangewandten Intelligenz von Oben herab; letztere sollte die politische Schwäche der Staaten zu heilen suchen, verirrte sich aber gewöhnlich in der Anwendung, und während man sich über den Begriff der Intelligenz nicht einigen konnte, verstand man darunter häufig Nichts anders als den todten Kram eines pedantisch erworbenen Schulwissens. Der Markgraf übte ferner großmüthige Freigebigkeit, hielt auf genaue Beobachtung religiöser Vorschriften, er hielt Kirchen- und Pfarrhäuser im trefflichen Stande, förderte Viehzucht und Ackerbau und würde sich dadurch allgemein beliebt gemacht haben, wenn nicht die Furcht, welche seine Grausamkeiten erregten, die Liebe der Untergebenen erstickt hätte. In Triesdorf allein fielen in den Jahren 1733—1745 neun militärische Exekutionen vor, welche v. Lang folgendermaßen aufführt: einer arquebusirt, sechs gehangen, ein Ungar Stephan Nagy aus Ketschkemet, der des Markgrafen Büchsenspanner erschossen, wurde lebendig gerädert, einer verbrannt. Im Jahre 1738 den 11. August wurde die Katharina Gallin, ein Preußisches Soldatenweib, an einem Lindenbaum unweit des Falkenhauses aufgehängt, weil sie einen Gefreiten der Leibcompagnie, Johann Heublein, zur Desertion verleitet, wobei sie, der Soldat und der Preußische Werbofficier bey Stein ertappt worden. Der Werbofficier mußte die Exekution mit ansehen und wurde dann auf die Veste Wülzburg gebracht. Von Lang ist der Meinung, der Deserteur sey wahrscheinlich zum Aufhängen allzu schön befunden worden. —

Andere nicht in Triesdorf begangene Gewaltthaten finden zwar darin keine Entschuldigung, daß sie wegen Desertionen, Wild- und Hofdiebstählen verübt worden sind, oder daß sie von erbärmlichen Menschen dem Markgrafen nach der Tafel, wenn er vom Wein erhitzt war, zur Entscheidung vorgelegt wurden. Indeß bleibt es doch immer auffallend, daß dieser scheinbare Wütherich zur Unterschrift eines Todesurtheils im ordentlichen Geschäftsgange nur schwer zu bringen war. Hätte sich nur immer ein Mann gefunden, ähnlich dem Obrist-Stallmeister von Reitzenstein, der mit entschiedenem Ernste heftigen Ausbrüchen entgegentrat und dadurch manche Unthat verhinderte. — Es ist bekannt, daß der Markgraf gerne den Untergebenen etwas Angenehmes sagte, daß er Beförderungen, Verbesserung der Lage mündlich den Betheiligten eröffnete, daß er arme Kranke aus der Hofküche speisen ließ. — Er starb 1757 d. 3. August. —

Unter seinem Sohn Christian Friedrich Karl Alexander gestaltete sich das Leben in Triesdorf auf eine andere, man möchte sagen, höhere Weise. Der Markgraf hegte besondere Vorliebe für diesen

Digitized by Google

Ort und wählte denselben zum gewöhnlichen Aufenthalte in den Wintermonaten, die Zeit des Sommers pflegte für Reisen benützt zu werden. Der allmächtige Einfluß der Lady Craven jedoch bestimmte den Fürsten einen Winter in Ansbach zuzubringen. Durch die Reisen nach Frankreich hatte sich am Markgräflichen Hofe eine Begeisterung für das französische Lustspiel entwickelt, die sich bis zu vollendeten Darstellungen steigerte. Deshalb wurde das Theater in Triesdorf erweitert, der englische Garten neu angelegt. Dem Markgrafen sagte aber überhaupt der Aufenthalt auf dem Lande mehr zu als das Geräusche der Stadt. So lange die Markgräfin am Hofe lebte, hatte der Aufenthalt in Triesdorf eine patriarchalische Außenseite und es blieb wenigstens der Schein des Familienlebens gewahrt. —

Zur Vervollkommnung des französischen Lustspiels in Triesdorf trug besonders bey der Marquis de Bièvre, aus königlich französischem Geblüte, ein franz. General und Ritter des St. Ludwigs-Ordens, der in den ersten Jahren der Revolution Frankreich verließ und auf seiner Reise nach Italien über Triesdorf kam. Hier wurde er vom Markgrafen mit Auszeichnung empfangen und zu den Hofunterhaltungen beigezogen. Ein so witziger, fein gebildeter Mann war für den Hofzirkel eine willkommene Erscheinung und verlieh den geselligen Unterhaltungen neuen Reiz. Seine Absicht war Italien zu besuchen; allein er erkrankte zu Triesdorf an den Kinderblattern und starb daselbst 1789; er liegt in Ornbau begraben. —

Unter den Fremden, welche Triesdorf besuchten, ist der Graf Görz besonderer Erwähnung werth. Es ist auffallend, daß über den Aufenthalt dieses gewandten Staatsmannes am Markgräflichen Hofe so wenig Aufzeichnungen vorhanden sind, und doch mochte er eine schwierige Aufgabe zu lösen haben. — Wäre nicht Lady Craven so freundlich, uns diesen Mann vorzuführen und von ihm so viel zu sagen, als hinreichte um ihr weibliches Uibergewicht zur Schau zu stellen, so bliebe er uns in Triesdorf eine unbekannte Person. Graf Görz war von Friedrich II. in seinen Dienst gerufen und hatte den Auftrag erhalten, als Preußischer Geschäftsträger in München und Zweybrücken, darüber zu wachen, daß nach dem Tode des Kurfürsten von Bayern, Max Joseph (1777), der Nachfolger und die übrigen Glieder der fürstlichen Familie keine Theilung Baierns unternähmen. Oesterreich war natürlicher Weise für die Theilung, und der Kurfürst von der Pfalz hatte bereits seine Einwilligung dazu gegeben. Graf Görz übernahm es nun, den Herzog von Zweybrücken von der Einwilligung in die Theilung abzuhalten; und es gelang ihm. Friedrichs II. Beweggründe sind nicht schwer einzusehen: er hielt ein kräftiges Kurfürstenthum Bayern für nothwendig zur Erhaltung des Gleichgewichtes im südlichen Deutschland. Als Lohn für diesen wichtigen Dienst ernannte Friedrich den Grafen Görz zum wirklichen Staatsminister und vertraute ihm den Gesandschafts-Posten am Petersburger Hofe an. Dort lebte er 6 Jahre und konnte nur auf vielfaches Ansuchen seine Abberufung (1785) erlangen. Auch Friedrich Wilhelm II. erkannte seinen Werth und sandte ihn nach Holland, als die Unruhen der Patriotenpartei daselbst ausbrachen. Hier fand er seine Thätigkeit durch die Einwirkung des französischen Einflusses gelähmt; überdieß hatte er die Weisung erhalten, vermittelnd aufzutreten und gegen die Patrioten keiner kräftigen Sprache sich zu bedienen. Preußen begünstigte die Oranischgesinnten, Frankreich die sogenannten Patrioten und die Kämpfe erzeugten eine Reihe von Unglücksfällen,

Digitized by Google

bis im Jahre 1795 französische Intervention den Sieg herbeiführte. Aber welchen Verlust erlitt Holland nach Außen, welch unsichern Zustand gewann es im Innern: eine Mischung von demokratischer, aristokratischer, monarchischer Republik, ein Königreich, gleichend einer abhängigen Provinz vom französischen Kaiserthum. Im Jahre 1788 ward Görz zum Reichstags-Gesandten in Regensburg ernannt und blieb auf diesem Posten bis zur Auflösung. Während der Zeit wohnte er dem Rastadter Friedens-Congresse bey und war Mitglied der Reichsdeputation, die zur Vollziehung des Lüneviller Friedens in Regensburg zusammengetreten war. Nach dem Tilsiter Frieden nahm er seine Entlassung und zog sich nach Regensburg zurück; dort starb er 1821, allgemein geehrt und geachtet. —

Der Markgraf machte von Triesdorf aus 2 Reisen nach Italien und forderte Lady Craven auf, ihn zu begleiten. Wir gedenken besonders der Reise nach Venedig, über welche der Leibarzt Dr. Schöpff einen genauen Bericht entworfen hat. Schöpff war 1752 zu Wunsiedel geboren, unternahm in den späteren Jahren mehre wissenschaftliche Reisen in die Kaiserlichen Staaten, nach Italien und nach der Schweiz; 1777 ging er als Feldarzt der Ansbachischen Truppen nach Amerika und machte sich durch seine wissenschaftliche Reisebeschreibung über dieses Land sehr berühmt. (Reise durch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, 2 Theile. Erlangen, 1788). Uiber England und Frankreich kehrte er nach Hause zurück 1785, wurde Militär-Arzt und Landgerichtsphysikus in Baireuth und 1789 Leibarzt des Markgrafen; er starb als Preußischer geheimer Hofrath und Medicinal-Präsident in Ansbach, 1800. — Diese Reise war in einer höchst unangenehmen Jahreszeit, am 5. Januar 1789 angetreten worden, nachdem der Markgraf einige Tage vorher durch das Umwerfen des Wagens eine Beschädigung erhalten hatte, die gefährlich hätte werden können. Der Weg nach Venedig sollte möglichst schnell zurückgelegt werden; die Wunde gestaltete die Reise. Der Leibarzt erklärt sich sehr ausführlich über die Wunde und gibt dabey die Reiseroute nach Venedig an: Schwabmünchen, Kaufbeuern, Stetten, Füssen, Verona, Venedig. Dort lebte der Markgraf mäßig und in bestimmt vorgezeichneter Weise und war immer gleich heiterer und guter Laune. Man sah deutlich, daß ein veränderter Aufenthalt wohlthätig einwirkte auf seine Gesundheit und Stimmung. Der Aufenthalt dauerte bis zum 1. April und am 13. traf die Reisegesellschaft glücklich in Triesdorf ein. Uiberhaupt aber erfreute sich Christian Friedrich Karl Alexander einer festen und dauerhaften Gesundheit; durch viele Bewegung und angestrengtes Reiten hatte er den Körper, welcher von mittlerer Größe und ebenmäßig gebaut war, abgehärtet und dadurch ein Lebensalter erreicht, welches keinem Fürsten von der Onolzbachischen jüngern Linie zu Theil geworden war. Der kränkliche Gemüthszustand seiner Mutter hatte in ihm die Furcht erzeugt, von einem ähnlichen Uibel heimgesucht zu werden; dazu gesellte sich heimlicher Zorn und Aergerniß und das Verlangen auf Reisen sich zu erholen. — Wohl war die Gegend in Triesdorf gesund, fruchtbar, anmuthig und wohlgelegen zur Jagd. Schon oben ist bemerkt, daß der Markgraf von jeher große Vorliebe für diesen Aufenthalt gezeigt hatte. Es war zwar die Lebensweise daselbst nicht ganz so, wie man sich im Allgemeinen das Leben auf dem Lande denkt; die Abendgesellschaften des Hofes dauerten bis in die Nacht und nur selten genoß man der lieblichen Morgenstunde: man kannte sie wahrscheinlich nur aus Gedichten oder theilte sich die Tag- und Nacht-

Digitized by Google

wachen anders ab. Der Markgraf selbst stand selten vor 9 Uhr auf, besorgte dann die Angelegenheiten des Tages, ritt gewöhnlich um die Mitte des Tages aus. Man speiste um 4 Uhr Nachmittags. Bei günstigem Wetter fuhr man auf dem Wasser, fischte, erging sich in den Anlagen, unterhielt sich mit Theater-Vorstellungen, Gespräch, Billard bis zum Abendessen, das zwischen 10—11 Uhr genommen wurde. Die Form, in welcher sich der Hof bewegte, war ohne Zwang und Geräusch und der Genuß der schönen Natur erfüllte den Zweck des Landlebens. Seit der Rückkehr von Venedig glaubte man in dem Befinden des Markgrafen eine Aenderung wahrzunehmen; der Leibarzt hatte dabei einen harten Stand; neben ihm curirte Lady Craven, so wie Minister und Cavaliere, die am Markgrafen Hüsteln und Magerwerden bemerkten und den Leibarzt zum Ordiniren aufforderten. Lady Craven erstattete täglich Bericht, wie der Markgraf die Nacht zugebracht und was sie ihm zu verordnen gedenke, da der Fürst dem Leibarzte durchaus nicht wollte merken lassen, daß er mediciuire. Diese Mittel waren so unschuldig, daß gegen ihren Gebrauch Gründliches nicht eingewendet werden konnte, obgleich sich bei dem allgemeinen Wohlbefinden des Fürsten kein bestimmter Zweck dafür angeben ließ. Das beständige Mittel der Lady war Jamespulver. Wollte nun der Arzt nähere Erkundigungen einziehen über Puls, fieberische Anfälle, so hieß es gewöhnlich: man wisse es nicht. Der Cabinets-Sekretär Schmidt, der täglich mit seinem Herrn zu verkehren hatte, suchte ihn einmal im Falkenhause zu bereden, er möchte doch einer geregelten Cur sich unterziehen; der Markgraf aber antwortete, es habe nichts zu bedeuten und man brauche nicht mehr davon zu reden. Indeß scheint ihm das Jahr 1789 viel Verdruß und Aerger gebracht zu haben; die augenblicklichen, üblen Folgen wurden durch Mittel beseitigt und D. Schöpff nahm Veranlassung die Lady Craven zu bitten, sie möchte sich doch bemühen, dem Herrn die sonderbare Grille zu benehmen, nicht krank scheinen zu wollen, wenn er es doch wirklich ist. Das würde vergebliche Mühe seyn, antwortete sie; sie sähe wohl selbst das Unangenehme davon ein, der Markgraf wolle aber durchaus keine Vorstellungen deshalb annehmen; sie hätte ihm zugeredet sich bey seinem Unwohlseyn der Gesellschaft lieber zu entziehen und ohne Zwang im Schlafzimmer zu bleiben; dennoch habe er darauf beharrt, den Abend in gewohnter Weise zuzubringen, obschon er weder sich noch der Gesellschaft zum Vergnügen gereicht habe. Er sey in diesem Punkte eigensinnig. Ueber den Gebrauch der Medicamente hatte er besondere Ansichten; häufig benützte er seine eigenen Hausmittel, die selbst dem Leibarzt gegenüber geheim gehalten wurden. Nüchtern trank er gewöhnlich Milch, mit welchem Zusatze, ist nicht bekannt. Gegen die China-Rinde hatte er einen unerklärbaren Abscheu: er hielt sie beinahe für Gift. Da er einmal bemerkt hatte, daß der Leibarzt etwas China-Pulver auf die Zunge nahm, warnte ihn der Markgraf ernstlich und nahm sogar dem Sekretär Schmidt, der am Fieber litt, das Versprechen ab, die Chinarinde nicht anzuwenden. Indeß hatte Schmidt die gute Wirkung dieses Mittels schon an sich erprobt, und blieb dabei um so mehr, da die bevorstehende Reise nach Neapel eine längere Behandlung nicht gestattete. Mit diesen eigenthümlichen Ansichten verband sich aber ein Glaube an das Wunderbare, zu dem sich der Markgraf stark neigte. Dem D. Schöpff erzählte er eines Tages, eine Judenfrau zu Fürth habe einen lebendigen

Digitized by Google

Truthahn zur Welt gebracht, der noch überdieß gleich nach seiner Geburt die Wand hinauf spazirt sey. — Eben so glaubte er an sympathetische Mittel und an Jäger-Künste. —

Die lange in Triesdorf besprochene Reise nach Neapel wurde angetreten in Begleitung der Lady Craven und ihres jüngsten Sohnes Keppel. Den Reisemarschall machte der Kammerherr und Rittmeister von Knebel. —

Der Markgraf war vor der Abreise mißmuthig, mürrisch gewesen und schien in sich selbst unbehagliches Gefühl zu nähren. Diese Stimmung machte auf der Reise einer mildern Platz; er war heiter, gesprächig, guter Laune, die geringen Bequemlichkeiten, welche er fand, machten keinen Eindruck auf ihn, er war mit Allem zufrieden, verläugnete den Fürsten und stimmte sich zu dem liebenswürdigsten Gesellschafter herab.

In Verona hielten sich die Reisenden einige Tage auf und erholten sich von den Beschwerden der langen Fahrt, der schlechten Kost. Der Leibarzt gibt einen Speisezettel zum Besten, dessen Inhalt einem zarten Magen nicht zuträglich seyn konnte; daher war es nicht zu verwundern, daß die hohe Reisegesellschaft sich zuweilen den Magen verdarb und das Bittere der Arzeneien schmecken mußte; doch half sich die Natur bald und lieferte den Beweis, daß die Constitution des Markgrafen sehr leicht dazu gebracht werden konnte, schädliche Anfälle zu beseitigen und den normalen Zustand herzustellen.

Wenn der Hof sich in Triesdorf befand, so wurden die Bewegungen, welche sich der Fürst machte, zu Pferd oder Wagen ausgeführt; dadurch war er des Gehens entwöhnt und da er auf der Reise öfter mit Vergnügen und Leichtigkeit zu Fuß ging, ohne die Kraft der Beine gehörig zu prüfen, so zog er sich dadurch eine kleine Wunde zu, die durch leichte Mittel beseitigt wurde. Auf die Stimmung wirkte dieser Zufall nicht störend ein, im Gegentheil, es herrschte ein geselliger, freundlicher Ton, der durch den Genuß südlicher Weine gesteigert wurde. Ueber Caserta gelangten sie nach Neapel, welches für den Winteraufenthalt bestimmt war. Lady Craven hat in den Denkwürdigkeiten ihrer Aufnahme am Neapolitanischen Hofe ein eigenes Capitel gewidmet und mit großem Wortaufwande ihr dortiges Verhältniß geschildert. Beinahe möchte man glauben, sie halte sich für auserwählt, Charakteristiken von hohen Personen zu entwerfen und ihr eigenes Urtheil als untrüglich hinzustellen; dabei zeigt sie sich selbst so genau verbunden mit dem täglichen Umgange, mit der Theilnahme an den Vergnügungen und Genüssen des Hofes, daß einer scharfen Beobachterin Vorzüge und Schwächen nicht entgehen konnten und daß die von ihr entworfenen Bilder das Geheimniß des Zusammenhanges der physischen Natur mit der psychischen zu lösen scheinen. Die Hauptvergnügungen in Neapel bestanden in Gesellschaften, in der Jagd, im Fischen, worin der König eine ungewöhnliche Gewandtheit hatte und dadurch die angeborne Lust des Markgrafen noch steigerte. Der Aufenthalt in Neapel sollte bis zum April oder Mai dauern; allein schon am 28. Januar kamen Nachrichten vom Hause, auf welche man nicht gefaßt war und die den Entschlüssen eine andere Richtung gaben. Daß sie unangenehm sein mußten, war ersichtlich aus dem Benehmen des Fürsten; er, der bis jetzt heiter und froh gewesen, wurde plötzlich verdrießlich, unruhig, aß wenig, sprach selten, sehnte sich Abends nach

Digitized by Google

Unterhaltung. Durch das Tagebuch des D. Schöpff erfahren wir, daß Hackert gebeten worden war, dem Markgrafen Gesellschaft zu leisten, daß aber letzterer während der Unterredung öfter stille und nachdenkend wurde, im Zimmer auf und abging und dazu sang. Jedoch zeigte sich seine Verstimmung nur im Betragen, das er nach Kräften freundlich und liebreich zu erhalten suchte. Der Lady Craven blieb die Ursache dieser Veränderung weniger verborgen; sie erzählt: der Markgraf habe ihr vertraut, er müsse in Folge eines erhaltenen Briefes, der die Anzeige eines schändlichen Complots in Ansbach gemeldet, ohne Wissen seiner Minister, dem König Friedrich Wilhelm II. von Preußen einen Besuch in Berlin abstatten; er wünsche auf dieser Reise von ihr begleitet zu werden. — Obgleich nun anzunehmen ist, daß Lady Craven mit dem Inhalte dieses Briefes an den Markgrafen bekannt war, der auch von dem Empfänger dem König von Neapel und Großherzog von Toskana mitgetheilt worden war, so fällt es doch auf, daß sie schnell über denselben hinweggeht und bemerkt, der weitere Inhalt des Briefes sey ihr aus besonderen Gründen verborgen geblieben; sie gelangt endlich zu dem Schluß, es müsse darin von ihr die Rede gewesen seyn.

Nachdem auch bei Venafro große Jagden abgehalten worden waren, schickte sich der Markgraf an Neapel zu verlassen und nach Triesdorf zurückzukehren. Die Wasserstraße nach Livorno wurde von Hackert als nachtheilig, unsicher und beschwerlich geschildert und deshalb aufgegeben. Es lag dem Markgrafen sehr viel daran, den Großherzog Leopold in Florenz zu treffen. Täglich erwartete man die Nachricht von dem Tode des Kaisers Joseph II, an dessen Stelle der genannte Großherzog treten sollte. Dem Markgrafen schien es passend zu seyn, dem künftigen Reichsoberhaupte sein Verhältniß zu Preußen mitzutheilen und dasselbe einzuweihen in die Verhandlungen, die wahrscheinlich über die Abtretung der fränkischen Fürstenthümer an Preußen schon damals begonnen hatten. Diese Besprechung fand in Paris Statt, wo der Großherzog kurz vor der Ankunft des Markgrafen eingetroffen war. Hier herrscht Verschiedenheit in der Angabe des Zusammenkunfts-Ortes: Leibarzt Dr. Schöpff läßt die beiden Fürsten zwei Tage in Pisa beisammen seyn, Lady Craven nennt Paris. Uebrigens wurde das Geheimniß der Reise nach Berlin so strenge bewahrt, daß erst nach der Rückkehr das Reisegefolge in Triesdorf sichere Nachricht davon erhielt. — Als Grund dieses Besuches in Berlin war die herkömmliche Sitte angegeben, welche jedem Verwandten des königlichen Hauses die Pflicht auflegte, dem Könige nach der Thronbesteigung sich vorzustellen. Nachdem der Markgraf zurückgekehrt war, blieb er nur kurze Zeit in Triesdorf und wartete nicht einmal die Aufwartung des Adels, der Kammerherren und des ganzen Hofes ab. Lady Craven erzählt, daß diese Herren ihr die Huldigungen darbrachten, welche sie für den Markgrafen in Bereitschaft gehabt hatten. In ihrer Darstellung weidet sie den Blick an der Verlegenheit der Höflinge, die sich noch steigerte, als sie des Briefes erwähnte, den der Fürst in Neapel erhalten hatte und der Veranlassung gab zur plötzlichen Reise nach Berlin. Die Stimmung des Markgrafen war nach der Rückkehr eine ärgerliche und verdrießliche, ohne daß gerade sein körperlicher Zustand darunter zu leiden schien. Der heftige Auftritt mit dem geheimen Sekretär Schmidt, die Entlassung dieses Mannes ist in den Denkwürdigkeiten angegeben. Darf man einzelnen Bemerkungen folgen, so lag der Grund zum Mißmuthe des Markgrafen in sei-

Digitized by Google

nem Verhältniß zu Preußen, in der Ueberzeugung, daß seine Höflinge irre geleitet auf falschem Wege gingen, in dem ungerechten Argwohne der Menschen gegen Lady Craven; sie selbst sieht in Letzterem eine Haupt-Ursache der Abtretung der Staaten an Preußen.

Um diese Zeit wandte er größere Aufmerksamkeit der Verwaltung des Staates zu, führte Verbesserungen in der Verwaltung und Landwirthschaft ein, ersetzte die erledigt gewesenen Stellen mit tüchtigen Subjekten, räumte Unordnungen aus dem Wege und steuerte durch passende Einrichtungen der Wiederholung derselben. Und doch hob sich seine mißmuthige Stimmung nicht. Es hatten zwar Männer aus der Umgebung des Markgrafen Krankheitszufälle an ihm bemerken wollen, allein der Leibarzt konnte aus einzelnen Schmerzen und unangenehmen Empfindungen durchaus nicht auf förmliche Krankheit schließen.

Die Reise nach Berlin 1790 war durch eine Einladung veranlaßt, welche der König von Preußen an den Markgrafen hatte ergehen lassen: sie war entscheidend für die fränkischen Fürstenthümer. Im Gefolge des Fürsten und der Lady befanden sich die beiden Kammerherrn von Dieskau und von Mardefeld; Dr. Schöpff war dispensirt. — Die Abtretung der Provinzen war in Berlin verhandelt worden und der Markgräfliche Minister von Hardenberg hatte den Auftrag, zwischen beiden Fürsten Alles in Ordnung zu bringen. Das ganze Sachverhältniß galt als tiefes Geheimniß und die Regierungs-Entsagung wollte der Markgraf erst von England aus seinem Volke bekannt machen. In dem Minister von Hardenberg war dem Markgrafen auf seine Bitte von dem König von Preußen Friedrich Wilhelm II., ein ausgezeichneter Mann gesendet worden, der durch die Uebernahme der Verwaltung im Markgrafthum den Grund zu dem Ruhme legte, den er in der Geschichte Preußens genießt.

Es ist leicht zu erklären, daß der Markgraf während der Verhandlungen in Berlin und vor der Reise nach England von mancherlei widerstrebenden Gefühlen bewegt war und daß er bei äußerer, scheinbarer Ruhe einen Kummer in sich trug. Aber seine Verschlossenheit war so groß, daß selbst die Vertrautesten aus seiner Umgebung nur aus augenblicklichen Bemerkungen auf Verstimmung oder Schwäche zu schließen sich erlaubten. So erzählt der Kammerdiener des Markgrafen naiv, daß er gesehen habe, wie sein Herr seit Kurzem öfter heimlich und ernst mit gefalteten Händen gebetet habe, was ihm früher nie vorgekommen sey. In solcher Stimmung verließ Carl Alexander am 19. Mai 1791 Triesdorf und begab sich nach England, um nie wieder zurückzukehren.

In der Markgräflichen Geschichte ist er auf ungleiche Weise beurtheilt; besonders ist das Abtreten seiner Lande an Preußen scharf gerügt. Soll es uns gestattet seyn, eine Meinung über ihn auszusprechen, die sich auf mündliche und schriftliche Ueberlieferungen stützt, so war er offenbar ein guter Fürst zu nennen, der sich mancherlei Beschränkungen auflegte, um den zerrütteten Finanzzustand des Landes in Ordnung zu bringen; besonders war er immer bereit zur Verbesserung öffentlicher Anstalten und zur Erleichterung seiner Unterthanen. Die Eigenschaften eines großen Fürsten fehlten ihm, da er zu dem was Gutes geschehen sollte, angeregt und bestimmt werden mußte; empfänglich und willig dafür war er und würde, für seine Person, alles Schöne und Gute zur Wohlfahrt und Hebung

Digitized by Google

seiner Lande haben geschehen lassen, wäre dieß die übereinstimmende Absicht derer gewesen, die Einfluß auf ihn übten. Es fehlte ihm nicht an Menschenkenntniß, aber an der Charakterfestigkeit, welche die Menschen nach dem Maßstabe, wie man sie erkannt, zu behandeln versteht. So hart sein Vater war, so war doch sein Wirken energisch, während der weiche und nachgiebige Sinn des Sohnes der Cabale des Hofes freien Spielraum ließ und den Fürsten selbst zum Spielball der Intrignen machte. Diese innere Schwäche fühlte er wohl, aber es fehlte ihm der Muth dagegen anzustreben. Die Unbehaglichkeit, in welche er sich dadurch versetzt fühlte, ließ sich nur durch Zerstreuung entfernen, und die sinnreiche Mannigfaltigkeit, mit der Lady Craven die Hoffeste auszustatten verstand, gestattete ihr tiefe Blicke in seine Lage, seine Neigungen und seine Lenksamkeit, zugleich auch sicherte sie ihr die unbedingte Herrschaft über seine Persönlichkeit.

Da er, wie schon bemerkt, zu eigenen Entschlüssen wenig Kraft bewies, so kann es nicht fehlen, daß die Abtretung seiner Lande an Preußen von Schriftstellern dem Einflusse zugeschrieben wird, den sich Lady Craven auf den Markgrafen zu sichern gewußt hatte; denn, behauptet man, für sich hätte er nie den Gedanken gefaßt, noch weniger denselben ausgeführt, der Regierung sich zu begeben, deren Lasten er sich, sobald er nur wollte, nach Wunsch erleichtern konnte, ohne sich des Vergnügens zu berauben, für das Wohl eines zahlreichen Volkes thätig zu seyn oder wenigstens den annehmlichen Theil der Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Er würde aber auch deshalb zur Ausführung des Entschlusses nicht gekommen seyn, weil er dazu hätte beredet werden müssen und hierin Niemand seinen Vortheil gefunden hätte, als Lady Craven.

Dr. Schöpff sucht aus einigen Aeußerungen, die er auf der Reise nach Italien aufgefaßt, zu folgern, daß die Lady nicht nur einen bestimmten Plan gefaßt habe, sondern des Sieges gewiß gewesen sey. Indeß wird es immer ein Geheimniß bleiben, ob bei Alexander philosophische Entsagung, Geringschätzung höherer Standes-Vorzüge die Uebergabe des Landes an Preußen bewirkt oder ob Unmuth gegen die bestehenden Verhältnisse, Beschränkung der dem Fürsten gebührenden Rechte, trübe Erfahrung von Menschen aus der nächsten Umgebung seinen Entschluß bestimmt habe. Dergleichen Geheimnisse pflegen mit sieben Siegeln verwahrt zu werden, damit man in der höhern Sphäre nicht allzusehr an das Menschliche erinnert werde. Carl Alexander war gewiß durchdrungen von der Ueberzeugung, es gäbe kein beneidenswertheres Loos, als die Schätzung der Vorzüge einer Stellung auf die Gelegenheit zu gründen, Gutes zu stiften und auf das Wohl der Umgebung zu wirken. Dieß möchte die einzige richtige Würdigung des öffentlichen Dienstes sein und bei solchen in höherem Grade gefunden werden, welche vom Glücke begünstigt, mit Bildung des Geistes und Herzens begabt, den bestimmten Beruf im Staate einem trügerischen Scheine äußerer Ehre oder unbeschränkter Freiheit vorziehen. — Betrachtet man Alexanders Wirken, so stützte sich die Liebe der Markgräflichen Unterthanen auf sein Streben, ihren Wohlstand zu vermehren. Da die Markgrafen von Ansbach überhaupt mehr den materiellen Vortheil im Auge hatten, so konnte die Frucht des Strebens auch unter seinen Augen reifen, so wie das behagliche Gefühl des Wohlstandes die Theilnahme der Untergebenen heben. Es haben gleichzeitige Schriftsteller der Reisen erwähnt, welche der Markgraf ins Ausland unternahm und wo-

Digitized by Google

bei der er kürzere Tagereiſen vorzeichnete, um ſich länger im eigenen Lande zu bewegen und auf dieſe Weiſe die Bedürfniſſe der Bewohner näher kennen zu lernen. Ob dieß jedoch der einzige Grund geweſen, möchten wir bezweifeln: ſchlechte Straßen, großes Gefolge machten den Zug zu einer beſchwerlichen Wanderung und hemmten öfter die Bewegung, welche ohnehin gewöhnlich Markgräfliche Schlöſſer als Zielpunkte für die Unterkunft der Reiſenden annahm. In der Ferne gedachte er gerne ſeiner Länder und Unterthanen, legte die Rückreiſe in ſtarken Tagesfahrten zurück und fühlte ſich heimiſch im landesväterlichen Hauſe. Strenge Richter können dieß nicht zuſammenreimen mit dem Aufgeben des Rechtes: noch ferner Vater der Unterthanen zu bleiben, und manches harte Urtheil verſucht ſich an der nähern Prüfung einer Handlungsweiſe, die heilige Intereſſen verletzt zu haben ſcheint. Und dieſe Intereſſen gehen aus von der Kunſt: Menſchen zu beherrſchen. Zu Edlerem und Höherem kann ſich die Vernunft des Menſchen nicht erheben; dieſe Kunſt trägt in ſich die Aufforderung zur Veredlung des eigenen und fremden Werthes; der Drang zu ruhmwürdiger Geſinnung geſtattet nicht, daß der Erſte an Macht und Glanz zu den Letzten an Bildung und Sittlichkeit gehöre. So ſind große Namen in das Buch der Geſchichte eingetragen und prangen in unverwelklichem Glanze.

Wenn man annehmen darf, daß der letzte Markgraf von Ansbach den beſten Willen für das Wohl des Landes nicht immer mit der gewünſchten Würdigung aufgenommen ſah; wenn er dieſe Erfahrungen in der nähern Umgebung zu machen Gelegenheit fand, ſo könnte ihn dieß ſchon beſtimmt haben, den Glanz der Regierung, der durch Erfahrungen getrübt war, mit der Stille des Privatlebens zu vertauſchen. Kann ſich dieſer Beweggrund Geltung verſchaffen, ſo fiele der Entſchluß, die Regierung nieder zu legen, zwiſchen philoſophiſche Entſagung und Täuſchung hinein und es wäre ſchwer zu entſcheiden, ob der im Innern entſtandene Kampf durch die Ueberzeugung geleitet wurde, das wahre Lebensglück gedeihe ſchwer im äußern Glanze des Thrones, oder durch die Unmöglichkeit, dem Verlangen des Herzens zu genügen. Dadurch trat eine Beengung ein, in deren Beurtheilung der Markgraf als Menſch erſchien und ſein Handeln der aufmerkſamen Betrachtung ſeiner Zeitgenoſſen übergab. Freilich ſollte dieſer Richterſtuhl immer nur Ausſprüche der Vernunft ertheilen; dann würde er den Beweis liefern, wie weit die Beurtheilung und Anerkennung der menſchlichen Würde gediehen und wie wiſſenſchaftliche Erkenntniß das Gewebe des Truges und der Unwiſſenheit zerſtört. Allein gerade in der Beurtheilung der Handlungen der Großen zeigt ſich im gewöhnlichen Leben oft der Geiſt der Rückſichtsloſigkeit, der den Geiſt der Liebe verdrängt und, weil er die Motive der Handlung nicht kennt, blind über den Erfolg ſich äußert. Es hat zwar zu jeder Zeit Männer von geiſtiger Kraft und Eifer für öffentliches Wohl gegeben, welche jenem Unweſen entgegengearbeitet haben; indeß wird ihr Streben nicht immer mit dem erwünſchten Erfolge belohnt.

Ueber Karl Alexander iſt Manches geſchrieben, ſeine nächſte Umgebung hat ihn mit Gewandtheit geſchildert, der Einfluß, der auf ihn ausgeübt worden, iſt mit künſtlicher Schonung dargeſtellt und ihm nach Kräften die eigene Willenskraft erhalten worden. Vielleicht hätte man dieſe Schilderung vollſtändiger machen können, wenn man ſich Mühe gegeben hätte, die nicht unbedeutende Zahl von Briefen zu ſammeln und zu benützen, welche der Markgraf an Männer von Bildung und Rang

Digitized by Google

ſchrieb und die namentlich als Antworten auf geſtellte Bitten, eine tiefe Einſicht in die Geſinnungen geſtatteten, die ſein Inneres belebten. Conſtruirt man ſich ſeinen Charakter aus den gegebenen Schilderungen, ſo ſcheint ihm allerdings der Hang zur Liebe, Vertraulichkeit, Freundſchaft, zum geſelligen Wohlwollen mehr gegolten zu haben als der Glanz der Herrſchaft, in deren Beſitz er ſich beengt fühlte, weil er das Gefühl der freiwilligen Entſagung mit dem Gebote der Aufopferung nicht zu vereinigen wußte. Dadurch bemächtigte ſich ſeines Treibens öfter eine Unſicherheit, die der Kritik reichlichen Stoff darbot, die Schwächen zu rügen, ohne auf die Laſten des Regenten Rückſicht zu nehmen. Unpaſſend wäre es, die Handlungsweiſe des Markgrafen nach allen Seiten hin zu billigen oder daraus einen Schluß zu ziehen auf ſeinen Entſchluß: abzudanken.

Aus dem bereits Geſagten läßt ſich mancher entſtandene Zweifel heben, aber auch die Beſtätigung entnehmen, er habe lange Zeit den Gedanken der Entſagung in ſich gehegt. Verſchiedene Einrichtungen, die der Markgraf in der höhern Verwaltung traf und die den Uebergang zur Preußiſchen Regierung anbahnen oder vermitteln ſollten, beweiſen, daß eine genaue Prüfung der Verhältniſſe ſtattgefunden habe und daß der Gang der Geſchäfte nur allmählich auf die gänzliche Abtretung der Länder geleitet wurde. Ohne diplomatiſche Verhandlungen kann dieß nicht geſchehen ſeyn; die Leitung derſelben iſt durch den Erfolg bekannt, mit dem die beiden Fränkiſchen Fürſtenthümer nicht unzufrieden waren, da ſie von der Preußiſchen Regierung mit milder Fürſorge behandelt wurden, und die verſchiedenen Zweige des Wohlſtandes ſich weithin verbreiteten und das Markgrafenthum keineswegs vermiſſen ließen. Carl Alexander folgte aber auch den Rechten der Blutsverwandtſchaft, nach welchen, bei eigener Kinderloſigkeit, das Recht der Nachfolge auf das Haus Preußen übergehen mußte.

Durch dieſe Veränderungen verlor allerdings Triesdorf an Glanz, denn es hörte auf, der Lieblings-Aufenthalt des Fürſten zu ſeyn. Daher blieben Gärten und Anlagen mehr ſich ſelbſt überlaſſen und wurden nach und nach für ökonomiſche, landwirthſchaftliche Zwecke eingerichtet. Die Markgrafen hatten großen Werth auf Pferdezucht gelegt und durch Roßmärkte, Preiſe, hohe Einkäufe, Landgeſtüte einen Wetteifer bei den Unterthanen angefacht, der die ſchönſten Früchte trug und noch lange nach der Aufhebung einzelner Inſtitute, der Pferdezucht im Ansbacher Lande einen guten Namen ſicherte. Auch in Triesdorf wurde während der Markgräflichen Regierung Pferdezucht getrieben, die aber nur in kleiner Ausdehnung und mit der Beſchränkung beſtand, daß die jungen Fohlen nach der Entwöhnung von den Müttern immer nach Colmberg bei Leutershauſen gebracht wurden, um nicht die Hüfe auf dem weichen Boden der Triesdorfer Markung zu verderben; es fehlte an einem feſtgründigen, ausgedehnten Tummelplatze für die jungen Pferde.

So lange der Preußiſche Beſitz dauerte, ward Triesdorf von Fürſtlichen Perſonen beſucht und bewohnt; doch dauerte der Aufenthalt derſelben nur wenige Monate oder Tage.

Das Jahr 1806 vereinigte Triesdorf mit den Bayeriſchen Staaten. Da es an geräumigen Gebäuden und Stallungen nicht fehlte, und ſo die Einrichtung paſſender Lokalitäten nicht mit großer Schwierigkeit durchgeführt werden konnte, ſo wurde die Garniſon vermehrt und dadurch ein größerer Geld-Umſatz befördert. Da Bedienſtete aus früheren Regierungs-Verhältniſſen und Familien, die von

Digitized by Google

der Preußiſchen Regierung aufgenommen und geſchützt wurden, ihren Wohnſitz in Triesdorf beibehalten oder genommen hatten, ſo mochte das ſociale Leben in Triesdorf einem Mikrokosmus gleichen, der die Gegenſätze und Erſcheinungen eines begränzten Univerſums in ſich ſelbſt trug.

Das Hauptziel der K. B. Regierung aber war auf die Errichtung landwirthſchaftlicher Inſtitute berechnet. Schon in den letzten Jahren der Markgräflichen Regierung hatte der Thiergarten an Bedeutung verloren und die Hebung des Landbaues hatte überhaupt eine Verminderung des Wildes zur Folge. Im Verlauf der Jahre blieben im Park nur einige Thiere übrig, die gleichſam als Modelle angeſehen werden konnten und endlich im Jahre 1839 nach München gebracht wurden. Deſto größer aber war die Sorgfalt, mit der ausgedehnte Baumpflanzungen geſchaffen wurden, die ſich eines ausgebreiteten Rufes erfreuen und zur Verbreitung der Obſtbaumzucht beitragen. Die wichtigſte Einrichtung, die in Triesdorf Statt fand und dadurch ermöglicht wurde, daß die Garniſon nach Ansbach verlegt und die dadurch entbehrlich gewordenen Gebäude der Benützung übergeben wurden, iſt die im Jahr 1847 eröffnete Ackerbauſchule. Sie hat die Aufgabe zu löſen: Bauernſöhne zu beſtmöglichſter Führung der von ihnen dereinſt zu übernehmenden Güter, dann Oberknechte und Oekonomieführer oder Geſchirr- und Baumeiſter auszubilden. Der Unterricht beſchäftiget ſich daher mit Kenntniß und Werthſchätzung des Bodens, mit Verbeſſerung desſelben, Bearbeitung, Düngung, Wieſenbau, Viehzucht, Obſtbaumzucht. Für Aufnahme, Verpflegung, Disciplin der Schüler beſtehen eigene Beſtimmungen, die von dem Perſonale der Ackerbauſchule vollzogen werden.

Das Staatsgut Triesdorf hat mit ſeinen Gebäuden, Gärten, Feldern und Wieſen einen bedeutenden Umfang und obgleich die Bodenbeſchaffenheit ſehr verſchieden iſt und ſchnelle Uebergänge vom lockeren, grobkörnigen Sande bis zum ſtrengen und nachlaſſenden Thone darbietet, ſo zeigt doch die Erfahrung, daß zweckmäßige Düngung und Bearbeitung den Bau der landwirthſchaftlichen Gewächſe mit Vortheil fördert.

Es iſt weiter oben bemerkt worden, daß beſonders unter dem letzten Markgrafen die Viehwirthſchaft in Triesdorf ſich hob und daß durch Veredlung der Race jener in ganz Deutſchland rühmlich bekannte Ansbacher Schlag erzielt wurde. Auf fortgeſetzte Veredlung dieſes Schlages wird ſorgfältige Aufmerkſamkeit gerichtet und dadurch dem Lande eine reiche Einnahmsquelle geſichert, der es einen Theil ſeines Wohlſtandes zu verdanken hat.

Digitized by Google

Fortsetzung der Autographen.

1609. In. Deo. Spes. Mea. Sigißmundt Marggraff zu Brandenburg K.

1609. Esto animo forti, cum sis damnatus inique, Nemo diu gaudet, qui judice vincit iniquo. — Ne abjicias animum, si adversarius vicit te praeter jus; nec enim diu exultabit, sed quod perperam pronunciavit judex, is Deus rejudicabit. — D. Johan. Gottlib Halbmayer. —

1609. Tandem vincit veritas. M. Joh. Halbmayer.

1609. Quid te vita juvat, si vis male vivere? Herm. Dalmüllerus Onolzbach.

1609. Ni Deus affuerit, Viresque infuderit herbis, quid, rogo, dictamnus, quid panacoea jungunt. Christ. Heinr. Ayrer; mit Wappen.

1609. Deo Curae et Amori sumus magis quam nos ipsi nobis; Nunquam is deserit suos; sed saepe abducit a loco, ut ad meliorem reducat, et objicit insperata. Aequum est igitur, ut homini placeat, quidquid placet Deo. Johann Gottlieb Halbmayer. — Mit Wappen.

1609. Si Deum discis, satis est, si cetera nescis; si Deum nescis, nihil est, si cetera discis. Hannß Caſpar Rauchbar. —

1609. Mens inscia mali. Joan. Frid. Hermann. —

1609. Deo, Patriae, Amicis. Johann Hartmann von Gnotzheim. —

1609. In bocca del secreto il publico é secreto. Volmar Bernhard von Weickerßheim. —

1609. Confirmat Justum Dominus. Georg Albrecht Marggraff zu Brandenburgk. —

1609. Pietate et Justitia. Otto Postul. Adm. Hersf. Lantgravius Hassiae. —

1609. Timor Domini initium sapientiae est. Georg Wilhelm Pfaltzgraue.

1609. G. W. A. D. Z. B. Friderich Pfaltzgraue.

1609. Dominus providebit. Chriſtian Pfaltzgraue.

1609. Vi et Virtute. Nunquam te fallant animi sub Vulpe latentes: et me vestigia terrent. Fugite hinc, latet anguis in herba. Vitus Hofmannus. Mit Wappen. —

1609. A. B. C. D. E. F. Eberhardt vonn Eltershowen; mit Wappen. —

1609. G. A. D. Z. Jobſt von Buttlar. —

1609. Non e bel quel che bello Maj quel e bel che piace. Veit Dieterich von Eyb. —

1609. X. W. G. Joachim von Giech. Jederman recht thun yſt vnmüchliech. —

1609. All mein Hab Jſt Gottes Gab. Georg Mohr deß Eltern Raths zu ſchwabach. –

1609. Conjugem ama ut omnium fortunarum sociam. Joſeph Stadtmann zu Hall. —

1609. Vinum et Musica laetificant Cor hominis. Vinum probat Amicum. Jacobus Stesselius. Styrus. —

1609. Gott Allein Vertrau. 2. Chron. 25. Dei est et adjuvare et in fugam convertere. Chriſtoph Weber. — Mit Wappen.

Digitized by Google

1609. Leidt Meidt Gedult vnd vertrag; Deine Noth nicht Jederman klag; An Gott dem Herrn nicht verzag; Glückh von Gott Kompt Alle tag. Friederich Fehler. — Mit Wappen.

1609. Moderata Durant. Georgius Ludovicus Leuchs.

1609. W. G. W. W. Eberhardt von Karppfen theutſch Ordens. — Mit Wappen.

1609. Hic scopus unus erit, cunctis prodesse, nocere Nemini, amare bonos et tollerare malos. Georgius Fridericus Stadtmann. —

1609. Ad astra doloribus itur. Christophorus Fürer ab Haimendorf.

1609. Adhuc mea messis in herba. Chriſtoff Löffelholtz zu Kolberg. —

1609. Omnia sunt hominum tenui pendentia filo et subito casu quae valuere ruunt. Nicol. Hieronym. Paumgartner zu Lonuerſtadt. —

1609. Stet quicunque volet aulae culmine lubrico, Me dulcis saturet quies. Senec. Wolfgangus Löffelholz a Kolberg. —

1610. Apocal. 2, Fideli, usque ad mortem, Corona vitae dabitur. Ora et labora. Johann Eberhardt Halbmayer. —

1610. Psal. 55. Jacta curam tuam super Dominum, et ipse te enutriet et non dabit in aeternum fluctuationem justo. Michael Kuirchshofferus Norimb. —

1610. Auff Gott ich hoff, Dann mir ſteht off die Himmels Pfort, Durch Chriſti Tod. Fide Sed Vide. Sebastianus Curtius Arithmeticus. —

1610. Cicero. Jus nostrum ejusmodi esse debet, ut nec inflecti gratia, nec infringi potentia, nec adulterari pecunia possit. Ulricus Brell U. J. D. Consiliar. Wirtemberg. —

1610. Fratrum Concordia rara et Amicorum Constantia inconstans. Nam in Christo Fratres multi sunt Ore, sed absunt Corde procul: Fidas tu quibus, ergo Vide. Traw, Schaw, Wem. Ut enim stellarum quaedam apparentes, aliae Erraticae, nonnullae vero fixae sunt: ita Fratrum et Amicorum quidam fortunae et dignitatibus nostris adhaerentes videntur esse, sed non sunt: alii perversa voluntate facillime mutantur et fiunt inimici; nonnulli et quidem paucissimi Veri sunt et Constantes in Christo fratres. Johannes Aldenberger, Ecclesiae Bergelinae Pastor. —

1610. Moderata Durant. Amore, More, Ore, Re. Paulus Schultetus Coburgensis. —

1610. Alternat Fortuna vices: hunc tollit in altum, Et simul immeritum deprimit inferius. Fortuna Dominus lance aequa vindicat omnes. Huic te crede Deo, qui cupis esse aliquid. M. Christoph. Reich Diac. Norimb. —

1610. Ich wags, Gott waltts. Eu Dieu ma confiance. F. V. C. Johannes Georg, Marggraff zu Braudenburgk. —

1611. Es iſt auff erdt kayn ſchöners kleidt den zugt vnnd Ehr vnd erwarkeyd; jhe leuger mans dregt, jhe ſchöner es ſtedh, Schad im kein regen der drüwer gedh. Jeremias Reuner von Strasburg. —

Digitized by Google

1612. Pascere livor edax odio, saturare furore, Mors tua recta Deum facta colentis erunt. Jerem. Cornarius March. Christiani Medicus. In Candore Fidem. Bau's Hofnungsfeld durch's gebet Mit vleis, See drein gedult, erntst Ehrenpreiß. —

1614. Amor vincit omnia. Frid. Bauer von Jagsthausen. —

1614. Ambulare vis? Christus est via. Falli non vis? Christus est veritas: via non errans, Veritas non fallens. Psal. 23. Ob ich schon wandre im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du Herr bist bey mir. Johann. Fleisner, Pastor.

1615. *Μηδὲν ἀναβαλλόμενος*, Nunquam procrastinandum. Improbe quid frustra labefactum evertere tentas, Dei Potentis sustinet me Dectera. Georg Nagel. Neuenstatt an der Aysch. —

1615. Omnia sunt hominum tenui pendentia filo et subito casu quae valuere ruunt. Georg. Schreck. —

1615. A. M. H. S. J. Z. G. Ernst Kleecker. —

1617. Halbmairi nomen petis o dulcissime scriba Gottlibi; ecce tibi nomen amice meum? Te pietas, te prisca fides, te pectoris hospes commendat candor: integritasque simul. Sed taceo: sat nobilitat te suada diserta Taubmanni, cujus nomen in orbe viget. Vive tibi, bene vivis tuis, heus vive supremo: vive mihi, votum sufficit hocce. Vale. Mich. Coerberus. Theol. Stud. —

1617. Quid? Fuimus Troes! Probitas laudatur et alget. Obsequium amicos, veritas odium parit. Georg. Halbmayer, scholae Heilsbr. Alumnus.

Anmerkung: In Carlyle's Geschichte Friedrichs II. von Preußen, B. 2, S. 233, ist Feuchtwangen als Wohnsitz der verwittweten Markgräfin von Ansbach genannt. Allein bis jetzt gilt immer nur Schwaningen als ihr letzter Aufenthalt; hier starb sie den 25. Dezember 1729. Es kann daher die Scene an der Tafel der Markgräfin unmöglich im Jahre 1730 vorgefallen seyn. Citirt ist Ranke. Neue Bücher Preußischer Geschichte, 1, 304. — Nähere Auskunft wäre sehr erwünscht. — D. R.

Digitized by Google

Verzeichniß

der

Bücher des historischen Vereins.

XIX. Abtheilung.

Fortsetzungen:

Grimm, Wörterbuch der deutschen Sprache.

Raumer, historisches Taschenbuch.

Raumer, Geschichte Europa's seit dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Monumenta Germaniae historica.

Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit.

Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte.

Böhmer, Regesten des Kaiserreiches.

Haupt, Zeitschrift.

Ranke, Englische Geschichte.

Stälin, Wirtembergische Geschichte.

Köhne's Zeitschrift.

Grote, Blätter für Münzkunde.

Lindenschmit, die Alterthümer der heidnischen Vorzeit.

Wachsmuth, Geschichte deutscher Nationalität.

Nitzsch, Vorarbeiten zur Geschichte der Staufischen Periode.

Bavaria.

2630. Abhandlung über Römische Alterthümer. Mayer.

2631. Ansbacher Sonntagsblatt, 1859. N. 46, 47.

2632. Auszug aus einer handschriftlichen Chronik der Stadt Nürnberg 1468—1515. Die Geißlingische und Berlichingen'sche Fehde mit Nürnberg betr. Mscrpt.

2633. Antikenkranz zum fünften Berliner Winckelmannsfest. Panofka. 1845.

2634. Address of the Lord Bishop of St. David's. 1859.

2635. Bavaria.

2636. Beschreibung einer Gedächtnißmünze auf das dritte Jubiläum der Buchdruckerkunst. Nürnberg. 1740.

2637. **Books of Reference in the Reading Room of the British Museum.** 1859.

Digitized by Google

2638. Brevi Cenni Storici intorno ai quattro Altari sopraposti sub Carcere Mamertino e Tulliano e della Nuova Cappella del SS. Crocefisso. Roma. 1853.

2639. British Museum: A Guide to the Printed Books, to the Autograph Letters, and to the Drawings and Prints. 1860.

2640. Catalogue of the Archaeological Museum formed at Carlisle during the Meeting of the Archaeological Institute of Great Britain and Ireland. 1859.

2641. Catalogue of Silver Tokens issued in Ireland. 1855.

2642. Catalogue of Leaden and Pewter Tokens issued in Ireland. Smith. 1858.

2643. Catalogue of the Northwick Collection of Coins and Medals, comprising the Roman Series. 1860.

2644. Catalogue of the Northwick Collection of Coins and Medals, comprising the Greek Series. 1860.

2645. Die Urkunden des Klosters Marienrode b. z. Jahr 1400.

2646. Die Denare und Brakteaten der Schweiz. Meyer. 1858.

2647. Das Germanische Todtenlager bei Selzen. Lindenschmit. 1848.

2648. Die akademische Amtstracht und ihre Farben. D. Delitzsch. 1859.

2649. Die griechischen Vasen und Terracotten der Großherz. Kunsthalle zu Karlsruhe. Fröhner. 1860.

2650. Die industriellen Beziehungen der Steinkohle. Dursy. 1857.

2651. Die Erhebung Europa's gegen Napoleon I. v. Sybel. 1860.

2652. Der Weinbau in Siebenbürgen. Fabini. 1859.

2653. Die letzten 120 Jahre der Weltgeschichte. Menzel. 1860.

2654. Dorf und Schloß Rödelheim. D. Euler. 1859.

2655. Der Frankfurter Chronist Achilles August von Lersner. D. Heyder. 1860.

2656. Der Altaraufsatz zu Kloster-Neuburg. 1860.

2657. Die Römerstraßen mit besonderer Rücksicht auf das Römische Zehentland. Paulus. 1857.

2658. De Thaletis doctrina. Erlangae. 1773.

2659. Early Voyages to Terra Australis now called Australia. Major. 1859.

2660. Explicatio Duorum Anaglyphorum Manumissionem servi exhibentium. Göttling. 1840.

2661. Festrede auf Friedrich Schiller. D. Döderlein. 1859.

2662. Festrede, gehalten am 2. Juli 1860. D. Döderlein.

2663. From the Proceedings of the Society of Antiquaries of London. 1859.

2664. Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein. Wilhelm Franck. Darmstadt. 1859.

2665. Geschichte der Belagerung, Eroberung und Zerstörung Magdeburgs von Otto von Guericke. Hoffmann. 1860.

2666. Geschlecht-Register des Brandenb. Onolzbachischen Hauses jüngerer Linie von Joachim Ernst an biß auf unsere Zeiten. Cristen. Anno 1737. Mscrpt.

2667. Historische Nachrichten von Schniegling.

2668. Historische Nachrichten von Wetzendorf.

2669. Historische Nachrichten von Poppenreuth.

Digitized by Google

2670. Hiſtoriſche Nachrichten von Doos.
2671. Hiſtoriſch topographiſche Nachrichten vom Landgericht Herrieden.
2672. Hiſtoriſch topogr. Nachrichten vom Landg. Erlangen.
2673. Hiſtor. topogr. Nachrichten vom Landger. Lauf.
2674. Hiſtor. topogr. Nachrichten vom Landger. Cadolzburg.
2675. Hiſtor. topogr. Nachrichten vom Landger. Windsheim.
2676. Hiſtor. topogr. Nachrichten vom Landger. Kloſter Heilsbronn.
2677. Hiſtor. topogr. Nachrichten vom Landger. Beilngries.
2678. Hübner, Monographie von Teſtaceen. 1810.
2679. Inſchriften (1743, 1859) bei der Wiederherſtellung des Thurmdaches der Domkirche in Eichſtätt. Suttner.
2680. Johann Böhm von Aub, Prieſter des Deutſchen Ordens, Deutſchlands älteſter Ethnograph. D. Reuß. 1860.
2681. Inscriptiones Helveticae. Orellius.
2682. Journal of the Shanghai Literary and Scientific Society. 1858.
2683. Il Ratto di Cefalo ed Edipo in Traccia della Sfinge etc. Braun. 1838.
2684. Il Sole e la Luna. Braun. 1839.
2685. Kaiſerliches Patent vom 1. September 1859 betr. die innere Verfaſſung, Schul- und Unterrichts-Angelegenheiten, ſtaatsrechtliche Stellung der evangeliſchen Kirche beider Bekenntniſſe in Ungarn, Croatien und Slawonien, in der Wojwodſchaft Serbien mit dem Temeſer Banate und in der Militärgrenze. 1859.
2686. Kleine Beiträge zur Mythologie und ältern Sittenkunde Mittelfrankens. D. Reuß. 1859. Mſcrpt.
2687. Kurze Skizze von dem Leben und Wirken des Conrad Celtes. Ruith. 1852.
2688. Kurfürſt Friedrich I. von Brandenburg. Hahn. 1859.
2689. Kurze Relation von dem Aufſtande in Böhmen. 1618.
2690. Kreyſig's Nachrichten von Blechmünzen und dicken Münzen der Teutſchen in mittlern Zeiten. 1749.
2691. Lectiones Venusinae. Erlangae. 1783 etc.
2692. Essai de classification des Monnaies Djoudjides. Soret. 1860.
2693. Lettre adressée par M. le général J. de Bartholomae à Soret, sur des Monnaies Koufiques inédites rapportées de Perse. 1859.
2694. Lettre du Général Bartholomae à Soret, sur des Monnaies Koufiques, trouvées à Tehéran. 1859.
2695. Les forum de Rome. Bunsen. 1837.
2696. Neuburg und ſeine Fürſten. Förch. 1860.
2697. Nachrichten zur Geſchichte der Kirche von Eſchenbach an der Pegnitz. 1859.
2698. Novae Epistolae Virorum Obscurorum saec. XIX. conscriptae. Lips. 1860.
2699. Note on Some Roman Coins discovered in a Hypocaust at Wroxeter. Smith. 1859.
2700. Notices of Remarkable Medieval Coins, Mostly Unpublished, with Engravings. Lindsay. 1849.
2701. Numismatic Chronicle. Vol. XX. p. 84. Vaux.

Digitized by Google

2702. Nuove Richerche di Odoardo Gerhard sulle forme de Vasi Greci. 1836.

2703. Notice déscriptive sur les Monnaies trouvées dans le trésor de Feygères. Blavignac 1849.

2704. On the Coins of Germanicus Birch. 1855.

2705. On recent Excavations and Discoveries on the site of Ancient Carthago. Franks. 1860.

2706. On recent Researches at Budrum, Branchidae and Cnidus. Newton. 1860.

2707. On the Ormonde Money. Smith. 1854.

2708. On the Copper coin of commonley called St. Patricks. Smith. 1854.

2709. On the Irish pewter coins of James II. Smith. 1854.

2710. On the Irish Coins of Mary. Smith. 1855.

2711. Paſſau und ſeine Umgebung geognoſtiſch-mineralogiſch geſchildert. Waltl. 1853.

2712. Programm zur Feier des 25jährigen Beſtehens des hiſtor. Vereins von Niederſachſen. 1860.

2713. Production de l'or, de l'argent et du cuivre chez les anciens et Hôtels Monétaires des Empires Romain et Byzantin. Sabatier. 1850.

2714. Rede auf Schiller von Jacob Grimm. 1859.

2715. Rede bei der Beerdigung des k. Studienlehrers Herrn Krauß. Zorn. 1860.

2716. Ratswahlbuch nebſt peinlichem Gerichtsbuch der Stadt Schwabach. 1471—1548. Mſcrpt.

2717. Ranke, Engliſche Geſchichte. 1859.

2718. Remarks on the first Fasciculus of Inedited Greek Inscriptions Hamilton. 1835.

2719. Schillers nationale Bedeutung. Aſſmann. 1859.

2720. Schillers Lebensgang. Benſen. 1859.

2721. Stämme und Staaten Griechenlands nach ihren Territorial-Verhältniſſen bis auf Alexander. Schiller. 1855.

2722. Sitzungsberichte der Akademie der Wiſſenſchaften in München. 1860.

2723. Series Augustorum, Augustarum, Caesarum, Tyrannorum tam in Oriente quam in Occidente. Auctore Laurentio Patarolo. 1740.

2724. Spiegazione de Monumenti sul Pronaos del Theseum del Prof. Ulrichs. Roma. 1841.

2725. Supplementary Contributions to the Series of the Coins of the Kings of Ghazni. Thomas. 1859.

2726. Tazza dal Protomachos illustrata dal Dottore Emilio Braun. Roma. 1838.

2727. Terra Cotta Figure of Eros or Cupid. Archaeologia. Vol. XXXII, p. 442. 1847.

2728. über die Themata zu deutſchen Ausarbeitungen. Schleuſingen. 1858.

2729. Uiber einen Staatsbrief des Dogen Leonardo Loredano aus Venedig an den Bürgermeiſter und Rath von Ulm, vom 16. Juli 1509. D. Thomas. 1860.

2730. Unterſuchungen über die Gletſcher. Agaſſiz. 1841.

2731. Uiber Weſen, Verwandtſchaft und Urſprung der Dämonen und Genien. Gerhard. 1852.

2732. Uiber Griechenlands Volksſtämme und Stammgottheiten. Gerhard. 1854.

Digitized by Google

2733. Verordnung des Miniſters für Cultus und Unterricht in Oeſterreich die Ausführung des Patentes vom 1. September 1859 betr. Wien. 1859.

2734. Volksſagen aus dem Orlagau. Börner. 1858.

2735. Vorſtudien zu einer Geſchichte des ſtädtiſchen Gymnaſiums A. K. in Hermannſtadt. Schwarz. 1859.

2736. Von dem Einfluß der Gottheiten auf die Ortsnamen. Panoſka. 1842. 2 Hefte.

2737. Vaso di Premio col Ratto del Palladio et la gara da Marsia ad Olimpo. Braun. 1837.

2738. Worte bei der Grundſteinlegung des Schillers-Denkmal in Berlin am 10. November 1859. D. Sydow.

2739. Zwei Predigten mit Beziehungen auf Schiller. D. Kapff. 1859.

2740. Zur Erinnerung an Herder und Peſtalozzi. Mezger. 1854.

2741. Zur Geſchichte der Nürnberger Gelehrten-Schulen in dem Zeitraume von 1485 bis 1526. D. Heerwagen. 1860.

Verbeſſerungen im 27. Jahresberichte:

Seite 3 Zeile 12 lies: der Könige.
Seite 3 Zeile 19 lies: 1653—1658.
Seite 3 Zeile 24 lies: 1658.

Digitized by Google

Digitized by Google